

MataAgima

Harry Potter und der Aufgehende Stern

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Gibt es noch Interesse, dass ich die Story hier weiter schreiben? Bitte einfach in den Kommentaren posten :)

(7. Jahr FF, Fortsetzung HBP)

In dieser FF geht es um Harry, der mit Ron und Hermine Voldemort besiegen will, Draco, der versucht sein Leben in den Griff zu bekommen, und Ginny, die alles tun wird um Harry zu retten.

Themen sind Liebe und Leid, Tod und Verlust, Hoffnung und Vergebung sowie Rache und Erkenntnis.
(Beachte: Die FF basiert auf alle 6 Bücher)

Vorwort

Gibt es noch Interesse, dass ich die Story hier weiter schreiben? Bitte einfach in den Kommentaren posten :)

Inhaltsverzeichnis

1. Die Malfoys
2. Die Briefe
3. Die Sorgen
4. Die Weasleys
5. Die Vorbereitungen
6. Die Nachtgespräche
7. Die Wahrheiten
8. Die Entscheidungen
9. Die Liebenden
10. Die Tränen
11. Die Flammen
12. Die Scherben
13. Das Zwischenspiel
14. Und so beginnt es...
15. Zeichen und Vorahnungen
16. Die Belagerung von AR-558
17. Das Opfer der Engel
18. Die Scherben II
19. aufdämmern
20. aufgehen

Die Malfoys

Draco Malfoy war einst ein hochgewachsener und aufgeweckter Junge mit einer Vorliebe Schwächere zu unterdrücken und Gleichgesinnte und Beeinflussbare um sich zu scharen. Nicht mit dem Ziel bei seinen Mitschülern beliebt zu sein; er forderte nur den Respekt den man jemanden seiner Herkunft und seines Standes - seiner Überzeugung nach - entgegen zu bringen hatte. So war er schon von klein auf erzogen worden und aufgrund eben dieser Erziehung, begann er jene zu hassen denen trotz eines Mangels an nobler und reinblütiger Herkunft Aufmerksamkeit und Respekt entgegen gebracht wurden. Das böse Funkeln in seinen Augen war einer matten, kraftlosen Gleichgültigkeit gewichen, seine Gesichtszüge waren unnatürlich mager und ausgedörrt und seine Haut hatte jene gesunde Farbe verloren die er trotz der hellen Hautfarbe besessen hatte. Auf dem Boden sitzend und mit getrübttem Blick kehrten seine Gedanken immer wieder zu jener Nacht auf dem Turm zurück. Jene Nacht, die ihn in diese hoffnungslose Situation gebracht hatte. Eingesperrt in einem Kerker, von seinem dunklen Meister des Verrates beschuldigt, von allen in Stich gelassen weil er beinahe die Seiten gewechselt hatte. Weil er in der Sekunde als es drauf ankam seinen Zauberstab gesenkt hatte. Aber er lebte. Er atmete noch. Der dessen Namen nicht genannt werden darf hatte ihn verschont und lediglich einsperren lassen in einem magisch geschützten Raum ohne Zauberstab und ohne die Möglichkeit rauszuapparieren.

Dracos Blick blieb regungslos auf die dunkelste Ecke des recht düsteren Verlieses ruhen als mit einem lauten Knarren die Tür aufsprang und schnellen Schrittes jemand den Raum betrat.

„Eine Schande.“, vernahm Draco die Stimme seines Vaters und Leben kehrte in seine Augen. Ruckartig und zu Lucius Malfoys Überraschung stand er auf und blieb unsicher direkt vor ihm stehen. Sein Innerstes kämpfte mit gegensätzlichen Gefühlen und er wusste nicht welchen er nachgeben sollte.

„Du bist... zurück?“, fragte Draco und widerstand sowohl dem Impuls seinen Vater zu umarmen, als auch der Versuchung ihn anzuschreien und ihm die Schuld an seiner misslichen Lage zu geben. Hatte er sich vor einem Jahr nicht nur aufgrund des Versagens seines Vaters dem dunklen Lord als Ersatz angeboten? Hatte er den Auftrag nicht nur deswegen angenommen um die verlorene Familienehre wieder herzustellen? War es nicht seine Schuld das er dessen Platz einnehmen musste?

„Du hast den Namen *Malfoy* in Misskredit gebracht...“, knirschte Lucius Malfoy und es war der verächtliche Blick, der Draco wie von einem Klatscher getroffen benommen einen halben Schritt zurück baumeln lies.

„Severus hat von deinem Versagen berichtet“, setzte er zischend nach. „Von Deiner Willensschwäche.“ Draco erinnerte sich daran wie er bis zu jenem Abend fest entschlossen gewesen war ihn zu töten. Dumbledore. Bis zu jener Sekunde als beide Angesicht zu Angesicht sich gegenüberstanden. Allein. Dort, auf dem Turm...

„Der dunkle Lord...“, fuhr Lucius fort, „hätte dich dafür gleich bestrafen sollen.“

„Aber ich war erfolgreich“, fiel Draco seinem Vater ins Wort. „Dumbledore ist tot! *Ich* habe die Todesser nach Hogwarts eingelassen! Es war mein Plan und ich alleine...“ Mit einer raschen Bewegung hob Lucius seinen Zauberstab. *CRUCIO!*

Draco fühlte sich schlagartig von Innen zerrissen und jeder Winkel seines Körpers brannte abwechselnd vor Schmerzen.

„Unterbrich mich *nicht!*“, zischte Lucius während Draco sich schreiend auf dem Boden krümmte.

„Lucius *nein!*“, rief Narzissa, stürmte herein und fiel entsetzt neben ihren Sohn in die Knie. „Hör AUF!“, schrie sie und von der Intensität des Schreis verunsichert hob Lucius den Fluch auf. Draco kam schwer atmend und von seiner Mutter gestützt auf die Beine. Ein hasserfüllter Blick traf seinen Vater.

„Der dunkle Lord verzeiht nicht. Genau so wenig wie ich dir verzeihen werde!“

„Lucius, das kannst du nicht tun. Er ist unser Sohn!“, schützend stellte sich Narzissa vor Draco der langsam wieder zu Atem kam.

„Geh zur Seite“, zischte Lucius nur mit erhobenen Zauberstab. „*GEH ZUR SEITE!*“ Mit einer Mischung aus Mut und Trotz schritt Draco vor und schob seine Mutter von sich.

„Du hast doch unseren Namen mit Schmutz besudelt!“, warf er seinem Vater zuerst leise dann immer selbstbewusster und lauter vor. „Du hast im Ministerium letztes Jahr versagt! Hast dich von einer handvoll

Versager besiegen lassen! *Dich nach Askaban bringen lassen!*“

Lucius atmete immer schneller zischend ein, die Wut baute sich mit jedem Wort auf und er hob wieder langsam seinen Zauberstab während Draco mit ihm auf diese respektlose Art und Weise sprach.

„Nein...“, hauchte Narzissa. Das konnte er nicht vorhaben. Das konnte nicht die Aufgabe sein, die der dunkle Lord ihm als Wiedergutmachung gegeben hatte! Lucius konnte nicht allen Ernstes des Meisters Gunst über die Leiche seines Sohnes erlangen wollen! „Lucius *nein!* Das kannst du nicht tun! Er ist *mein* Sohn!“

„Geh zur Tür. Geh wieder nach oben.“, befahl er Narzissa. Und bevor Draco auch nur verstand was gerade vor sich ging warf sich seine Mutter auf ihn während sein Vater den Fluch aussprach. *AVADA KEDAVRA!* Ein grünes Licht erhellte den Raum und Draco landete unsanft auf dem steinernen Boden mit dem schweren leblosen Körper seiner Mutter auf ihn. Er schob ihren Körper von sich und blickte in die vor Entsetzen noch geöffneten Augen und hob dann ruckartig den Kopf in Richtung seines Vaters. Lucius zögerte genau eine Sekunde, starrte auf Narzissa und verstand nicht sofort was gerade vorgefallen war. Zu abwegig erschien ihm der Gedanke, sie habe sich für ihren Sohn geopfert. Draco ergriff seine Chance, stieß Narzissas Körper zur Seite, sprang stolpernd auf und sprang durch die offen stehende Tür während ein *petrificus* Fluch ihn verfehlte. Noch mitten im Sprung und in der Luft, konzentrierte sich Draco nachdem er mit dem ganzen Körper über der Türschwelle war, und apparierte einen Stockwerk höher wo er unsanft auf den Boden fiel. Sofort richtete er sich wieder auf und apparierte erneut, jedoch in sicherer Entfernung. Erst nach sieben weiteren Sprüngen brach er erschöpft an einem Baum gelehnt zusammen und wurde sich dessen bewusst, was soeben vorgefallen war.

Die Briefe

„GINNY!“ Harry erwachte unsanft aus seinem Traum und tastete sofort nach seiner Narbe. *Sie schmerzt nicht... sie schmerzt nicht!* erkannte er erleichtert. Erneut hatte er von Voldemort geträumt und erneut wurden seine schlimmsten Befürchtungen wahr. Die Tür sprang auf und Harrys Onkel Vernon Dursley stürmte wütend und schnaubend herein.

„Das reicht jetzt!“, drohte er mit der Faust. „Wenn du nicht endlich aufhörst jeden Morgen die ganze Straße mit deinem Geschrei zu wecken, dann werfen wir dich auf der Stelle raus!“ Und bevor Harry etwas erwidern und seinen Onkel an das letztjährige Versprechen erinnern konnte, stürmte dieser davon und zog die Tür knallend zu. Harry versank wieder tief in sein Kissen und wünschte sich sehnsüchtig seinen siebzehnten Geburtstag herbei; dann konnte er gehen wohin er wollte und konnte sich mit seinen beiden besten Freunden auf die Jagt nach Voldemort machen! In der Zwischenzeit, so wusste er, blieb ihm keine andere Wahl als bei den Dursley zu bleiben. Hier war er in Sicherheit und zudem hatte er es Dumbledore versprochen. Ein dunkler Schmerz stach ihn bei den Gedanken an die Ereignisse auf dem Turm. Zu frisch war noch die Wunde, zu groß der Hass auf den Verräter. Die ersten Sonnenstrahlen kamen durchs Fenster und Harry stand auf um Hedwig zu begrüßen, die in der Nacht zurückgekommen sein musste. Auf dem Schreibtisch lagen vier Briefe für ihn und er griff erfreut nach ihnen und blickte auf die Absender. Hermine, Fleur Delacour & Bill Weasley, Ron und... Ginny! Einige Augenblicke überlegte er ob er Ginnys Brief zuerst oder zuletzt öffnen sollte und wie er wohl auf den Inhalt reagieren würde. Nur, so stellte er schließlich fest, wäre es kindisch ihren Brief anders zu behandeln als die anderen. Letztendlich konnte er nicht verhindern das sein Herz ein klein wenig schneller schlug als er ihren zuerst öffnete und las.

Lieber Harry,

ich hoffe Deine Verwandten gehen Dir nicht zu sehr auf die Nerven! Falls doch, erinnere sie einfach mal daran, dass Du nach Deinem Geburtstag tun und machen darfst was Du willst und ganz gewiss niemand im Ministerium einen Fall untersuchen wird, bei dem drei Muggel sich über einen unerklärlichen Wachstum von Basilikum unter den Achselhöhlen beklagen.

Bei dem ganzen Chaos was gerade im Ministerium herrscht, wäre das ja nicht einmal gelogen!

Wir sehen uns ja nächste Woche auf der vorgezogenen Hochzeit von Bill und Fleur und ich denke da wollen meine Eltern mit Dir über eine mögliche Rückkehr nach Hogwarts sprechen, sei also gewarnt!

Deine Ginny

PS: Ron stellt sich echt bescheuert an!

Harry legte den Brief erleichtert zur Seite. Kein *ich vermisse dich*, keine Andeutungen ihn nicht aufzugeben und keine Versuche ihn von seinem Vorhaben abzubringen! In seiner Brust stach es trotzdem ein wenig. Vielleicht weil er erlebt hatte wie schön sein Leben hätte sein können, wenn es keine Todesser und keinen Voldemort geben würde. Tief einatmend stand er zu seiner Entscheidung. Seine Ängste in seinen Träumen zeigten das sie richtig gewesen war. Den erneut aufflammenden Gedanken an den Traum abschüttelnd öffnete Harry neugierig Fleur und Bills Brief.

Lieber Harry,

wir haben uns entschlossen unsere Hochzeit nicht an dem bekannten Termin zu feiern. Halte Dich nächste Woche einfach bereit, jemand wird Dich abholen kommen. Wir hoffen es macht Dir und den Muggeln bei denen Du wohnst keine Umstände.

Wir freuen uns,

Bill & Fleur

PS: Lieber Harry, Ginny ist ein so liebes Mädchen! Überlege es Dir nocheinmal... , Fleur.

PPS: Und Du solltest dringend einmal mit Ron sprechen!

Harry musste lachen und las Fleurs beide PS nocheinmal durch und betonte die Wörter so, wie sie es wohl ausgesprochen hätte. Er überlegte danach wie er in einem Antwortschreiben am Besten die Freude der Dursleys darüber erwähnen sollte, dass er schon vor seinem Geburtstag verschwand.

Als nächstes las er Rons Brief.

Hi Harry,

ich darf Dir nicht sagen wo die Hochzeit stattfinden soll, aber das wird echt krass! Lass Dich überraschen! Ich hoffe Du kommst bald zu uns! Stell Dir vor, sogar Percy will kommen! Fred und George bereiten schon alles vor um Percy einen netten Empfang zu bereiten und eine unvergessliche Hochzeit zu feiern!

Ron

PS: Komm bald, die Mädchen nerven irgendwie tierisch.

Wiederum musste Harry lachen, jedoch wünschte er sich nun im Fuchsbau zu sein anstatt die schönen Sommertage in seinem Zimmer zu vergeuden. Sofort schweiften seine Gedanken ab und er sah sich mit den Weasley Brüdern Quidditsch spielen, mit Rons Vater über Muggelartefakte sprechen oder von Rons Mutter bemuttert zu werden. Und dann erinnerte er sich an den vergangenen Sommer als er den Rest seiner Ferien dort gelebt hatte und im fiel ein wie viel Zeit er da mit Ginny verbracht hatte. Harry öffnete den letzten, Hermines, Brief:

Lieber Harry,

wie geht es Dir? Hast Du Dir das mit Hogwarts überlegt? Ich habe einige wichtige Gespräche geführt, mehr kann ich Dir hier nicht sagen, und ich erkläre Dir alles wenn wir uns dann persönlich sehen. Natürlich geht hier gerade wegen den Hochzeitsvorbereitungen alles drunter und drüber, ich komme kaum dazu die Bücher für das nächste Schuljahr zu lesen. Solltest Du natürlich auch machen, sie enthalten sehr viele nützliche und interessante Informationen und Zaubersprüche, die Du auf jeden Fall gebrauchen könntest!!

Wir sehen uns bald!

Deine,

Hermine

PS: Ginny ist tapfer

Harry legte auch diesen Brief zur Seite. Ginny ist tapfer? Was sollte das bedeuten? Was versuchten Hermine ihm dadurch mitzuteilen? Er beschloss bei der nächsten Gelegenheit mit ihr über die Art und Weise wie man Botschaften verschlüsselt zu sprechen. Allerdings würde er sich erneut den Vorwurf anhören müssen *alte Runen* in der Schule nicht als Fach belegt zu haben. Den Hinweis mit den Schulbücher fürs siebe Jahr hatte er allerdings verstanden. Ihm wurde bewusst das sich darin der eine oder andere Zauberspruch und Fluch oder vielleicht auch nur eine kleinen Information über eine seltene Pflanze oder ein nützliches Gegengift befinden konnte, welches sich dann letztendlich als entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg seines Vorhabens herausstellen konnte. Zum ersten mal bereute er die vergangenen sechs Schuljahre nicht sein Bestes gegeben zu haben. Wie viel wusste er denn schon über die magische Welt verglichen mit Hermine? Und wie gravierend war erst der Wissensunterschied im direkten Vergleich mit seinen Feinden! Mit Snape oder Voldemort! In diesem Augenblick entsann er sich etwas besonderes zu besitzen! Snapes Zaubersprüche Buch. Angereichert mit zahlreichen handgeschriebenen Anmerkungen, eine wirklich einmalige Gelegenheit von Snape zu lernen und sich zumindest auf einige seiner Flüche vorzubereiten, fand Harry.

Er hatte das Buch gerade erst hervorgeholt und aufgeschlagen da sprang die Tür auf und Dudley Dursley stand grinsend an der Schwelle und ahmte Harry nach.

„Giiiiiny... oh, Ginny, *nein!*“

Harry platze fast vor Zorn und griff nach seinem Zauberstab. Eine Sekunde lang hatte er so richtig Lust den *SECTUMSEMPRA* Fluch auf Dudley anzuwenden bevor er sich eines besseren besann und den

Zauberstab wieder senkte.

„Hau ab, Duddymatzi“, sagte er stattdessen. Dudley grinste vor sich hin und mit einem „Harry und Ginny!“ schritt er zufrieden davon.

Die Sorgen

Draco Malfoy lernte auf der Flucht etwas ihm bisher vollkommen Fremdes kennen: Hunger. Er spürte die Leere in seinem Magen und auch die Kraftlosigkeit in seinen Gliedmaßen. Was war wohl anstrengender, hatte er sich gefragt, Laufen oder Apparieren? Wenn er doch nur irgendwie seinen Zauberstab mitgenommen hätte! Er hatte auch mit dem Gedanken gespielt zurück zu gehen und nach dem Zauberstab zu suchen, hatte jedoch zu große Angst davor entdeckt und gefasst zu werden. Während er ziellos an Eisenbahnschienen entlanglief, musste er immer wieder an seine Mutter denken. Und an seinem Vater! Wie konnte dies alles nur geschehen sein, wunderte er sich. Wie konnte sein Vater sich gegen ihn und seine Mutter stellen? Und das auch nur um seine Gunst beim dunklen Lord wieder herzustellen! Schockiert musste er sich selbst die Frage stellen ob er nicht ebenfalls so gehandelt hätte. Was hätte er selbst getan, wenn der dunkle Lord von ihm verlangt hätte seinen Vater, der versagt hatte, der enttäuscht hatte und in Askaban gefangen gehalten wurde, zu töten? Reichte der Hass und die Enttäuschung die sich im letzten Jahr aufgebaut hatten aus? Was wäre passiert wenn sich seine eigene Mutter diesem Vorhaben in den Weg gestellt hätte? Er wusste es nicht. Er konnte darauf keine Antwort finden. Und er konnte auch weder seinen Vater verstehen noch ihn dafür hassen. Aber Draco wusste eines, er wollte am Leben bleiben. Und er wollte nicht zurück in die Hände des dunklen Lordes. Oder seines Vaters. Aber wohin gehen ohne Zauberstab und damit ohne die Möglichkeit sich zu wehren? Der Hunger plagte ihn immer mehr...

„Das werde ich nicht essen!“, protestierte Harry. Er kam gerade zu Tisch und musste feststellen das er als einziger das kalte Essen des Vortages auf den Teller bekommen hatte, während Onkel Vernon, Tante Petunia und sein Cousin Dudley vor einem lecker riechenden Braten saßen.

„Oh doch das wirst du!“, erklärte sein Onkel mit einem schadenfrohen Grinsen auf den Lippen. „Und zwar so lange bis du aufhörst uns morgens zu wecken!“

Dudley lachte laut auf und flüsterte für Harry hörbar „Ginny... neeeein“ worauf hin er grinsend abwechselnd zwischen Harrys und seinem Teller blickte. Die innere Wut unterdrückend setzte sich Harry knirschend und dachte an seinen baldigen Geburtstag und der dadurch gewonnenen Freiheit. Er hatte so viele Jahre hier verbracht, fiel ihm ein, da wollte er sich nicht in den letzten paar Wochen zu einer leichtsinnigen Missetat provozieren lassen. Er begann schweigend zu essen und dachte an Ginnys Brief; sollte er ihnen mit einer seltsamen Verfluchung nach seinem siebzehnten Geburtstag drohen? Die Muggle Nachrichten ließen ihn aufhorchen.

„... und die Anzahl der Todesopfer beläuft sich auf 47, darunter 11 Menschen in einer sonderbaren Verkleidung.“, klang es aus dem Fernseher und es wurden Bilder von aufgereihten und mit einem weißen Tuch abgedeckten Menschen gezeigt. Ein Polizeibeamter sprach nun bei einer Pressekonferenz in die Kamera.

„Wir haben noch keine Hinweise auf die Todesursache gefunden.“, sprach dieser und wurde von einem Blitzlichtgewitter begleitet. „Es sind keine Einschusswunden oder sonstige körperliche Kennzeichen vorhanden, die auf einen gewalttätigen Tod hindeuten. Spezialisten überprüfen die Möglichkeit eines Giftgasanschlags. Wir ermitteln in allen Richtungen. Ein Attentat wird zum bisherigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen. Alle Opfer befanden sich gerade dabei eine Fähre zum Festland zu betreten. Aufgrund der überprüften Papiere hatten offenbar einige dieser Menschen vor nach Frankreich auszuwandern. Wir sind zudem...“

„Auswandern! Ha!“, schnaubte Vernon Dursley verächtlich. „Welcher normale Bürger sollte diesen Wunsch hegen?“

Harry schwieg und starrte nur auf den Fernseher genau wie seine Tante. In ihm stieg der Verdacht das es sich bei den elf seltsamen Opfer um Zauber handelte, die als Muggle getarnt das Land aus Angst verlassen wollten und von Todessern aufgehalten wurden.

„Wieso kein Portschlüssel?“, fragte er sich. Sofort wurde ihm bewusst laut gesprochen zu haben und drei teils fragende Blicke trafen ihn.

„Ah...“, verstand Vernon Dursley. „Glaubst wohl das waren welche von deiner Sorte die erwischt wurden? Sagte ich doch! Kein *normaler* Mensch würde auswandern wollen! Nur schade das sie den Terroristen zum Opfer gefallen sind, nicht? Konnten sich wohl nicht dagegen wehren...“

„Das waren keine *Terroristen!*“, schnitt Harry ihm wütend ins Wort. „Das waren Todesser! Gefolgsleute von Voldemort“, fügte er hinzu und zu seiner Überraschung schreckte seine Tante zusammen. Eine Reaktion die unter Magiern oft zu beobachten war, wenn der Name des dunklen Lords genannt wurde.

„Dann steckt dein Pack hinter dem Mord an unschuldige Menschen?“, protestierte Vernon lautstark. „Ich sage das schon immer! Ihr gehört alle eingesperrt!“

Harrys Wut multiplizierte sich. Todesser griffen öffentlich an und er war gezwungen bei seinen Verwandten eingesperrt zu bleiben und dazu verdammt nichts unternehmen zu können! Und zudem hatte er die Beschimpfungen seines Onkels zu ertragen. Ohne ein weiteres Wort zu sagen stand Harry auf und schritt hinaus. Mitten auf der Treppe vernahm er den Ruf seiner Tante.

„Harry?“, fragte sie in einem seltsamen, ungewohnten Tonfall und blieb auf der ersten Stufe stehen. Er drehte sich stirnrunzelnd um.

„Diese Todesser sind... die Gefolgsleute von...“

„Voldemort, ja“, vervollständigte er.

„Und dieser, dieser Voldemort“, fügte sie stotternd hinzu, „ist hinter dir her?“

Harrys Gesichtszüge verloren die Wutsverzerrung. Er fragte sich worauf seine Tante hinauswollte. Und war das Angst in ihrer Stimme?

„Ja. Er will mich töten. Seit ich... seit dem Tod meiner Eltern.“, antwortete er.

„Dieser Schutz...“, begann sie erneut eine Frage, „endet mit deinem siebzehnten Lebensjahr?“

„Ja...“

„Was passiert dann?“, kam es sofort. Und Harry verstand. „Was passiert wenn der Schutz erlischt?“, fügte sie zitternd hinzu.

Harry musste sich eingestehen nie darüber nachgedacht zu haben. Gewiss, er hasste die Dursleys und das sogar nicht ohne Grund! Aber gingen seine Gefühle so weit ihnen Schaden zu wünschen oder in Kauf zu nehmen?

„Ich bin hier nicht mehr sicher... ich werde gehen müssen“, antwortete er zögerlich.

„Und was geschieht mit uns?“, wollte Petunia wissen und Harry schossen augenblicklich Bilder in den Kopf in welchen die Todesser das Haus stürmten um den drei Muggle auf ihre eigene Art und Weise mögliche Informationen über Harry zu entlocken. Und obwohl er selbst manchmal den Wunsch verspürt hatte den *crucio* Fluch an ihnen anzuwenden, verkrampfte sein Innerstes. Sie hatten mit allem nichts zu tun. Sie waren trotz ihres schlechten Wesens Unschuldige. Harry verstand auch was Dumbledore ihm versucht hatte begreiflich zu machen. Er hatte etwas das Voldemort nicht mehr besaß: eine intakte, gesunde Seele! Fähig etwas zu empfinden, zu vergeben, Meinungen zu ändern und ... zu lieben. (Den Bruchteil einer Sekunde dachte er an Ginny)

„Ihr müsst das Haus verlassen! Ihr müsst dann fliehen, hier seit ihr nicht mehr sicher!“, sprudelte es plötzlich aus ihm hervor und Tränen schossen seiner Tante in die Augen. „Ihr dürft niemanden sagen wohin ihr geht! Niemanden!“

„Sie... sie werden hier nach dir suchen, oder?“, sagte sie zitternd. „Und auf uns keine Rücksicht nehmen so wie sie auf die anderen Leute vor der Fähre keine Rücksicht genommen haben...?“

Harry wusste nicht was er sagen sollte und er und seine Tante standen eine Weile da und starrten sich an.

„Ich... ich werde nachfragen und mich darum kümmern, dass man euch zu einem sicheren Ort bringt!“, sagte er mit bestimmender Stimme und es gelang ihm Petunia damit zu beruhigen. „Ich verspreche es, euch wird nichts passieren!“, fügte er hinzu, stürmte nach oben um sofort einen Brief an jemanden aus dem Phönixorden zu schreiben!

Lieber Moody,

ich freue mich schon sehr auf meinen Geburtstag! Endlich kann ich von hier verschwinden und muss nicht mehr auf meine dämlichen Muggle Verwandten aufpassen! Wer weiss schon was mit ihnen passieren wird!

Ich freue mich auf ein baldiges Wiedersehen!

Harry

Er las den Brief zwei mal durch und hoffte das Mad-Eye Moody, ehemaliger Professor und Auror, sofort

verstand. Vielleicht, so überlegte er, sei der Brief gar nicht notwendig und er könnte in der folgenden Woche auf der Hochzeit persönlich mit jemanden aus dem Orden sprechen.

Es war bereits später Nachmittag als Draco in die Nähe einer Siedlung ankam. Überall blickten die Leute neugierig auf ihn, manche versteckt hinter weißen Gardinen, manche auf offener Straße. Sein Anblick musste die Leute doch anwidern, vermutete er und überlegte was er über einen ungepflegt und zerlumpt aussehenden Jungen gesagt hätte der nichts besseres zu tun hatte als durch die Nachbarschaft zu laufen. Es dauerte nicht lange, da kamen ihm zwei Muggle entgegen und fragten nach seinem Wohlbefinden und ob etwas schlimmes passiert sei. Verdutzt gab sich Draco schweigsam und nutzte die Hilfsbereitschaft der Muggle aus. Für eine kurze Zeit schob er seine mangelnde Wertschätzung - ja sogar Verachtung! - für die Muggle beiseite und aß und trank soviel er konnte. Erst als er sich gestärkt fühlte und die Fragen nach seiner Herkunft, Adresse und Eltern zunahmen sprang Draco auf, rannte ums Haus und in einem unbeobachtetem Moment apparierte er in sichere Entfernung. In ihm tobte ein kurzer und kleiner Kampf zwischen Dankbarkeit und Scham. Wie tief war er gesunken, um Hilfe von Mugglen annehmen zu müssen! Sofort schlug alles in Wut um. Wut auf seinen Vater, der eindeutig Schuld an seiner misslichen Lage war! Ein leichtes kribbeln lenkte Draco ab. Das dunkle Mal an seinem linken Arm! Panik stieg in ihm auf! Was hatte das zu bedeuten? Konnten die Todesser ihn auf diese Weise aufspüren? Und schlagartig wurde ihm bewusst was mit dem Verräter Karkaroff geschehen war. Ein Jahr befand sich dieser auf der Flucht, doch letztendlich hatten die Todesser ihn in einer Bretterbude irgendwo im Norden aufgespürt und getötet. Igor Karkaroff, ehemaliger Todesser, bestens bewandt mit den dunklen Mächten der Magie, Schulleiter von Durmstrang. Wie lange hatte dagegen er, ein Schüler, und sogar ohne Zauberstab, eine Chance?

Die Weasleys

Ron Weasley schlenderte gemütlich nach draußen. Im Haus ging es mal wieder drunter und drüber und er konnte die ewigen Diskussionen nicht mehr ertragen, die um jeden kleinsten Detail der Hochzeit gehalten wurden. Die Streitereien liefen auch immer nach dem gleichen Muster ab und Ron verstand nicht ganz warum sie dann überhaupt notwendig waren. Frauen... Je älter er wurde, desto weniger glaubte er sie zu verstehen. Zuerst schwärmte Fleur von einem und seine Mutter von etwas anderem, wobei beides sich so weit wie möglich unterschied und den jeweiligen Traditionen der Familie oder des Landes entsprach. Nachdem beide ihren Standpunkt zuerst lächelnd dann lautstark vertraten, mischten sich Bill und Mr. Weasley mit zahlreichen gutgemeinten Kompromissvorschlägen ein, nur um dann Ärger von ihren jeweiligen Frauen zu bekommen. Letztendlich einigten sich beide Frauen auf einen liebevollen Kompromiss, wobei sie anfangen die jeweils andere Traditionen wertzuschätzen und zu loben. Und beim nächsten Detail ging es wieder von Vorne los.

Mehrere Mitglieder des Phönixordens hielten sich in der Nähe zum Fuchsbau auf; zur Zeit hatten Moody und Tonks *Dienst*. Ron nickte ihnen von weitem zu und lief, ihnen abgewandt, zur anderen Seite des Hauses. Im Schatten eines Baumes erspähte er Hermine und Ginny, die beide entspannt auf dem Boden lagen und sich lachend unterhielten. Ohne darüber nachzudenken warum, lief er zu ihnen hinüber. Beide Mädchen verstummten als sie ihn entdeckten und schauten auf.

„Dritten streiten die Beiden sich wieder.“, beschwerte er sich sogleich. Und als keine Antwort kam fügte er hinzu: „Glaubt mir, das wird wohl nie enden...“

„Hm, ich weiß nicht... vielleicht *nach* der Hochzeit, Ron?“, meinte Ginny fies grinsend. Und Hermine kicherte was Ron irgendwie dazu brachte sich unbehaglich zu fühlen.

„Worüber habt ihr gerade so gelacht?“, versuchte er erneut ein Gespräch zu beginnen und ging neben Hermine in den Schneidersitz.

„Ach nichts besonderes Ron...“, musste Hermine ausweichen, er glaubte jedoch ein leichtes Zucken ihrer Mundwinkel gesehen zu haben.

„Erzählt schon...“, sagte er erwartungsvoll.

„Ich hatte Hermine gerade erzählt, wie Fred und George dich in den Sommerferien nach dem ersten Jahr dazu überredet hatten in einem Moor zu baden - um die Unverwundbarkeit zu erlangen...“, sagte Ginny nüchtern und Hermine konnte sich ein Glucksen nicht verkneifen. Ron lief rot an.

„Das hast du nicht getan!“, rief er entsetzt und fügte ungläubig und wütend hinzu: „Du hast ihr ausgerechnet die Geschichte erzählt wie Fred und George mir die Kleider geklaut und mich dort zurückgelassen hatten?“

„Nein hatte ich nicht. Naja, jetzt ist es aber raus...“, sagte Ginny nüchtern und beide Mädchen konnten nicht anders und verfielen einem lautem Lachen während Ron mit offenem Mund schockiert blieb und nicht wusste was er tun oder sagen konnte. Empört stand er auf und lief davon.

„Ron!“, rief ihm Hermine nach und versuchte mit dem Gelächter aufzuhören. „Bleib hier, das war nur Spaß! Komm zurück!“ Rasch war dieser um die Ecke gebogen und außer Sichtweite.

„Das war echt fies!“, sagte sie an Ginny gewandt und musste noch einmal lachen.

„Sein Gesichtsausdruck war einfach zu komisch...“, grinste Ginny und es dauerte einige Sekunden bis sie sich wieder beruhigt hatten.

Ron war in der Zeit wieder ins Haus gestürmt und lief an den sich weiterhin Zankenden Frauen vorbei. Im ersten Stock traf er auf Bill der ihn amüsiert anblickte.

„Du warst ja nicht lange bei den beiden...“, sagte er und deutet durch das Fenster auf den Baum und den darunter gemütlich quatschenden Mädchen.

„Ich... Sie...“, begann Ron stotternd. Bill legte seine Hand auf Rons Schulter.

„Mach dir nichts daraus.“, sagte er beruhigend, „Frauen sind sonderbar wenn sie zu zweit sind. Schau dir doch nur Fleur und Mum an...“, seufzte er. Ron nickte zustimmend.

„Jaah... besonders diese zwei“, deutete er nach unten. Bill hob beide Augenbrauen und seufzte.

„Wenn ich dir ein Rat geben darf... meide sie wenn sie zu zweit sind und versuch sie alleine abzupassen“, sagte Bill und Ron war sich nicht mehr so sicher wovon dieser sprach.

„Wen alleine abpassen?“, fragte Ron verwirrt.

„Oh-ho! Hast du gehört?“ Fred kam mit seinem Zwillingenbruder die Treppe herunter.

„Oh ja. Der alte Fuchs gibt unserem schüchternen Hasen Ratschläge zur Jagt!“, nickte George wissentlich.

„Unser Bill ist ja seit kurzem...“

„... ein Jagdexperte! Aber ihn als alten Fuchs zu bezeichnen Fred?“

„Wohl eher ein Löwe...“

„Oder ein Tiger?“

„Oder ein Falke!“

„Oder vielleicht doch ein *Wolf*?“

„Passt ja auf“, warnte Bill schließlich, „sonst werde ich euch bei Vollmond versehentlich mit einem schönen saftig-blutigen Steak verwechseln.“ Alle drei grinnten und Ron stand kopfschüttelnd daneben, er fand es mehr als unpassend Späße über Bills Zustand zu machen.

„Genau darüber wollten wir mit dir reden Bill“, sagte Fred.

„Aber zuerst einmal...“ George blickte zu Ron herüber.

„... wollen wir doch unserem kleinen Hasenbruder einen Tipp geben: *Hermine*“, vollendete Fred.

„Hermine?“, fragte Ron und runzelte die Stirn.

„Hermine.“, bestätigte George.

„Oder auch Hermy...“

„... oder wie auch immer du sie nennen willst.“

„Was ist mit Hermine?“, fragte Ron erneut.

„Was mit ihr ist fragt er!“ Fred, George und Bill wechselten bedeutungsvolle Blicke.

„Kannst du das glauben George?“

„Sag du mal etwas dazu Bill!“

„Ja Bill, sprich ein Machtwort als alter... Löwe“. Sowohl die Zwillinge als auch auch Ron blickten nun den älteren Bruder an und warteten.

„Nein.“, sagte dieser schließlich. „Das schafft Ron schon alleine.“

„Wir könnten wetten!“, schlug George vor noch bevor Ron begriffen hatte was gemeint war und Fred nickte erwartungsvoll zustimmend. Ron lief leicht rot an und stürmte die Treppe hinauf, die Rufe seiner Brüder ignorierend. In seinem Zimmer angekommen fand er zu seiner Überraschung seinen Vater vor.

„Dad?“, fragte Ron und trat ein.

„Ron! Wollte mir mal dein Zimmer anschauen... du hast neue Poster? Und hier ist es ... ruhig.“, vollendete er.

„Jaah... Also, ich freue mich schon wenn die Hochzeit endlich vorbei ist.“, sagte Ron und verstand das Bedürfnis seines Vaters nach einem Zufluchtsort. Ron vermisste die Zeit als er oft mit seinem Vater was unternommen hatte - in den beiden Jahren, während George und Fred bereits in Hogwarts waren und er noch auf die Einschulung warten musste. Ron schritt zu seinem Vater ans Fenster und von dort aus konnte man gerade noch Ginny und Hermine erkennen, die weiterhin unter dem Baum saßen.

„Ihr Kinder werdet so schnell erwachsen...“, seufzte Mr. Weasley mit Blick auf den Baum. Ron nahm auf seinem Bett platz und sein Vater gesellte sich zu ihm.

„Nur noch du und Ginny und dann sind alle unsere Kleinen ausgezogen.“

Mr. Weasley setzte sich neben Ron und beide taten etwas, das sie schon sehr lange nicht gemacht hatten, sie redeten über Alles was ihnen in den Sinn kam. Und Ron fühlte sich gut dabei.

„Was glaubst du was aus Draco geworden ist?“, fragte Hermine plötzlich. Sie und Ginny lagen weiterhin unter dem Baum und genossen das gute Wetter. Während Ginny eher lustlos in Hermines altem Schulbuch für das sechste Jahr blätterte, schrieb Hermine gerade einige wichtige Kräuter und deren Heilwirkung auf einem Pergamentblatt.

„Draco?“, wunderte sich Ginny. „Wie kommst du jetzt auf Draco?“

„Ich weiß nicht. Ich habe mich gerade gefragt was mit ihm geschehen sein mag.“

„Was auch immer. Ich hoffe er musste leiden.“, Wut lag in Ginnys Stimme. Draco war es der die Todesser nach Hogwarts eingeschleust hatte. Und Draco war es, der Dumbledore den Todessern hilflos ausgeliefert hatte. Und es war auch seine Schuld, das Bill von Greyback, einem Werwolf, gebissen worden war - auch wenn dieser glücklicherweise nicht in einen verwandelt gewesen war.

„Du glaubst also auch nicht das er von Voldemort belohnt wurden?“ Auch Hermines Herz schmerzte noch

Angesicht der Ereignisse die auf dem Turm stattgefunden haben.

„Belohnt? Nein. Nicht nach dem was Harry berichtet hat.“ Ginneys Mimik veränderte sich leicht.

„Eine Bestrafung hat er verdient, aber der Gedanke was Voldemort mit ihm anstellen wird... Niemand verdient eine solche Bestrafung. Niemand hat das Recht Menschen, ob schuldig oder nicht so zu behandeln wie es Voldemort tut.“, sagte Hermine. Ginny blickte sie an.

„Du würdest Draco nur nach Askaban senden? Das wars? Nach dem was er getan hat?“

„Ja. Askaban ist Strafe genug findest du nicht? Die Dementoren...“

„Die Dementoren sind übergelaufen Hermine!“, unterbrach Ginny. „Glaubst du sie werden nach dem Fall Voldemorts wieder als Wächter eingesetzt werden? Was ist dann Askaban noch für eine Bestrafung ohne sie?“

„Dumbledore selbst hat gesagt das Draco noch nicht gravierend unrechtes getan hat! Er hatte erkannt das Draco des Töten nicht fähig war!“ Hermine Stimme wurde leicht bestimmend. „Und außerdem“, fuhr sie fort, „was hatte die maulende Myrte noch gesagt? Draco hatte ihr *weinend* davon erzählt wie es in ihm wegen des Auftrages aussah und das er daran zerbrechen würde!“

„Dumbledore hat auch gesagt dass er Snape vertraut!“, konterte Ginny. „Und was war nun mit Snape?“

„Snape?“, erklang eine raue Stimme noch bevor Hermine etwas erwidern konnte.

„Was ist mit dem Verräter?“, wiederholte die Stimme und beide Mädchen blickten sich um und sahen Mad-Eye Moody auf sich zukommen.

„Professor...“, begann Hermine und wurde mit einer Geste unterbrochen.

„Wie oft denn noch Hermine, ich war nie Lehrer in Hogwarts, also einfach Moody verstanden?“

„Ähm ja.“, sagte sie nur.

„Wie geht es dir Ginny?“, fragte er. „Hast du schon Gelegenheit gehabt zu üben?“

„Ja.“, und ein Grinsen huschte über ihre Lippen. „Und es wird besser.“

Hermine verstand nicht und wollte gerade zu einer Frage ansetzen als Moody sich an sie wandte.

„Hermine, ich benötige deine Hilfe bei einer Sache. Hättest du die Zeit?“

Sie schloss wieder ihren offen stehenden Mund und antwortete kurz danach. „Ähm ja natürlich... Prof-ähm Moody.“

„Harry hat mir geschrieben. Er macht sich Sorgen um seine Muggle-Verwandten und möchte eine Flucht vorbereiten. Ich bräuchte eine Muggle-Expertin die mir ein wenig zur Seite steht. Du weißt schon... Für eine neue Bleibe für Harrys Muggeln.“

„Er macht sich Sorgen um *die*?“, schoss es von Hermine und Ginny gleichzeitig hervor. Moody wartete einige Sekunden.

„Nun, natürlich helfe ich!“

„Na dann mal los. Wir fangen sofort an.“ Verdutzt stand Hermine auf und blickte mit hochgezogenen Augenbrauen auf Ginny.

„Alles klar Tonks, wir gehen dann!“, brüllte Moody und bekam ein Winken zurück.

„Ach Ginny, sag bitte deiner Mutter Bescheid. Ich bringe Hermine auch rechtzeitig zum Essen wieder zurück.“, und keine Sekunde später war er mit Herminne appariert.

Ginny lief zurück ins Haus und berichtete ihrer Mutter.

„Du liebe Güte“, sagte Mrs Weasley nur. „Jetzt muss sich der arme Junge auch noch um seine Muggle kümmern! Als hätte er nicht schon genug Sorgen in diesen Zeiten...“

„Ja Mum, danke das du mich daran erinnerst.“, erwiderte Ginny noch von dem zuvor gehenden Gespräch mit Hermine gereizt.

„Ach mein Schatz! So war das gar nicht gemeint.“, seufzend und müde nahm sie auf einem Stuhl platz.

„Durch den ganzen Trouble mit der Hochzeit und den ganzen Vorbereitungen habe ich tatsächlich aus den Augen verloren wie es meinen Kindern geht! Dir und Ron und auch Hermine, die ihr doch das alles direkt miterleben musstet.“

„Mach dir um mich keine Sorgen. Mir geht es gut ich schaff das schon.“ Ginneys Stimme hatte eine überzeugende Härte.

„Schatz, niemand erwartet von dir stark und tapfer zu sein!“

„Doch das muss ich Mum!“, unterbrach sie. „Das muss ich. Harry darf nicht durch mich abgelenkt sein. Das verstehe ich und das hat auch er verstanden. Er kann nicht ständig sich Sorgen um mich machen. Er wird einfach einen klaren Kopf brauchen. Zumindest solange Voldemort hinter ihm her ist...“

„Meine Güte.“, sagte Mrs. Weasley zu Ginneys Verblüffung. „Ich wusste nicht eine so erwachsene Tochter

zu haben.“ Sie strich Ginny durchs Haar. „Die Zeit vergeht viel zu schnell und ihr seit alle schon so erwachsen. Die Zeiten sind wohl vorbei als ich dich damit aufmuntern konnte im Garten Gnome zu jagen.“

Ginny lächelte auf. „Ja. Die sind leider vorbei.“ Und sie dachte an die letzten Jahre in Hogwarts. Von Voldemort besessen, Duelle mit den Todessern...

„Du darfst aber nie vergessen“, wurde sie aus den Gedanken unterbrochen, „Harry empfindet was für dich, auch wenn er es nicht zeigen und zugeben wird. Letztendlich will er dich schützen. Nicht nur vor Gefahren oder den Todessern, auch davor das du verletzt wirst, sollte ihm was zustoßen.“

Ginny verlor für eine Sekunde ihre Selbstbeherrschung und ihre Augen wurden feucht.

„Ich weiß. Und ich werde alles tun um ihn nicht abzulenken und ihn unterstützen wo und wie ich kann.“, sagte sie hart worauf Mrs. Weasley sie fest umarmte.

Die Vorbereitungen

Draco Malfoy hatte unruhig geschlafen und immer wieder schlimmes geträumt. Von Voldemort, von seinem Vater, vom Tod seiner Mutter. Und auch Dumbledore war ihm im Traum erschienen und hatte zu ihm gesprochen. Die Sonne begrüßte ihn zu seinem dritten Tag auf der Flucht und Draco erwiderte sie mit einem grimmigen Blick. Nach seiner ersten Begegnung mit den Muggeln apparierte er weiter und lief den Rest bis zur nächsten Ortschaft, wo er eine Familie beobachtete, die sich bereit machte in den Urlaub zu fahren. Dabei kam Draco endlich auf die Idee in ein leeres Mugglehaus zu apparieren. Er wartete in der Nähe, bis die Familie die Tür abgeschlossen und verschwunden war und sprang hinein. Im Haus fand er am nächsten Morgen etwas zu essen, wobei er nicht ganz verstand wie Muggle es sich leisten konnten ganz ohne Magie auszukommen. Glücklicherweise war er nicht ganz unwissend was die Essenszubereitung mit Mugglegeräten betraf. Viele Jahre lang hatte er sich darüber nicht einmal Gedanken machen müssen. Dobby war immer da. Falls er Hunger bekam, musste er ihn nur rufen und treten. Nachdem aber dank Potter Dobby gegangen war... - „die *Freiheit* geschenkt wurde“, hörte er Dumbledores Stimme in seinem Kopf - hatten seine Eltern einen Squib eingestellt der den Haushalt führte, welcher jedoch nicht besser behandelt wurde als der Hauselfe Dobby. Und Draco hatte wie selbstverständlich in so manchen langweiligen Tagen seiner Schulferien den Squib in der Küche gequält. Frisch gestärkt und ohne das Bedürfnis das entstandene Chaos aufräumen zu müssen begann Draco mit der Suche nach Muggle-Geld, welches er schließlich in witzige, kleine, rosa Schweinen fand. Aus dem Kleiderschrank des Hausherrn entnahm er noch passende Kleidung und danach machte er sich auf Muggle Art, per Bahn, ziellos auf den Weg, wo er schließlich am Abend irgendwo ausstieg um wieder in ein leeres Haus hinein zu apparieren. Diesmal bereitete es ihm weniger Probleme etwas essbares zu finden. Die hiesigen Muggle hatten das große geräumige Haus seinem empfinden nach schrecklich eingerichtet. Nach einer Weile saß er auf der Treppe und überlegte was er als nächstes tun konnte. Ihm war bewusst, so schnell wie möglich ein Zauberstab aufzutreiben zu müssen, jedoch: in die Winkelgasse konnte er sich nicht hin trauen. Generell musste er davon ausgehen, dass sämtliche bekannte Zauberer-Ortschaften und -Gegenden von Todessern oder sonstigen Leuten auf der Seite des dunklen Lords kontrolliert und überwacht wurden. Und gewiss wurde längst nach ihm Ausschau gehalten. Draco betrachtete sein dunkles Mal auf dem Unterarm. Verzweiflung stieg in ihm auf. Er brauchte dringend Hilfe und das wusste er genau. Jemand, der vielleicht auch die Macht hatte ihn irgendwie vom dunklen Mal zu befreien. Nur wer? Wem konnte er trauen? An wen konnte er sich wenden? Und schlagartig wurde Draco bewusst wie schlimm seine Lage tatsächlich war. Er hatte niemanden mehr. Der dunkle Lord und sein Vater wollten ihn lieber tot sehen. Die Todesser suchten ihn. Zu Snape konnte er aus dem gleichen Grund nicht. Wer bleib da noch übrig? Er konnte wohl kaum zum Phönixorden gehen und sich stellen, sie wollten ihn genau so gern in die Hände bekommen wie die Todesser nach allem was er im letzten Jahr gemacht hatte. Wer würde ihm schon Hilfe, Zuflucht und Schutz gewähren? Die Weasleys die er schon seit jeher gehasst hatte? Potter, der ihn schon allein aus purer Rache persönlich töten würde? Nein, es gab einen einzigen der bereit wäre ihm zu helfen, ihm Schutz zu geben, ihm neuen Vertrauen entgegen zu bringen und auch die Macht gehabt hätte ihm vom dunklen Mal zu befreien. Dumbledore. Doch Dumbledore weilte nicht mehr unter den Lebenden und er, Draco Malfoy, Schüler von Hogwarts, gefallener Todesser, war Schuld daran. Verzweifelt schlug er mehrfach gegen die Wand, stand auf lief durch das Haus und seine Gedanken kreisten immer wieder umher. Warum sich nicht dem Phönixorden stellen? Sie würden ihn zumindest am Leben lassen... Oder etwa doch nicht? War ihr Hass zu groß? Aber er hatte immerhin wichtige Informationen anzubieten! Waren sie wirklich so wichtig? Wie viel hatte er schon mitbekommen in seinem Jahr unter des Lordes Dienste. Er hatte sich schließlich in der Zeit durchgehend in Hogwarts aufgehalten. Was wusste er schon? Was hatte man ihm schon groß erzählt? Im Gegenteil! Draco fühlte sich benutzt, missbraucht, nur deshalb verwendet worden, weil er die Möglichkeit hatte aus dem Inneren von Hogwarts zu operieren. Wut stieg auf. Aber auch die Verzweiflung verstärkte sich. Mit den Fäusten schlug er immer wieder gegen seinen Kopf, gegen die Wand, gegen alles was ihm in den Weg kam. Und dann innerhalb dem Bruchteil einer Sekunde kam ihm die Lösung. *Sie*, konnte ihm vielleicht helfen. Entweder *sie* oder niemand! Und Draco war bereit (und gezwungen) das Risiko einzugehen...

Harry wusste das die letzten Tage sonderbar waren. Nicht nur, dass er wieder stillschweigend ganz normal

mit seinen Verwandten essen durfte, Tante Petunia verhielt sich sonderbar allen gegenüber und er glaubte manchmal Panik in ihren Augen zu sehen wenn sie alleine in der Küche den Abwasch tat. An diesem Abend geschah ebenfalls etwas sonderbares. Jemand klopfte an Harrys Tür ohne sie gleich aufzureißen. Verwundert stand Harry auf und öffnete.

„Hast du kurz Zeit?“, bat seine Tante um Einlass. Harry hob beide Augenbrauen und antwortete verwirrt: „Äh... ja natürlich.“

Sie trat ein und blickte sich um, als ob sie jahrelang nicht da gewesen wäre und vermutlich hatte sie das Zimmer auch seit Jahren nicht mehr betreten.

„Hast du... etwas von deinen Zauberer-Freunden gehört?“, fragte sie schließlich. Harry hatte in der Tat etwas von Moody bekommen, einen Antwort mit dem Inhalt sich keine Sorgen machen zu müssen.

„Ähm ja.“, sagte er, „Es wird sich jemand darum kümmern.“ Er beobachtete wie sich Petunias Körperhaltung entspannte. Harry musste sich tatsächlich noch an den Gedanken gewöhnen, das seine Tante und sein Onkel sich ausgerechnet von Zauberern helfen lassen wollten, obwohl sie bisher auch nur vermieden hatten über sie zu reden; so als sei bereits das Wort *Zauberer* irgend eine ansteckende Krankheit. Und dann fiel ihm etwas ein!

„Ähm Tante“, sprach er sie höflich an, „dir ist schon klar das ihr am 31. Juli dann spurlos verschwinden müsst. Ich meine, hast du schon mit Onkel Vernon gesprochen?“

Ihre Augen huschten hin und her und der Gedanke mit ihrem Mann darüber zu sprechen erschien ihr mehr Angst zu machen als die Gefahr die ihnen drohte. Noch bevor sie antworten oder Harry etwas sagen konnte klingelte es an der Tür. Für die Dursleys etwas sehr ungewöhnliches, denn sie empfangen nie unangemeldeten Besuch und jeder Vertreter in der Gegend würde sich nicht im Leben trauen noch einmal dort zu klingeln. Laute Stimmen drangen von unten durch die geschlossene Tür und sowohl Harry als auch Petunia schritten schnell aus dem Zimmer die Treppe herunter.

„Harry!“, wurde Harry begrüßt.

„Hermine! Moody... was tut ihr denn hier?“, fragte Harry sichtlich überrascht und stürmte die Treppe hinunter und umarmte seine beste Freundin.

„Harry.“, nickte Alastor Moody knapp und schob mit einem auf Vernon Dursley gerichteten Zauberstab diesen vor sich her in Richtung Wohnzimmer. Petunia schrie entsetzt auf und auch Dudley quietschte vor sich hin und rief nach seiner Mutter.

„Ist schon ok!“, rief Harry bestimmend. „Keine Sorge, er ist zu unserem Schutz da“, fügte er hinzu.

„Was soll das heißen?“, fragte Onkel Vernon scharf und verstummte als der Zauberstab vor seiner Nase herumgefuchelt wurde.

„Lasst uns... Lasst uns alle ins Wohnzimmer gehen. Wir erklären es.“, bat Harry und sogar Vernon Dursley lies sich nicht zwei mal bitten und lief mit stetem Blick auf Moodys magisches Auge hinein. Als alle saßen begann Moody zu erzählen:

„Mir ist es gelungen mit Hilfe meiner reizenden AdjutantIn“, sagte er auf Hermine zeigend die daraufhin ein wenig in Verlegenheit geriet, „für sie und ihre *reizende* Familie ein nettes Anwesen in *Peterhead*, Schottland, zu finden. Momentan wird alles vorbereitet um die Grundbücher der Stadt zu fälschen, das Familienbuch, Geburtsurkunden, selbstverständlich neue Namen...“

„Was, was soll das heißen?“, baffte Onkel Vernon dazwischen. Moody verharrte mitten im Satz und blickte zu Harry fragend.

„Oh, ähm.“, begann Harry zu erklären. „Mein Onkel wurde bisher noch nicht informiert.“, und warf seiner Tante einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Wovon informiert? Petunia!“, rief er und bevor sie etwas sagen konnte, mischte sich Hermine ein.

„Sie sind in größter Gefahr, Mr. Dursley. Man will Harry töten und diejenige die das vorhaben werden nicht zurückschrecken sie und ihre Familie zu benutzen um Informationen über Harrys Verbleib zu erhalten.“, erklärte sie rasch und sachlich.

„Na und? Dann geben wir sie ihnen. Ist mir doch egal was eure *Leute* da machen, wir halten uns heraus. Als ob wir uns je darum gekümmert hätten was *er* machen wird und wo er *verbleibt*.“, sagte er in einem respektlosen Tonfall. „Sollen sie ihn doch holen wie seine nutzlosen Eltern.“, sprach er ohne nachzudenken in der Wut aus. In Harry brodelte es und Hermine öffnete geschockt den Mund und beide konnten sich kaum vorstellen was Moody gerade am liebsten tun würde. Aus Angst Harry und die anderen beiden Zauberer könnten einen Rückzieher machen sprach Petunia noch bevor jemand etwas erwidern konnte.

„Sie werden uns töten.“, sagte sie und ihre Stimme war unruhig und ihre Hände zitterten, „Egal ob wir etwas sagen oder nicht. Egal ob wir etwas wertvolles wissen oder nicht. Sie werden uns einfach töten.“

„Du... Du wusstest von dem Ganzen?“ Erstaunen lag in Vernons Stimme.

„Ja“, bestätigte sie leise. „Ich bat Harry um Hilfe.“

„Also ich habe nicht den ganze Abend Zeit!“, rief nun Moody und beide verstummten. „Ich erkläre jetzt mal wie das ganze vonstatten gehen soll und dann verschwinde ich wieder. Ihr könnt danach diskutieren. - Gut“, sagte er als niemand widersprach. „Es liegt noch eine Menge Arbeit vor mir um ihnen die Haut zu retten also erwarte ich das sie jetzt den Mund halten und zuhören! Ihre neue Namen sind George William Smith und Elisabeth Smith, geborene Owen. Eltern jeweils im zweiten Weltkrieg verstorben, somit Herkunft unbekannt und Kindheit jeweils im Waisenhaus, wo sie sich auch kennen gelernt haben. Euer Sohn heißt übrigens James William. Mr. Smith hat einen neuen Arbeitgeber zum ersten August in einer Fischerei, bringt zwar nicht viel ein wird aber ausreichen. Das Haus muss übrigens renoviert und neu eingerichtet werden, bedanken sie sich bei Hermine hier, dass ihnen ein Konto mit einem Startkapital überreicht wird. Sie kommen direkt aus Perth wo Mr. Smith zuvor in einer Fabrik für...“ Moody hielt inne und fluchte kurz. „Ach was soll das, wir werden die ganzen Informationen sowieso in euer bescheidene Gedächtnisse ablegen müssen, wozu jetzt die Details.“ Protestierende Blicke von allen drei Dursleys, aber niemand unterbrach Moody. „Wir kommen am 31. Juli vorbei, ändern die Gedächtnisse, löschen alle Erinnerungen über Harry und verschwinden. Und nun verschwinde ich. War schon viel zu lange hier.“

Moody stand auf und Hermine und Harry folgten ihm während Petunia und Vernon aufeinander los redeten.

„Danke! Euch beiden!“, sagte Harry vor der Haustür angekommen. „Ist bestimmt viel Arbeit.“

„Da kannst du drauf Wetten. Ich werde noch Tonks und Lupin mit einbinden müssen, zuviel Muggle-Bürokratie gilt es zu schlagen und manipulieren. Und die Leute die sie bearbeiten gleich mit. Ohne Hermine Hilfe hätte ich bestimmt irgend eine Kleinigkeit übersehen.“ Harry musste grinsen. So kannte er Hermine, an alle Eventualitäten denkend.

„Wäre es möglich das ich heute Nacht hier bleibe?“, sagte Hermine überraschend. „Ich muss mit Harry etwas besprechen. Und ich kann ja morgen wieder zum Fuchsbau apparieren.“

Alastor Moody blickte kurz Harry an. „Also, ähm ja klar, natürlich.“, sagte er nur. „Harry, pass auf dich auf. Wir sehen uns bald.“ Sie verabschiedeten ihn und verschwanden dann rasch in Harrys Zimmer bevor einer der Dursleys auf die Idee kam Fragen zu stellen.

Die Nachtgespräche

Hermine betrat zum ersten Mal Harrys Zimmer in der Mugglewelt. Sie blickte sich kurz um, behielt ihre Gedanken jedoch für sich.

„Setz dich“, deutete Harry auf sein Bett und nahm neben ihr Platz.

„Harry“, begann sie ernst, „ich musste mal mit dir alleine reden.“

„Soweit bin ich auch gekommen, nachdem du dich hier selbst eingeladen hast“, scherzte Harry. „Aber ich bleibe bei meiner Entscheidung was Ginny betrifft.“, fügte er ernst hinzu um das Ende des Gespräches vorneweg zu nehmen.

„Ginny? Nein es geht nicht um Ginny, Harry.“, überraschte sie ihn. „Es geht um Hogwarts. Und um eine Rückkehr dorthin!“

„Nein. Die Horkruxe sind wichtiger! Wir waren uns doch einig sie zusammen zu suchen!“, sagte er mit fester Stimme.

„Ja Harry, da widerspreche ich dir nicht! Trotzdem sollten wir zuerst nach Hogwarts zurück.“

Harry wusste, dass Hermine ihn nicht ohne einen guten Grund zu haben damit konfrontiert hätte und schob sich nach hinten um sich an die Wand zu lehnen. Ja, er war voller Tatendrang und ja, er wollte sofort nach seinem Geburtstag mit Ron und Hermine aufbrechen, aber er war auch bereit ihr zuzuhören und ihre Argumente zu überdenken. Eine mehrere Jahre tiefe Freundschaft verband beide zu einem besonderen Vertrauensverhältnis.

„Also gut, erkläre mir wieso.“, forderte er sie auf. Hermine nickte leicht und begann mit ernster Stimme.

„Vor einigen Tagen kam McGonagall in den Fuchsbau um mit einigen aus dem Phönixorden zu sprechen. Danach erklärte sie Ron, Ginny und mir, dass sie als Schulleiterin eingesetzt wurde und Hogwarts pünktlich neu eröffnen wird. Darüber seien sich Lehrer und Schulräte einig, auch wenn davon auszugehen ist, dass nicht alle Schüler nach Hogwarts zurückkehren werden. Es wird neue Sicherheitsvorkehrungen geben und neue Bannflüche rund ums Gelände. Mitglieder des Phönixorden werden abwechselnd im Schloss sein und Moody wird Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten.“

„Moment“, unterbrach Harry. „Was ist mit dem Fluch? Niemand kann die Stelle länger als... oh!“, fiel ihm wieder ein und Hermine grinste und beendete: „Wie Moody gerne erwähnt, hat er nie Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet.“

„Aber Hermine, was sollen dann *wir* in Hogwarts?“

„Harry, die Frage ist doch eher wohin sollen wir gehen bevor wir nicht auf eine Spur stoßen? In Hogwarts können wir in Ruhe Nachforschungen anstellen.“

„Ich dachte daran zuerst zum Grimmauldplatz zu gehen. Und von dort aus zu operieren.“, sagte Harry nachdenklich. Er hatte das Gefühl dort mit seiner Aufgabe anfangen zu müssen.

„Du willst den Phönixorden bezüglich der Horkruxe einweihen?“, wunderte sich Hermine.

„Nein. Will ich nicht.“

„Aber was glaubst du wie Lupin und die Anderen reagieren wenn wir dort wohnen und immer wieder für längere Zeit verschwinden?“

„Das ist *mein* Haus. Da kann ich machen was ich will.“

„Ach Harry. Du weißt genau das sie uns verfolgen oder sonst wie überwachen werden.“

„Glaube ich nicht. Sie werden damit beschäftigt sein Hogwarts zu sichern.“, meinte er nach kurzem Nachdenken. „Wenn wir tatsächlich nach Hogwarts zurückkehren dann werden wir eher überwacht werden. Außerdem können wir wohl kaum einfach so für ein paar Tage verschwinden, wenn wir eine Spur verfolgen, oder? Und durch die Unterrichtsstunden und Hausaufgaben werden wir auch kaum Zeit haben Nachforschungen anzustellen.“

„Doch das könnten wir. Aber auch nur wenn wir McGonagall einweihen und auf unserer Seite haben werden. Sie kann uns helfen Informationen zu sammeln, sie kann uns unentdeckt aus dem Schloss lassen...“ Sie hielt an als Harry nur noch den Kopf schüttelte.

„Nein, das muss ich alleine machen. Dumbledore nahm mir das Versprechen ab nur euch beiden zu Informieren und meinte das ich meine besten Freunde benötigen werde. McGonagall würde nur um unsere Sicherheit besorgt sein und uns von jemanden aus den Orden beschützen lassen und das würde

Aufmerksamkeit erregen.“

Hermine schwieg.

„Überleg mal,“, fuhr Harry fort, „Dumbledore hätte jederzeit so viele Auroren anfordern können, stattdessen hat er alles unternommen, damit niemand, weder im Ministerium noch im Orden, mitbekommen hat was er vor hatte. Er befürchtete wohl die Information könnte auf irgend einen Weg zu Voldemort gelangen. Sei es durch Gefangennahme, Verhör, Übernahme oder Verrat. Voldemort hat keine Ahnung, das sein Geheimnis aufgedeckt wurde. Hätte er das, würde er alle Horkruxe an einen anderen, neuen Versteck bringen oder zumindest überprüfen ob sie noch in ihren Verstecken seien. Wenn wir nach Hogwarts zurückkehren und von dort aus Operieren wird das früher oder später auffallen. Nein, wir müssen alleine sein. Unabhängig. Er soll ruhig denken das wir uns aus Furcht vor ihm verstecken.“

„Wow!“, sagte Hermine nach einigen Sekunden. „Ich wollte eigentlich *dich* überreden nach Hogwarts zu kommen und nun überzeugst du mich vom Gegenteil.“ Sie lächelte „Aber woher wissen wir ob Voldemort es nicht längst schon herausgefunden hat?“, fragte sie.

„Darüber habe ich auch nachgedacht.“, gestand Harry. „Als Dumbledore letzten Sommer den Ring-Horkrux zerstört hat ist das mit seinem Arm passiert. Er meinte er habe es Snape zu verdanken gehabt das es nicht schlimmer ausgegangen ist. Hätte Snape auch nur irgendwie erraten woher die Verletzung kam, hätte er gewiss Voldemort informiert und Voldemort hätte den Horkrux in der Höhle weggeschafft oder überprüft. Aber in der Höhle fanden wir diese Nachricht, die für Voldemort gedacht war, was bedeutet das dieser zu dem Zeitpunkt noch keine Ahnung hatte.“

„Und was ist wenn er es danach herausgefunden hat?“, hakte Hermine nach.

„Wie denn?“, kam Harrys Gegenfrage. „Nur Dumbledore und ich wussten Bescheid. Und als die Todesser ihn umstellt hatten, hat keiner bemerkt in welchem Zustand er sich aufgrund des Giftes befand. Und erst recht hat keiner in seinen Umhang nachgeschaut und das Medallion entdeckt. Als Dumbledore sich nicht mehr halten konnten und zusammensackte war gerade Snape erschienen, sie werden alle gedacht haben es sei aufgrund Snapes Verrat geschehen.“

„Du hast Recht Harry.“, sagte Hermine mit einem leichten Bedauern in der Stimme. „Das müssen wir alleine machen. Und was sagen wir McGonagall?“

„Nichts.“, antwortete Harry schlicht. „Je weniger sie weiß um so besser.“

„Und wenn uns etwas zustoßen sollte? Niemand sonst hat Kenntnis über die Horkruxe!“

„Ja, da sollten wir uns wirklich etwas überlegen“, pflichtete er ihr bei.

In einem alten Haus, im südlichen Teil Londons geschah am späten Abend etwas für die Besitzerin des Hauses sonderbares: das Telefon klingelte. Minerva McGonagall war keine gewöhnliche Anwohnerin, sie war eine Hexe und obendrein neue Schulleiterin von Hogwarts. Vor kurzem erst war sie von einem wichtigen und langem Treffen mit den Schulrat nach Hause gekommen, als dieses sonderbare, seit Jahren - wenn nicht Jahrzehnten - nicht vernommenes Klingeln aus ihrem Wohnzimmer drang. Niemand hatte sie je angerufen, wobei sie eigentlich nur in den Sommerferien sich zu hause aufhielt; mit Ausnahme von einigen Muggle der Stadtwerke oder irgendwelcher Behörden. Überrascht nahm sie den alten, schwarzen Hörer ab.

„Ja. McGonagall.“, sprach sie hinein. Einige Sekunden war nichts zu hören und als sie nach mehrmaligen nachfragen gerade auflegen wollte meldete sich eine verängstigte leise Stimme.

„Mrs. McGonagall“, hörte sie leise, es klang fast wie ein Flehen.

„Ja. Ja, ich höre. Sprechen sie...“, sagte sie aufmunternd.

„Ich... ich brauche ihre Hilfe. Ich muss mit ihnen reden.“ Die Stimme eines Jungen. Minerva McGonagall riss die Augen auf! „Draco? Draco sind das sie?“, fragte sie ohne die Überraschung in ihrer Stimme zu verbergen. Ihre Gedanken begannen zu rasen. Was um Himmels willen konnte ausgerechnet Draco Malfoy von ihr wollen?

„Ja. Ich brauche ihre Hilfe Mrs. McGonagall“, erklang es wieder flehend. „Ich muss mit ihnen reden. Alleine.“

Sofort dachte sie an eine Falle.

„Wo befinden sie sich?“, fragte sie.

„Ich ähm, in einer Telefonzelle. Am Bahnhof Kings Cross. Im Telefonbuch steht ihre Adresse nicht.“

„Bleiben sie genau dort. Ich komme vorbei.“, sagte sie und legte auf. Eine Sekunde lang war sie entschlossen den Orden zu informieren und der Sache nachzugehen. Dann aber regte sich Widerstand in ihr.

Etwas war seltsam. Um ihr eine Falle zu stellen bedurfte es keinem Telefonat. Da hätte man Draco Malfoy auch einen Brief schreiben lassen können. Mrs. McGonagall beschloss sich die Sache persönlich anzuschauen. Sie apparierte direkt nach Gleis 9¾, welches komplett leer war, und verwandelte sich in eine Katze. Dann lief sie durch die Wandabspernung und begab sich auf die Suche nach Draco. Nur wenige Minuten später fand sie ihn in der Nähe einer Telefonzelle und beobachtete ihn eine Weile. Draco sah gepflegt aus in seinen Mugglekleider und dennoch merkte man ihm unglaubliche Strapazen und vor allem Furcht an. Eine halbe Stunde verstrich und keiner der Todesser war zu sehen. Auch versuchte Draco nicht mit irgendjemanden zu sprechen oder neue Anweisungen zu erhalten. Er saß nur da und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Als einer der Bahnhofsbediensteten ihn ansprach und Draco zu ihm aufschaute, erkannte Mrs. McGonagall das er gerade schluchzend geweint hatte. Alles hätte sie erwartet, nur das nicht, und sie entsann sich wieder an Harrys Bericht was auf dem Turm vorgefallen war und zählte eins und eins zusammen. Mrs. McGonagall hechtete in eine ruhige Ecke und in einem unbeobachteten Moment verwandelte sie sich zurück und schritt auf Draco zu.

„Soll ich jemanden für dich anrufen? Wartest du auf einen bestimmten Zug? Hätte dich jemand abholen sollen?“, fragte der Muggle und bevor Draco eine ausweichende Antwort eingefallen war vernahm er eine bekannte strenge Stimme.

„Draco! Da steckst du also!“, rief Mrs. McGonagall und schritt rasch auf beide zu.

„Guten Abend Mam“, sagte der Muggle. „Gehört der Junge Mann zu ihnen?“

„Aber natürlich“, antwortete Mrs. McGonagall, „das ist mein Enkel, er hätte schon längst zu hause sein sollen!“

Bevor Draco reagieren konnte packte sie seine Hand und zog ihn mit sich.

„Einen schönen Abend noch, Mam“, rief der Muggle ihnen hinterher. Mrs. McGonagall sagte kein Wort und auch Draco schwieg bis sie auf Gleis 9¾ ankamen.

„Kannst du mit apparieren? Halt dich nur fest.“, sagte sie bestimmend. Sie erschienen wieder in ihrem Wohnzimmer.

„Zuallererst“, sagte sie, „gibst du mir deinen Zauberstab.“ Und sie hatte bereits ihren auf Draco gerichtet. Draco schaute auf und stotternd erklärte er keinen mehr zu besitzen und er begann durcheinander von dem Vorgefallenen zu erzählen, als sei es schon immer sein Bedürfnis gewesen sich Mrs. McGonagall anzuvertrauen.

„Stopp! Halten sie an, Draco.“, unterbrach sie. „Nehmen sie doch bitte Platz. Und dann erzählen sie mir von Anfang an in aller Ruhe was vorgefallen ist. Ich hole uns erstmal etwas zu trinken. Und sie eilte aus dem Zimmer und in ihren Gedanken verarbeitete und ordnete sie die Informationen die Draco bisher preisgegeben hatte. War seine Mutter tatsächlich gestorben? Wurde Draco wirklich wie ein Gefangener behandelt? Und sie entschloss sich etwas notwendiges, wenn auch unmoralisches zu tun. Sie rannte zu einem kleinen, alten Schrank, öffnete die magische Versiegelung mit einer Bewegung ihres Zauberstabs und mischte drei Tropfen Veritaserum in Dracos Getränk. Danach schritt sie wieder ins Wohnzimmer, beruhigte ihn und beide sprachen bis in die tiefste Nacht miteinander. Die Überraschung über diese Wendung war ihr noch nach dem Schlafengehen ins Gesicht geschrieben. Draco sprach durch das Serum die Wahrheit, aber den Willen alles zu erzählen hatte er von sich aus. Es sprudelte einfach nur aus ihm heraus ohne das Mrs. McGonagall ein einziges Mal etwas direkt fragen musste; und wahrscheinlich erleichterte es auch ein wenig sein Gewissen.

Es war schon tiefe Nacht als Hermine zu Müde geworden war um weiter zu reden. Harry beobachtete sie während sie langsam immer weniger antwortete und dann nur noch murmelte. Irgendwann war sie eingeschlafen. In den ganzen Stunden hatten sie abwechselnd über Voldemort, den Horkruxe, der Identität von 'R.A.B' und über mögliche Informationsquellen gesprochen. Nur zwei Themen wurden von ihnen vermieden: Ron und Ginny. Beide wollten den Anderen nicht zu nahe treten und beide hatten von sich aus nicht den Wunsch verspürt darüber zu sprechen. Harry wusste genau wie viel Hermine für Ron empfand. Und nicht nur erst in den letzten Monaten. Und er wusste auch, wie viel er für Ginny empfand und hoffte eines Tages ihr das wieder zeigen zu können. Harry lies sich neben Hermine fallen und im Dämmerzustand zwischen Wachsein und Einschlafen erlebte er noch einmal einige glückliche Momente aus dem vergangenen Frühling. Er sah sie immer wieder auf ihn zu rennen, kurz bevor sie sich geküsst hatten, er sah Ginny bei den Quidditsch Proben, wie sie immer wieder alle zum Lachen gebracht hatte, und er sah sie in seinen Armen. Harry legte seinen Arm um Hermine und schlief ein.

Die Wahrheiten

„Ginny!!!“

„Harry! Harry wach endlich auf!“

Harry Potter erwachte wie jeden Morgen nach einem Albtraum und jedes mal dachte er sofort an seine Narbe und auch am heutigen Morgen stellte er erleichtert fest, dass sie nicht schmerzte. Nur eine Sache war diesmal anders und er brauchte einige Sekunden um dies zu erkennen. Er war nicht alleine. Hermine befand sich bei ihm und da fiel Harry alles wieder ein.

„Geht schon...“, sagte er leise. Hermine setzte sich auf und blickte ihn nachdenklich an. Sie konnte sich vorstellen wovon er geträumt hatte und sie konnte nur ahnen wie stark seine Sorge um Ginny sein musste.

„Hast du oft Albträume?“, fragte sie behutsam. Er hielt ihren Blick fest.

„Jede Nacht. Immer den Gleichen.“, antwortete er matt.

„Und die Narbe?“, wollte sie wissen. Harry schüttelte nur den Kopf und Hermine atmete erleichtert aus. Er setzte sich auf und sie legte ihre Hand um seine Schulter. Fast hätte sie gefragt, ob sie etwas für ihn tun könne, aber was hätte das sein können? Es existierte kein Mittel gegen Ängste und Albträume.

„Keine Sorge. Ich sage es ihr nicht.“, sagte sie stattdessen.

„Danke.“

Die Sonne war längst aufgegangen und erhellte den Raum. Beide saßen eine Weile schweigend da, dann zog Hermine ihren Arm zurück.

„Ich sollte gehen. Die Weasleys machen sich sonst Sorgen.“, sagte sie, stand auf und zog ihre Schuhe an. Sie zog eine Münze aus ihrer Hosentasche und tippte mit dem Zauberstab dagegen.

„Ich kündige meine Ankunft an. Du weißt schon. Sicherheitsmaßnahme.“, erklärte sie auf Harrys fragenden Blick hin. Keine drei Sekunden später erschien ein kleines O.K. auf der Münze.

„Grüß mir alle ja? Und sag ihnen das es mir gut geht.“, bat er.

„Natürlich Harry.“

Eine letzte Umarmung und schon war sie verschwunden. Harry ging eine halbe Stunde später nach unten und fand Dudley wie gewöhnlich um diese Zeit vor dem Fernseher und Tante Petunia in der Küche alleine am Tisch sitzend. Das Gespräch mit Onkel Vernon schien am vorhergehenden Abend nicht gut gelaufen zu sein. Zumindest sprach er jetzt nicht mehr mit ihr.

Er lief an ihr vorbei, schenkte sich ein Glas Wasser ein und trank gerade, als seine Tante ihn ansprach.

„Du hast heute Morgen nicht geschrien.“, sagte sie leise und Harry verschluckte sich, ihm fiel das Glas aus der Hand und er fing es irgendwie noch mit der linken Hand auf, kippte aber die Flüssigkeit zu Boden.

„Bitte was?“, sagte er hustend.

„Deine Albträume. Heute war der erste Tag an dem du keinen hattest.“ Sie blickte zu ihm auf. Harry verstand die Welt nicht mehr. Verdutzt stand er da.

„Ähm, nein. Ich hatte gerade einen. Ich bin gestern später zu Bett gegangen und hab länger geschlafen, schätze ich.“

Sie sagte nichts daraufhin. Harry sah das Gespräch als beendet an und wischte mit einem Lappen das Wasser auf, bevor Onkel Vernon noch auftauchte und unnötig zu schimpfen anfang.

„Diese Ginny... ist das deine Freundin?“, fragte Tante Petunia und Harry stand so abrupt auf, das er mit dem Kopf gegen die offene Schublade knallte.

„Was?“, rief er und rieb sich mit der Hand gegen die scherzenden Stelle. Das letzte was er wollte war ein Gespräch über Ginny. Erst recht nicht mit seiner Tante Petunia.

„Du hattest als Kind oft Albträume.“, erzählte Petunia ohne auf Ginny wieder einzugehen. „In den Tagen nachdem du hergebracht wurdest, hast du nachts ununterbrochen geweint. Wir hatten dich zuerst oben bei uns, aber jede Nacht hast du geschrien und als es nach Wochen nicht aufhörte brachten wir dich zum Arzt.“

Harry schritt langsam auf den Tisch zu und blieb vor seiner Tante stehen, die weiterhin den Blick gesenkt hielt. Er hörte dies alles zum ersten mal.

„Der Arzt konnte natürlich nichts feststellen. Außer deiner Narbe gab es nichts zu erkennen. Wir gaben es auf. Wir brachten dich nachts einfach unter der Treppe unter. So konnten wir wenigstens schlafen.“

Harry rannte davon. Seine Gedanken überschlugen sich. Hatte seine Tante gerade versucht sich irgendwie

zu entschuldigen oder ihr Gewissen zu erleichtern? Er hatte seine Eltern verloren und sie hatten ihn unter die Treppe gebracht nur damit sie gut schlafen konnten? Mehr als je zuvor wünschte er sich bei seinen Eltern aufgewachsen zu sein und deren Liebe erfahren zu haben. Harry stürmte in sein Zimmer und warf sich mit Tränen in den Augen und Wut im Bauch aufs Bett. Voldemort hatte sie getötet. Voldemort hatte ihm seine Kindheit geraubt. Und Voldemort würde dafür zahlen. Entschlossener, als er je zuvor gewesen war, hegte er die Absicht ihn zu töten.

Hermine apparierte direkt vor dem Haus der Weasleys.

„Blütenstaub!“, rief sie dem heran eilenden Lupin das gültige Passwort zu.

„Hermine. Guten Morgen.“, wurde sie von ihm lächelnd begrüßt. „Wie geht es Harry?“

„Guten Morgen. Gut! Er lässt Grüße ausrichten.“ Sie eilte durch die Tür ins Haus und begrüßte alle herzlich, dann rannte sie nach oben und klopfte bei Ron an.

„Ron? Bist du wach?“, rief sie und öffnete die Tür einen Spalt breit. Ron saß angezogen auf seinem Bett und blickte sie seltsam an.

„Du warst bei Harry?“, fragte er leise obwohl er es bereits am Abend davor von Moody erfahren hatte.

„Ja. Er lässt grüßen!“ Hermine betrat Rons Zimmer und setzte sich neben ihn aufs Bett.

„Ist was?“, fragte sie irritiert.

„Nein...“, wich er aus. Sie ignorierte Rons seltsame Reaktion und begann schnell sprechend:

„Hörzu Ron, ich muss dir von gestern Abend erzählen solange wir alleine sind.“ Und in Rons Magen drehte sich alles als er diesen Satz vernahm. Es hörte erst auf, als er Hermines Ausführungen lauschte.

„... und daher sollten wir eben *nicht* nach Hogwarts gehen.“, beendete sie schließlich den langen Monolog. „Nun, hast du dazu nichts zu sagen?“, forderte sie Ron auf.

„Harry hat recht. Wir gehen lieber nicht nach Hogwarts.“, sagte er nur und nach einigen Sekunden fügte er vorwurfsvoll hinzu „Du hättest dann auch gestern Abend nach diesem Gespräch zurückkommen können. Wozu kannst du denn apparieren?“

Hermine öffnete den Mund, obwohl sie noch nicht wusste was sie dazu sagen sollte, als die Tür aufging und Ginny müde hereinkam.

„Morgen.“, sagte sie gähnend. „Wie war deine Reise mit Moody?“

„Rate mal wo Hermine die Nacht verbracht hat.“, sagte Ron gleich mit einer Direktheit, wie sie nur unter Geschwistern möglich ist. Er hoffte wohl das es Ginny ebenfalls missfallen würde. Als sie dazu nichts erwiderte sondern ihn fragend anblickte fügte Ron hinzu: „Bei Harry zu hause.“

In dieser Sekunde fürchtete sich Hermine zum ersten mal vor Ginny und der kommenden Reaktion, aber Ginny blickte Hermine nur eine Sekunde lang in die Augen und fragte in einem sehr normalen Tonfall, wie es ihm gehen würde. Hermine atmete aus. Kein Vorwurf, keine Frage was sie dort zu suchen hatte, und keine Neugier über was sie mit ihm geredet haben möge. Ginny signalisierte ihr Vertrauen. Und Hermine wusste dies sehr zu schätzen. Und so ignorierte sie Ron und lief mit Ginny in dessen Zimmer, und erzählte ihr alles was nicht mit Horkruxe oder dem Albtraum zu tun hatte. Einige Zeit später begaben sie sich zum Frühstück nach unten.

„Guten Morgen“, begrüßte Ginny Ihre Eltern und die Zwillinge die sich gerade berieten.

„Gut wir passen schon auf. Tonks ist ja in der Nähe.“, sagte Fred.

„Und Bill und Fleur sind ja auch noch da...“, meinte George.

„Und ich bin sicher Bill hat Hunger, sollten Todesser auftauchen.“ Ein wütender Blick traf Fred nachdem er es nicht leise genug gesagt hatte.

„Darüber macht man keine Scherze!“, schimpfte Mrs. Weasley, wandte sich zu den beiden Mädchen um und sprach mit honigsüßer Stimme: „Ginny, Liebling, gut geschlafen? Komm, setzt euch. Ich bringe euch sofort euer Frühstück.“

Ron kam langsam und lustlos die Treppe herunter geschlüpft.

„Hört zu Kinder“, sagte Mr. Weasley. „Eure Mutter und ich werden gleich für kurze Zeit weg sein. Ordentreffen. Macht keinen Unsinn, wir bleiben auch nicht lange fort.“

„Wohin geht ihr?“, fragte Ron sogleich.

„Ein Treffen mit dem Orden, Ronald! Und jetzt setz dich endlich hin. Und hol dir dein Frühstück. Drüben steht es.“, schimpfte seine Mutter, während sie Ginny und Hermine ihre Teller hinreichte, und er fragte sich, was er schon wieder falsch gemacht hatte.

Nach dem Frühstück gingen beide Mädchen nach draußen um ihr Gespräch fortzusetzen und ließen Ron schmollend zurück.

„Ihr kommt also nicht zurück nach Hogwarts?“, fragte Ginny.

„Nein. Und ich kann dir auch nicht sagen was wir genau vorhaben.“

„Das verstehe ich. Je weniger es wissen um so besser, richtig?“

Hermine nickte und beide setzten sich wieder unter dem alten Baum.

„Hermine, du musst mir eines versprechen.“, verlangte Ginny nach einer Weile.

„Was denn?“

„Wenn ihr Voldemort gefunden habt und es zum entscheidenden Kampf kommen wird, dann nehmt mich mit.“, bat Ginny mit einer ungewöhnlichen Dringlichkeit in der Stimme.

Hermine neigte den Kopf und überlegte.

„Ich *muss* dabei sein! Vertrau mir in dieser Sache.“, setzte Ginny nach.

„Also... wenn du willst, das ich einen Unbrechbaren Schwur darauf ablege...“, begann Hermine unsicher.

„Nein. Keinen Schwur. Dein Wort und dein Versprechen sind mir genau so viel Wert! Werdet ihr mich mitnehmen koste es was es wolle?“ Dieser harte Blick, diese Selbstsicherheit... Hermine konnte nicht anders. Sie blickte ihr sekundenlang in die Augen und versprach es.

„Hat es irgendwie mit dem zu tun was du bei Moody lernst?“, fragte Hermine direkt. „Bereitet er dich auf einen Kampf mit Voldemort vor?“

Ginny lächelte nur.

„Mir ist aufgefallen dass du oft spät zu Bett gehst und länger schläfst als früher. Darf ich dich fragen was du am späten Abend machst oder lernst?“ Irgendwie hatte Hermine ein ungutes Gefühl. Niemand aus dem Orden kannte sich mit schwarzer Magie so gut aus wie Moody. Sie fragte sich schon eine Weile lang was er ihr, und offensichtlich nur ihr, beibrachte.

„Ja darfst du. Aber ich will es noch nicht sagen. Denn je weniger davon wissen, desto besser. Und Harry darf nicht von deinem Versprechen mir gegenüber erfahren. Das würde ihn nur Sorge bereiten und ablenken.“

Ginny vertraute ihr. Also vertraute sie Ginny in dieser Sache.

„Gut. Einverstanden“, nickte Hermine und es fiel ihr auf, dass sie künftig nicht so ohne weiteres immer die Wahrheit sagen konnte. Ginny durfte nicht von den Horkruxe erfahren, und auch nicht von Harrys Albträumen, Harry durfte vom Versprechen nichts wissen und Ron wiederum auf keinen Fall erfahren, das Harry sie in der Nacht umarmt gehalten hatte. Lügen waren nicht notwendig. Nur ab und zu ein Detail auslassen.

Die Entscheidungen

„Wachen sie auf Draco.“, erklang Mrs. McGonagalls Stimme. Draco war schon lange wach, hatte aber noch nicht die Kraft gefunden aufzustehen. Immer wieder drehte er sich um, zog die Decke über den Kopf und schlief wieder ein. Und immer wieder wachte er nach kurzer Zeit auf, seufzte, lies die Augen geschlossen und wünschte sich weiter zu schlafen um sich nicht dem Tag und der Realität stellen zu müssen.

„Jetzt stellen sie sich nicht so an. Es ist schon fast Mittag. Und beeilen sie sich, unten warten Leute auf sie.“, sagte Mrs. McGonagall und schloss die Tür. Draco saß ruckartig aufrecht. *Was für Leute?*, dachte er. Ministerium? Phönixorden? Einigen Minuten später lief er die Treppe hinunter und hörte mehrere Stimmen im Wohnzimmer.

„Dumbledore hätte es so gewollt.“, vernahm Draco die Stimme einer Frau.

„Ja... Er hat um seine Seele gekämpft und wie es aussieht, es geschafft ihn zu retten.“

„Von wegen retten! Ich sage euch, er tut dies nur um seine eigene feige Haut zu *retten!*“

„Natürlich hat er Angst um sein Leben, Alastor!“, vernahm Draco McGonagalls Stimme.

„Bitten wir ihn doch einfach herein.“, sagte Alastor Moody. „Er steht direkt vor der Tür.“

Draco erschrak und trat ein. Sofort wurde er von den Anwesenden gemustert. Er erkannte Alastor Moody, ehemaliger Auror. Sein Vater hatte ihm viele Geschichten über ihn erzählt gehabt und Draco wusste auch, das sich die Todesser noch heute vor Moody fürchteten. Neben ihm saß Remus Lupin, ehemaliger Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste in Hogwarts. Eine Halbbrut. Ein Werwolf. Auf den beiden Sesseln saß das Weasley Ehepaar. Dracos Vater hatte die Weasley Familie immer als Beispiel dafür gesehen, wie Zauberer ihre wahren Werte vergessen konnten, ihre Herkunft ignorierten und sich auf ein niedriges Niveau begaben. Muggle-Freunde.

„Setzen sie sich Draco“, sagte Mrs. McGonagall und deutete auf einen Stuhl. Er befolgte ihre Bitte und saß allen anderen gegenüber. Alle schwiegen. Fast eine Minute dauerte es bis Moody es brach.

„Es fällt mir schwer, wirklich schwer, in dir mehr als einen Todesser zu sehen.“, zischte er. Draco schwieg. Er wollte nicht vor all diesen Leuten alles noch einmal erzählen. Er hatte sich McGonagall anvertraut und er hatte keine Lust dies noch einmal zu tun. Sich selbst bloß zustellen. Schwäche zu zeigen.

„Siehst du das Remus?“, fuhr Moody fort. „Wir widern ihn an. Wir missfallen ihm.“

„Genug Alastor.“, bat Remus Lupin. Er lehnte sich langsam zurück ohne Dracos Blick los zulassen und fragte ihn: „Erzähl uns bitte noch einmal von dem Schwur, den Severus deiner Mutter geleistet hat.“

Draco erlebte einen kurzen Stich durch seine Brust. *Mutter. Sie ist tot.* Es brannte in ihm und Mrs. Weasley schien als einzige in Dracos Inneres sehen zu können. Sie hatte bemerkt wie er reagiert hatte, als Lupin seine Mutter erwähnte. Und in ihrem Gesicht glaubte Draco Trauer zu sehen. Er senkte seinen Blick und erzählte vom Schwur und alles was er nach seiner Flucht aus Hogwarts darüber von seiner Tante Beatrix erfahren hatte. Während er dies schilderte fiel ihm auf wie insbesondere Lupin sehr aufmerksam jedes Wort aufnahm und überlegte.

„Daher die rasche Flucht!“, rief Mr. Weasley. „Er musste Draco von Hogwarts weg bringen. Wenn ihm dort noch etwas geschehen wäre, wäre Severus aufgrund des Schwurs gestorben.“

„Da bin ich mir nicht so sicher.“, warf Moody ein. „Der Schwur galt meiner Meinung nach als erfüllt und aufgehoben, als Severus die dritte Bedingung erfüllte und Dracos *Auftrag* zu Ende führte.“

„Wie auch immer. Da man Draco töten wollte, können wir davon ausgehen das es keine Bindung mehr durch den Schwur gibt.“, bemerkte Lupin.

„Schade, wäre zu schön gewesen den Bengel zu töten und damit Severus zu erledigen...“, sagte Moody leichthin.

„Alastor!“, rief Mrs. McGonagall ihn zur Vernunft.

„Die Frage, die es nun zu klären gilt ist, was wir nun mit ihm machen.“, sagte sie nach einigen Sekunden. Draco blieb resigniert sitzen. Hier wurde nun also über seine Zukunft entschieden. Von Leuten die er bisher nicht einmal respektiert hatte.

„Er kann nirgends hingehen. Er ist Volljährig, ja. Aber er wird nicht lange überleben dort draußen. Alleine und ohne Schutz.“, resümierte Mrs. McGonagall die Situation.

„Ich würde es drauf ankommen lassen...“, zischte Alastor gerade noch für alle hörbar und sein magisches

Auge blieb auf Draco gerichtet. Als alle daraufhin ihren Blick auf Moody richteten seufzte er.

„Na gut. Na gut! Sinnvolle Vorschläge. Es gibt nur zwei vernünftige Möglichkeiten. Wir verstecken ihn im Hauptquartier, oder bringen ihn nach Hogwarts. Dort ist er sicher und ICH kann ein Auge auf ihn haben. Durchgehend.“

Lupin nickte sofort nachdenklich.

„Wirklich gut Alastor. Ja, Hogwarts erscheint mir die beste Lösung. Für ein Jahr ist er dort sicher, auch wenn der Feind dann zweifellos wissen wird, das Draco zu uns gekommen ist.“

„Nach Hogwarts?“, unterbrach Draco ängstlich. Es bedurfte keiner all zu große Fantasie sich auszumalen, wie die Schüler dort mit ihm umgehen würden, nachdem er letztes Jahr Todesser in die Schule geschmuggelt hatte und am Tod Dumbledores beteiligt gewesen war.

„Ja, nach Hogwarts.“, sagte Mr. Weasley zustimmend. „Dir wird dort nichts passieren. Auch nicht von den Mitschülern. Aber du solltest Mann genug sein nun für die Konsequenzen deiner Taten einzustehen. Und Konsequenzen wird es zweifellos geben. Bestenfalls meiden dich alle nur.“

„Aber ich...“, begann Draco und verstummte da er nicht richtig wusste was er sagen sollte.

„Oh mein Lieber!“, sagte Molly Weasley. „Dachtest du tatsächlich du kommst übergelaufen, nimmst unseren Schutz an und du wirst eines Tages, wenn *du-weisst-schon-wer* besiegt wurde, ein normales Leben führen? Für die Leute wirst du *immer* derjenige sein, der Dumbledore den Tod gebracht hat.“

Draco senkte beschämt den Blick. Er hörte Dumbledores Stimme in seinem Kopf. *Draco, Draco, sie sind kein Mörder. Nein, Draco. Es ist meine Gnade und nicht Ihre, die jetzt entscheidend ist.*

Ihm wurde klar, keine Zukunft zu besitzen. Niemand würde ihm Arbeit anbieten. Auch niemand auf der dunklen Seite der Magie. Er galt nun auf beiden Seiten als Verräter. Er würde ohne Heim, Arbeit und Geld umherziehen müssen. Lupin erriet seine Gedanken.

„Willkommen in meiner Welt.“, sagte er kalt. McGonagall räusperte sich.

„Nun, dann sind wir uns alle einig. Mr. Malfoy wird das nächste Jahr in Hogwarts verbringen. Wir werden dort alle ein Auge auf ihn werfen.“, sagte sie und sprach das nächste Thema an: „Die Frage ist nur, wo Mr. Malfoy die restliche Zeit seiner Ferien verbringen soll. Ich werde noch einiges zu tun haben und selten hier sein. Und mitnehmen kann ich ihn nicht. Molly, vielleicht wäre es möglich ihn...“

„Nein. Keinesfalls.“, unterbrach sie sofort. „Natürlich ist es bei uns sicher, aber nur was Angriffe von außen angeht. Bill, Fred, George, Ron und Ginny... das würde nicht gut gehen. Überhaupt nicht gut. Und ich möchte nicht das er herumläuft und abfällige Bemerkungen über mein Zuhause oder meine Familie macht! Und es ist nicht nur das!“; sagte sie lauter als Arthur seine Hand auf ihre gelegt hatte und sie umstimmen wollte. „Es wäre gelogen etwas anderes zu behaupten... Ich will ihn auch nicht bei uns haben. Ich will nicht das er mit seinem dunklen Mal bei uns herumstolziert!“, fügte sie hinzu und in ihrem Innersten schämte sie sich darüber.

Draco fühlte sich nach diesem Monolog wie mehrfach geohrfeigt; Trotz stieg in ihm auf und mit ein wenig mehr Verachtung in der Stimme als er beabsichtigt hatte erklärte er auf keinen Fall einen Fuß dorthin setzen zu wollen. „Eher sterbe ich!“, fügte er noch hinzu.

„Das lässt sich einrichten.“, sagte Moody kalt und seine Mimik lies keine Schlussfolgerung darüber zu wie ernst er es gemeint hatte.

„Ich sehe, das ist wirklich keine Lösung.“, sagte McGonagall seufzend und so verblieben sie, dass Draco weiterhin bei ihr blieb.

„Was das dunkle Mal angeht...“, bat McGonagall.

„Ich werde mich auch darum kümmern. Ich werde tun was ich kann.“, antwortete Moody sogleich.

Moody setzte sich damit durch, einige Bannzauber durchzuführen, damit Draco nichts geschehen konnte und evtl. die Todesser aufhielt ihn durch das dunkle Mal zu Lokalisieren: Jedoch war sich Draco sicher, dass die Zauber eher dafür gedacht waren ihn dabei zu hindern zu fliehen oder sonst irgendwas anzustellen ohne das Moody informiert wurde. Er wurde wieder in das Gästezimmer geschickt, wo er sich sogleich aufs Bett warf und apathisch auf die Decke starrte.

Die Liebenden

Es war der Tag vor der Trauung und Ron saß zusammen mit seinem Vater, Fred und George in einem Zugabteil. Nicht direkt vergleichbar mit denen im Hogwarts-Express. Leiser, moderner, irgendwie seltsamer. Ron beobachtete seinen Vater, der begeistert die winzigen Kopfhörer begutachtete und danach die Anschlüsse in den Armlehnen.

„Ist *faszinierend* nicht?“, sagte George grinsend.

„Was diese Muggle nicht alles können...“, fügte Fred hinzu.

„Was ich nicht verstehe ist...“, begann Ron. „Warum reisen wir die weite Strecke mit einem Muggle Zug?“

„Wie sollten wir sonst so viele Leute unauffällig zur Hochzeit bringen?“, fragte Mr. Weasley während er sich weiter mit dem Lautsprechersystem beschäftigte.

„Apparieren? Ein Portschlüssel?“, wunderte sich Ron.

„Portschlüssel müssen vom Ministerium genehmigt und installiert sein. Und du und Ginny dürft noch nicht apparieren.“, antwortete sein Vater.

„Und Mum hasst es.“, kam es zeitgleich von den Zwillingen.

„Wir könnten ja dabei ein Bein vergessen...“, sagte Fred.

„Oder einen Arm...“, sagte George.

„Oder eine *Augenbraue*.“, sprachen sie wieder gleichzeitig und grinnten Ron an der wütend aus dem Abteil stampfte.

„Das war nicht nett!“, hörte er noch seinen Vater und lief den Gang entlang. Immer wieder spähte er in mit Muggle gefüllte Abteile hinein. Zum Glück hatte Hermine ihn bei der Kleiderauswahl beraten, wobei er sich noch immer wunderte, warum Fred und George so viele vornehme Mugglesachen besaßen. Nach einer Weile bemerkte er, dass die Abteile anders aussahen als diejenigen die Fred und George für sie reserviert hatten; nicht ganz so luxuriös, aber immer noch ordentlich und sauber. Und erneut musste sich Ron darüber wundern, woher seine beiden Brüder so plötzlich dieses Mugglewissen und vor allem das dafür nötige Mugglegeld besaßen. Ron starrte weiter geistesabwesend in jedes Abteil hinein und hielt den Blick einer Muggle Teenagerin einen Bruchteil zu lange, so das sie ihn anlächelte. Überrascht lächelte er nervös zurück, lief aber einfach weiter. Der Zug erschien ihm ewig lang und an einer Stelle war er sogar durch etwas ähnliches wie ein Restaurant gelaufen. Was Muggle sich nicht alles ausdachten! Ihm fiel ein von Fred und George Mugglegeld bekommen zu haben und zog aus seiner Jeans einen Schein (Komisches Geld. Aus Papier!). Neugierig wollte er mal testen was er dafür im seltsamen Restaurant bekommen konnte. Auf dem Weg zurück lief er wieder an der Muggle Teenagerin vorbei und er konnte nicht anders als kurz hineinzuschauen und ihre Blicke trafen sich erneut für einen Sekundenbruchteil. Ohne langsamer oder schneller zu werden schritt Ron weiter. Hinter ihm hörte er eine Schiebetür sich öffnen. Er lief weiter und erreichte ohne der Versuchung zu erliegen sich umzudrehen den nahen Speisewagen. Als er neugierig den Aushang und die Preise durchschaute, wurde er angesprochen und zuckte dabei zusammen.

„Hi“, sagte eine freundliche Stimme. Ron drehte sich langsam um. Sie war ihm gefolgt und er blickte zu ihr hinunter.

„Hi...“, antwortete er zögerlich. Sie war einen ganzen Kopf kleiner als er, sehr hübsch mit ihren kurzen blonden Haaren und den grau-grünen Augen.

„Wollen wir uns nicht setzten?“, sagte sie und deutete auf einen kleinen Tisch. Noch bevor Ron überlegte und wusste was er tat, hatten sie schon Platz genommen und zwei *Latte Macchiato* bestellt. Wobei eigentlich sie einen bestellt hatte ohne auf die Karte zu schauen und er nicht wie ein Trottel dastehen wollte und einfach nur *dasselbe, bitte* gesagt hatte.

„Ich heiße Susan.“, sagte sie.

„Oh, Ron. Ron Weasley.“, stellte sich Ron hastig vor und Susan lachte.

„Susan Riley.“, imitierte sie Rons Sprechweise und lachte erneut. Ron gefiel wie sie lachte, dachte jedoch irgendwie sofort an Hermine.

„So, Ron Weasley, erzähl mir mal was du hier im Zug machst...“, bat sie.

„Ähm, ja, also“, er überlegte schnell ob er überhaupt darüber sprechen durfte wohin sie fuhren, „ich fahre mit meiner Familie zu einer Hochzeit.“, sagte er nur.

„Oh, wer heiratet denn?“, fragte sie weiter.

„Mein älterer Bruder. Und... und wohin fährst du?“

„Ich fahre mit ein paar Freunden an den Strand. Ein wenig Urlaub ohne Eltern, weißt du?“ Und sie grinste ihn an. Ron dachte panisch daran was geschehen würde wenn Ginny vorbei laufen würde. Oder gar Hermine! Die Getränke wurden geliefert und er blickte ganz Neugierig auf den Inhalt, in diesem Augenblick ähnelte er wohl sehr seinem Vater.

„Wo ist deine Familie?“, fragte Susan während sie ein längliches Stück Papier auf riss und daraus kleine Körnchen in das Getränk kippte.

„Ähm, die sind da hinten in einem Abteil.“, sagte er und griff nach seinem seltsamen Papierröllchen. Verblüfft tat er es Susan nach und riss es auf, wobei er die Hälfte des Inhaltes auf den Tisch und seiner Hose verteilte.

„Ihr fahrt erste Klasse?“, wunderte sich Susan und beobachtete wie Ron versuchte in das offene Röllchen zu schauen. Er nahm einige Körnchen in die Hand und leckte sie ab. *Zucker!*, stellte er erstaunt fest. Ron bemerkte ihren Blick, räusperte sich und versuchte so unauffällig wie möglich den restlichen Inhalt ins Getränk zu kippen. Manchmal war er sich nicht sicher ob Muggle nicht doch zaubern konnten. Zumindest konnte er sich nicht vorstellen wie der Zucker dort hinein gekommen sein sollte. Ron entsann sich plötzlich Susans Frage und antwortete, während er seinen Löffel nahm und ebenfalls in das Getränk umrührte. *Ähnlich wie bei Zaubertränke*, dachte er und wartete gespannt darauf welche Farbe es nun annehmen würde. Enttäuscht blickte er hoch.

„Nein, ich bin in der sechsten Klasse. Naja, eigentlich die siebte, aber das Schuljahr hat noch nicht angefangen, nicht?“, antwortete er letztendlich. Susan blickte ihn einige Sekunden erstaunt an.

„Du bist erst in der siebten?“, fragte sie.

„Sofern ich zur Schule zurückgehe...“

„Wie alt bist du denn eigentlich?“, fragte sie weiterhin mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Siebzehn.“, antwortete Ron sogleich und nippte an seinem Getränk, dadurch sah er nicht wie Susan ihn entsetzt musterte und sich fragte wie oft er wohl eine Klasse wiederholt hatte.

„Oh, interessant“, bemerkte Ron nachdem er einen größeren Schluck getrunken hatte. „Nicht so gut wie Butterbier, aber echt gut.“ Susan lachte daraufhin.

„Du bist echt seltsam, weißt du das?“, sagte sie und beschloss das sie es offensichtlich mit einem Witzbold zu tun hatte. Ron vergaß völlig mit einer Muggle zu reden und begann einige der wildesten Hogwarts Geschichten zu erzählen, wie zum Beispiel sein legendäres Quidditch Spiel von vor eineinhalb Jahren, oder wie er an seinem Geburtstag fast vergiftet worden war und man zuvor versucht hatte ihn mit einem Liebestrank gefügig zu machen. An manchen Stellen schmückte er die Geschichten zu seinem Vorteil aus. Susan amüsierte sich prächtig, insbesondere als sie vom Personal gefragt wurden ob sie noch etwas wollten und Ron ganz locker und trocken sagte „Oh. Dankeschön. Das ist aber sehr aufmerksam von ihnen. Wir nehmen nochmal zwei.“, musste sich Susan am Bauch festhalten und bekam schon Probleme mit den Atmen. Es war genau in diesen Minuten, als Hermine sie beide entdeckt und beobachtet hatte. Hätte Ron sich umgedreht hätte er ein sehr trauriges Gesicht erkannt, doch Hermine schritt irgendwann davon. Nachdem sich Susan wieder einmal beruhigt hatte begann Ron von seinen Freunden in Hogwarts zu sprechen und irgendwann kam das Thema *Hermine* zur Sprache.

„Hermine! Wie geht's dir? Wie findest Du die Reise?“, begrüßte sie Mr. Weasley als sie das Abteil betrat.

„Oh, danke, sehr gut.“, erwiderte sie lächelnd und blickte sich schnell um.

„Zehn Pfund das er fragt.“, sagte Fred leise.

„Einverstanden.“, kam es von George. Hermine ignorierte dies stirnrunzelnd und fragte: „Wo kann ich Ron finden, Mr. Weasley?“

„Du hast ihn gerade verpasst, er ist vor einer Minute raus und schaut sich bestimmt in diesem tollen Zug um.“, antwortete er begeistert. Hermine war dabei die Schiebetür zu öffnen als sie angesprochen wurde.

„Ach Hermine, vielleicht könntest du mir kurz mit der Bedienung hier helfen?“, fragte Mr. Weasley und sie sah wie Fred von George grinsend einen Schein entgegen nahm.

„Natürlich.“, sagte sie höflich und erklärte kurz die Funktionsweise der Kopfhörer und des Radios.

„Faszinierend!“, meinte Arthur Weasley nur, was Hermine dazu brachte zu grinsen.

„Setz dich Hermine...“, bat Fred.

„Ron kommt bestimmt gleich zurück.“, fügte George hinzu.

„Wie kommt es eigentlich das wir in der ersten Klasse fahren? Hätte die zweite nicht ausgereicht?“, sprach sie die Zwillinge an, die sich um die Reise gekümmert hatten.

„Nun, wir dachten, wenn schon einer unserer Brüder heiratet...“, begann George.

„... dann werden keine Kosten und Mühen gescheut, oder George?“

„Du sagst es Fred.“

„Aber glaube nicht das wir das für jeden unserer Brüder machen werden!“, bekam sie einen Seitenhieb von George. Hermine fühlte sich von den Beiden durchschaut, ging aber nicht darauf ein.

„Aber eine Zugfahrt für so viele Leute ist doch teuer!“, hakte sie nach.

„Das ist es. Aber der Wechselkurs für Mugglegeld ist gerade sehr günstig“, meinte Fred und nickte seinem Bruder zu.

„Und wir haben auch ein wenig in der Mugglewelt investiert.“, erklärte George und nun lies auch deren Vater von seiner Neugier ab und horchte auf.

„Investiert? In was?“, fragte Mr. Weasley neugierig.

„Och, hier und da. Ein paar Beteiligung im Mittelstand...“, begann Fred.

„Ein paar Aktien in der Kommunikationsbranche...“, fuhr George fort. Hermine saß nur verduzt da. Sie hatte immer gedacht das es eine klar definierte Grenze zwischen der Zaubererwelt und der Mugglewelt gab. Offensichtlich hielten sich Fred und George nicht an diese Grenze und hatten beschlossen in beiden Welten zu leben. Erneut musste sie feststellen, wie außergewöhnlich die beiden waren.

„Und bringt das viel ein?“, fragte Arthur Weasley neugierig.

„Sagen wir mal, genug um irgendwann weitere Hochzeiten zu finanzieren.“ Beide Zwillinge grinnten. Mr. Weasley lehnte sich zufrieden zurück.

„Ihr meint es also ernst mit den beiden?“, freute er sich.

„Sag es bloß nicht Mum!“, kam es im Chor von Fred und George. Hermine lächelte und verstand.

„Jetzt wird mir einiges klar!“, sagte sie. „Daher kennt ihr euch auf einmal mit der Mugglewelt aus! Ihr beide habt zwei Muggle kennengelernt! Und ihr benötigt auch eine Existenzgrundlage in der Mugglewelt, daher die Beteiligungen und das Geld.“

„Ja, Muggle-Zwillinge. Aus London.“, sagte Fred grinsend.

„Kluges Mädchen unsere Hermine. Ron wäre da nie nur anhand des kurzen Gespräches draufgekommen.“, sagte George grinsend und Hermine wurde aufgrund des Lobes ganz leicht rot im Gesicht.

„Da wir von Ron sprechen...“, sagte Fred und grinste noch breiter. Hermine schoss nun das Blut schlagartig in den Kopf.

„Es wird wohl an der Zeit das ihr etwas unternimmt...“, sagte George ernst, „lange kann ich mir das nicht mehr anschauen.“

„Fred. George. Setzt sie nicht unter Druck“, ermahnte Mr. Weasley noch bevor Hermine anfangen konnte nach einer ausweichenden Antwort zu suchen. Sie war ihm in diesem Moment unendlich dankbar.

„Hermine und Ron regeln das schon von alleine, wann auch immer sie dazu bereit sind.“, fügte er hinzu und Hermine schoss erneut das Blut in den Kopf. Sie wünschte sich nie dieses Abteil betreten zu haben.

„Keine Sorge Hermine, das bleibt hier alles unter uns.“, sagte Mr. Weasley zu ihrer Beruhigung. „Hatte Dumbledore nicht selbst gesagt, was die Welt jetzt braucht ist Liebe?“

„Aber. In diesen dunklen Zeiten...“, sagte Hermine zögerlich.

„Eben in diesen Zeiten!“, schoss es aus Fred heraus.

„Wir dürfen nicht einfach unser Leben verändern, nur weil die Welt dunkle Zeiten erlebt. Wir dürfen nicht unsere Gefühle unterdrücken, wir müssen ihnen nachgehen.“ Hermine blickte Mr. Weasley traurig an während er dies sagte. Sie dachte daran wie alles wäre, in einer Welt ohne Voldemort.

„Schau mal Hermine, was denkst du was wir die ganze Zeit mit unserem Laden machen?“, sagte Fred.

„Wir trotzen *den dunklen Zeiten* und verbreiten Humor. Die Leute sehnen sich danach, sie brauchen es, sie brauchen und wollen eine Ablenkung oder ein Gegengewicht zu den düsteren Ereignissen und Nachrichten der letzten Zeit.“ Sie hatte Fred und George nie so ernst sprechen hören. „Insbesondere jetzt, wo sie denken, das ohne Dumbledore alles viel schlimmer geworden ist.“

„Aber... Ginny und Harry...“, warf sie ein.

„Hermine, Ginny liebt Harry. Das sieht jeder der sie beide zusammen im selben Raum gesehen hat.“, sagte Mr. Weasley.

„Das hat sie schon immer getan.“, fügte George rasch hinzu.

„Und was noch viel wichtiger ist“, fuhr Mr. Weasley fort, „beide wissen dass ihre Liebe erwidert wird! Dazu bedarf es nicht zusammen zu sein und dies öffentlich zu zeigen. Sie spüren es, sie wissen es und letztendlich wird ihre Liebe ihnen beide unglaublich viel Kraft geben alles durchzustehen.“

Hermine spürte eine angenehme Wärme in ihrem Herz erwachen.

„Ihr dürft nie vergessen Kinder, Liebe ist selbst eine Art von Magie, Liebe kann stärker sein als jede Magie. Denkt zum Beispiel an den Schutz, den Harrys Mutter ihm vermacht hat, in dem sie sich aus Liebe für ihn opferte. Einen Schutz, der sogar mächtig genug war, den schlimmsten der unverzeihlichen Flüche abzuwehren.“

„Ich verstehe nicht...“, sagte Hermine zögerlich, „wie Voldemort das nicht vorausahnen konnte.“ Sofort bereute sie dies ausgesprochen zu haben. Wie konnte sie das Thema nur wieder auf etwas dunkles lenken. Mr. Weasley nickte jedoch nur.

„Das haben wir damals Dumbledore gefragt. Und er erklärte mir, das Voldemort, der nie wirkliche Liebe erfahren hatte, dadurch nie gelernt hatte wie stark sie sein konnte, ihre Macht und ihre Wirkung nicht mit der Macht der dunklen Magie gleichsetzte. Liebe ist wie weiße Magie und damit kannte er sich nicht aus. Und er machte den Fehler sie zu unterschätzen.“

„Hast du gehört George? Liebe ist *wie weiße Magie*.“, sagte Fred lächelnd.

„Ein wahrer Poet unser Vater, Fred.“ Mr. Arthur huschte ein warmes Lächeln über die Lippen.

„Kann man weiße Magie nicht erlernen?“, sagte Hermine und dachte sofort an alte Bücher voller Gegenflüche und Schutzzauber. Mr. Weasley schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht erlernen. Es gibt keine Bücher oder Aufzeichnungen. Aber man kann sie erfahren, sich mit ihr Beschäftigen. Weiße Magie ist Liebe, sie kommt aus dem Herzen und aus der Seele.“ Und wieder erwachte ein warmes Gefühl in Hermines Herzen.

„In der tat kannte ich einmal einen der sehr selten Zauberer, die sich damit beschäftigten...“, murmelte Mr. Weasley vor sich hin als würde ihm dies erst jetzt wieder bewusst.

„Und was ist aus ihm geworden?“, fragte George der aufgrund des Gespräches ebenfalls strahlende Augen hatten wie sein Bruder oder Hermine.

„Als damals Voldemort nach der Macht griff, war er gezwungen sich mit der dunklen Magie zu beschäftigen um ihn und die Todesser zu bekämpfen.“ Mr. Weasleys Blick schweifte nach draußen.

„Und er konnte nach Voldemorts Fall nicht weiter machen?“, fragte Hermine und erahnte die Antwort.

„Nicht nach all dem was er erlebt, gesehen und getan hatte.“, sagte Mr. Weasley bedauernd und klatschte nach einigen Sekunden in die Hand. „So Kinder, genug geredet. Ich werde jetzt mal nach eurer Mutter sehen.“, sagte er zu Fred und George und stand auf. Als er an Hermine vorbeiging lächelte er sie an und nickte dabei. Hermine blieb noch eine ganze Weile im Abteil und fragte Fred und George aus, wie, wo und wann sie die Muggle-Zwillinge kennengelernt hatten. Irgendwann hatte sie das Gefühl Ron sehen zu müssen und machte sich auf die Suche. Als sie ihn schließlich fand, saß dieser tatsächlich mit einem Fremden Mädchen an einem Tisch und amüsierte sich. Wie angewurzelt blieb sie stehen, ohne etwas denken, sagen oder tun zu können. Und dann, als sie endlich einer Regung fähig war, lief sie einfach davon.

Oh mein Gott, ich muss hier weg., dachte Susan nach unzähligen Minuten. Am Anfang fand sie ihn sehr nett und witzig, aber fast eine halbe Stunde schon erzählte er nur von einer gewissen *Hermine*. Hermine tut dies, Hermine sagt das, Hermine und Victor...

„Entschuldige bitte“, unterbrach Susan einen von Rons langen Monologen. „Ich müsste so langsam wieder gehen.“, sagte sie.

„Oh, ähm, ja.“, stammelte Ron. „Verstehe. Geh ruhig, ich zahle das hier.“, sagte er lächelnd.

„Viel Spaß mit deiner Hermine.“, sagte Susan nur und schon war sie verschwunden. Ron blickte ihr verwirrt nach. Ebenso blickte er dem Kellner verwirrt nach, der ihm böse schauend das genaue Wechselgeld zurückgegeben hatte, wobei die Muggle-Münzen ziemlich witzig aussahen. Als er an seinem Abteil ankam, saßen nur Fred und George drin, die ein seltsames Kartenspiel nach sehr sonderbaren Regeln spielten.

„He, du darfst die Karte nur an einem Dienstag drehen!“, sagte Fred.

„Du hast vorhin die Karte zurückgegeben, auch wenn es gerade nicht dunkel ist!“, konterte George.

„Was spielt ihr denn?“, fragte Ron.

„Fizzbin“, antworteten beide gleichzeitig ohne von ihren Karten aufzusehen.

„Echt, ihr erfindet auch die ulkigsten Sachen.“, wunderte sich Ron.
„Das ist nicht von uns.“, sagte Fred.
„Das haben wir aus einem Muggleladen.“, sagte George. Sie packten die Karten wieder ein.
„Puh, ist nicht so einfach sich die Regeln zu merken...“
„Sagt mal, wisst ihr wo Hermine ist?“, wollte Ron wissen.
„Sie war vorhin da...“
„... sie wollte eigentlich zu dir.“ Die Zwillinge standen auf und blickten ihn sonderbar an.
„Ähm, nein, hab sie nicht gesehen, hab mit Susan, eine Muggle, etwas getrunken im... *Speisewagen*.“
„Hast du gehört Fred?“
„Ja George. Susan. Eine Muggle.“ Beide seufzten und schlugen Ron mit der Hand auf den Hinterkopf.
„He!“, protestierte er, doch seine Brüder schoben die Tür auf und liefen hinaus und ließen einen Ron zurück, der sich ein weiteres mal fragte was er falsch gemacht hatte.

Die Tränen

Die Weasleys waren eine große Familie; sieben Kinder waren ein Segen. Jedoch nicht wenn eines davon heiraten wollte, und der Rest eine Stunde vor der Trauung noch nicht bereit war. Überall erklangen Rufe wie: *Wo sind meine Schuhe? Soll ich diese Krawatte nehmen? Accio Schuhe!* Und mitten im Chaos, Molly Weasley, die mit kühlen Kopf versuchte alles irgendwie in geordneten Bahnen zu halten. Wer auch immer fertig war, wurde von ihr nach unten geschickt. Die Weasleys befanden sich in Frankreich, unweit von Paris. Fred und George hatten eine unglaublich große, luxuriöse, aber auch alte Villa für das Wochenende gemietet. Hier hatte nicht nur die Weasley Familie Platz, sondern auch die Familie der Braut und alle mitgereisten Freunde. Die Hochzeit sollte zuerst in England stattfinden. Über einhundert Einladungen waren versendet worden und die Vorbereitungen liefen auf höchste Touren, als sehr kurzfristig alles abgesagt wurde. Nicht weil sich das künftige Ehepaar nicht sicher war, ganz im Gegenteil, sondern aus Sicherheitsgründen! Über hundert Zauberer an einem Ort versammelt, in solchen schweren Zeiten, auf unsicherem Gelände? Niemand wollte und konnte die Verantwortung für die Sicherheit übernehmen. Nicht der Phönixorden und erst recht nicht das Ministerium. Man sorgte sich nicht einmal primär um die hundert Gäste, es war Harry Potters Anwesenheit, die Kopfzerbrechen bereitete. Wie wollte man verhindern, das sich Todesser irgendwie unter die Gäste mischten? Wie wollte man Harry in Mitten einer solch hohen Anzahl von Zauberern schützen, die sich alle in nur einer Halle befinden würden? Was, wenn jemand davon unter dem Imperius Fluch stand? Die Trauung wäre entweder zu einer Sicherheitsveranstaltung mit mehr Aufpasser als Gäste geworden, oder hätte ohne Harry stattfinden müssen. Und die Weasley, sehr dankbar für alles was Harry für sie in den vergangenen Jahren getan hatte, wollten auf keinen Fall ohne ihn feiern. So entschloss man sich kurzerhand die Feier zu streichen und gab vor sie vorzuverlegen und in Hogwarts im kleinen, familiären Umkreis zu feiern. Tatsächlich entschlossen Bill, Charlie, Fred, George und Arthur Weasley auf Anraten von Alastor Moody, die Hochzeit in Frankreich stattfinden zu lassen und als Muggle-Hochzeit zu tarnen. Man lies die restlichen Geschwister und auch Fleur und Molly Weasley bis zwei Tage vor der Trauung im Unklaren, was leider zwei Nachteile hatte, die Bill und Arthur Weasley noch eine Weile bereuten: Zum einen, fuhren beide Frauen noch tagelang mit den Streitern über Familientraditionen und Hochzeitdetails fort, zum anderen waren sie einen Tag lang ziemlich wütend darüber bei der Entscheidung übergangen worden zu sein. Fleur beruhigte sich - trotz französischem Temperament - sehr schnell. Sie war glücklich überhaupt Bill heiraten zu können, nach allem was in Hogwarts vorgefallen war. Molly Weasley hingegen gab ihrem Mann zu verstehen, das dies alles nach der Hochzeit noch Konsequenzen haben würde.

Ron war der erste, der fertig angezogen war und wurde in die große Empfangshalle geschickt. Er lief den langen Flur entlang und aus allen Zimmern kamen hektische Stimmen, immer wieder rannte jemand kurz in den Gang hinaus und in ein anderes Zimmer hinein. Hier sah er mal George eine Krawatte binden, dort zog Charlie seine Schuhe an.

„Pass doch auf!“, rief er Ginny nach, die aus einem Zimmer gestürmt kam und ihn fast umgerannt hätte.

„Tschuldigung Ron!“, rief sie noch und hechtete barfuß ins Badezimmer. Ron strich seinen Anzug glatt und sein Blick fiel ins Zimmer aus dem Ginny soeben herausgeschossen war. Die Tür war nur einen kleinen Spalt geöffnet und er erspähte Hermines nackten Rücken. Wärme schoss ihm ins Gesicht und sein Herz pochte laut und Ron eilte schnellen Schrittes nach unten. Die Eingangshalle war alt und vor allem hoch. Er hatte kaum den Kopf in den Nacken gelegt und zur Decke geblickt, als er angesprochen wurde.

„Alles in Ordnung Ron?“, sagte Tonks. Sie sah sehr hübsch aus in ihrem Kleid und sogar die Haare hatten ausnahmsweise eine natürlich aussehende Haarfarbe (dunkelbraun).

„Ähm ja.“, antwortete er. „Tonks, ist eigentlich bekannt wann Harry ankommt?“

„Gute Frage. Alastor wollte ihn holen, aber meinte das sie sich ein wenig verspäten würden.“

„Ein wenig ist gut...“, sagte Ron. „Die werden noch alles verpassen.“

Lupin, Bill und Charlie kamen plaudernd und in Anzügen gekleidet nach unten.

„Ein Anzug steht dir!“, bemerkte Tonks und drückte Lupin einen Kuss auf die Wange. Ron lies beide stehen und lief zum Fenster, von wo aus er eine Weile die schöne Landschaft betrachtete.

„'allo Ró-nald“, hörte er eine zarte Stimme. „Kennst 'du misch noch?“ Ron drehte sich um und es

verschlug ihm die Sprache.

„Hallo Gabrielle!“, sagte er und sie begrüßte ihn mit jeweils einem Küsschen links und rechts auf die Wange. Er konnte es nicht fassen wie sehr sich Gabrielle, Fleurs jüngere Schwester, in den letzten zwei Jahren verändert hatte.

„Isch sehe du kennst mich noch.“, sagte sie mit einem unbeschreiblichen Lächeln.

Sie ist ein viertel Veela, sie ist ein viertel Veela!, ermahnten er sich und blinzelte mehrmals.

„Du, du siehst gut aus.“, sagte Ron und musterte sie mehrfach von oben bis unten. Gabrielle lachte.

„Sei nicht albern, Ró-nald.“, kicherte sie, „Du bist doch jetzt mein Schwager oder so.“ Verlegen lachte er mit.

Als Hermine fertig war und in die Halle schritt musste sie als erstes feststellen, dass Ron schon wieder mit irgend einem Mädchen locker plauderte. Sie gesellte sich zu Tonks und Ginny, konnte es sich jedoch nicht verkneifen gelegentlich zu Ron hinüber zu schielen.

„Wären wir alle soweit?“, rief Fred auf der Treppe stehend.

„Bill, ich schlage vor du gehst schon mal voraus. Oder willst du etwa die Braut noch vor dem Altar sehen?“, sagte George grinsend.

„Begeht euch bitte in den Garten. Linker Gang, folgt den Blumen.“, bat Fred und die Menge machte sich gemütlich auf den Weg. Ron schloss zu Hermine auf und lief neben ihr her.

„Du siehst wirklich gut aus!“, sagte er direkt und ahnte nicht wie gut es ihr tat.

„Danke Ron. Der Anzug steht dir aber auch sehr gut.“, erwiderte sie.

„Jaah. Scheint so. Ich glaube wir alle sollten öfters vornehme Muggle Kleidung tragen, nicht?“ Hermine grinste.

„Ich frage mich wo Moody und Harry bleiben.“, sagte sie. Die Sonne schien, eine leichte Brise wehte und es roch frisch und sommerlich nach Gras. Hermine fühlte sich leicht und sorgenfrei. Kleine weiße Klappstühle waren aufgestellt worden und überall nahmen die Gäste Platz. Die Weasleys belegten die ersten zwei Reihen auf der linken Seite, Fleurs Eltern und Gabrielle nahmen vorne rechts Platz und die restlichen Anwesenden verteilten sich auf beiden Seiten. Eine handvoll französische Zauberer gehörten zu Fleur, die Anderen waren Remus Lupin und Tonks, die händehalten sich hinsetzten, Mrs. McGonagal, die sich fast hitzig mit Percy unterhielt und Alastor Moody.

„Schau mal, da ist Moody.“, sagte Hermine und Ron blickte sich um.

„Und da ist Harry!“, sagte er und wollte schon loslaufen, doch Hermine griff nach seiner Hand und hielt ihn fest. Er schaute sie fragend an.

„Lass ihnen einen Augenblick.“, sagte sie.

„Ja, richtig...“, Ron verstand. Hermine ließ geistesabwesend wieder Rons Hand los und beobachtete Harry, der langsam und lächelnd auf Ginny zuschritt. Ein wundervoller Anblick, dachte Hermine. Ginnys rotes Haar wehte genau so leicht und locker im Wind wie der Saum ihres Kleides und die Blüten auf der Wiese, die Sonne schien auf beide herab, die Villa im Hintergrund mit den schnörkelig verzierten Balkonen. Ohne zu zögern umarmten sie sich zur Begrüßung und Hermine bemerkte, das sie sich ein, zwei Sekunden länger fest umarmt hielten als nötig. Kein Schweigen, kein tief in die Augen schauen, keine traurige Mimik, nachdem sie sich losgelassen hatten, stellte Hermine fest. Beide redeten aufeinander ein, als wären sie gute Freunde die sich eine Weile nicht gesehen hätten. Ginny zeigte auf Hermine und Ron und winkte sie zu ihnen.

„Komm.“, sagte Hermine und Ron folgte ihr.

„Ich muss wieder ins Haus...“, verabschiedete sich Ginny. Harry und Hermine umarmten sich kurz.

„Hi Harry!“, rief Ron und dachte zu seiner eigenen Verärgerung daran, das erst vor einigen Tagen Hermine bei Harry übernachtet hatte. Den Gedanken abschüttelnd setzten sie sich in eine leere Reihe und Harry erzählte, das Moody sich verspätet hatte und er mit ihm erst vor einer Minute hier appariert war.

„Alles in Ordnung Alastor?“, fragte Mrs. McGonagal, „Warum diese Verspätung?“ Er nahm sie zur Seite, so das niemand mithören konnte.

„Ich war noch kurz bei Draco, habe einige Bannzauber gegen sein kleines Problem ausprobiert.“, erklärte er.

„Sie haben ihm wohl nicht zu sehr zugesetzt?“, wollte Mrs. McGonagal besorgt wissen.

„Angenehm ist das sicher nicht!“, baffte er. „Aber, ja, der Arm ist noch dran.“, fügte er nach dem

vorwurfsvollen Blick hinzu. „Ich verstehe nicht warum sie ihn aufgenommen haben. Soll Voldemort ihn doch...“

„Alastor!“, unterbrach sie entsetzt. „Liebe Güte, an einem solchen Tag und direkt vor der Hochzeit sprechen sie diesen Namen aus? Jetzt setzten sie sich lieber!“ In der Tat waren sie die letzten die noch standen und Molly warf ihnen einige unmissverständliche Blicke zu. Ein Muggle Pfarrer räusperte sich und nickte einem jungen Mann zu, der an einem seltsamen Musikinstrument saß. Musik ertönte und der Pfarrer entdeckte Alastor Moody und dessen magisches Auge. Seine Aufmerksamkeit wurde jedoch, wie die aller Anwesenden, insbesondere Bills, auf Fleurs Auftritt gelenkt. Sie trug ein weißes, tailliertes Brautkleid. Vor ihr liefen Ginny und Gabrielle und streuten Rosenblätter auf den Boden und während Harry mit Ginny einen langen Blick tauschte, der ihm das Herz erwärmte, ermahnte sich Ron: *Sie, ist ein viertel Veela. Sie ist ein viertel Veela.* Fleur kam bei Bill an, der sofort ihre Hand nahm, die Musik klang aus, Ginny und Gabrielle setzten sich, Molly weinte warme Tränen in ein Taschentuch, die Zwillinge grinsten, Tonks lehnte ihren Kopf auf Lupins Schulter, alle strahlten regelrecht und sogar Moody wirkte zur Abwechslung zufrieden und verträumt. Die Zeremonie dauerte fast eine halbe Stunde, Ringe wurden getauscht, Fleurs Ja-Wort trieb jeder anwesenden Frau Tränen in die Augen, das Brautpaar küsste sich und bevor man sich versah, war alles vorbei. Alle klatschten und stürmten vor um zu gratulieren, wobei Molly und Fleur sich lange umarmt hielten. Auch Harry lief nach vorne und gratulierte beiden. Er fühlte sich sonderbar dabei; dies war die gleiche Fleur, gegen die er vor drei Jahren im Trimagischen Turnier angetreten war, rief er sich ins Gedächtnis. Man verteilte sich locker und trank wahlweise französischen Champagner und englisches Butterbier. Man verabschiedete den Pfarrer und dessen Gehilfen und begann mit der Feier. Fred und George hatten zwei Gnome verzaubert, die Bill und Fleurs Liebesgeschichte nachspielten, was den Gästen wieder Tränen in die Augen brachte, jedoch vor Lachen. Bill und Lupin sangen den Wolfs-Blues, Gabrielle rührte ihre Schwester mit einem langen Gedicht, die Stühle wurden zur Seite geschoben (mit Hilfe des Zauberstabes natürlich) und es wurde zum Tanz gebeten. Harry tanzte sogleich mit Hermine, unterhielt sich dann eine Weile mit Bill und Charlie und wurde danach von Gabrielle auf die Tanzfläche gezogen. So gut hatte sich Harry schon lange nicht gefühlt. Seit der schönen Zeit mit Ginny, fiel ihm ein. Nach einigen Tänzen mit Mrs. Weasley, Ginny, Tonks und auch Fleur, lief er zu Ron hinüber, der gemütlich am Tisch ein Stück Torte verschlang.

„Alles klar Ron?“, fragte er und griff nach einem Butterbier.

„Du solltest echt davon probieren“, wick Ron aus und deutete auf die Torte. Harry viel auf, das sich Ginny schon seit einigen Minuten mit Moody unterhielt.

„Na Jungs?“, fragte Mr. Weasley und schnappte sich einen Teller und ein Stück Torte. „Wie gefällt euch die Hochzeit?“

„Sehr gut.“, sagte Harry und Ron schob sich stattdessen ein großes Stück Torte in den Mund und hob den Daumen.

„Harry, kann ich kurz mit dir sprechen?“, fragte Rons Vater.

„Natürlich.“ Beide liefen einige Schritte zur Seite.

„Es geht um Hogwarts, nicht?“, riet Harry.

„Kluger Junge. Wir würden uns wohler fühlen wenn du dorthin zurückkehren würdest, Harry.“, erklärte Mr. Weasley.

„Verstehe ich.“, sagte Harry. „Aber ich habe mich noch nicht entschieden.“, wick er aus.

„Weißt du, Molly möchte das ich dir ausrede nicht zurück zu gehen. Aber du wirst jetzt volljährig. Und du bist nicht mein Sohn, rechtlich gesehen. Ich kann dir nicht befehlen was du tun sollst.“, sagte Mr. Weasley ehrlich.

„Keine Sorge. Ich werde auf mich aufpassen, egal was ich tun werde.“, versprach Harry.

„Denk immer daran Harry. Du-weisst-schon-wer will dich. Und er wird alles versuchen, egal wie unwahrscheinlich seine Pläne sein werden.“ Und Harry fand sich dadurch darin bestätigt, unterzutauchen. Sollte er nach Hogwarts zurückkehren, würde er möglicherweise alle anderen Schüler gefährden, da Voldemort, ohne Dumbledores Anwesenheit, es selbst dort versuchen würde. Harry fand es richtig diesen Gedankengang Mr. Weasley zu erzählen. „Und daher bitte ich sie“, fügte Harry hinzu, „auf jeden Fall Ginny nach Hogwarts zu senden, sollte ich nicht dort hingehen. In Hogwarts ist sie dann am sichersten.“ Mr. Weasley nickte ernst.

„Weißt du was, Harry. Wir genießen jetzt erst einmal die Feier und auch die Ruhe die zur Zeit in der Zauberwelt herrscht.“

„Einverstanden. Die momentane Ruhe ist nur die Ruhe vor dem Sturm. Und ich befürchte, das der Sturm direkt nach meinem Geburtstag losbrechen wird.“

Ginny kam gut gelaunt hinzu.

„Habe ich da meinen Namen gehört?“, sagte sie.

„Nein.“, log Mr. Weasley, nickte Harry zu und schritt davon. Ginny blickte Harry fragend an.

„Es ging um Hogwarts.“, sagte er ehrlich.

„Hat er versucht dich zu überreden?“, wollte sie wissen.

„Halbherzig. Aber ich möchte das *du* nach Hogwarts gehst. Dort ist es sicher.“

„Dachte ich mir.“, grinste sie. „Keine Sorge. Ich gehe nach Hogwarts, ich werde dich bei dem was ihr vorhabt nicht stören oder aufhalten, aber versprich mir eines ja?“, bat sie.

„Was denn?“

„Ich will mir ebenfalls keine Sorgen machen. Also melde dich von Zeit zu Zeit bei mir und lass es mich wissen wie es dir geht, einverstanden?“

„Einverstanden.“, versprach er. Und der Gedanke sich bald auf die Suche nach den Horkruxe zu begeben, unterzutauchen und trotzdem gelegentlich sich bei Ginny zu melden, hatte etwas reizvoll abenteuerliches und Harry fühlte sich wie der einsame Held aus Duddleys Lieblingsfilmen, die stets mit einem Happy End endeten.

„Oh. Muss kurz weg.“, sagte Ginny und rannte plötzlich ins Haus, ohne das Harry verstand warum.

„Komm doch mit tanzen, Ron?“, fragte Hermine und versuchte ihn zu den anderen zu ziehen. Er murmelte etwas unverständliches.

„Wie bitte?“, hakte sie nach und lies seinen Arm wieder los.

„Tanz doch mit *Harry*.“, sagte er deutlicher.

„Spinnst du jetzt?“, zischte sie sauer, das letzte was sie wollte war hier ein Streit zu beginnen.

„Nein, ich habe einfach keine Lust zu tanzen. Das ist alles.“, versuchte er seine Aussage herunterzuspielen.

„Aber Lust mit anderen zu plaudern oder was trinken zu gehen?“, warf sie ihm vor und eilte ins Haus und Ginny rannte ihr hinterher.

„Hermine warte!“, rief Ginny, lief die Treppe hinauf und holte Hermine erst in ihrem gemeinsamen Zimmer ein.

„Hermine...“, sagte sie besänftigend und legte den Arm um ihre Schulter. Hermine blickte mit wässrigen Augen auf.

„Ich verstehe das einfach nicht.“, sagte sie.

„Du weisst doch wie Ron ist! Was auch immer er gesagt hat...“

„Ich wollt doch nur mit ihm tanzen! Mit anderen kann er ganz locker sein. Gabrielle, oder diese eine im Zug...“, zischte sie.

„Hermine, bleib bitte ruhig. Hab einfach Vertrauen...“

„Vertrauen?“

„In die Zukunft. Vertrauen das sich alles so entwickeln wird wie es soll.“ Sie schauten sich sekundenlang in die Augen und Hermine huschte ein Lächeln über die Lippen und beruhigte sich.

„Schau mal, es ist doch ein so schöner Tag. Und ich glaube nicht das wir in nächster Zeit noch sehr viele davon haben werden. Ignoriere was auch immer er gesagt hat.“

Hermine's Freude kehrte in ihr zurück und sie war Ginny sehr dankbar dafür.

„Wie machst du das?“, fragte sie leise.

„Was machen?“, entgegnete Ginny.

„Woher nimmst du diese Kraft? Wie kannst du so fröhlich bleiben und wie kannst du so selbstlos sein?“

„Du meinst, weil ich nicht mehr mit Harry zusammen bin?“

Hermine nickte nur. „Ich meine, ist das nicht schwer ihn heute zu sehen?“, fügte sie noch hinzu.

„Nein im Gegenteil.“, überraschte sie Ginny. „Ich brauchte nur einen Blick und eine Umarmung und ich fühlte mich... heil... vollkommen...“, versuchte sie es in Worte zu fassen. Hermine musterte sie fast besorgt.

„Keine Sorge Hermine. Ich bin glücklich und ich fühle mich... voller Energie und... einfach nur stark.“ Ginny nahm Hermine's Hand und Hermine fühlte sich sonderbar gestärkt, als ob Ginny einen Teil ihrer Energie übertragen hätte.

„Gehen wir wieder raus?“, fragte Hermine.

„Ja, geh ruhig vor, ich gehe noch kurz ins Bad.“, sagte Ginny und Hermine lächelte sie noch einmal dankbar an, bevor sie ging. Ginny schritt ganz langsam ins Badezimmer, schloss die Tür ab und lief zum Spiegel. Sekundenlang blickte sie in ihre lebhaften Augen und versank darin. Eine winzige, warme Träne ran ihr die Wange hinunter und sie fühlte sich tatsächlich glücklich und voller Stärke und eine nicht gekannte Zuversicht nahm ihr alle Sorgen.

Die Flammen

Harry war wieder alleine in seinem Zimmer, im Linguster Weg 4. Immer wenn man eine tolle Zeit erlebte, verflog die Zeit; und immer, wenn langweilige Stunden oder Tage auf einen zukamen, so stand sie fast still, stellte Harry fest und seufzte. Und etliche langweilige Tage lagen vor ihm, zumindest bis kurz vor seinem Geburtstag. Wie gern würde er den gestrigen Tag und den gestrigen Abend noch einmal durchleben. Er hatte getanzt, bis ihm die Füße weh taten, er hatte mit seinen Freunden gelacht, mit Fred und George Percy einige Streiche gespielt, mit Lupin und Moody sich ernsthaft über Schutzzauber unterhalten, von Charlie lustige Geschichten über Ron und Ginny erfahren und mit Ginny... Ja, mit Ginny nur geredet und ihre Anwesenheit genossen. Tief am Abend, als die Sterne am klaren Himmel über ihre Köpfe funkelten und in der Luft dieser wunderbare Blumenduft, den Harry so sehr liebte, lag, hatten sie beide einfach nur nebeneinander dagesessen und in die Ferne geschaut. Es hatte keiner Worte bedurft, keiner Gesten oder Berührungen. Einfach nur nebeneinander sitzend, als die Zeit still stand und doch die Minuten verflogen, und die Ewigkeit der Sterne sie in ihren Bann hielt und die Gewissheit ihrer gegenseitigen Liebe das einzige wurde was zählte und überhaupt noch von Bedeutung war.

„Harry,“ hatte Ginny nach einer sehr langen Zeit des Schweigens geflüstert. Er hatte leicht seinen Kopf in ihre Richtung geneigt und sein Blick war bei einem hellen Stern, links unter dem Oriongürtel, fixiert geblieben.

„Wir werden das schaffen. Das weiss ich einfach.“ Ihre gehauchten Worte hatten seine Wange und seinen Nacken erglühen lassen, so warm war Ginnys Atem und so nah war sie ihm.

Nun stand Harry in seinem kalten, einsamen Zimmer und seine Hand berührte die Stelle an der er ihre Wärme gespürt hatte.

Harry hatte sich daraufhin zu ihr umgedreht und sich mit einem weiterhin in die Ferne gerichteten Blick in Ginnys Augen verloren; die Sterne spiegelten sich in diesen wider und vermischten sich mit der immensen Tiefe und dem Aufleuchten ihrer Seele und er zwang sich mehrmals zu blinzeln, bevor sein Blick sich klärte und er ihr warmes, schönes Gesicht betrachtete.

„Wir werden uns lange Zeit nicht sehen können.“, hatte er erwiderte und dieser Satz hallte noch jetzt in seinem Kopf.

Sehr lange..., dachte er nun und strich geistesabwesend Hedwig über den Schnabel. „Auch wir werden uns lange nicht sehen können Hedwig.“, sagte Harry laut und Hedwig schien dies zu verstehen und blinzelte ihn ruhig, aber traurig an.

„Ginny du sollst wissen...“, hatte er versucht ihr zu sagen, doch sie hatte ihren Finger auf ihrem Mund gelegt und den Kopf leicht geschüttelt. Beide hatten sich wieder zurückgelehnt und waren erneut den Sternen verfallen.

Harry stand nun reglos vor Hedwigs Käfig und die ersten Sonnenstrahlen schienen ihm ins Gesicht. Der Morgen brach an und seine Gedanken schweiften zur alten französichin Villa, in welcher Ginny noch friedlich schlummern würde.

„Wir werden uns wiedersehen. Irgendwann.“, hatte sie nach einigen weiteren Minuten des Schweigens gesagt und war aufgestanden. Er hatte zu ihr aufgesehen, direkt in ihre Augen. Endlose Sekunden lang.

„Gute Nach Harry.“, hatten ihre Lippen leise geformt und ihm ein warmes Lächeln geschenkt. Und genau diese Bild, Ginny die auf ihn lächelnd herabsah, von funkelnden Sterne umringt, das Haar wehte leicht im Wind; dieses hoffnungsvolle, wunderbare Bild, hatte sich in sein Gedächtnis gebrannt.

„Gute Nacht, Ginny.“ Sie war dann zu Bett gegangen und er, noch eine sehr lange Zeit draußen geblieben und es war deutlich kühler und stiller geworden. Moody hatte ihn irgendwann zu Bett geschickt und am frühen Morgen geweckt und mit ihm in sein Zimmer appariert. Er selbst hatte Moody darum gebeten gehabt. Er wollte Abschiede vermeiden, auch wenn in ein paar Stunden jeder traurig darüber sein würde. Was alle nicht wissen konnten war, das Harry nicht vorhatte sie alle wieder zu sehen, bevor er seine kommende Aufgabe erledigt hatte. Moody schien seine Absichten erraten zu haben, denn kaum waren sie im Linguster Weg erschienen hatte er direkt gesagt:

„So. Willst dich also alleine auf die Jagt machen...“

Harry war nur im ersten Augenblick überrumpelt gewesen.

„Was für eine Jagt?“, hatte er nur geantwortet woraufhin Moody auflachte.

„Unterschätze mich nicht, Junge. Ich kann immer noch eins und eins zusammenzählen. Und Hermines Vorbereitungen sind mir auch nicht gerade entgangen.“

Harry hatte sich entschlossen lieber zu schweigen.

„Nun gut. Ich muss es nicht wissen. Zwei Sachen jedoch, Harry. Warte nicht bis zum Tag deines Geburtstages! Der Zauber erlischt bereits um Mitternacht und du kannst sicher gehen, das Todesser dich schon lange davor beobachten werden. Und hier, fang!“ Moody hatte aus seiner Manteltasche zwei Münzen hervorgeholt und sie Harry zugeworfen.

„Mit dem Knut kannst du jederzeit Verbindung zu mir aufnehmen, solltest du irgendwann Hilfe benötigen...“ Harrys dankbarer Blick hatte mehr ausgesagt als eintausend Worte es vermocht hätten.

Harry stand noch immer nachdenklich vor Hedwigs Käfig, er griff in seine Hosentasche und zog die zwei Münzen hervor und betrachtete sie einige Sekunden lang. Auch von Moody hatte er sich nicht verabschiedet nachdem dieser ihm vor einigen Minuten die Münzen gegeben und stumm seine Hand auf Harrys Schulter gelegt hatte bevor er disappariert war. Harry legte den Knut auf seinen Schreibtisch und hielt den Silbersickel gegen das Licht.

„Und der Sichel?“, hatte er Moody neugierig gefragt.

„Nun, der hilft dir erstmal mit Hermine in Kontakt zu bleiben. Schick auf keinen Fall Eulen zum Fuchsbau, sonst kannst du dir das mit dem Verschwinden gleich aus dem Kopf schlagen. Ich werde morgen Hermine die Gegenmünze dazu geben.“

Und dann hatte Moody etwas wirklich sonderbares gesagt, etwas, das Harry zuerst als gar nicht so sonderbar aufgefasst hatte, aber nun beim erneuten Betrachten der Münze einfiel.

„Sobald ihr alles geklärt habt, wird Hermine die Münze Ginny überlassen, die im September mit mir nach Hogwarts kommt.“, hatte er erläutert, „Bleib auf jeden Fall mit Ginny in Kontakt, sie darf sich keine unnötige Sorgen um dich machen, verstanden?“

Harry strich nochmal Hedwig über den Schnabel, steckte beide Münzen wieder ein und blickte sich langsam im Zimmer um. Irgendwann legte er sich aus reiner Müdigkeit ins Bett und fiel in einen traumlosen Schlaf.

Gegen Mittag wurde er vom leisen Aufgehen seiner Zimmertür geweckt. Harry schreckte hoch, griff nach seinem Zauberstab und richtete es auf seine Tante Petunia die erschrocken die Tür wieder zufallen lies. Er seufzte laut und streckte sich müde und schlagartig wurde ihm etwas wichtiges bewusst: Kein Albtraum. Und jetzt, wo er darüber nachdachte fiel ihm ein, auch am frühen Morgen in Frankreich keinen gehabt zu haben. An der Tür klopfte es leise und zögerlich.

„Komm rein Tante“, sagte Harry mit kratziger Stimme. Die Tür ging nur ein Spalt auf und Petunia blickte unsicher ins Zimmer.

„Ich wollte nur sehen ob du zurück bist. Es ist schon Mittag...“, sagte sie. Harry sah es nicht ein sich rechtfertigen zu müssen und antwortete nur: „Ja. Bin zurück.“ Petunia ging wieder und nach einigen Minuten folgte ihr Harry nach unten. Seltsamerweise tat es ihm Leid etwas zu schroff geantwortet zu haben.

„Ich und ein Fischer!“, hörte Harry schon von der Treppe aus seinen Onkel schimpfen. Offensichtlich redete er wieder mit seiner Tante.

„Kein Fischer. Ein Mitarbeiter in der Fischerei.“, besänftigte ihn Petunia, oder zumindest versuchte sie es.

„Und was ist mit mir?“, fragte Dudley. „Was werde ich da tun?“ Vernon Dursley hörte nicht hin und fuhr schnaubend fort. „Und als Kollegen diese unfreundliche, unerzogene, schottische...“

Harry musste grinsen. Egal was Moody geplant hatte, Harry befürchtete das sich die Dursleys nie ändern würden.

Sechs dunkle Gestalten apparierten im Linguster Weg in der Nacht sekunden vor dem 31. Juli. Ihre schwarze Gewänder verschmolzen mit der unnatürlichen Schwärze dieser kühlen Sommernacht. Schon den ganzen Tag über hatten die Anwohner jener Straße das Gefühl, das es nur bei ihnen ein klein wenig düsterer war als im Rest der Stadt.

„Herr, der Junge ist im Haus und hat es weiterhin nicht verlassen.“, sagte eine siebte dunkle Gestalt die vor dem Haus der Dursleys auf die restlichen gewartet hatte.

„Das hoffe ich sehr, Avery.“, zischte eine unnatürliche, kalte Stimme und dessen schlangenartige Augen blickten den Todesser namens Avery gebieterisch an. Avery wusste woran sein Herr und Meister dachte und

er zuckte leicht, so stark hatte sich die Bestrafung nach seiner falschen Information über die Prophezeiung in ihn eingebrannt.

„Sollte der Junge das Haus verlassen, werde ich jeden einzelnen von euch töten.“, zischte Voldemort und die anwesenden Todesser strömten aus und positionierten sich rund um das Haus der Dursleys. Alle waren augenblicklich losgeilt, Nott, Rookwood, Avery, Goyle und Malfoy, alle bis auf einen, der nahe bei Voldemort stand. Severus Snape.

„Herr, vielleicht sollte ich in der Nähe von Lucius Malfoy stehen.“, sagte Snape mit minimaler Bewegung seiner Lippen und versteinertes Mimik. „Ich glaube er ist nicht mehr ganz... zuverlässig.“, fügte er hinzu.

„Du glaubst ich habe Lucius zu lange dem *Crucio* ausgesetzt?“ Voldemort machte sich nicht die Mühe Snape anzuschauen und beobachtete das Haus am Linguster Weg 4. Einige Zimmer waren hell erleuchtet und Silhouetten bewegten sich in ihnen. Leise Stimmen waren zu hören.

„Selbstverständlich nicht.“, antwortete Snape unterwürfig. Es schlug Mitternacht und Voldemort schritt sofort zur Tür des Hauses. Ein Wink seines Zauberstabes und die Tür sprang laut krachend auf. Sämtliche Todesser stürmten ins Haus aus welchem weiterhin Stimmen zu hören waren. Kein Zauber hielt sie auf. Und während Goyle und Rookwood nach oben rannten, begaben sich Voldemort und Snape ins Wohnzimmer. Während Petunia Dursley umher lief, Dudley Dursley auf der Couch saß, starrte Vernon Dudley auf die Fotos an der Wand und murmelte etwas vor sich hin. Keiner der drei beachtete die hereinstürmende Todesser und Voldemort blieb nur eine halbe Sekunde im Raum, drehte sich um und schritt eilends nach draußen. Kurz vor der Haustür hörte er von oben Goyle rufen: „Mein Herr, der schlafende Potter ist nicht echt, es ist nur eine...“, weiter kam er nicht, Voldemort hatte das Haus bereits verlassen und alle Todesser eilten ihm nach. Auf offener Straße blieb er stehen.

„Mein Herr, ich versichere“, begann Avery.

Voldemort richtete mit einer raschen Bewegung sein Zauberstab auf ihn. *AVADA KEDAVRA!* Stumm blickten alle Todesser wie Avery zu Boden fiel, während Voldemort dem Geschehen bereits den Rücken gekehrt hatte und mit seinen langen Finger über seinen haarlosen Kopf fuhr.

Incendio, rief Lucius Malfoy mit einem verstörten Blick und mattem Lächeln, doch keiner beachtete ihn. Das Haus der Dursleys ging in Flammen auf. In den Nachbarhäusern wurden die ersten Lichter eingeschaltet und einige Anwohner blickten verschlafen auf die Straße. *Incendio! Incendio!*, rief Lucius weiter und das Feuer griff auf zwei weitere Anwesen über. Schreie erklangen. Die Todesser standen noch immer um den toten Avery und warteten auf eine Entscheidung ihres Meisters.

„Zu den Weasleys.“, befahl Voldemort und alle disapparierten.

Am sehr frühen Morgen des 30. Juli apparierten drei Zauberer in Harrys Zimmer und fanden es leer vor.

„Harry ist schon auf?“, wunderte sich Fred Weasley. Alastor Moody antwortete nicht und blickte auf Hedwigs leeren und offen stehenden Käfig. Am gestrigen Abend musste Hermine irgendwann Ginny die Münze gegeben haben, dachte er.

„Er ist nicht da, oder?“, wollte George wissen. Moody sah die Zwillinge an.

„Sieht ganz danach aus.“, sagte er nur.

„Was ist wenn die Todesser ihn schon...“, Fred unterbrach sich selbst.

„Er ist untergetaucht!“, mutmaßte George. „Noch bevor der Schutz erloschen ist!“

„Ohne uns etwas zu sagen.“, fügte Fred enttäuscht hinzu.

„Was genau hätte er denn sagen sollen?“, knurrte Moody. „Etwa wohin er gehen will?“

„Ich wette das Ron und Hermine es wissen!“, rief George. Moody grinste breit.

„Oh, diese Wette würdest du sicherlich gewinnen.“

„Ob sie es uns nachher sagen...“, murmelte Fred.

„Das bezweifle ich...“, meinte Moody und spähte mit dem magischen Auge nach draußen.

Die Weasley Brüder verstanden schlagartig.

„Sie sind mit! Ron und Hermine!“

„Und du wusstest die ganze Zeit Bescheid!“

„Mum wird richtig sauer werden!“

„Schweigt nun!“, baffte er sie an. „Ich habe keine Ahnung wo die drei sind und was sie vorhaben. Das werde ich auch so eurer Mutter sagen. Und jetzt zu unserer Aufgabe.“

In dieser Sekunde ging die Tür auf und Vernon Dursley stand in einem gestreiften Pyjama vor ihnen.

„Das Licht bleibt aus!“, befahl Alastor Moody und vor Schreck schritt Vernon rückwärts in den Gang. Die drei folgten ihm.

„Weck deine Familie. Es geht jetzt los. Fred, George, ihr wisst was ihr zu tun habt. Und macht noch eins von Harry ja?“ Die Zwillinge nickten und entnahmen der mitgebrachten Tasche vier kleine Würfel.

„Aber sein Geburtstag ist erst morgen! Ich muss heute noch zur Arbeit und noch einiges...“, begann Vernon mit einem Anflug von Mut, seine Stimme versagte jedoch wieder als Moodys Blick (mit beiden Augen) ihn traf.

„Geh und hol sie jetzt!“, befahl Moody laut und konnte sichergehen, das sie zumindest bereits wach waren.

„Alles klar, wir bringen sie jetzt nach unten.“, sagte Fred und deutete auf die kleinen Würfel. „Wir garantieren 20 Stunden Dauerbetrieb.“, sagte George grinsend.

„Stellt Harrys Version in sein Zimmer. Ich glaube kaum das er sich durchgehend bei denen da aufhalten würde.“, sagte Moody. Eine Minute später kamen die drei Dursleys angezogen auf ihn zu. Er trieb die Ängstliche Meute ins Wohnzimmer, wo Vernon fast einen Herzinfarkt bekam. Im Wohnzimmer sah er drei identische Abbilder von ihnen und er hörte sein Abbild etwas murmeln, das so ähnlich klang wie „Ich bin ein kleiner, dicker, aufgeblasener Wichtigtuer.“

Fred und George liefen auf die Dursleys zu.

„Sind doch toll geworden oder?“, sagte Fred.

„Wir haben noch keinen Namen dafür, es sind Prototypen. Dazu gedacht eine Vertretung für lästige Schulstunden zu haben, falls man seine Zeit besser einteilen will.“, erklärte George.

„Oh, und ich dachte das Ministerium hätte euch damit beauftragt?“, sagte Moody zu deren Überraschung.

„Du bist gut informiert.“, gab Fred anerkennend zu.

„Oh Mrs. Dursley, bitte entschuldigen sie, aber wir haben die Nase wirklich nicht besser hinbekommen.“, sagte George fies grinsend. Petunia Dursley hingegen hörte nicht zu, sondern blickte sich traurig um. Es schien nur ihr bewusst zu sein was nun vor ihnen lag und sie verabschiedete sich stumm von ihrem bisherigen Leben. Die drei Zauberer berührten die drei Muggle und alle sechs disapparierten.

Sechs dunkle Gestalten apparierten zwei Minuten nach Mitternacht vor dem Haus der Weasleys.

„Sucht den Jungen!“, befahl Voldemort und seine fünf Todesser stürmten ins Haus, unter ihnen Severus Snape, mit einem leicht verzerrten Gesichtsausdruck. Voldemort schritt eilends hinterher. Das Haus lag ruhig und Still und schien verlassen. Von oben erklang das Knarren des Holzes, als Todesser die Zimmer durchsuchten. Nach und nach apparierten sie wieder unten in der Küche und berichteten ihren Meister, was er bereits längst vermutete. Das Haus war leer. Sie hatten sein Kommen vorausgeahnt.

„Sucht sie in der Umgebung!“, befahl er tonlos und mit der unterschwelligsten Drohung keine Enttäuschung zu dulden.

„Du nicht, Severus.“, hielt Voldemort den ebenfalls davon eilenden Snape zurück.

„Mein Herr.“, sagte Snape mit versteinertes Mine.

„Severus, du weisst was du nun tun mußt. Kannst du diese Aufgabe bewältigen?“ Die Schlangenaugen blickten Snape schneidend an.

„Das dürfte kein Problem werden, Herr.“, antwortete Snape mit einem leichten Zucken im Mundwinkel. Voldemort schritt hinaus und blickte sich langsam um bevor er verschwand. Keine Minute später hörte Snape Schreie und Kampfgeräusche von der gegenüber liegenden Seite des Hauses kommend. Er stürmte mit gezücktem Zauberstab los und erkannte sämtliche Mitglieder des Phönixordens und auch etliche Auroren des Ministeriums, die gegen die vier Todesser vorgingen. Flüche flogen in alle Richtungen, die Todesser wurden langsam mit dem Rücken zum Haus zurück gedrängt, Holz zersplitterte, Bäume brannten und selbst ein kleiner Teil des Hauses stand in Flammen. Snape sah aus einiger Entfernung wie es Lucius mit viel Mut (oder Lebensmüdigkeit) gelang aus dem sich enger schließenden Kreis auszubrechen und zwischen den Bäumen verschwand. Schacklebolt und Tonks rannten Lucius hinterher, wurden aber beide von Schockzauber getroffen. Die drei umzingelten Todesser Nott, Rockwood und Goyle wurden sich ihrer ausweglosen Lage bewusst und disapparierten. Snape überlegte einen Augenblick und folgte Lucius Malfoy.

„Da ist SNAPE!“, schrie jemand kurz bevor Snape im Wald Schutz fand. Flüche verfehlten ihn.

„Lucius zurück!“, rief Snape, blickte sich rasch um und erkannte die junge Ginny Weasley, die sich hinter einem Baum mit gezücktem Zauberstab versteckt hielt. Und in der Nähe sah er auch Lucius Malfoy von Deckung zu Deckung eilen. Er selbst war keine zehn Meter von Ginny entfernt, als sie ihn hörte und sich rasch

zu ihm umdrehte. Snape, der seinen Zauberstab durchgehend auf sie gerichtet gehalten hatte, beabsichtigte gerade die Lippen zu bewegen und Ginny zu Lähmen, als ihre Blicke sich trafen und er erstaunt stehen blieb während sie langsam ihren Zauberstab senkte. Das Knacken eines Astes lies beide sich schlagartig zu Lucius umdrehen, der von einer Seite angeschlichen war und nur Ginny bemerkt hatte. STUPOR, kam es von beiden gleichzeitig und Lucius wurde hart getroffen, krachte gegen einen Baum und blieb bewusstlos liegen. Ginny ging sofort in Deckung und beobachtete etwas sehr seltsames. Snape blickte sie ein letztes mal an, kehrte ihr den Rücken zu, hob seinen Zauberstab gegen seinen Kopf und zog einen Gedanken heraus. Der silberne Faden hing kurz an der Spitze des Zauberstabs bevor Snape ihn mit einer Bewegung aus dem Handgelenk wegwarf. Ruckartig senkte er den Stab, lief zu Lucius Malfoy und disapparierte mit ihm. Ginny verließ ganz langsam ihre Deckung, ging zu der Stelle an der Snape gestanden hatte und fand nach kurzer Suche den silbernen Faden, den sie mit ihrem Zauberstab aufhob und behutsam in ein Taschentuch einpackte.

„Ginny!“

Sie löste den Blick vom Taschentuch, steckte es vorsichtig in ihre Hosentasche und drehte sich den Heraneilenden zu.

„Ginny, Liebling! Alles in Ordnung? Ist dir was passiert?“, fragte ihre Mutter äußerst besorgt und tastete ihr Gesicht ab.

„Ja. Mum, lass das. Alles ok!“, sagte Ginny abwimmeln.

„Snape ist hier entlang gerannt. Hast du ihn gesehen?“, fragte Lupin hastig.

„Und Lucius?“, fügte Mr. Weasley hinzu.

„Ja ich hab beide gesehen.“, Ginnys Gedanken rasten, sie musste schnell entscheiden was sie erzählen sollte und beschloss einiges wegzulassen und irgendwann nur mit Moody darüber zu sprechen.

„Ich war hinter dem Baum versteckt. Mr. Malfoy kam von der Seite auf mich zugeschlichen, den hatte ich gar nicht bemerkt, denn ich sah Snape auf mich zukommen und bevor ich etwas machen konnte, hat Snape Mr. Malfoy verflucht und ist mit ihm disappariert.“

Alle blickten sie verwirrt an.

„Willst du damit sagen er hat dich gerettet?“, fragte Lupin.

„Ich... ich weiss nicht genau.“, antwortete sie ehrlich. Nachdem sie die Geschichte mehrmals wiederholt hatte, da wirklich jeder sie ausfragte, entschloss Mrs. Weasley das dies genug sei und sie nun Ruhe benötigte und Ginny war dankbar in ihr Zimmer gehen zu dürfen. Das Feuer war längst gelöscht worden und es roch nur leicht nach verbranntem Holz. Ginny stürmte auf ihre Schulsachen zu, zog ein kleines Fläschchen hervor und verstaute darin Snapes silber schimmernden Gedankenfaden. Eine Weile startete sie das Fläschchen an, bevor sie es behutsam zwischen ihre Schulsachen versteckte.

Die Scherben

Draco hatte die letzten Tage eingesperrt in McGonagalls Wohnung verbracht und sich qualvoll gelangweilt. Es kam ihm vor, als würde er bereits seit einer Ewigkeit dort wohnen. Irgendwann hatte das Bedürfnis nach draußen zu gehen und unter Anderen zu sein ihn derart gepackt, das er versucht hatte zu apparieren. Eine schmerzhaft Erfahrung, die er so schnell nicht wieder vergessen würde. Alastor Moody hatte vorgesorgt. Die meiste Zeit saß Draco alleine im Haus. McGonagall hatte scheinbar viel zu tun und war bis in die tiefe Nacht nur unterwegs und kam oft nur zum schlafen nach Hause. Moody besuchte ihn hingegen täglich und versuchte immer etwas neues mit seinem Arm und dem dunklen Mal und Draco wurde den Eindruck nicht los, manche der Sprüche nur dazu dienten ihm ein wenig Schmerzen zuzufügen. Er wagte es jedoch nicht sich zu beschweren. Irgendetwas von dem was Moody gemacht hatte schien Wirkung zu zeigen. Zumindest hatte er das Mal seit langem nicht mehr gespürt und er hatte auch den Eindruck, das es ein klein wenig blasser geworden war. Mittlerweile erwartete Draco Moodys tägliche Besuche und versuchte immer den wortkargen Ex-Auror in Gespräche zu verwickeln, die jedoch Moody manipulierte und Draco versteckte Fangfragen stellte, um dessen Geschichte immer wieder zu prüfen. Eines war Draco klar. Moody traute ihm immer noch nicht und glaubte er würde wieder die Seiten wechseln, wenn es ihm nur irgendwie zu einem Vorteil verhalf. Draco wusste, das das nie eintreten würde. Nicht aus Loyalitätsgefühlen, sondern weil Voldemorts Todesserkreis kein beliebiger Club war, dem man ein- und wieder austreten konnte wie es einem gefiel. Er würde sterben, sollten die Todesser ihn irgendwann in seinem Leben finden. Und paradoxerweise lag die einzige Überlebenschmöglichkeit darin, das die Todesser und der dunkle Lord vorher eliminiert wurden.

Draco hatte nach einiger Zeit einen alten Fernseher entdeckt und McGonagall um Erlaubnis gebeten ihn in seinem Zimmer verwenden zu dürfen. Mit der Zeit fand er einige Muggleprogramme, die recht unterhaltsam waren; so wie diese Erzählungen über zwei amerikanische Bundesagenten, die *unerklärliche* und *unnatürliche* Fälle untersuchten, welche manchmal gar nicht so unerklärlich waren, wenn man den richtigen Fluch, Trank oder Zauberspruch kannte. Er verfolgte auch die täglichen Mugglenachrichten, so wie am heutigen Tag, dem 31. Juli.

„Die Ursache für den Brand in *Little Whinging* ist noch ungeklärt.“, sprach der Nachrichtensprecher in die Kamera „Die Löscharbeiten hielten die ganze Nacht bis zum frühen Morgen an. Die örtliche Feuerwehr vermutet als Brandursache eine defekte Gasleitung im Einfamilienhaus im Liguster Weg 4, welches total ausgebrannt ist.“ Bilder wurden nun vom Schauplatz eingeblendet. „Es entstand ein Sachschaden von mehreren Millionen Pfund, vier Häuser sind ausgebrannt, sieben weitere zum Teil schwer beschädigt und davon einige einsturzgefährdet. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf sieben Tote, davon vier direkt am Brandherd, und elf verletzte...“

„Das waren deine Kumpels.“, erschreckte Draco eine Stimme von hinten, er fuhr zusammen und stand ruckartig auf.

„Sie sind es.“, sagte Draco erleichtert als er Moody erkannte und hielt seine Hand ans Herz. Moody starrte weiterhin auf die Fernsehbilder, blieb jedoch mit dem magischen Auge auf Draco.

„Das waren Todesser?“, entsann sich Draco Moodys Bemerkung und blickte ebenfalls auf die Bilder, die Verletzte zeigten, welche abtransportiert wurden. Moody schaltete den Fernseher stumm.

„Wahrscheinlich Todesser und Voldemort.“, zischte er.

„Sie greifen jetzt offen Muggle an?“, wunderte sich Draco und anhand von Moodys Blick viel ihm ein: „Nein... natürlich nicht. Es ging um Potter, nicht?“

Moody blickte ihn stumm an.

„Hat er's überlebt?“, fragte Draco noch bevor er sich klar wurde warum.

„Natürlich hat er.“, sagte Moody trocken.

„Und die ganzen Muggle?“, wollte Draco wissen.

„Seine drei Verwandten haben wir in Sicherheit gebracht.“, antwortete Moody nur.

„Und die ganzen anderen?“, hakte Draco nach und sah wie Moody leicht schmerzvoll das Gesicht verzog.

„Drei Tote, elf verletzte.“, sagte Moody leise und mit unterschwelligem Bedauern im Tonfall.

„Und ihr konntet sie nicht retten?“, fragte Draco ungläubig. „Ist das nicht eure Aufgabe? Seit ihr nicht die Guten?“

Moody wurde deutlich wütend, aber offenbar nicht auf ihn, stellte Draco fest.

„Sie kommen und Potter ist weg. Was glaubst du also was sie als nächstes tun werden?“

„Bei diesen Weasleys nachschauen.“, mutmaßte Draco nach kurzem Überlegen.

Moody blickte zustimmend und pflichtete ihm bei: „Genau! Richtig! Also haben wir den Fuchsbau geräumt und ihnen dort eine Falle gestellt. *Wer* konnte ahnen das sie vorher bei den Dursleys alles anzünden?“

„Ich hätte.“, sagte Draco trocken und wieder stimmte Moody ihm zu.

„Und *ich* habe es. Ich habe es allen gesagt wie töricht es ist die Gegend unbewacht zu lassen, aber sie wollten nicht den Kampf vom abgelegenen Fuchsbau in eine Muggle Wohngegend verlegen. Wir baten das Ministerium um Schutz für den Liguster Weg, doch die sahen keine Bedrohung!“, steigerte Moody sich in Rage.

„Und hat die Falle funktioniert?“, wollte Draco nach einigen schweigenden Sekunden wissen.

„Sie sind uns entwischt, falls dich das erleichtert.“

„Warum sollte es mich erleichtern?“, diesmal war es Draco der voller Wut sprach und fast schrie. Moody ging nicht darauf ein und sein magisches Auge blickte auf den Fernseher. Mit einem Wink seines Zauberstabs fror er das Bild ein. Draco blickte es an und blieb verdutzt stehen. Auf dem Bild, welches die Leichen im Liguster Weg zeigte, erkannte er einen der Toten.

„Avery“, flüsterte Draco und bemerkte wie Moody grinsend den Fernseher ausschaltete.

„Jetzt töten sie sich schon gegenseitig.“

„Das muss der dunkle Lord gewesen sein.“, sagte Draco ängstlich. „Kein Todesser würde einen Todesser töten.“

„Ach nein?“, erwiderte Moody interessiert. „Wollte nun dein Vater dich töten? Oder habe ich da was missverstanden?“

„Das ist was anderes!“, zischte Draco der sichtlich genervt davon war, das Moody ihn immer wieder auf die Probe stellte. „Ich glaube nicht das mich je ein Todesser von Gleich zu Gleich betrachtet hat.“

„Ja richtig. Du wurdest dazu ja nur missbraucht...“, sagte Moody weiterhin ungläubig und fuhr fort bevor Draco etwas sagen konnte. „Da wir gerade von ihm gesprochen haben, dein Vater war bei dem Angriff auf das Fuchsbau dabei.“ Beide schwiegen daraufhin und Moody zögerte kurz und überlegte ob er dem Jungen die folgende Information geben sollte, bis er sich dazu durchrang, um dessen Reaktion zu erfahren. „Snape war auch dort. Und er ist statt zu fliehen deinem Vater hinterher geeilt und hat Ginny Weasley vor einem Angriff deines Vaters bewahrt. Draco blickte verwirrt aber nicht überrascht auf.

„Und das soll heißen?“, fragte er.

„Vielleicht kannst du mir erklären was das sollte. Hast doch schließlich ein Jahr mit Snape zusammengearbeitet. *Von Gleich zu Gleich.*“

Draco wurde wieder wütend.

„Ich habe *nicht* mit ihm zusammen gearbeitet! Er wollte sich ständig einmischen, er wollte den Ruhm für sich haben.“

„Vielleicht wollte er dich auf Dumbledores Anweisung hin überwachen?“, fragte Moody dazwischen.

„Auf keinen Fall. Er tat es, weil er es meiner Mutter geschworen hatte!“ Wieder ein Stich durchs Herz. *Mutter.*

„Und doch sagte dir Dumbledore auf dem Turm, das er das ganze Jahr über von deiner Aufgabe wusste.“

„Das glaube ich nicht. Er hat mich schließlich nicht aufgehalten und wusste nicht was ich tat.“, sagte Draco.

„In der tat...“, murmelte Moody.

„Weil er Angst hatte, man würde mich töten! Hätte er es bloß zugelassen, dann wäre Snape auch gestorben und er selbst würde noch leben!“

„Du glaubst also Dumbledore wusste nichts von dem Schwur.“, fragte Moody.

„Natürlich nicht! Er wäre sonst auf eine sehr elegante Art und Weise Snape los geworden, oder?“

„Oh ja, sehr elegant sogar.“, pflichtete ihm Moody bei. „Aber ist dir schon in den Sinn gekommen, das Dumbledore dich nur deshalb nicht aufgehalten hat, weil er Snape schützen wollte?“

Draco verharrte einige Sekunden lang.

„Warum sollte er ihn schützen? Snape ist eindeutig auf der Seite des dunklen Lords.“

Moody dachte daran wie oft Dumbledore ihm zugesichert hatte, das er Snape vertraute. Und ihm fiel ein was Ginny gesagt hatte und auch das ein Stummer Blick von ihr ihm angedeutet hatte das es mehr zu erzählen

gab.

„Bist du dir da sicher?“, fragte Moody.

„Wenn er nicht auf dessen Seite ist, wieso hat er Dumbledore getötet? Das hätten die anderen Todesser auch machen können!“

Moody schüttelte den Kopf. „Hast du nicht selbst gesagt er war durch ein Schwur gebunden? Und hast du mir nicht selbst in Anwesenheit von Lupin, den Weasleys und McGonagall erzählt, das deine Tante Bellatrix dir alles vom Schwur erklärt hatte. Und das Snape eingewilligt hatte deinen Auftrag zu Ende zu führen, sollte dein Scheitern drohen?“

Draco überlegte kurz und verstand.

„Ok. Gut. Snape musste ihn töten. Aber dann frage ich mich wieso er überhaupt diesen Schwur geleistet hat, wenn doch klar war das entweder er oder ich Dumbledore töten mussten, damit er selbst am Leben blieb.“

Moody kam ihm bedrohlich nahe, grinste leicht und flüsterte zustimmend: „Und genau das frage ich mich auch.“

Am nächsten Tag freute sich Draco sogar regelrecht auf Moodys *Besuch*. Doch dies war der erste Tag, an dem Moody nicht auftauchte. In den Mugglenachrichten wurde nur noch wenig über den Brand berichtet, jedoch auch Namen genannt. Natürlich hatten die Muggle keine Ahnung wer Avery war und bezeichneten ihn als *noch nicht identifiziert*, aber Draco musste mit einem leichten Grinsen feststellen, das die Muggle neben den Tod der zwei Anwohner und den drei Dursleys noch den Tod von *Harry Potter, elternloser Neffe der Dursleys* ankündigten. Am darauf folgenden Tag war gar nichts mehr über den Brand in den Nachrichten, wichtigere (Muggle-) Themen standen an. Und wieder tauchte Moody nicht auf. Am Abend fragte Draco Mrs. McGonagall, die nur meinte das Moody gerade viel um die Ohren habe. Zwei weitere ereignislose Tage verstrichen, als in den Nachrichten eine seltsame Meldung vorgelesen wurde.

„Wie ich gerade von der Redaktion erfahre, ist bei die Opferzahl, des kürzlich in Little Whinging ereigneten Brandes, nach unten zu korrigieren. Es gab nur sechs Tote, ein junge namens *Harry Potter* hat den Brand doch überlebt und befindet sich in Sicherheit. *Der Junge der überlebte, lebt.*“, selbst der Nachrichtensprecher blickte verwirrt über diese sonderbare Meldung, als er sie vom überreichten Blatt Papier ablas.

„Nicht schlecht oder?“

Wieder fuhr Draco zusammen. Moody stand in seinem Zimmer und grinste.

„Hab ich geschrieben, die Nachricht.“

„Sie haben... was?“, frage Draco verwirrt. „Wo waren sie die letzten Tage?“

„Viel zu tun... viel zu tun.“, antwortete Moody nur. „Diese verdammten Muggle. Wir haben unzählige Berichte im Tagespropheten veröffentlicht, das Harry noch lebt und untergetaucht ist. Aber nein, das Gerücht, die Muggle Nachrichten seien wahr, hielt sich. Also musste ich den Minister überzeugen, das dieser den Muggelminister überzeugt, damit jener die Mugglepresse veranlasst die Erklärung vorzulesen. Ein ziemlicher Aufwand sag ich dir.“, erklärte Moody.

„Soll das heißen niemand weiß wo Potter steckt?“, folgerte Draco.

„Jep.“, kam die knappe Antwort. „Und nun zu deinem Mal. Ich habe einen Trank erhalten der es eindämmen könnte.“ Draco zog den Ärmel hoch und biss die Zähne zusammen als Moody den Trank über den Arm vergoss. Es rauchte und brannte und es fühlte sich an als würde die Haut verätzt werden. Nach wenigen Sekunden war der Schmerz vorbei und tatsächlich war das dunkle Mal deutlich blasser geworden.

„Nicht schlecht“, staunte Draco.

„Ist von Snape“, sagte Moody leicht missbilligend und Draco wich sofort zurück.

„WAS?“, rief er laut.

„Snape ist wieder im Orden.“, berichtete Moody leise.

„Ich kann es nicht glauben.“, sagte Arthur Weasley.

„Wir sollten ihn lähmen, festhalten, einsperren.“, rief Tonks.

„Oder in verhören, ausfragen, das Versteck von du-weisst-schon-wer aus ihm herausquetschen!“, murmelte Moody.

„Setzt euch, sie kommen!“, rief Mrs McGonagall in den Raum. Sie befanden sich in einer alten Lagerhalle irgendwo in London. Stühle waren aufgestellt worden und murrend nahmen alle anwesenden Mitglieder des

Phönixordens Platz, lediglich Bill und Hagrid fehlten. Direkt vor ihnen befand sich im Licht ein einzelner Stuhl, während im Rest der Halle im Halbschatten lag. Lupin apparierte mit Severus Snape an seiner Seite. Sofort begann Moody damit die Halle zu sichern und das Apparieren magisch zu unterbinden, während die Anwesenden leise tuschelten und vereinzelt fluchten. Lupin half Snape sich zu setzen, welcher deutlich sichtbar die Schmerzen unterdrückte. Das Gemurmel verstummte als sie Snapes Zustand erkannten. Sein Gesicht zeigte etliche Schnittwunden und Verletzungen und hier und da auch getrocknetes Blut, sein linkes Auge war angeschwollen, seine Lippen aufgeplatzt und er hielt seinen gebrochenen Unterarm fest. Auch eines seiner Beine ruhte vorsichtig auf dem Boden.

„Ich würde sagen wir fangen an. Immer nur eine Frage nach der anderen.“, sagte Lupin und setzte sich neben Tonks und kaum hatte er Platz genommen riefen alle gleichzeitig Fragen in den Raum. Lupin stand wieder auf und deutete an ruhig zu sein.

„Nun denn.“, sagte er und blieb vorne stehen. „Vielleicht stellt doch nur einer Fragen, wir haben sowieso alle die Gleichen. Sollte ich etwas vergessen könnt ihr einspringen.“, erklärte er und bevor jemand widersprach richtete er sich an Snape.

„Wieso jetzt?“, fragte Lupin zuallererst und ignorierte das Gemurmel hinter ihm.

„Ich konnte nicht früher Kontakt aufnehmen ohne das der dunkle Lord Verdacht geschöpft hätte“, antwortete Snape so klar und deutlich wie möglich doch keinem entging das er unter Schmerzen sprach. „Jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Potter ist ihm entwischt. Und der dunkle Lord hat mich damit beauftragt zu euch überzulaufen.“

Erstaunen im ganzen Raum.

„Wir sollten ihm Veritaserum verabreichen.“, schlug jemand vor.

„Macht ruhig. Glaubt ihr allen Ernstes der dunkle Lord hätte mir nicht ein Gegentrank eingeflößt bevor er mich hersandte?“, sagte Snape ruhig. Wieder Gemurmel.

„Du hast den Auftrag erhalten uns auszuspionieren?“, fragte Lupin.

„Ja.“, kam die knappe Antwort.

„Und wieso erzählst du uns das, Severus?“

„Damit ihr versteht was ich zu tun habe.“, erklärte Snape. „Er muss überzeugt sein, das ich wieder zum Orden gehöre.“

„Ah... und daher die Verletzungen? Wir sollen wohl glauben das er dich schlecht behandelt?“, fragte Lupin leicht spöttisch.

„Ich sollte euch klar machen, das er mich wegen Potters Verschwinden zur Verantwortung gezogen hat. Er meinte es würde überzeugender aussehen, wenn ich Verletzungen davontrüge. Etwas worauf ich sicherlich gern verzichtet hätte.“

„Voldemort glaubt, wir vertrauen dir wieder nur weil du in seiner Gunst gefallen bist? Das kauf ich dir nicht ab Severus!“

„Nein.“, sagte Snape kühl. „Der dunkle Lord wollte auch, das ich euch davon erzähle. Ihr solltet wissen, das die Bestrafung nur ein Vorwand ist. Und ihr solltet wissen, das er möchte das ich für ihn spionieren will und euch anbiete als Doppelagent für euch zu spionieren.“

Langes Schweigen folgte.

„Du erzählst uns, dass du ein Doppelagent bist und ihm erzählst du das Gleiche?“

„So ist es.“, sagte Snape.

„Schwachsinn.“, rief Moody dazwischen den es nur schwer auf seinen Sitz hielt. „Wie können wir sicher gehen auf wessen Seite er tatsächlich steht?“

„Eine berechtigte Frage.“, meinte Lupin. Snape blickte sich um.

„In der Tat eine berechtigte Frage.“, sagte Snape. „Es läuft darauf hinaus, welche Seite mir vertraut.“ Ein schiefes Grinsen huschte über seine Lippen. „Der dunkle Lord ist mittlerweile und endlich davon überzeugt das ich auf seiner Seite stehe. Doch Dumbledore wusste stets, das ich auf seiner Seite stand. Dumbledore vertraute mir. Die Frage ist, ob ihr das auch könnt.“

„Nach allem was du gemacht hast? Wie könnten wir!“, rief Moody aufgebracht und wurde von Lupin zu Ruhe ermahnt.

„Was ich gemacht habe?“, sagte Snape. „Ihr meint was ich machen musste!“ Und seine Mimik war nicht mehr so so ruhig und selbstsicher. „Ja, ich musste Dumbledore töten. Und ja, genau diese Tat hat mir das endgültige Vertrauen des dunklen Lords gesichert. Dumbledore wusste auf welcher Seite ich stehe und ich

wünschte er wäre noch hier und würde Entscheidungen nicht so törichten Leuten überlassen.“

„Gerade du wünschst er wäre noch hier?“, fragte Lupin mit nicht mehr ganz so ruhiger Stimme.

„Ja. Denn Dumbledore verstand vieles. Auch das sein eigenes Leben nicht so wichtig war wie das Ziel, den dunklen Lord zu besiegen. Und wenn ihr jetzt erlaubt, erzähle ich meine Version der Ereignisse auf dem Turm.“

Alle blieben Stumm.

„Ich kam also hinauf und da stand Dumbledore, an der Wand gelehnt, von Todessern umzingelt. Ich hatte nicht einmal eine ganze Sekunde zur Verfügung, um die Situation richtig einzuschätzen. Dumbledore sackte zusammen, als er mich sah und die Todesser werden geglaubt haben, das dies aufgrund der dämmernden Erkenntnis meines offensichtliches Verrates geschah. Ich jedoch erkannte sofort das er bereits im Sterben lag. Eine Vergiftung die ein normaler Zauberer einige Minuten ausgehalten hätte, ein Zauberer wie Dumbledore wesentlich länger. Ich wusste nicht wie lange und wo er sich diese eingeholt hatte und wären wir im Zaubertranklabor gewesen, hätte ich ihn vielleicht - aber nur vielleicht - retten können. Vor einem Jahr kam er schon einmal zu mir, mit einer sehr dunklen und seltsamen Verletzung, die ich nicht heilen aber zumindest aufhalten konnte. Dieses mal aber, war er nicht zu mir gekommen, er befand sich, von Todessern umzingelt, ohne sich verteidigen zu können, ja sogar ohne aus eigener Kraft noch stehen zu können, auf dem Boden zusammengesackt auf dem Turm. Und noch etwas war mir aufgefallen. Draco Malfoy war gerade dabei seinen Zauberstab zu senken und seine Aufgabe zu versagen. Und genau in diesem Augenblick bat mich Dumbledore es zu tun. Und ich zögerte nicht. Und es hat mich angewidert.“

Stille folgte. Lange Sekunden lang. Und Mrs. Weasley hatte Tränen in den Augen.

„Habe ich falsch gehandelt?“, fuhr Snape fort. „Ich habe ihn getötet, ich habe dadurch mein Leben gerettet und das Vertrauen des dunklen Lords gewonnen. Hätte ich es nicht getan, wäre Dumbledore gestorben. Entweder durch die Todesser oder durch das Gift. Ich wäre aufgrund Dracos Versagen und dem Schwur gestorben. Und ihr hättet niemanden, der euch über die Pläne des dunklen Lords auf dem Laufenden halten kann.“

„Und was sind das für Pläne?“, fragte Lupin sogleich. Und Snape blickte ihn sonderbar an.

„Ich weiß es nicht. Es ist noch zu früh. Müsste ich raten, würde ich vermuten er versucht den Aufgehenden Stern.“, sagte Snape.

„Pah!“, rief Mrs. Weasley laut. „Das sind die wertvollen Informationen? Eine Legende aus Kindergeschichten? Ein Märchen?“

„Was mich interessiert ist, wieso du so einen Schwur eingegangen bist, *Severus*.“, sagte Moody sehr betont und sein Blick blieb auf Snape gerichtet.

„Ich habe mich überrumpeln lassen.“, gestand Snape ohne sich seine Gefühle in der Stimme anmerken zu lassen. „Narzissa Malfoy kam mit Bellatrix zu mir. Und während Bellatrix meine Loyalität anzweifelte, bat mich Narzissa um einen unzerbrechlichen Schwur, um auf ihren Sohn aufzupassen. Und erst als der Schwur im Gange war, fügte sie die letzte, die dritte Bedingung hinzu. Ich sollte Dracos Aufgabe zu Ende führen, sollte dieser zu scheitern drohen.“

Moody kannte dies bereits aus Dracos Schilderungen.

„Einen Augenblick war ich der Versuchung nahe, den Schwur zu unterbrechen. Dies hätte jedoch mein Ende bedeutet.“

Wieder Schweigen. Und wieder begannen alle auf einmal etwas zu rufen. Lupin sorgte für Ordnung und sie nahmen sich die Zeit alle offenen Fragen zu beantworten. So erklärte Snape wieso er Luna und Hermine aufgehalten hatte, wieso er bei seiner Flucht Harry zurück lies. Irgendwann fragte Moody wieso er beim Angriff auf den Fuchsbau Mr. Malfoy hinterher gelaufen war.

„Lucius ist ein wenig verrückt geworden seit der dunkle Lord ihn zum Vergnügen dem Crucio aussetzt.“ Ein Schaudern lief durch den Raum. „Ich wollte Lucius vor Dummheiten abhalten und auch nicht zurücklassen. Und dann fand ich ihn betäubt unter einem Baum.“

„Du weisst nicht wieso er dort lag?“, fragte Lupin verwundert. Und Moody beobachtete Snapes Reaktion sehr aufmerksam.

„Nein...“, sagte Snape zögernd und dachte nach. „Daran kann ich mich nicht erinnern.“, sagte er verwundert.

„Wie soll das nun weitergehen, was erwartest du von uns?“, lenkte Moody rasch vom Thema ab. Snape blinzelte mehrmals.

„Nun der dunkle Lord hat mich nur aus einem Grund zu euch geschickt. Informationen über Potters Verbleiben. Und ich denke mal, das er nicht so *unklug* gewesen ist sie euch zu geben.“, erklärte er und blickte in die Runde.

„Nein das hat er nicht.“, meldete sich Mr. Weasley.

„Auch nicht dem jungen Ron Weasley und Miss Granger? Falls doch, rate ich euch die beiden gut zu verstecken.“

„Das wird nicht nötig sein.“, sagte Lupin. „Die beiden sind mit Harry verschwunden.“

„Nun gut.“, sagte Snape. „Was auch immer sie vorhaben, es hat sicherlich etwas mit dem zu tun, womit sich Dumbledore das ganze letzte Jahr beschäftigt und ihm einen abgestorbenen Arm und eine tödliche Vergiftung eingebracht hatte. Und ich nehme an, das Dumbledore auch euch allen nichts verraten hat.“ Keiner sagte etwas.

„Ich werde mich nicht sehr oft bei euch melden. Haltet euch einfach bereit.“, sagte Snape.

„Bereit? Worauf?“, fragte Tonks.

„Was auch immer Potter und seine beiden Freunde vorhaben, sollten sie erfolgreich sein, wird der dunkle Lord es irgendwie erfahren und die drei werden alle Hilfe benötigen wenn es so weit ist.“

Snape stand auf und verzog schmerzverzerrt das Gesicht.

„Nicht so schnell, Severus.“, sagte Mrs. McGonagall und eilte nach vorne. „Wir kümmern uns kurz um die Verletzungen und dann reden wir weiter.“

„Reden?“, sagte er.

„Ja. Es gibt doch viel zu klären, nicht?“

Snape setzte sich sehr langsam wieder hin.

Das Zwischenspiel

Ein neuer Tag brach an und die Sonnenstrahlen lächelten durch das Fenster und legten sich sanft auf schlummernde Augenlider. Wärme berührte die zarte Haut, Licht tanzte auf jedem Haar, und zart wirbelte die Luft nach einem leisen Atemzug. Jede einzelne Wimper begann sich leicht zu bewegen und schwach griffen die Finger nach der Decke. Das Licht erhellte den Geist, sie öffnete ihre Augen, spürte die Kraft in ihren Körper, bewegte sich, stand auf, lief zum Fenster und öffnete es. Der leichte Wind hob den süßen Duft des Morgens empor und sie genoss es, hielt den Atem, schloss die Augen... und strahlte. Die Bäume begrüßten sie, die Vögel begrüßten sie wie auch die Erde es tat und sie spürte das Leben pulsieren, den nimmer endenden Lebensstrom. Das Holz unter ihren Füßen war kühl und weich, die hölzerne Treppe führte sie sanft nach unten und die Haustür bat sie höflich nach draußen, dort wo das Gras noch von Tau benetzt war und nach neuer Fische roch. Ihr Herz schlug rasch und sammelte alle Kraft, ihre Seele schwebte im Licht und ihr Verstand löste sich auf, jeder Gedanke verschwand und schwirrte schimmernd davon und das was übrig blieb war das pure Glück. Wärme strahlte in ihr, aus ihr, lies sich nicht weiter steigern, nicht weiter festhalten und die Zeit stand still, die Welt stand still und sie lies sich fallen, lies es geschehen. Die Energie explodierte, ihr Verstand kehrte zurück, doch sie setzte es nicht ein und wünschte sich das es immer so bleiben würde und versuchte den Moment festzuhalten. Sie spürte die Lebensenergie durch sie durchfließen, aus ihr fließen. Sekunden verstrichen und Ginny öffnete ihre Augen und sah das blaue Schimmern um sich herum und sie hob ihre rechte Hand, spürte ihre Kraft, begann damit das Leuchten zu lenken, es stärker und schwächer werden zu lassen. Und sie lächelte.

*

Die Tage verstrichen und Draco gewohnte sich an sein langweiliges Leben bei Mrs. McGonagall. Die einzige Abwechslung aus der Langeweile und Fernsehenmonotonie hatte er ebenfalls verloren; seit dem der Trank auf das dunkle Mal gewirkt hatte, hatte Draco Moody nicht mehr gesehen. Erneut war ein heißer Augusttag angebrochen und die Sonne brannte bereits am Vormittag unbarmherzig auf die Menschen herab, erhitzte die Luft und den Asphalt. Ihm fiel es immer schwerer aufzustehen; lag immer wieder lange Stunden wach im Bett, ohne Kraft die Augen zu öffnen, ohne den Willen den Tag anzutreten. Die Träume glichen sich, zogen ihn in ein Wirbel aus dunklen Gefühlen, hielten ihn fest. Ein alter Mann fiel. Das grüne Licht. Der Schmerz. Erneut ein grünes Licht. Der schwere Körper seiner Mutter. Der Blick seines Vaters. Wieder im Wirbel gefangen, die schweren Hände, die sich nicht bewegen ließen. Der schwere Kopf auf den Kopfkissen. Die Schwere in seinem Herzen.

Ein Schrei in seinem Geiste!

Draco hörte seinen Schrei, spürte ihn durch den Raum, wünschte sich so lange zu schreien bis er endlich aufwachen konnte und öffnete die Augen. Der Hall des Schreis in seinen Ohren. Das motorische Aufstehen, der Gang ins Bad, der Gang in die Küche. Wasser in einem Glas, so kühl und gut tuend. Es löschte den Brand in seinem Rachen.

Wasser ist blau. Blau ist Leben.

Die Sehnsucht nach Wasser, gegen den Brand in seiner Seele.

Nein, Draco. Es ist meine Gnade und nicht Ihre, die jetzt entscheidend ist.

Der alte Zauberer auf dem Turm. Der freie Fall. Das grüne Licht. Das schimmernde Wasser im Glas.

Draco, Draco, sie sind kein Mörder.

Der Zauberstab der sich leicht senkt.

Lucius nein!

Der Zauberstab der gegen ihn gerichtet wurde.

Das kannst du nicht tun! Er ist mein Sohn. ER IST MEIN SOHN!

Draco hielt es nicht weiter aus, warf das Glas gegen die Wand, schrie sich die Seele aus dem Leib, schrie bis seine Stimme versagte und selbst dann schrie er stumm weiter.

*

Ein weiterer Tag ohne Nachricht. Ein weiterer Tag im Ungewissen. Ein weiter Tag in welchem Tränen geflossen waren. Die Frage, wie der eigene Sohn ihr das antun konnte. Der Vorwurf etwas falsch gemacht zu haben. Zehn Tage ohne Nachricht. Zehn Tage und Nächte voller Sorgen. Zehn Tage Wut.

„Sie kommen klar Molly. Die drei schaffen es!“ Worte die Wirkung verfehlten.

„Was haben sie denn schon alles gemeistert? Der Stein der Weisen! Ginny gerettet! Die Wahrheit über Sirius! Die Wahrheit über du-weisst-schon-wem! Das Ministerium beschützt!“ Worte der Aufmunterung.

„Sie halten zusammen, sie bewältigen jede Aufgabe, sie passen aufeinander auf!“ Worte des Vertrauens.

„Sie werden sich versteckt halten, im Geheimen operieren, unerkannt bleiben!“ Worte der Vernunft.

„Und wir werden sie wieder sehen! Alle drei! Gesund und Munter!“ Worte der Hoffnung.

Langes Schweigen, Stille nach dem Schluchzen. Stille, bis zum nächsten Tag.

*

„Dann sind wir uns einig?“, fragte Lupin. Zögerliches Nicken.

„Snape gehört wieder zum Orden?“, setzte Lupin nach. Wieder zögerliches Nicken.

„Wir werden ihm vertrauen?“ Nicken. Murmeln. Geflüster. Und eine Gegenstimme.

„Das ist Wahnsinn...“, sagte Moody leise aber bestimmend.

„Alastor. Ich dachte wir seien uns alle einig.“, seufzte Lupin.

„Wir können ihn im Orden haben, ja.“, rief Moody laut. „Aber vertrauen? Nie wieder! Er ist mit Vorsicht zu genießen. Jede Information die von ihm kommt ist zu überdenken bevor wir sie glauben und nicht für bare Münze zu nehmen!“

„Ich stimme dir ja zu, Alastor, aber Dumbledore hat ihm immer vertraut und ich sehe keinen Grund es nicht zu tun.“, verteidigte Lupin.

„Mag sein. Na gut, Dumbledore hatte vielleicht einen Grund Snape zu vertrauen. Dumbledore wusste schon immer mehr als wir alle und hatte ein Auge auf seltsame Details. Dumbledore hat auch Potter Dinge gesagt die er uns nicht sagen wollte. Aber was Snape angeht...“

„Du sagst es“, unterbrach ihn Lupin. „Dumbledore hat mehr gesehen als wir. Vielleicht auch bewusst seinen Tod in Kauf genommen. Draco hat den Schwur bestätigt und Harry die Vergiftung, woher auch immer sie stammte. Und ich bleibe dabei. Wenn er Snape so sehr vertraut hat, dann reicht das für mich.“

„Das zweifle ich auch nicht an Remus!“, sagte Moody scharf. „Aber selbst Dumbledore kann sich irren!“

„Jetzt reicht es ihr zwei!“, rief Molly dazwischen. „Wir haben lang genug darüber gesprochen. Ich will endlich nach Hause zu meinen Kindern! Snape ist im Orden. Fertig. Schluss. Wir werden es ja sehen ob wir ihm vertrauen können.“

„Ja. Das werden wir sehen.“, zischte Moody furchterregend, beruhigte sich jedoch rasch. „Ich teste das jetzt an Draco.“, sagte er, nahm eine kleine Flasche mit einer dampfenden Flüssigkeit und ging, bevor jemand Einwände erheben konnte.

*

„Mein Lord.“, Snape verbeugte sich leicht.

„Severus. Wie haben sie entschieden? Lassen sie dich auch brav Informationen für mich sammeln?“ Ein unnatürliches Lächeln huschte über die schmalen Lippen. Snapes Mine blieb eisern, selbst als er das Lächeln erwiderte.

„Selbstverständlich.“, sagte er unterwürfig.

„Gab es Probleme?“, fragte Voldemort und schritt los. Snape lief neben seinem Meister her.

„Es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich zu einer Entscheidung gerungen hatten. Den Trank haben sie mir sogleich abgenommen und mich zum Warten in ein separates Zimmer eingeschlossen.“, begann er zu berichten. „Ich hätte den Trank problemlos abmildern können, mein Lord.“

Voldemort blieb stehen und blickte ihn amüsiert an.

„Wieso hättest du das tun sollen? Das dunkle Mal des jungen Malfoys ist seiner nicht mehr würdig. Sein Aufenthaltsort unwichtig und uninteressant. Es gibt wichtigeres zu tun. Und wir wollen doch nicht sogleich dein neu gewonnenes Vertrauen riskieren.“

„Ja. Natürlich, mein Lord.“, wieder verbeugte sich Snape.

„Informationen über Harry Potter?“, verlangte Voldemort.

„Keine.“, gestand Snape. „Er und seine beiden Freunde sind untergetaucht ohne jemanden etwas mitzuteilen.“

„Sie werden schon auftauchen. Sie werden sich schon beim Orden melden, früher oder später. Und jetzt komm Severus.“ Voldemort schritt wieder los und Snape wieder direkt neben seinen Meister.

*

„Ginny!“, rief Moody.

„Guten Morgen!“, antwortete Ginny erfreut. „Ein schöner Tag, nicht?“

„Kann man sagen.“ Moody zog sie zur Seite.

„Hast du etwas gehört von...“, fragte er sehr leise. Ginny nickte.

„Ja. Zwei mal in den letzten zwei Wochen. Es geht ihnen gut.“

„Und deiner Mutter hast du...“

„Nein natürlich nicht. Sie würde Ron *minütlich* etwas schreiben wollen.“, seufzte Ginny.

„Gut. Es bleibt lieber unter uns.“

„Natürlich.“

Moody blickte sie mit dem magischen Auge eindringlich an und grinste.

„Du machst große Fortschritte!“, sagte er.

„Überrascht?“

„Sehr sogar.“ Er überlegte eine Sekunde lang.

„Kurz nach der Hochzeit ist es mir gelungen es zu steuern.“, sagte sie selbstsicher. Er starrte sie eine Weile lang an.

„Ginny, warte mal kurz hier.“ Moody schritt ans andere Ende der Küche und redete kurz mit Ginnys Eltern und sie führten eine kurze Debatte über etwas, was sie nicht ganz verstand. Offensichtlich wollte Moody ihr etwas zeigen, Arthur war einverstanden und Molly gab nach halbherziger Gegenwehr nach. Moody schritt zurück und deutete Ginny an mit nach draußen zu kommen.

„Natürlich ist es dir gut gelungen nach der Hochzeit. Eine Hochzeit ist etwas positives, deine Gefühle waren geordnet, deine Familie um dich versammelt und unterschätz' nicht die Wirkung die Harrys Anwesenheit gehabt hat!“, lehrte er sie. „Aber so wird's nicht immer sein. Das weißt du. Es muss wahr sein und von Innen kommen. Du darfst nichts, gar nichts, ignorieren oder unterdrücken. Und vor allem, darfst du nichts *erzwingen*.“

„Ich verstehe nicht ganz“, gestand Ginny.

„Oh, das wirst du. Setze dich nicht unter Druck. Wir werden in Hogwarts reichlich Gelegenheit haben darüber zu sprechen. Und erwarte nicht das dir es so schnell wieder so gut gelingen wird. Bereit?“

Ginny fühlte sich überrumpelt.

„Bereit? Wofür?“, fragte sie verwirrt.

„Ich zeige dir etwas. Nimm meine Hand, wir apparieren.“

Einen Sekundenbruchteil später stand sie mit Moody in einem feuchten Keller.

„Wo sind wir?“, wollte sie wissen und blickte sich um. Moody führte sie nach Oben in eine magisch geschützte und mit alten Möbeln bestückte Wohnung. Noch bevor sie etwas Fragen konnte, sah sie einen hochgewachsenen Jungen mit blonden Haaren, den sie sehr gut kannte. Draco blieb bei Ginnys Anblick wie versteinert auf der Treppe stehen. Ginny starrte ungläubig die Treppe hoch. Da oben stand er. Draco Malfoy. Und Gedanken schossen ihr automatisch durch den Kopf. Draco, der sie und ihre Familie verhasste. Draco, der Hermine einen Schlammbhut nannte. Der Harry seit Beginn an gehasst hatte. Voldemorts Seite angehörte. Der Todesser in die Schule eingelassen hatte. Schuld daran war, das Bill von einem Werwolf gebissen wurde. Schuld an Dumbledores Tod hatte! Zorn funkelte in ihren Augen und Draco erkannte die Gefahr und versuchte in Panik zurück zu rennen. Ginny zog ihren Zauberstab und schneller, als Moody reagieren konnte, schrie sie: *STUPOR!* Draco wurde übel gegen die Wand geschleudert, fiel um, fiel die Treppe herunter.

LEVICORPUS! EXPELLIARMUS! ENERVATE!

Moody hatte soeben Dracos Sturz abgefangen, Ginny entwaффnet und den Schockzauber gelöst. Zappelnd hing Draco in der Luft und Ginny blickte keuchend abwechselnd zwischen ihm und Moody.

„Verstehst du jetzt was ich meine?“, sagte Moody lehnend und lies Draco langsam zu Boden. Ginny nickte und verstand. Das seit Tagen gekannte Glücksgefühl war ins Nichts gewichen und sie warf sich sofort selbst vor, zu überheblich gewesen zu sein. Zu selbstsicher!

„Bleib hier Draco.“, sagte Moody rasch, als dieser ängstlich zurückweichen wollte. „Sie tut dir nichts.“, fügte er noch hinzu.

Ginny hob ihren Zauberstab auf und steckte ihn ein.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte sie Moody. „Was macht Malfoy hier?“

„Er ist bei McGonagall zu Gast.“, erklärte Moody. „Zumindest bis die Schule wieder anfängt, dann wird er nach Hogwarts gehen. Vertragt euch also, ihr werdet miteinander auskommen müssen.“

„Draco. Nach Hogwarts zurück?“, sagte Ginny leicht ungläubig und Draco erkannte eine Spur Mitleid in

ihrem abstoßenden Blick.

„Ginny, wir gehen wieder.“, sagte Moody. „Ihr werdet euch in Hogwarts genug sehen.“ Und ohne das Draco auch nur ein Wort gesagt hatte, gingen beide wieder.

*

„Das ist unglaublich!“, sagte Lupin. „Es vergeht kaum ein Tag, ohne das Todesser öffentlich gesichtet werden! Selbst in Mugglegebieten!“

„Ich denke mal sie suchen nach Harry.“, sagte Moody trocken. Die wöchentliche Sitzung tagte und etliche Mitglieder des Phönixordens waren anwesend, selbst die beiden Weasley Zwillinge. Nur Hagrid fehlte erneut und Snape war auch nicht gekommen.

„Wir müssen was tun! Wir müssen Wachen aufstellen und die Kinder schützen!“, rief Mrs. Weasley.

„Wie denn, Molly?“, sagte McGonagall. „Wo sollen wir denn bitteschön patrouillieren? Wir haben doch keine Ahnung wo Harry, Ron und Hermine stecken!“

„Soll das heißen wir tun nichts!“, steigerte sich Mrs. Weasley wieder einmal in das Thema hinein.

„Es soll heißen, dass wenn wir irgendwo zu patrouillieren beginnen, die Todesser sich diese Gegend besonders genau anschauen werden, weil sie einfach vermuten werden, wir wüssten wo die drei stecken!“, sagte Moody. „Wir müssen einfach Harry vertrauen.“

„Jetzt sind sie schon drei Wochen weg! Ohne Nachricht! Ohne sich ein einziges mal zu melden!“, brüllte Molly.

„Mum!“, riefen beide Zwillinge.

„Ist das nicht Sinn der Sache wenn man untertaucht?“, fragte Fred.

„Das man keine Spuren hinterlässt und man nicht gefunden werden kann egal von wem?“, fügte George hinzu.

„Aber wovon sollen sie denn leben?“, schluchzte sie nun, so das Arthur ihr, mit Engelsgeduld und einem an die Anderen gerichteten entschuldigendem Blick, ein Taschentuch überreichte. Fred und George blickten sich kurz an.

„Mugglegeld, Mum.“, sagten beide. „Hermine hat sich Tage vor dem Verschwinden ziemlich viel von uns geborgt.“

„Ja, sie meinte es sei ihr sehr wichtig und sie würde es irgendwann zurück zahlen.“

„Und wir haben nicht nachgefragt und es ihr gegeben.“, beendete George die Erklärung der Beiden.

„Mugglegeld...“, flüsterte Molly und wischte sich Tränen aus den Augen. „Was wollen sie schon mit Mugglgeld!“, sagte sie lauter.

„Ist schon ok, Molly. Sie schaffen das schon.“, versuchte Arthur sie zu beruhigen.

„Damit kann man doch nicht einmal...“, begann sie erneut sich aufzuregen und wurde jedoch hart von Moody unterbrochen, das selbst Arthur, Remus und Tonks zurückschreckten.

„Nun rei dich endlich mal zusammen Molly!“, rief Moody erbost. „Das sind keine Kleinkinder. Und du scheinst vergessen zu haben das es noch eine weitere Welt gibt da draußen mit Millionen von Mugglen und die können mit nur einem kleinen Teil der Summe gut berleben!“, brüllte er.

„Was weiß du schon davon sich zu Sorgen zu machen! Oder hast du etwa Kinder!“, fauchte sie ihn an und bereute es sogleich. Einige im Raum fühlten sich schlagartig unbehaglich. Moody blickte Molly eine Weile an, drehte sich um und schritt langsam davon. Das er einen beträchtlichen Anteil des Geldes, vom Konto für den Neuanfang der Dursleys abgezweigt und Hermine übergeben hatte, behielt er nun lieber für sich.

„Molly...“, sagte Arthur leise. „Das war wirklich...“

„Ich weiß.“, unterbrach sie. „Ich weiß und es tut mir Leid. Ich spreche nachher mit Alastor.“, sagte sie entschuldigend. Nur die Zwillinge schauten sich fragend an und verstanden nicht.

*

„Mein Lord.“ Snape verneigte sich tief. „Der Orden hat weiterhin keine Informationen bezüglich des Jungen.“, berichtete er sofort.

„Das ist momentan ohne Bedeutung. Soll er sich ruhig verstecken, früher oder später wird unser Harry Potter schon auftauchen. Bis es soweit ist, kümmern wir uns um das Ministerium.“, sagte Voldemort ruhig.

„Ich habe hier die Liste aller Auroren mit genauen Angaben ihrer Dienstzeiten und wo sie sich aufhalten werden.“ Er übergab Voldemort ein zusammengerolltes Pergament und sein Gesichtsausdruck blieb wie versteinert als dieser den Inhalt las.

„Ich möchte das du die Planungen leitest, Severus. Schaltet einen nach den Anderen aus. Langsam

natürlich. Es muss immer wie eine Zufallsbegegnung aussehen.“, befahl Voldemort.

„Ich werde mich darum kümmern“, bestätigte Snape mit Funkeln in den Augen. „Was ist mit Alastor Moody? Er geht in zwei Wochen nach Hogwarts, das wird es *schwieriger* machen.“

„Der alte Moody ist egal. Soll er ruhig mitbekommen wie seine ehemaligen Kollegen fallen, während er auf Kinder aufpassen muss.“ Mit einer Handbewegung deutete Voldemort an das Thema als abgeschlossen zu betrachten. Snape nahm das Pergament entgegen, verbeugte sich erneut und schritt davon.

*

Molly Weasley fühlte sich vier Wochen nach Ron, Hermiones und Harrys Verschwinden weiterhin sehr elend. Zur Ablenkung hatte Arthur Weasley Lupin, Tonks und Moody zum Abendessen eingeladen und Molly verbrachte den ganzen Tag in der Küche und bereitete ein unglaubliches Festessen vor. Nach dem Essen deutete Ginny Moody an kurz mit ihm alleine sprechen zu wollen. Sie ging unter dem Vorwand frische Luft schnappen zu wollen raus und Moody folgte ihr unter dem Vorwand ein Auge auf die kleine zu werfen.

„Ist was vorgefallen?“, fragte Moody sogleich.

„Nein das ist es nicht.“, antwortete sie. „Es geht um Snape.“

„Ah, endlich.“, sagte er. „Also erzähl schon, was ist im Wald vorgefallen?“ Ginny nickte.

„Es war seltsam. Als ich mich umdrehte und ihn sah, hatte er bereits den Zauberstab auf mich gerichtet und wollte einen Fluch loslassen, aber er... verhartete, stand mit einem überraschten Gesichtsausdruck da.“, erklärte sie und Moody hörte aufmerksam zu.

„Ich war davon so überrascht das ich meinen Zauberstab sank. Ich habe irgendwie gespürt, das er mir nichts antun würde, ich weiß nicht warum. Dann hörten wir beide ein Knacken und schossen einen Lähmfluch auf Mr. Malfoy.“

„Du und Snape? Ihr habt beide Lucius gelähmt?“ Moody hob eine Augenbraue.

„Ja.“, nickte sie. „Ich ging dann in Deckung und Snape blickte mich sonderbar an, drehte sich weg und... und zog einen Gedanken aus seinen Kopf, den er dann weg warf.“

Moody blickte erstaunt auf und sein magisches Auge zuckte hin und her als er überlegte.

„Und es war seltsam, er beachtete mich gar nicht mehr, rannte zu Lucius und disapparierte.“, schloss Ginny ab.

„Interessant...“, murmelte Moody. „Und... dieser Gedanke...“, fragte er leise.

„Ich hab ihn aufgehoben und ist jetzt unter meinen Schulsachen.“

„Gutes Mädchen!“, lobte er.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte Ginny.

„Ich bin mir nicht sicher. Ich vermute er wollte seine Erinnerung an die Begegnung mit dir nicht in seinem Kopf haben. Vielleicht ist es aber auch etwas ganz anderes.“ Moody überlegte einige Sekunden. „Nächste Woche, in Hogwarts schauen wir uns die Erinnerung an, einverstanden?“

„Gut.“, sagte Ginny erwartungsvoll.

„Was macht eigentlich...“, begann Moody, wurde aber von Ginnys Kopfschütteln unterbrochen.

„Sie hatten leider recht. Die Begegnung mit Draco hat einiges verändert. Ich komme mir so idiotisch vor, ich dachte wirklich ich hätte es schon raus bekommen gehabt!“, machte sie sich selbst Vorwürfe.

„Keine Vorwürfe!“, rief Moody. „Diese Entwicklung hatte ich erwartet, alles andere hätte mich wirklich sehr überrascht. Warte ab. Lass dir Zeit. Und ich denke der Umgang mit Draco wird dir sogar gut tun, denn wenn dir das gelingt...“

„Ich hoffe es sehr!“, sagte Ginny ernst.

„Vertrau mir. Und was wichtig ist, unterdrücke nicht deine Gefühle für Harry und bleib bei der Wahrheit. Du kannst es ihm ruhig sagen wenn du ihn vermisst. Verdränge nichts!“

Ginny verstand. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren gingen beide wieder hinein.

*

„Keine Sorge Mum!“, sagte Fred.

„Wir bringen sie sicher und unverletzt und überhaupt wieder zurück“, machte sich George lustig. Molly begann zu schimpfen, doch die Zwillinge disapparierten mit Ginny noch bevor die ersten Wortfetzen ankamen.

„Wow!“, sagte Ginny. Sie befand sich in einer sehr schmackhaft eingerichteten großen Wohnung in London. Aus dem Fenster konnte man in der Ferne den *Big Ben* sehen und die Themse floss dicht am Haus vorbei. Ginny schritt auf den Balkon und blickte sich um, kam nach einer Weile wieder rein.

„Nicht schlecht!“, lobte sie und nahm auf der schwarzen Ledercouch Platz. „Also, was gab es so wichtiges? Darf ichs nun erfahren?“

„Natürlich!“, begann George.

„Accio Ginnys Geschenk!“, rief Fred und den Flur entlang kam ein großes Paket angeschossen. Ginny setzte sich auf und starrte beide an.

„Ähm, ich hatte erst kürzlich Geburtstag.“, sagte sie verwirrt. „Und ihr habt mir schon mehr als genug geschenkt!“

„Ach, hier geht's nicht um Geburtstag“, erklärte George.

„Nein, wir sind einfach stolz auf unsere kleine Schwester!“, sagte Fred.

„Astronomie, *Erwartungen übertroffen!*“, begann George die Aufzählung.

„Pfleger magischer Geschöpfe, *Erwartungen übertroffen!*“

„Zauberkunst, *Ohnegleichen!*“

„Verteidigung gegen die dunklen Künste, *Ohnegleichen!*“

„Und das obwohl du das Pech hattest Snape als Lehrer zu haben!“, lobte George.

„Verwandlung, *Ohnegleichen!*“, fuhr Fred fort.

„Ok das reicht!“, sagte Ginny grinsend.

„Zaubertränke, *Erwartungen übertroffen!*“

„Das reicht! Wirklich, ich kenne meine Noten.“, bat sie und die Zwillinge grinnten.

„Aber es kommt noch besser, oder George?“

„Natürlich Fred, denn unsere Kleine ist auch...“

„... *Vertrauensschülerin!*“, schlossen beide ab und übergaben ihr das Geschenk.

„Komisch, Percy habt ihr damals ohne Ende aufgezogen und er hatte bessere Noten!“, beschwerte sie sich habherzig und begann das Paket zu öffnen.

„Wahnsinn!“, rief sie laut und bestaunte einen frisch polierten und glänzenden Besen.

„Der *Feuerblitz II*“, sagte Fred stolz. Ginny sprang auf und umarmte beide überschwänglich.

„Danke, danke!“, sagte sie.

„Wir haben gedacht... du hast das mehr als nur verdient!“, erklärte George nachdem er sich loslösen konnte.

„Du hast schließlich immer unsere alten Sachen bekommen...“

„Und du hast dich - im Gegensatz zu Ron - nie darüber beschwert!“

„Und du hattest es gewiss nicht leicht mit so vielen Brüdern!“

„Und erst recht mit uns beiden!“

Ginny schaute sie glücklich an. Sie liebte ihre Familie.

„Gut, nun weg damit, wir liefern es direkt nach Hogwarts, nicht das Mum es beschlägt, weil sie Angst um deine Sicherheit bekommt.“

„Und in ein paar Minuten kommen unsere Freundinnen und wir möchten ihnen unsere Schwester vorstellen!“

*

Draco saß einen weiteren Tag gelangweilt vor dem Fernseher, als es an seiner Tür klopfte. Verwirrt schaltete er das Gerät aus, stand auf, lief zur Tür und öffnete sie. Er blickte hinaus, erschrak und stolperte in Panik einige Schritte zurück, wo er gegen einen Stuhl gelehnt stehen blieb. Ginny betrat mit einem alten Koffer den Raum. Ihr Zauberstab sichtbar in der Hosentasche. Sie blickte Draco mit hartem Gesichtsausdruck an.

„Was-was willst du hier?“, fragte Draco und stand wieder aufrecht.

„Keine Sorge. Ich tu dir schon nichts.“, antwortete Ginny nur und schloss die Tür. „Ich habe dir Schulsachen mitgebracht, oder willst du morgen ohne Bücher nach Hogwarts?“ Sie deutete auf den Koffer und fragte sich erneut warum sie sich für diese Aufgabe so aufgedrängt hatte anstatt es von McGonagall abgeben zu lassen. Er nahm es, warf es aufs Bett und öffnete es. Bücher für das siebte Jahr, Zutaten für Zaubertränke, Federn, Pergamente und... kein Zauberstab.

„Das sind die Sachen die meine Eltern für Rons siebtes Jahr gekauft hatten.“, erklärte Ginny während er den Inhalt inspizierte.

„Das sieht man an der Qualität.“, murmelte Draco und sie beschloss diesen Kommentar zu überhören.

„Wie wärs mit einem Zauberstab, Weasley?“, fragte Draco und blickte sie erstmalig an und hielt ihren

Blick stand.

„Nun den hat Ron natürlich mitgenommen. Da musst du McGonagall fragen...“, erklärte sie ruhig.

„Ist er also tatsächlich mit Potter und dem Schlaml...“, weiter kam er nicht. Ginny hatte blitzschnell ihren Zauberstab gezogen und hielt es direkt vor Dracos Gesicht, der sofort zurückwich.

„Du wirst *nie wieder* dieses Wort in den Mund nehmen!“, belehrte sie ihn zornig. „Nie wieder, verstanden?“ Sie wollte es nicht, aber sie dachte an alles was Draco schon früher gemacht hatte, an Seidenschnabel, an die Todesser in der Schule, an Dumbledore! Und sie musste gegen ihren Zorn ankämpfen. Draco musste ebenfalls an Dumbledore denken und an das was er ihm auf dem Turm gesagt hatte, als er das Wort *Schlammblut* verwendet hatte.

Bitte verwenden sie dieses beleidigende Wort nicht in meiner Gegenwart.

Draco wollte ihn töten und Dumbledore störte sich an einem Wort?

Er wollte am liebsten wieder losschreien, unterdrückte das Bedürfnis und stattdessen wurden seine Augen feucht. Und er konnte es nicht verhindern! Konnte es nicht unterdrücken und es wurde schlimmer als er sah wie Ginny reagierte und wie der Zorn in ihrem Gesicht verschwand und sie den Zauberstab senkte. Draco setzte sich aufs Bett und nur zwei, höchstens drei Tränen waren ihm entwichen bis er sich wieder gefasst hatte. Beide verharrten und wussten nicht was sie sagen sollten. Während Ginny ihn nur stumm beobachtete, starrte Draco zu Boden. Irgendwann hob er den Kopf und ihre Blicke trafen sich und hielten einige Sekunden.

„Ich...“, begann Ginny unsicher.

„Ist schon ok!“, sagte Draco hart und seine Gesichtszüge versteinerten sich. „Ich brauche dein Mitleid nicht, Weasley!“

Ginny wusste nicht was sie sagen oder machen sollte.

„Mein Mitleid?“, frage sie ehrlich nach einer Minute in der sie sich gefragt hatte, warum man ausgerechnet Draco Malfoy, nach all dem was er gemacht hatte, bemitleiden sollte. Draco blickte sie wieder an.

„Ihr wart doch bestimmt voller Schadenfreude, als ihr es erfahren habt!“, warf er ihr vor. Ginny verstand nicht. Sie hatte keine Ahnung was er meinte.

„Schadenfreude?“, fragte sie verwirrt. „Ich weiß nicht was du meinst. Ich wusste nicht einmal das du hier bei McGonagall bist, bis ich mit Moody hier war.“, erklärte sie.

„Man hat mich in ein Kerker gesperrt!“, schrie er sie an. „Man wollte mich *umbringen*! Mein eigener Vater!“

Ginny blieb versteinert stehen.

„Mein Vater wollte MICH TÖTEN!“, schrie er weiter. „Er hat an mir den *crucio* angewendet!“ Und dann sagte er etwas das sie schockierte und ihm wieder Tränen in die Augen trieb: „Und er hat... er hat meine Mutter getötet!“ Sie blickten sich unzählige Sekunden lang an.

„Das wusste ich nicht, es tut mir Leid Draco.“, sagte Ginny leise und aufrichtig. Er kämpfte erneut gegen Tränen an, hob die Hände kurz hoch und lies sie erneut auf seinen Schoß fallen, blickte zum Fenster hinaus und glaubte es einfach nicht, das ausgerechnet er sich vor Ginny Weasley so verletzlich zeigte.

„Es... ich...“, versuchte sie vergeblich die richtigen Worte zu finden und wusste wirklich nicht was sie sagen konnte.

„Schon gut, geh einfach, Weasley!“, baffte er sie an ohne den Blick auf sie zu richten. Ginny schritt langsam zur Tür und öffnete sie, blieb jedoch stehen und drehte sich zu ihm um.

„Nenn' mich nicht *Weasley*.“, sagte sie ruhig. „Ich heiße Ginny.“ Und mit diesen Worten verschwand sie. Der letzte Augusttag verstrich und Draco blieb auf dem Bett und starrte zur fremden Decke.

Und so beginnt es...

Die Narbe.

Harry, du bist ein Zauberer! Hagrid der herab sah.

... kann ich in den Zug gehen und ihn sehen? Ein kleines rothaariges Mädchen am Bahnsteig.

Sitzt da jemand? Der ganze Zug ist nämlich voll. Ein Rothaariger Junge an der Schiebetür. Ron.

Hat jemand eine Kröte gesehen? Hermine trat in sein Leben.

Nutze den Jungen... Nutze den Jungen... Der Turban vor dem Spiegel.

Noch nie hat ein Zauberer Dobby aufgefordert sich zu setzen! Von Gleich zu Gleich!

Feinde des Erben, nehmt euch in Acht! Eine Schrift an der Wand.

Ihr seid die Nächsten, Schlammblüter! Draco Malfoy.

Die versteinerte Hermine.

Tom Riddle vor der sterbenden Ginny.

Der Kopf des Basilisken der herabfiel. Das blutende Tagebuch. Die Träne des Phönix.

Professor R. J. Lupin, steht auf seinem Koffer.

Ein Dementor im Zug.

Willkommen! Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Dumbledore!

Mein Lieber, du hast den Grimm. Teeblätter und die Zukunft.

Seidenschnabel.

Was hat Krätze mit alledem denn zu tun?

... ich bin dein Pate. Sirius Black.

Expecto patronum! Die Dementoren am See.

Das dunkle Mal am Himmel.

Ich hab meinen Namen nicht eingeworfen!

... ist es meine Aufgabe, mich in das Denken schwarzer Magier einzufühlen... Moody.

Der Feuerkelch.

Potter stinkt!

Cho im Abendkleid.

Wir nehmen ihn gleichzeitig! Ein Pokal im Labyrinth.

Töte den Überflüssigen! Cedrics Tod.

Willkommen, Todesser! Voldemorts Rückkehr.

Das Hauptquartier des Phönixordens befindet sich am Grimauldsplatz Nummer zwölf, London.

Das noble Haus der Blacks.

Ich soll keine Lügen erzählen. Blut auf der Hand.

Die DA!

Cho unter dem Mistelzweig.

Weasley ist unser King

Bellatrix, Sirius und das Ministerium. Der Vorhang.

Voldemort und Dumbledore.

Keiner kann leben, während der Andere überlebt.

Bellatrix, Snape und der Schwur.

Blumenduft im Fuchsbau.

Ein altes, vollgekrizeltes Buch.

Rons Vergiftung.

Hermines Eifersucht.

Ginnys Kuss.

Die Höhle.

Das Gift.

Der Turm.

Draco.

Snape.

Der Fall!

„Harry! Harry wach auf, Mann!“ Harry öffnete die Augen und starrte einen verschlafenen Ron an.

„Wie spät?“, fragte er mit kratziger Stimme.

„Noch früh. Viel zu früh...“, antwortete Ron schläfrig. Harry stand kraftlos auf und zog seine Brille auf.

„Wo willst du hin?“, fragte Ron der sich wieder in sein Bett zurückfallen lies.

„Bad.“, murmelte Harry und verschwand aus dem Zimmer lief durch den Gang in das Etagenbad des Hotels.

„Oh, \morgen Hermine.“, sagte er müde. Hermine stand frisch geduscht und angezogen vor dem Spiel und föhnte ihre Haare.

„Guten Morgen Harry.“, sagte sie und schaltete den Föhn aus. „Gut geschlafen?“

„Geht so.“

„Dein Albtraum?“, erkundigte sie sich und packte ihre Sachen ein.

„Nein. Zumindest nicht der gleiche wie immer.“

„Ich geh schon mal runter und kümmere mich um die Rechnung und das Frühstück. Sag Ron er soll sich beeilen. Wir müssen bald los, der Zug fährt in einer Stunde.“

Harry murmelte zustimmend und Hermine ging eilenden Schrittes hinaus.

„Guten Morgen.“, sagte Ron und setzte sich als letzter der Drei am Frühstückstisch. Hermine hatte längst aufgegessen und blätterte in einer Zeitung.

„Du ließt vor lauter Muggeln den Tagespropheten?“, fragte Ron und schnappte sich ein Brötchen und Käse.

„Sei nicht albern, Ron.“ Hermine blickte ihn kurz über die Zeitung hinweg an. „Das ist eine *normale* Zeitung.“

Harry blickte sich um. „Ist sowieso kein Muggle hier.“, sagte er.

„Aber was willst du mit einer Mugglezeitung?“, fragte Ron und biss in sein Brötchen.

Hermine las noch den Artikel zu Ende, faltete die Zeitung sorgfältig zusammen und legte sie zur Seite.

„Wenn wir schon in der nichtmagischen Welt untertauchen, dann richtig. Und das beinhaltet auch über diese so gut wie möglich informiert zu sein.“, erklärte sie. Beide Jungs grinnten.

„Und daher, bitte in der Öffentlichkeit keine Gespräche über *Quidditch*. Und das Wort *Muggle* ist auch schon sehr auffällig. Wir müssen in der Masse untertauchen!“

„Da widersprech\ ich dir nicht.“, sagte Harry. Ron nickte mit vollem Mund.

„Es wird für uns schon so schwer genug sein nicht aufzufallen.“, fuhr Harry ernst fort. „Ich mein, nichts gegen dich Ron, aber Hermine und ich waren zumindest als Kinder richtige Mug-ähm du weisst schon. Du jedoch nicht.“

„Hmpf-das-bedeut-hmpf-tet?“, fragte Ron kauend.

„Das bedeutet,“, Hermine blickte ihn streng an, „das du nicht vor jedem elektronischen Gerät stehen bleiben darfst um es kopfschüttelnd zu bewundern.“

„So wie der Fahrkartenautomat gestern Nacht.“, sagte Harry grinsend.

„Der tragbare CD-Player dieses Jungen...“, fuhr Hermine fort.

„Oder überhaupt die CDs...“

„... und die digitale Uhr.“

„Ihr seit so nervig wie Fred und George, wisst ihr das?“, beschwerte sich Ron und Harry und Hermine lachten.

„Keine Sorge, wir passen schon auf dich auf.“, sagte Hermine zu seiner Beruhigung. „Und nach einer Weile wirst du das alles gar nicht so seltsam finden.“

„Wie sollen wir vorgehen Harry?“, fragte Ron um das Thema zu wechseln. „Ich meine, wo sollen wir starten, was sollen wir machen?“ Das nächste Brötchen wurde belegt.

„Ich würde gerne zum Haus meiner Eltern.“, antwortete dieser.

„Ich weiß nicht...“ Ron biss hinein und kaute eine Weile. „Werden die Todesser nicht dort zuerst nach uns suchen?“

„Das ist naheliegend, ja.“, bestätigte Hermine. „Harry, wir dürfen nicht zu rasch handeln und auch keine Fehler machen.“

„Ja ich weiß“, unterbrach er. „Voldemort darf auf keinen Fall Verdacht schöpfen. Das muss absolute Priorität haben, Dumbledore hat besonderen Wert darauf gelegt. Und daher auch ein ganzes Jahr gebraucht

zwischen Ring und Medallion.“

Hermine nickte.

„Soll das hmpf... heißen hmpf“, begann Ron.

„Ron, ehrlich! Jetzt benimm dich endlich und rede nicht mit vollem Mund.“, fauchte Hermine.

„Tschuldigung.“, kam es genervt. „Aber soll das heißen das wir jahrelang nach den Horkruxe suchen werden? Jahrelang versteckt bleiben müssen. Nur wir drei?“

„Wenn es nötig ist, ja.“, meinte Harry ernst. „Ihr müsst wirklich im Klaren darüber sein was das bedeutet! Ich werde das so lange machen bis Voldemort tot ist. Notfalls alleine!“

„Red\ keinen Unsinn, Harry. Natürlich sind wir dabei, egal wie lange das geht!“, pflichtete Hermine bei. Ron nickte nur.

„Aber, wo sollen wir die ganze Zeit wohnen und von was leben?“, fragte Ron in die Runde. „Ich mein\ ok, Hermine ist gestern Nacht zu dir und mit dir rausappariert, aber wie geht\s nun weiter?“

„Ja, das ist echt ärgerlich das ihr beide die Prüfung nicht habt.“, sagte Hermine und bereute es sogleich. „Nicht das ihr das nicht könnt!“, fügte sie sehr rasch hinzu. „Aber ich habe keine Ahnung ob das Ministerium das Apparieren von Leuten ohne Prüfung aufspüren kann! Wahrscheinlich können sie Apparieren an sich aufspüren, was bedeutet das wir auf keinen Fall so reisen können, Prüfung hin oder her.“

„Ja, Apparieren können wir so oder so vergessen. Lupin hat mir einmal erklärt, dass das Ministerium Zauber jeglicher Art lokalisieren kann. Sie wissen zwar nicht wer, aber das wo können sie feststellen.“

„Mist verdammt.“, zischte Ron. „Das wäre echt praktisch gewesen.“

„Ja, eigentlich schon. Das schränkt unseren Bewegungsradius ganz schön ein.“, sagte Harry.

„Nun, wir werden einfach länger brauchen um irgendwo hinzukommen.“, meinte Hermine. „Aber wenn das Ministerium Zauber aufspüren kann, dann werden wir außerhalb der von Zauberer Bewohnten Gebiete keine Magie einsetzen dürfen. Das ist einfach zu riskant.“

Harry stimmte ihr zu. „Da Voldemort mich weiterhin haben will, können wir davon ausgehen, das er jemand in dieser Abteilung des Ministerium übernimmt oder einschleust und nach verdächtigen Zauber suchen lässt.“

„Falls er da nicht schon längst jemanden sitzen hat.“, mutmaßte Ron.

„Wenn wir nur nähere Informationen darüber hätten wie das Aufspüren der Zauber funktioniert...“, überlegte Hermine.

„Wir haben noch ein Problem.“, sagte Harry.

„Nicht nur eins.“, warf Hermine dazwischen.

„Na dann mal raus damit, einer nach dem anderen.“ Ron seufzte.

„Geld.“, sprach Harry seine Sorge aus. „Ich mein, ich hab genug Gallonen auf der Bank und auch einiges dabei, aber das wird uns nicht wirklich weiter helfen.“

„Mach dir mal keine Sorgen, Harry. Ich habe genug britische Pfund dabei. Hab es mir geliehen.“, fügte sie grinsend hinzu.

„Mensch Hermine du denkst wirklich an alles.“, lobte Ron und begann damit ein weiteres Brötchen zu belegen.

„Was sind die restlichen Probleme?“, wollte Harry wissen.

„Zum einen habt ihr beide keinen gültigen Ausweis.“, begann Hermine und Harry musste sich eingestehen darüber keinen Gedanken vergeudet zu haben. Natürlich war er bei den Behörden gemeldet, hatte jedoch nie einen beantragt und die Dursleys hatten sich auch nicht darum gekümmert.

„Wie den auch?“, sagte Ron. Ich stamme aus einer reinen Zaubererfamilie.

„Dann sind wir zur Zeit alle drei noch nicht volljährig.“, fuhr Hermine fort.

„Was hmpf redetest...“, Ron schluckte schnell den Bissen herunter als ihn Hermines Blick traf. „Was redest du denn? Wir sind doch alle drei siebzehn! Du wirst sogar bald achtzehn!“

„Ron. In der *normalen* Welt, gilt man erst mit achtzehn als volljährig.“, erklärte sie.

„Außerdem wird unser Geld nicht lange ausreichen, sollten wir täglich von Ort zu Ort fahren und nur in Hotels übernachten. Wir brauchen einen festen Ausgangspunkt.“

„Ich dachte wir nehmen Sirius\ Haus?“, bemerkte Ron.

„Zu gefährlich.“, antwortete Harry. „Der Orden kennt das Haus, sie werden wahrscheinlich dort nach uns suchen. Und das Haus meiner Eltern kommt ja auch nicht in Frage.“

„Da fällt mir ein Hermine, was hast du deinen Eltern gesagt?“, fragte Ron.

„Nichts. Sie denken ich gehe nach Hogwarts.“, erklärte sie. „Wisst ihr, uns wird nur eine einzige Möglichkeit bleiben, wir müssen uns irgendwo etwas mieten. Nur schade das wir dann die Vermieter nicht verhexen können um das Geld einzusparen.“

„Also Hermine!“, lachte Ron. „Solche Gedanken von dir?“ Harry lächelte.

„Kommt, wir müssen los. Wir reden nachher weiter.“ Sie nahm ihre Sachen und stand auf und Harry und Ron folgen ihr. Kurze Zeit später standen sie am Bahnhof Euston (in London) und stiegen in einen Zug nach Birmingham, wo sie in Anwesenheit der Muggle keine Gelegenheit hatten offen weiter zu reden. In Birmingham stiegen sie in eine Regionalbahn um und fuhren zu einem kleinen Ort außerhalb der Stadtgrenze. Hermine hatte diesen Ort ausgesucht nach reichlicher Überlegung ausgesucht, da dieser unbedeutend und klein war und relativ nah an eine große Stadt mit guten Zugverbindungen. Der Mittag nahte und sie besuchten ein kleines Lokal im Stadtzentrum.

„Entschuldigung, könnte ich mir bitte eine Lokalzeitung ausleihen?“, fragte Hermine den Kellner nachdem sie bestellt hatten.

„Hermine, wozu schon wieder eine Zeitung?“, fragte Ron.

„Das ist eine Lokalzeitung, Ron. Da stehen die Wohnungsanzeigen dieser Gegend drin.“, erklärte sie.

„Leute, haltet ihr es für klug wenn wir unsere Namen preisgeben?“, bemerkte Harry.

„Nun. Wir werden ja wohl kaum namentlich gesucht? Wer sollte hier schon wissen wer wir sind?“, antwortete sie schulterzuckend. „Wir könnten uns auch mit unseren zweiten Namen vorstellen... James, Jane und *Bilius*.“, sagte sie und lachte ebenso wie Harry.

„He ich kann auch nichts dafür das mein Onkel so hieß.“, warf Ron ihnen vor.

Hermine nahm die Zeitung dankend entgegen und suchte gleich die Kleinanzeigen.

„Und? Was dabei?“, fragte Harry nach einer Weile.

„Nein.“, sie stand auf und brachte die Zeitung zurück.

„Sucht ihr eine Unterkunft?“, fragte der Kellner am Tresen und musterte die drei.

„Ja, suchen wir.“, antwortete Hermine. „Allerdings sind alle Angebote die in der Zeitung stehen etwas übersteuert.“

„Studenten, hm?“, fragte dieser.

„Ja, wir fangen an der University of Birmingham an.“, erklärte Hermine.

„Meine Großeltern haben früher immer an Studenten vermietet. Aber heutzutage wollen alle direkt in Birmingham wohnen um mehr *vom Leben* zu haben.“, erklärte er. Harry und Ron standen auf und liefen zum Tresen.

„Wir mögens lieber ein wenig zurückgezogener.“, sagte Harry geistesgegenwärtig.

Ron wollte auch etwas beisteuern und sagte: „Ja, dieser Ort wurde uns empfohlen. Von... von meiner Tante.“

„Könnten wir bitte die Telefonnummer bekommen, damit wir bei ihren Großeltern anrufen?“, fragte Hermine höflich. Der junge Mann lachte.

„Oh ihr könnt es gern versuchen mit ihnen zu telefonieren.“ Er lachte erneut kurz auf. „Sie sind ein bisschen alt, müsst ihr wissen.“, erklärte er. „Vorschlag, ihr kommt heute Mittag um drei noch einmal vorbei und ich bringe euch dann hin.“

„Das ist sehr nett, vielen Dank!“, sagte Hermine und sie nahmen am Tisch wieder Platz.

„Na das läuft doch schon mal gut! So kanns ruhig weitergehen“, sagte Ron.

Nachdem sie gegessen hatten, begaben sie sich nach draußen und erkundigten die Gegend. Ein sehr ruhiger Ort und hier und da wurden sie von den Anwohnern höflich begrüßt und in kurze Gespräche verwickelt und sie gaben sich fortan als angehende Studenten aus. Pünktlich begaben sie sich zurück ins Lokal und wurden zu einem kleinen Einfamilienhaus nahe dem Zentrum gebracht. Die alte Eingangstür führte zu einem dunklen Gang. Eine alte Holzterrasse führte nach oben, einige Kisten und ein alter Schrank standen am Ende des Ganges und direkt am Eingang befand sich auf der rechten Seite eine weitere Tür.

„Ich bin es, Henry. Seit ihr da?“, rief der junge Mann, als er diese öffnete.

„Henry, bist du es?“, fragte eine ältere Dame mit kurzen lockigen Haaren und leicht gebückter Haltung.

„Oh und du hast Freunde mitgebracht? Guten Tag.“, sagte sie sehr freundlich.

„Guten Tag.“, sagten die drei fast gleichzeitig.

„Ich bin Hermine Granger.“, stellte sich Hermine vor und gab der alten Dame die Hand, welche sie fest umschloss und nicht losließ ehe sie zu Ende gesprochen hatte. „Hermine. Was für ein schöner Name. Was für

eine reizende Junge Frau sie sind.“ Hermine konnte vor Verlegenheit nicht antworten und rieb leicht ihre Hand nachdem sie losgelassen wurde und die alte Dame Rons Hand ergriff. Amüsiert stellte Hermine fest, das auch er vom festen Händedruck überrascht war.

„Ich bin Ron.“, stellte er sich vor.

„Was für ein kräftiger junger Mann!“, bemerkte sie lächelnd und wandte sich Harry zu.

„Und wie heißen sie, mein Lieber?“, fragte sie.

„Ich heiße Harry, Mam\'. Sehr erfreut.“, sagte er und gab ihr die Hand.

„Oh. Charismatisch und so höflich!“, lobte sie und wandte sich ihrem Enkel zu. „Wollt ihr einen Tee?“

„Nein danke Oma“, winkte dieser ab. „Ich muss gleich wieder gehen. Die jungen Leute hier sind Studenten, Oma. Sie suchen eine Unterkunft.“

„Oh, gut!“, sagte sie begeistert. „Ich würde mich freuen so nette junge Menschen hier zu haben. Ich setze jetzt erst einmal Tee auf, mein Mann ist gerade spazieren, wenn er zurückkommt zeig ich euch die Wohnung und wir regeln alles ja?“, sprach sie und verschwand schon ins Nebenzimmer. „Setzt euch ruhig meine Lieben“, rief sie von dort. Sie nahmen auf einer alten Eckbank am großen Tisch Platz während Henry sich von seiner Großmutter verabschiedete und ging. Eine Viertelstunde saßen sie dort und unterhielten sich mit Mrs. Smith, die sie immer während lobte und Komplimente machte (*Wie höflich ihr seit! Was für nette Burschen! Eine vornehme junge Dame!*). Als Mr. Smith nach Hause kam und sich zu ihnen setzte, erzählte Mrs. Smith in aller Ruhe noch einmal alles was die drei ihr bereits gesagt hatten. Irgendwann gingen sie nach oben um die Wohnung zu begutachten.

„Ihr müsst entschuldigen.“, sagte Mr. Smith während sie in unglaublich langsamer Geschwindigkeit die Treppe hoch schritten. „Meine Frau und ich kommen selten hier herauf, wissen sie? Und daher wird wohl alles etwas verstaubt und dreckig sein.“

„Oh keine Sorge, Sir.“, sagte Hermine höflich. „Das wird kein Problem sein.“

Oben angekommen gelangte man durch die Tür direkt in ein großes Zimmer, welches nur eine unglaublich verstaubte Kommode, einen alten Schrank und ein vergilbtes Sofa beinhaltete. Von dort aus führten zwei Türen links und rechts in die kleinen Zimmer. Durch die linke Tür gelangte man in eine kleine Küche und von dort aus ins noch kleinere Badezimmer (Ron rümpfte die Nase als er den Zustand sah).

„Wir werden das alleine sauber machen. Das macht uns keine Umstände.“, versicherte Hermine und Harry bezweifelte, das sie das je ohne Zauberei sauber hinkommen würden.

Sie schritten langsam wieder zurück ins das Zimmer mit dem Sofa (*Wohnzimmer*, wie es das Smith Ehepaar nannte) und zu der gegenüber liegenden Tür. Dort befand sich ein weiteres, relativ kleines Zimmer und von dort aus ging es durch die rechte Wand zum letzten Zimmer weiter. In beiden standen Doppelbette.

Etwas unpraktisch ohne Gang und als Durchgangszimmer, befand Ron und tauschte einen viel sagenden Blick mit Harry aus. Hermine beriet sich mit den beiden kurz, während das ältere Ehepaar wieder nach unten schritt (und zwar so langsam und vorsichtig, das sie nach der Beratung zeitgleich mit ihnen unten ankam).

„Mr. und Mrs. Smith, wir nehmen die Wohnung. Wenn es ginge, ab sofort.“, sagte sie sogleich.

„Ich habe gerade mit meinen Mann gesprochen.“, sagte Mrs. Smith und deutete Hermine an in ihr Wohnzimmer zu folgen und am Tisch Platz zu nehmen.

„Und ihr seit ja so nette junge Leute und bestimmt braucht ihr für das Studium viel Geld und wir würden ihnen die Wohnung für den halben Preis geben, wenn sie von Zeit zu Zeit ein wenig im Haus aushelfen würden. Wir sind ja nicht mehr die jüngsten. Und wissen sie, schwere Sachen zu tragen fällt meinem Mann nicht mehr so leicht wie früher einmal...“

Hermine strahlte auf, das waren in der Tat gute Nachrichten! Als sie nach Erledigung der Formalitäten und einer Anzahlung nach oben kam, hatten Harry und Ron bereits die Koffer hochgetragen und alle Fenster zum Lüften weit geöffnet.

„Das wird Tage dauern bis wir das einigermaßen sauber bekommen.“, sagte Ron gerade.

„Ich glaube jetzt würden wir alle gern ein wenig zaubern dürfen...“, bemerkte Harry und Ron nickte seufzend.

„Ach halb so wild!“, meinte Hermine. „Dafür bekommen wir die Wohnung nun zum halben Preis, müssen aber ab und zu den beiden zur Hand gehen.“

„Wow, gut verhandelt!“, lobte Ron, legte instinktiv seinen Arm um sie und blickte sich um, bemerkte aber rasch was er getan hatte und lies sie wieder los.

„Harry, wir zwei gehen jetzt erstmal einkaufen, Ron, du kannst schon anfangen den groben Dreck

zusammenzufügen.“, entschied Hermine.

„Kann ich nicht lieber einkaufen gehen?“, murmelte er und blickte sich um.

„Du würdest im Laden nur auffallen, weil du nach dem Zweck jedes Gegenstandes dort fragen würdest.“, sagte Hermine und Harry grinste nur und folgte ihr die Treppe hinunter.

„Und ja nicht zaubern!“, vernahm Ron noch ihre Stimme.

Das Grinsen verging Harry rasch. Die folgenden Tage verbrachten sie fast ausschließlich damit die Wohnung bewohnbar zu machen und einzurichten. Mr. Smith hatte im Keller noch einen alten niedrigen Tisch gefunden, der jetzt ihr Wohnzimmer schmückte. Schon am ersten Tag hatten sie beide Schlafzimmer hergerichtet und die Betten frisch bezogen. Hermine nahm das hintere Zimmer, auch wenn sie nun durch Harry und Rons Zimmer musste um in den Rest der Wohnung zu gelangen, aber so war es ihr lieber, als dass die Jungs durch ihren schritten. Die meiste Zeit dauerte es das Bad und die Küche auf Vordermann zu bringen und Herd und Waschmaschine zum Laufen zu bringen.

Es war der erste Abend, an dem sie nichts mehr zu säubern, fegen oder abkratzen hatten und Hermine kam gerade von einem Besuch beim Ehepaar Smith zurück.

„Schau mal Ron!“, rief sie freudig und hielt ein kleines Kätzchen in ihren Händen.

„Du hast echt eine Vorliebe für Katzen!“, grinste Ron. Sie nahm neben ihm auf dem Sofa Platz und stellte das Kätzchen auf ihren Oberschenkel. Die Augen kaum geöffnet wackelte es da eine Weile vor sich hin und abwechselnd legten Hermine und Ron die Hände um es herum, um es notfalls zu stützen. Ron blickte die lächelnde Hermine von der Seite an.

„Können wir es behalten?“, fragte er mit erneutem Blick auf das Kätzchen.

„Wäre schön, Krummbein fehlt mir.“, sagte Hermine und blickte auf.

„Mach dir keine Sorgen. Meine Mutter wird sich schon um ihn kümmern. Wahrscheinlich lässt sie ihn gar nicht los.“

„Behalten können wir es nicht.“, sagte sie und nahm es wieder in die Hände. „Wenn wir erst einmal unterwegs sind, wäre es eh zu einsam hier.“

„Auch wieder war.“

„Wo ist eigentlich Harry?“, fragte sie und stand auf.

„Im Zimmer. Keine Ahnung was er macht.“, erklärte Ron und lies sich wieder zurückfallen und beobachtete wie Hermine mit dem Kätzchen spielend wieder nach unten ging. Harry kam wenig später aus dem Zimmer. Ron fragte nicht und so brauchte Harry nicht zu erzählen, dass er soeben über die Münze Ginny eine kurze Nachricht geschrieben hatte.

„Was meinst du Ron, sollen wir heute unsere erste Besprechung halten?“

„Aber auf jeden Fall! Ich will das es endlich losgeht.“

Hermine kam wieder in die Wohnung.

„Schaut mal.“, sagte sie lächelnd und seufzend und hob einen einen Teller in die Höhe mit einem halben Kuchen. Ron stand grinsend auf.

„Ich hole einen Messer!“, rief er und schritt in die Küche.

„Uh, ich bin noch total satt vom Abendessen.“, gestand Harry und nahm ihr den Teller ab.

„Die beiden haben uns wohl schon sehr ins Herz geschlossen.“, meinte sie.

„Wem sagst du es.“, murmelte Harry.

Ron kam mit drei Teller und einem großen Messer zurück und stellte alles auf den Tisch auf. Hermine lief in ihr Zimmer und kam mit zahlreichen Stiften, einem Stapel Papier und einem sehr großen Blatt, welches sie mit Tesa-Streifen an die Wand befestigte. Ron fragte sogleich wie so etwas funktionieren konnte. Harry holte Gläser und Getränke.

„Man Hermine, du denkst echt an alles.“, staunte Ron.

„Danke Ron.“

Harry nahm neben Ron auf dem Sofa Platz, Hermine blieb vor dem großen weißen Blatt stehen.

„Wir haben wirklich viel zu besprechen und sollten uns auch ausreichend Zeit dafür nehmen. Ich schlage vor uns die nächsten Tage immer Vormittags, Nachmittags und Abends hier zu versammeln und alles zu erörtern. Mehrfach. Gegessen wird zusammen, der Rest der Zeit steht zur freien Verfügung. Wenn wir nicht gelegentlich ein Buch lesen, einen Spaziergang machen oder frische Luft schnappen, werden wir nach nur wenigen Tagen durchdrehen!“

„Gut, aber wie lange glaubst du sollen wir nur über alles sprechen?“, meinte Harry mit voller Tatendrang.

„Jaah, sollten wir nicht lieber an versteckten Orten suchen gehen? Unterwegs sein?“, pflichtete Ron bei.

„Nicht solange wir nicht einen Hinweis haben oder zumindest eine Idee. Es ist wirklich wichtig uns zuerst ausführlich Gedanken über alles zu machen. Wenn wir unüberlegt losstürmen, bringen wir uns nur selbst in Gefahr.“, erklärte sie.

„Du hast recht. Dumbledore würde sich auch die Zeit nehmen und nicht überstürzt handeln.“, sagte Harry und überwand seine Unruhe und seinen Tatendrang.

„Oh. Gut.“, erwiderte Hermine überrascht. „Ich hatte befürchtet über diesen Punkt mit dir streiten zu müssen, Harry.“

Ron lachte und daraufhin mussten auch Harry und Hermine grinsen.

„Ich will nur das es uns gelingt. Egal wie lange es dauern wird.“, erklärte Harry. Ron schnitt den Kuchen an, Harry schenkte allen drei Wasser ein und Hermine unterteilte das an der Wand befestigte Blatt durch einen senkrechten Strich und schrieb auf die eine Seite *R.A.B* und auf die andere *Horkruxe*.

„Das sind unsere Themen.“, sagte sie nüchtern und setzte sich den beiden gegenüber auf einen Stuhl.

„Dann lasst uns mal darüber sprechen was uns dazu einfällt...“

Zeichen und Vorahnungen

„Wir sollten mit R.A.B beginnen, das ist der leichtere Teil“, begann Harry.

„Leichter?“, fragte Ron. „Was meinst du damit?“

„Da haben wir wenigstens konkrete Hinweise.“, erklärte Harry.

„Wir können mehrere Annahmen machen.“, fügte Hermine auf Rons fragenden Blick hinzu.

„Wow, ihr scheint euch da recht viele Gedanken darüber gemacht zu haben.“, bemerkte Ron und lehnte sich zurück.

„Ja schon, aber das Meiste haben Harry und ich bemerkt als wir gemeinsam darüber gesprochen haben, als ich bei ihm... übernachtet habe.“, schloss Hermine immer leiser werdend ab und mied irgendwie Rons Blick.

„Wer auch immer R.A.B. ist, er - oder sie - hat nicht alleine gehandelt.“, sagte Harry schnell um kein Schweigen aufkommen zu lassen.

„Wie meinst du das?“, fragte Ron und biss ruhig von seinem Kuchenstück ab.

„Nun, um an den Horkrux zu gelangen, musste er das gleiche Gift trinken. Und wenn selbst Dumbledore diesem nicht widerstehen konnte, wird R.A.B. einen Komplizen dabei gehabt haben.“, erklärte Harry.

„Ja aber gab es da nicht dieses Boot? Da konnte doch nur eine Person mitfahren, oder?“, warf Ron ein.

„Du konntest doch nur mit, weil du nicht als ausgebildeter Zauberer eingestuft wurdest.“

„Siehst du Harry, auch Ron ist dieser Meinung.“, sagte Hermine.

„Was ist aber, wenn der Komplize ebenfalls als nicht ausgebildet gegolten hat? Was wenn es sogar ein Squib war? Oder einfach nur auf am Ufer gewartet hat?“, konterte Harry.

„Am Ufer zu warten hätte nichts gebracht.“, sagte Hermine rasch, „Der Zweite hätte R.A.B. nicht helfen können.“

„Und wenss doch ein Squib war?“, meinte Ron ernst.

„Warum hätte er einen Squib mitnehmen sollen?“, fragte Hermine.

„Ja das ist die Frage. Aber warum hat Dumbledore mich mitgenommen?“, kam Harrys Gegenfrage.

„Aus dem gleichen Grund, warum er dir das ganze Jahr über alles über Voldemort erzählt hat. Damit du den Kampf aufnehmen oder fortsetzen könntest, sollte ihm etwas geschehen.“, meinte Hermine.

„Zurück zu dem Squib.“, sagte Ron nachdenklich. „Was ist, wenn R.A.B wusste, das das Boot nur einen Jugendlichen oder einen Squib mit transportieren würde? Was ist wenn... wenn er wusste, das er Gift trinken musste? Was wenn er den Squib hat trinken lassen!“, überlegte er lauter werdend.

„Daran hab ich gar nicht gedacht.“, bemerkte Harry überrascht.

„Hm, erscheint mir unwahrscheinlich...“, meinte Hermine.

„Und wieso? Es könnte doch sogar sein, dass er ein Muggle dazu gezwungen hat. Und dass die Leiche als Inferi noch in der Höhle ist.“, gab sich Ron nicht geschlagen.

„Ich glaube aber nicht das jemand der gegen Voldemort vorgeht zu so einer Tat fähig wäre...“, zweifelte Hermine. „Aber seis drum. Wir wollen an alles denken und jede Möglichkeit, egal wie unwahrscheinlich sie uns erscheinen mag, in Betracht ziehen.“ Sie nahm einen Stift und notierte sich Rons Idee auf.

„Na dann schreib mal auf, dass mein Onkel Vernon R.A.B. ist. Unwahrscheinlicher geht's nicht.“, sagte Harry grinsend und Ron lachte. Hermine ignorierte beide solange sie schrieb.

„Harry weißt du noch was wir an dem Abend besprochen haben? Welcher Personenkreis noch in Frage kommen kann?“

„Viel war es nicht, aber wir hatten einen Auror, einen Meister der Zaubertänke und mächtige, bekannte Zauberer.“, zählte Harry auf.

„Ich weiß nicht.“, murmelte Ron.

„Ja? Sprich ruhig Ron, jeder Gedanke zählt.“, ermutigte Hermine ihn.

„Harry du warst doch der Meinung, das Voldemort noch keine Ahnung davon hat, dass ihm der Horkrux verloren gegangen ist.“

„Ja, bin ich immer noch.“

„Nun, ein Auror, ein Meister der Zaubertänke, ein mächtiger Zauberer... das sind doch alles große Persönlichkeiten und sicherlich hätte Voldemort irgendwie ein Auge auf die geworfen. Wäre es nicht möglich das R.A.B jemand unscheinbares ist. Ein ganz normaler Zauberer, ohne besondere Fähigkeiten? Unbedeutend

genug, so dass Voldemort nie auf den Gedanken kam, so jemand könne sein Geheimnis aufdecken?“

Hermine und Harry hörten aufmerksam zu.

„Da ist was dran.“, sagte Hermine langsam.

„Schon, aber schaut mal“, begann Harry, „Dumbledore ist auch ein mächtiger Zauberer gewesen und ist hinter das Geheimnis gekommen.“

„Ich weiß. War nur so ein Gedanke von mir.“, meinte Ron leise.

„Und der Gedanke hat was!“ Hermine blickte ihn seltsam an, so dass sich Ron wieder zuversichtlicher gab.

„Ja, aber wer käme da in Frage? Und wie soll dieser von den Horkruxe erfahren haben?“

„Vielleicht noch in der Schule?“, mutmaßte Ron, „Du hast uns doch gesagt das Voldemort sich bereits in seiner Schulzeit damit beschäftigt hat. Was wenn er es damals jemanden verraten hat? Oder er belauscht wurde?“

„Aber wem soll er\’s denn erzählt haben? Er hat ja gewartet bis alle fort sind, bevor er Slughorn danach fragte. Und seine damaligen *Freunde* sind heute Todesser.“, erklärte Harry.

„Da spricht noch etwas dagegen.“, wand Hermine ein und Ron und Harry blickten sie fragend an.

„In der Nachricht steht: *Ich will, dass du weißt, dass ich es war, der dein Geheimnis entdeckt hat.*“

„Ja und? Das bedeutet?“ Ron verstand ebenso wenig wie Harry was Hermine damit sagen wollte.

„Nun das bedeutet, das R.A.B. das Geheimnis erst kürzlich *entdeckt* hatte und nicht bereits seit der Jugend in Kenntnis darüber war.“, erklärte sie ruhig. „Aber trotzdem,“, fuhr sie fort, „sollten wir diese Idee nicht ignorieren. Wir werden uns also eine Liste über die zu Voldemorts Zeit in Hogwarts anwesenden Schüler beschaffen müssen.“

„Als ob das einfach wäre...“, meinte Harry und lehnte sich zurück.

„Ja. Wo sollen wir die den her bekommen? Etwa aus Hogwarts?“, fragte Ron.

„Nun, entweder von dort, oder aus dem Ministerium. Die werden bestimmt die Auflistung aller Hogwarts Studenten in irgend einem Archiv abgelegt haben.“

Die Stunden verflogen und rasch schlug es Mitternacht. Harry verabschiedete sich müde und erschöpft von den Beiden. Das ständige Nachdenken und Durchdenken neuer Ideen hatten seinen Kopf zum Rauchen gebracht und er kam einfach nicht zur Ruhe nachdem er sich hingelegt hatte, und so träumte Harry sehr wirre Kombinationen von Möglichkeiten, die sie zuvor besprochen hatten. Hermine und Ron ordneten die mit Notizen und vagen Ideen beschmierten Blätter und Ron lies sich erschöpft wieder aufs Sofa fallen.

„Hätte nicht gedacht, dass ich mal an einem Abend so viel reden würde.“, sagte er grinsend. Hermine setzte sich nicht weniger erschöpft neben ihn. Beide zogen die Füße aufs Sofa und drehten sich zueinander hin.

„Und dabei haben wir nicht einmal die Horkruxe angesprochen.“, meinte sie und Ron nickte.

„Also, ich bin echt beeindruckt.“, sagte Ron nach einigen Sekunden in denen sie sich nur stumm angeschaut hatten. „An was du immer alles denkst!“

„Du hattest aber auch viele sehr gute Ideen, auf die ich nie gekommen wäre.“, erwiderte sie sein Kompliment.

„Ach was...“, winkte Ron ab.

„Doch wirklich! Zum Beispiel als du uns drauf aufmerksam gemacht hast, das wir nicht nur starke, mächtige und berühmte Zauberer in Betracht ziehen sollen.“

„Ähm ja. Das war nur so ein spontaner Einfall...“

„Ach komm, tu nicht so als würdest du nichts dafür können.“, sagte sie grinsend und ohne nachzudenken schlug sie mit einen Kissen auf seinen Kopf.

„He!“ Ron hörte sie lachen und wehrte sich halbherzig. Dann griff er flink nach den Kissen und entriss es ihr. Schützend hielt Hermine sofort ihre Arme vor den Kopf und Ron nutzte die mangelnde Deckung und traf sie seitlich.

„Hey!“, protestierte sie lachend. „Ok, hör auf, ich ergebe mich schon.“

Ron warf das Kissen zu Boden.

„Darfst dich nicht mit einem Meister anlegen.“, sagte er. „Kissenschlachten, gehörten bei uns zum Morgenritual. Ginny und ich gegen Fred und George. Und gegen die Beiden lernt man schnell sich zu wehren...“

Beide setzten sich wieder seitlich hin und blickten sich an. Ron begann ihr einige Geschichten über seine

Kindheit und die Streiche seiner älteren Zwillingenbrüder zu erzählen und Hermine hielt oft die Hand vor dem Mund um nicht zu laut zu lachen und Harry zu wecken. Irgendwann schlug es zwei Uhr und beide waren nun sehr müde und lehnten die Köpfe seitlich gegen die Sofapolsterung, so dass sie sich direkt anschauen konnten. Sie sprachen nur noch leise miteinander.

„Ich glaube deine Familie wird mir sehr fehlen.“, gestand Hermine.

„Mir auch.“, sagte Ron. „Wenn ich daran denke, dass unser Unternehmen Jahre dauern könnte und wir sie vielleicht sogar nie wieder sehen...“

„Red kein Unsinn. Natürlich sehen wir sie wieder!“

Schweigen in den folgenden Minuten, in welchen beide ihren Gedanken und Sorgen nachgingen und aus Müdigkeit die Augen schlossen.

„Mir fehlt Ginny...“, sagte Hermine sehr leise. Ron öffnete die Augen und sah, dass Hermine mindestens genau so Müde und dem Schlaf nahe war. Ron verstand. Er selbst war in einer großen Familie aufgewachsen und hatte immer Gesellschaft gehabt. Hermine hingegen war ein Einzelkind gewesen und Ginny war für sie im Laufe der Jahre zu einer Schwester geworden.

„Ich will mir nicht vorstellen...“, begann er fast flüsternd, „wie sehr Harry sie vermisst.“

„Armer Harry...“, hauchte Hermine und schloss wieder die Augen. „... wir zwei haben ja wenigstens uns...“

Schlagartig wurde ihr bewusst was sie gesagt hatte und sie fühlte sich wieder hellwach und traute sich nicht die Augen zu öffnen und Rons Blick zu begegnen. Als sie nach einiger Zeit spürte, wie er aufstand, öffnete sie vorsichtig die Augen und sah ihn leise Richtung Bad gehen. Einige Minuten später kam er zurück und berührte leicht ihre Schulter.

„Hermine...“, rief er sie sehr leise. „Na komm, steh auf und lass uns schlafen gehen.“

Sie nickte nur. Als sie wenig später durch Rons und Harrys Zimmer lief, schlief dieser bereits mindestens genau so tief und fest wie Harry.

„Gute Nacht Jungs...“, flüsterte sie und betrat ihren Raum.

Der Nächste Morgen begann für Harry wie fast jeder Morgen mit einem Albtraum aus dem er unsanft erwachte. Ron schlief noch tief und ruhig atmend. Harry stand auf und stellte fest, dass auch Hermine noch nicht wach war. Die Sonne war längst aufgegangen und schien kräftig und hell. Es sah ganz nach einem weiteren heißen Augusttag aus. Eine halbe Stunde später waren beide immer noch nicht aufgestanden und Harry frühstückte alleine und blätterte durch die gestrigen Notizen. Irgendwie hatte er das Gefühl alle Puzzlestücke vor sich liegen zu sehen, sie müssten nur noch korrekt zusammengesetzt werden. Nach dem Frühstück hinterließ er eine kurze Nachricht und ging spazieren. Die Leute draußen hatten keine Ahnung welche Bedrohung in der Zaubererwelt existierte und was auf sie zukommen würde, wenn niemand Voldemort aufhielt. Schulkinder rannten durch die Straßen, Mädchen kicherten, Autos fuhren in Richtung der Stadt und die Menschen gingen ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Als er nach einiger Zeit wieder in ihre Wohnung kam, waren Ron und Hermine schon auf und munter.

„Nein, he gib das sofort zurück! - Wieso ist doch ganz gut gelungen! - Ron, mach schon“, hörte er bereits von der Treppe Ron und Hermine lachen.

„Harry! Guten Morgen!“, begrüßte ihn Hermine als er hereinkam.

„He Harry! Schau mal, was Hermine gezeichnet hat.“, sagte Ron und winkte mit einem Stück Papier, welches er mit ausgestrecktem Arm hochhielt während sie vergeblich versuchte es ihm zu entreißen. Harry blieb stehen und beobachtete das Geschehen. Hermine sprang aufs Sofa und versuchte von dort aus an die Zeichnung zu kommen, doch Ron schritt sofort außer Reichweite. Sie sprang hinunter, lief zu ihm hin und er streckte den Arm grinsend in die Höhe.

„Harry hilf mir!“ Hermine hatte es aufgegeben und blickte Harry hilfesuchend an.

„Guten Morgen“, sagte Harry ruhig und schmunzelte. Die Tatsache dass trotz allem Ron und Hermine Spaß haben konnte erleichterte ein wenig den Druck den er die letzten Tage gespürt hatte.

„Ach wenn ich nur zaubern dürfte!“, rief Hermine laut.

„Worum geht es überhaupt?“, fragte Harry nachdem er sich hingesetzt hatte.

„Hermine hat mich gezeichnet.“, sagte Ron prompt.

„Oh, nein es ist nicht gut gelungen.“, erklärte Hermine. „Ich war noch nicht fertig und da hat Ron es mir schon aus der Hand gerissen.“ Sie nahm neben Harry Platz.

„Darf ich es sehen?“, bat Harry grinsend und Hermine nickte zögerlich.

Nachdem Ron es ihm übergeben hatte und Harry lachend wieder aufblickte riss es Hermine mit einer schnellen Bewegung wieder zu sich.

„Hab doch gesagt ich war noch nicht fertig.“, murmelte sie und blickte den lachenden Harry beleidigt an.

„Nein. Es ist wirklich gut gelungen. Irgendwie. Im Ernst Hermine.“ Harry gelang es schließlich das Lachen zu unterdrücken. Eine halbe Stunde später saßen sie bereits wieder ernst beieinander und begannen über die Horkruxe zu sprechen.

„Wir wissen, dass sieben Horkruxe existieren.“, begann Hermine mit einer Zusammenfassung. Harry und Ron hatten sich zurückgelehnt und hörten konzentriert zu.

„Nummer eins wurde von Harry vor ungefähr 4 Jahren zerstört, Nummer zwei wurde letztes Jahr von Dumbledore vernichtet.“

„Ja wenn wir nur wüssten wie...“, unterbrach Ron murmelnd.

„Nummer drei“, fuhr Hermine mit ihrer Aufzählung fort, „ist das Medaillon, welches sich in Besitz von R.A.B. befindet oder wohl eher befand. Soviel zum sicheren Wissen. Mal abgesehen von Voldemort selbst existieren von den restlichen drei Horkruxe keine konkreten Spuren, sonst hätte Dumbledore sie dir mitgeteilt. Auch wenn die Schlange mit hoher Wahrscheinlichkeit eins ist.“

„Das stimmt.“, meinte Harry nickend. „Er selbst hat auch lange gebraucht um auf die Spur des Medaillons zu kommen. Und die Höhle hat er nur anhand der Informationen aus den Erinnerungen gefunden.“

„Ehrlich Mann... Ich wäre nur mit diesen Angaben nie drauf gekommen.“, sagte Ron anerkennend.

„Ja, Dumbledore wurde nicht umsonst als der mächtigste Magier unserer Zeit bezeichnet.“, stimmte Hermine zu. „Und wir werden uns kaum mit ihm messen können. Wir werden länger und vor allem sehr viel Glück brauchen, um die restlichen zu finden.“

„Ich weiß nicht...“, meinte Harry plötzlich und wirkte geistesabwesend, so dass Hermine und Ron ihn überrascht anblickten. „Ich habe einfach das Gefühl, dass mir Dumbledore alles wichtige bereits mitgeteilt hat. Ich habe das Gefühl, dass alle Informationen da sind und wir nur noch die richtige Schlussfolgerung daraus ziehen müssen.“ Er blinzelte mehrmals und blickte seine beiden Freunden entschlossen an.

„Schaut mal“, sagte Harry motivierend, „wir wissen doch bereits, dass die Horkruxe möglichst historisch wertvoll sind und in Zusammenhang mit den vier Hogwartsgründer stehen. In einer Erinnerung sahen Dumbledore und ich den Kelch von Hufflepuff. Und Dumbledore war sich sicher, dass ein weiterer Horkrux etwas von Gryffindor oder Ravenclaw ist.“

„Und dann gibt es noch die Schlange. Nagini.“, fügte Ron schnell hinzu. „Das hätten wir doch mit Voldemorts Körper alle sieben zusammen.“

„Gut ich schreibe also erstmal auf...“ Hermine schritt an die Wand und unterteilte das große Blatt mit der Überschrift *Horkruxe* in eine Tabelle.

„Erstens, Tagebuch.“, sagte sie und schrieb nebenbei.

„Zweitens Ring, und drittens Medaillon.“, rief ihr Ron zu.

„Ring... Medaillon“, murmelte Hermine.

„Gut, nehmen wir als viertes Hufflepuffs Becher. Und als fünftes die Schlange Nagini. Beide können wir mit hoher Wahrscheinlichkeit als Horkruxe betrachten.“, sagte Harry und fragte sich ein weiteres mal ob Dumbledore mit diesen beiden Vermutungen richtig liegen würde. Hermine schrieb wortlos auf. Als sechsten Punkt vermerkte sie ein großes Fragezeichen und mit kleiner Schrift fügte sie nebenan hinzu: von Gryffindor oder Ravenclaw. An siebter stellen schrieb sie *Voldemort selbst* auf. Hermine eilte zum Tisch, schnappte sich einen roten Stift, lief zurück und strich die ersten beiden Punkte horizontal durch, so dass man sie weiterhin noch deutlich lesen konnte. Zufrieden setzte sie sich wieder hin.

„Als kleine Motivation.“, erklärte sie auf die verwunderten Blicke der beiden Jungs. „So weit sind wir schon.“

„Jaah...“, meinte Ron ironisch, „das haben *wir* bisher gut gemacht.“

„Ach komm schon Ron. Sei nicht so pessimistisch!“ Hermine versuchte nicht vorwurfsvoll zu klingen. „Zwei von den sieben sind erledigt, weitere zwei werden nicht schwer aufzufinden sein und mindestens eines finden wir, in dem wir die Identität von R.A.B. herausfinden.“

„Welche zwei sind nicht schwer zu finden? Habe ich was verpasst?“, wunderte sich Ron stirnrunzelnd. Bevor Hermine ihn fauchend daran erinnerte sich zusammenzureißen und konzentriert bei der Sache zu bleiben sagte Harry rasch und abwinkend: „Sie meint Voldemort und Nagini. Aber was ist nun mit dem

Medaillon? Und wo könnte Voldemort die restlichen zwei versteckt haben?“

Fast eine Minute schwiegen sie sich an, jeweils in eigenen Gedanken versunken. Harry ahnte, dass die Suche nach den Horkruxe nicht leicht werden würden, sie hatten keinerlei Hinweise und nicht die kleinste Spur.

„Hm ok.“, brach Ron das Schweigen und wurde daraufhin aufmerksam betrachtet. „Wie war das nochmal? Um einen Horkrux zu erzeugen muss man einen Mord begehen?“, fragte er in die Runde.

„Ja. Aber er hat sich immer nur bedeutende Morde ausgesucht...“, erwähnte Harry noch einmal.

„Nun, es mag zwar blöd klingen und ich bin nicht sicher ob wir die Sache so angehen sollen, aber wenn wir eine Übersicht bekommen könnten wer alles von Voldemort getötet wurde...“

„Ron das ist genial!“, rief Hermine laut dazwischen und schlug sich mit der Hand gegen die Stirn. „Mein Gott Harry das ist ein guter Ansatz!“

„Ich versteh nicht ganz...“, Harry hatte das Gefühl mit den harmonisierenden Gedankengänge seiner Freunde nicht schritthalten zu können.

„Wir brauchen eine Übersicht, wer alles von Voldemort getötet wurde.“, begann Hermine schnell zu erklären. „Dann können wir diese Liste nach der Bedeutung der Morde sortieren und Informationen über diese sammeln.“

Ron machte einen abstoßenden Laut. „Weißt du wie das klingt?“

„Wann wurden sie verübt?“ Ignorierte Hermine ihn und fuhr fort. „Wo? Gab es Zeugen? Wer war dabei? Handelte er alleine?“

Harry nickte zufrieden. Die Möglichkeit konkrete Spuren verfolgen zu können stimmte ihn zumindest für den Anfang zuversichtlich. Im Laufe des Vormittages besprachen sie, wie sie an solche Informationen herankommen sollten, ohne aufzufallen und ohne entdeckt zu werden. Harry wusste, dass sie nicht einfach ins Ministerium oder einer Bibliothek hineinspazieren konnten ohne erkannt zu werden. Und sollte Voldemort herausfinden, dass sie sich so sehr für seine vergangene Taten interessierten, würde er früher oder später auf den richtige Schlussfolgerung kommen. Nach dem Mittagessen machten Hermine und Ron einen kleinen Spaziergang während Harry es vorzog alleine zurückzubleiben und über die bisherigen Notizen zu blättern. Ihm wurde bewusst, dass sie früher oder später auf seine Eltern zu sprechen kommen mussten, waren sie doch die letzten Opfer Voldemorts vor dessen Sturz. Und tatsächlich sprach Hermine dies im Laufe ihres Abendgespräches an.

„Wir werden auch das Haus deiner Eltern aufsuchen müssen Harry.“, sagte sie unsicher.

„Ich weiß. Ich hab schon drüber nachgedacht.“, erwiderte er.

„Aber Leute...“, Ron lehnte sich vor und erinnerte sie an eines ihrer Probleme. „Wie sollen wir das anstellen? Wir werden wohl kaum all diese Häuser aufsuchen können ohne aufzufallen, oder? Und der Tarnumhang ist nun wirklich zu klein für alle drei. Oder wir eher zu groß...“

„Wisst ihr...“, sagte Hermine langsam. „Wir könnten es mit Vielsafttrank versuchen.“

„Das dauert aber ewig bis der fertig ist!“, meinte Ron.

„Was ist mit irgendwelchen Unsichtbarkeitszaubern?“ Harry blickte abwechselnd zu Ron und Hermine. „Ich meine, ich könnte den Mantel nehmen und ihr beide einen Zauber... Auch wenn wir durch die Anwendung des Zaubers riskieren vom Ministerium entdeckt zu werden. Aber wenn wir den Zauber erst irgendwo in der Nähe des Tatortes anwenden...“ Kurzes Schweigen folgte.

„Um unbemerkt zu bleiben ist Unsichtbarkeit sicherlich nicht schlecht, aber wir wollen doch auch mit den Menschen reden können, um Informationen zu erhalten.“, sagte Hermine schließlich.

„Wir könnten uns doch als Geister ausgeben...“, versuchte Ron einen Scherz.

„Sei nicht albern. Geister sind transparent, nicht unsichtbar.“ Hermine warf ihm einen tadelnden Blick zu.

„Sollte doch nur ein Scherz sein.“, meinte Ron entschuldigend und blickte auf Unterstützung hoffend Harry an.

„Ein Scherz...“, murmelte Harry. „Genau das ist es.“

„Harry, jetzt nicht auch noch du.“, seufzte Hermine doch Harry ignorierte sie und erklärte: „Moody hat mir erzählt, dass er das Verschwinden der Dursleys einen Tag lang verheimlichen wollte, indem er einen Zauber verwenden wollte, der Kopien der Dursleys erzeugte. Also keine wirkliche Kopie, sondern ähnlich wie bei Gemälden ein Abbild, welches selbst durch die Gegend laufen kann und spricht.“

„Von so einem Zauber hab ich noch nie gehört... dreidimensionale Abbildungen?“, sagte Hermine beeindruckt. „Sowas kann Moody?“

„Eigentlich stammt der Zauber von Fred und George“, erklärte Harry und schmunzelte aufgrund Hermines beeindruckten Gesichtsausdrucks.

„Und wie sollen wir das nachmachen?“, fragte Ron in die Runde.

„Nun ich dachte, vielleicht lässt sich der Zauber irgendwie abändern und wir könnten über unsere Erscheinung ein Abbild legen.“

Harry, Ron und Hermine verbrachten den ganzen Nachmittag damit sich Gedanken zu machen, wie sie den Zauber am sinnvollsten anwenden könnten und vor allem woher sie die Zauberformel bekommen würden. Letztendlich gab es nur zwei Möglichkeiten aus denen sie wählen konnten. Den Zauber von den Zwillingen stehlen oder mit ihnen Kontakt aufnehmen und sie darum bitten. Am späten Abend kam Ron nocheinmal kurz auf Harrys Eltern zu sprechen.

„Harry, glaubst du wirklich das es notwendig sein wird das Haus deiner Eltern aufzusuchen?“, fragte er.

„Wie meinst du das?“

„Nun, wurde das Haus nicht von den Mitgliedern des Ordens aufgesucht und das wichtigste in Sicherheit gebracht? Ich meine, schließlich war auch jemand dort um dich zu holen und in Sicherheit zu bringen, nicht?“

„Nun... ja.“, sagte Harry nur.

„Ich denke, da niemand mehr im Haus leben würde, haben die Ordensmitglieder alles weggebracht oder? Damit unbefugte Personen sich nicht bereichern konnten oder so.“

„Hm, keine Ahnung.“, murmelte Harry und lauter: „Ich weiß nicht einmal ob sie viel besaßen... Vielleicht ist ja auch alles noch dort, nur irgendwie magisch geschützt.“

„Da fällt mir ein.“, sagte Hermine nun, „mal angenommen Voldemort war nicht alleine als er... nun du weißt schon, deine Eltern... angegriffen hat. Mal angenommen er hatte etwas von Gryffindor oder Ravenclaw dabei um mit deinem Tod den letzten Horkrux zu machen. Dann hat doch jemand seiner Todesser das Objekt wieder mitgenommen...“

„Hermine ich kann dir echt nicht folgen.“, seufzte Ron. „Worauf willst du hinaus?“

Hermine deutete ihn mit einer Handbewegung an still zu sein und überlegte angestrengt.

„Das ist gut... das hilft uns sicherlich weiter...“, sagte sie nach fast einer Minute in welcher sich Ron und Harry nur schulterzuckend angeschaut und wartend zurückgelehnt hatten.

„Klärst du uns nun auf?“, nörgelte Ron.

„Ja. Also passt auf. Gehen wir davon aus das Voldemort den letzten Horkrux an jenem Abend machen wollte und zwar durch Harrys Tod.“, begann sie zu erklären und warf an dieser Stelle Harry einen entschuldigenden Blick zu. „Wenn er also alleine dort war, dann müsste etwas dort geblieben sein. Etwas von Ravenclaw oder Gryffindor. Etwas das Voldemort mitgebracht hatte. Und dieses Objekt ist entweder noch dort oder vom Orden in Sicherheit gebracht worden sein!“

„Ja aber...“, unterbrach Harry. „Was nützt es uns, es ist doch kein Horkrux.“

„Nun es hilft uns zumindest insofern ein wenig, indem wir die Information erhalten was wir zu suchen haben. Wenn es etwas von Gryffindor war, können wir davon ausgehen, dass Horkrux Nummer sechs ein Ravenclaw-Gegenstand ist.“

Ron nickte leicht. „Immerhin eine kleine Hilfe.“, sagte er.

„Jetzt kommts aber.“, fuhr Hermine fort und zog die Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte. „Was ist, wenn Voldemort nicht alleine war? Was wenn er zumindest einen seiner Todesser dabei hatte, jemand, der ihm den Rücken freihalten sollte, falls Harrys Eltern Verstärkung erhalten würden?“ Sie lies die Frage einige Sekunden in den Raum wirken. „Logisch wäre es schon.“, ergänzte sie. „Voldemort hatte stets Todesser um sich, warum sollte er das Risiko eingehen und etwas alleine durchführen? Insbesondere wenn es darum ging Ordensmitglieder anzugreifen. Das würde auch erklären warum die Todesser sich sofort zurückgezogen und verborgen haben. Jemand unter ihnen hatte damals seinen Tod miterlebt und konnte es bezeugen.“

„Hermine du bist genial“, lobte Ron woraufhin sie verlegen lächelte.

„Ja aber...“, begann Harry, „das würde bedeuten, dass Todesser von den Horkruxe Bescheid wussten. Erscheint mir unwahrscheinlich. Ich glaube Voldemort hat ihnen nicht vertraut. Ich glaube er hat dieses Wissen für sich behalten. Sein Verschwinden können die Todesser auch über das dunkle Mal gespürt haben.“

Hermine grinste auf Harrys Ausführung hin.

„Und genau das war der Gedanke der mir vorhin gekommen ist.“, sagte sie rasch „Hier haben wir die Möglichkeit eine unserer Theorien zu beweisen! Schaut mal, finden wir den Gegenstand, welcher ein Horkrux werden sollte, dann war Voldemort alleine unterwegs und wir wissen wenigstens was das sechste nicht ist.“

Finden wir es hingegen nicht, dann war Voldemort nicht alleine dort, er hat mindestens einer Person vertraut, welche den Gegenstand mitgenommen hat und welche über die Existenz der Horkruxe informiert war! Wir hätten einen Anhaltspunkt!“, schloss strahlend Hermine ab. Harry und Ron überlegten kurz.

„Was ist wenn die Person vor Panik den Gegenstand dort vergessen hat? Was ist wenn wir keine Ahnung haben wie etwas das Ravenclaw gehört auszusehen hat?“, brachte Ron zwei Schwachpunkte zur Sprache. Hermine lächeln verblasste und auch ihre Schultern senkten sich leicht.

„Wie auch immer.“, sagte Harry schnell um die Stimmung zu retten. „Ich finde wir sollten so oder so nach dem Gegenstand, aber auch nach Todsessern suchen, denen Voldemort vertraute.“

„Das ist zum Glück keine sehr lange Liste.“, ergänzte Ron rasch und warf Hermine einen aufmunternden Blick zu. Sie sagte einige Sekunden lang nichts und stand schließlich auf.

„Wisst ihr, es ist schon recht spät und ich bin noch von gestern müde. Ich werde wohl schlafen gehen...“, sagte Hermine und verschwand in Richtung ihres Zimmers. Ron blickte ihr verdutzt nach.

„Sie hat wohl recht. Kümmern wir uns morgen um die Todsesser und wie wir herausfinden wo die Sachen meiner Eltern stecken könnten.“, meinte Harry und räumte die Notizen auf.

Mit den folgenden Tagen wurden ihre Gespräche immer festgefahrener und irgendwie auch langweiliger. Sie kamen immer wieder auf die gleichen Vermutungen und Ideen und erfanden stets neue, immer unwahrscheinlicher werdende Theorien, welche nach kurzen Gesprächen verworfen wurden. Es war bereits Mitte August, als selbst Hermine aufgab, nachdem sie stundenlang nur Theorien aufgegriffen hatten, die sie allesamt in den vergangenen Tagen unzählige Male von neuem besprochen hatten.

„Also gut es reicht erstmal.“, sagte sie. „Wir werden jetzt wie besprochen zuerst nach dem leeren Horkrux-Gegenstand suchen, welches Voldemort bei deinen Eltern eventuell zurückgelassen hat.“

„Gut.“

„Einverstanden.“, bestätigten beide müde.

„Ich werde zu Fred und George gehen und ihr entscheidet in der Zwischenzeit ob wir zuerst zum Haus von Harrys Eltern oder zur Gringotts Bank gehen.“, sagte Hermine und stand auf.

„WAS?“, schallte es im Chor. Hermine blickte die beiden verwundert an.

„Gringotts, ihr wisst schon. Die Bank? In welcher Harrys Eltern ihm einen Tresor mit dem ganzen Geld hinterlassen haben und eventuell auch die ganzen Wertgegenstände sind?“, erklärte sie sehr langsam und beschrieb jedes Mal wild gestikulierend was sie meinte.

„Nein. Du gehst *wohin?*“, rief Ron und setzte sich auf.

„Achso. Na zu Fred und George. Ihr wisst schon. Wegen dem Abbildungszauber.“

„Wir kommen natürlich mit!“, protestierte Ron und stand auf.

„Nein tut ihr nicht. Ich weiß hier als einzige wo sie wohnen. Und der Tarnumhang ist nur für eine Person geeignet. Und ich kann notfalls apparieren.“

„Wir wissen auch wo sie wohnen!“, rief Ron laut.

„Auch ihre Muggle-Wohnung?“, sagte Hermine seufzend und Ron blickte sie fragend an.

„Die haben eine Muggle-Wohnung?“, wunderte er sich und Harry, der überraschend ruhig blieb, hob nur die Schultern.

„Ja. In London.“, erklärte Hermine. „Hört zu, ich weiß das ihr unbedingt auch was unternehmen und endlich hier raus wollt. Ich werde schon vorsichtig sein und wenn wir alle drei gehen wird's unter den gegebenen Umständen schwieriger. Alleine kann ich mich besser fortbewegen und ich kenne mich schließlich in der Mugglewelt aus.“ Eine halbe Stunde lang versuchte Ron Hermine von ihrem Vorhaben abzubringen und Harry unterstützte ihn dabei nur halbherzig. Eine Stunde nachdem sie aufgebrochen war, tobte Ron noch immer und erst am Abend schaffte es Harry vernünftig mit ihm zu sprechen und Ron zu beruhigen. Dabei fühlte er sich sehr unwohl, da er und Hermine die Entscheidung schon vor über einer Woche ohne Ron getroffen hatten. Minutenlang saßen sie schließlich schweigend nebeneinander und starrte in die Luft. Harry ging dabei still Hermine Argumente durch, die ihn dazu überredet hatten, dass nur einer von ihnen zu den Zwillingen aufbrechen sollte. Natürlich hatte er versucht sich durchzusetzen und hatte darauf bestanden selbst zu gehen, doch am Ende hatten sie eine Münze geworfen und den Zufall entscheiden lassen.

„Wieso darf nur sie die eigenen Regeln brechen?“, riss Ron ihn aus den Gedanken. „Macht sich alleine auf den Weg! Unglaublich.“

Harry seufzte nur. Die folgenden Tage bis Hermine Rückkehr würden wahrlich nicht leicht werden.

„Verstehe einer die Frauen!“, schimpfte Ron.

Die Belagerung von AR-558

Die folgenden Tage übertrafen Harrys Befürchtungen bei weitem. Rons Stimmung wechselte stündlich von gespielt lässig, über besorgt bis zu panisch. Am ersten Tag hatte sich Harry noch die Mühe gegeben durchgehend auf Ron einzureden und ihm klar zu machen, dass auch er sich Sorgen machte, jedoch wusste, dass Hermine es problemlos schaffen würde. Irgendwann während des dritten oder vierten Tages ihrer Abwesenheit hatte Harry jedoch seine Geduld verloren und lies Ron einfach nur in Ruhe. Gespräche liefen nur noch nach ein und demselben Schema ab. Ron äußerte seine Befürchtungen und Harry stimmte wortkarg zu. Ron wünschte sich mitgegangen zu sein und Harry stimmte nickend zu. Und Ron warf sich vor, nicht energisch genug darauf bestanden zu haben mitzugehen, worauf Harry ehrlich zustimmte. Immer wieder wünschte sich Harry selbst gegangen zu sein und manchmal überlegt er, ob nicht Hermine irgendwie die Münze verzaubert hatte, so dass die Wahl nicht auf ihn fiel. Nein nicht möglich, dachte er sofort. Sie würde selbstverständlich nicht das Risiko auf sich nehmen und einen Zauber ausführen. Drei weitere Tage vergingen und Hermine fehlten nun schon seit einer ganzen Woche. Nun begann auch Harry sich Sorgen zu machen und wünschte sich den Tagespropheten zu erhalten. Sicherlich würde dort etwas stehen, sollte Hermine von Todesser abgefangen werden. Dann fiel ihm wiederum ein, dass Ginny oder Moody sich über die Münze gemeldet hätten, wäre Hermine etwas zugestoßen. Eine Tatsache, die ihn wiederum beruhigte. Ron konnte nichts beruhigen. Oft verschwand er für lange Spaziergänge nach draußen. Ein weiterer Tag verging und wieder blieb Ron sehr lange wach und spähte oft zum Fenster hinaus. Am nächsten Morgen stand er müde auf und setzte sich zu Harry, der das Frühstück vorbereitet hatte.

„Weißt du Harry...“, begann Ron mit krächzender Stimme, „wir hätten ihr so eine komische verzauberte Münze mitgeben sollen, so wie damals bei der DA.“

„Das wäre nicht schlecht gewesen, ja.“, pflichtete Harry ihm bei, „aber du weißt das wir nicht zaubern sollen, so ein ähm wie auch immer das heißen mag Zauber wäre im Ministerium bestimmt aufgefallen.“

„Das Risiko wäre ich eingegangen.“, murmelte Ron nur und nahm eine Tasse Kaffee entgegen.

„Du schon. Sie nicht.“, meinte Harry nüchtern. „Und nur sie kann diesen komischen Zauber von uns dreien.“

Ron sagte nichts mehr und aß verhältnismäßig wenig. Harry beobachtete ihn den ganzen Morgen lang und entschloss sich etwas zu tun, dass er schon Monate möglichst vermieden hatte in Angriff zu nehmen. Wie so oft stand Ron vor dem Fenster und spähte gedankenverloren hinaus.

„Ron, wir sollten mal reden.“, sagte Harry zögerlich aber auch seufzend. Ron drehte sich vom Fenster weg und schaute fragend.

„Worüber denn?“

Harry lies sich aufs Sofa fallen und faltete unsicher die Hände. Sie waren seine zwei besten Freunde und er hatte sich fest vorgenommen sich auf keinen Fall einzumischen! Aber nun fand er, dass es einfach sein musste.

„Sollen wir sie suchen gehen?“, fragte Ron schnell.

„Nein. Nein, was ist wenn sie hier ankommt und wir weg sind? Wenn wir sie verpassen?“, erklärte Harry ohne zuzugeben, dass er bereits auch an diese Möglichkeit gedacht hatte.

„Ron du bist mein bester Freund.“, begann Harry und Ron setzte sich langsam erwartungsvoll hin. „Wir kennen uns seit... nun seit dem ersten Tag und Hermine kennen wir ebenso lange. Und wirklich, ich habe geschworen mich niemals einzumischen, aber so kann es nicht weiter gehen.“

„Was meinst du?“, fragte Ron und Harry bemerkte wie dieser rasch nachdachte.

„Du und Hermine!“, rief Harry lauter als beabsichtigt und Rons Gesichtsausdruck erstarrte. „Ihr beide einfach. Ich verstehe nicht warum ihr nicht endlich zu euren Gefühlen steht! Jeder weiß doch längst Bescheid!“

„Jeder... weiß Bescheid?“, wiederholte Ron nur und lehnte sich zurück.

„Ron, ich bin wirklich nicht gut darin über sowas zu reden, und dass Hermine und du beide meine besten Freunde seit, macht es ja nicht gerade einfacher. Aber ich verstehe wirklich nicht was euch jetzt noch hindert? Warum tut ihrs nicht einfach?“

„Was tun?“

„Keine Ahnung. Es euch sagen oder von mir aus euch Küssen!“, rief Harry hitzig. „Hauptsache ihr hört

auf umeinander herumzukreisen. Das schafft irgendwie ständig Spannungen zwischen euch. Mal lacht ihr mal streitet ihr.“

Harry wartete nun schweigend auf Rons Antwort. Alles was er sagen wollte, hatte er mehr oder weniger gut in Worte gepackt..

„Das... ist nicht so einfach.“, überwand sich Ron endlich auf das Thema einzugehen.

„So schwer ist das nicht.“, sagte Harry ruhig. Ron blickte ihn lange an.

„Und wenn es nicht klappt? Wie sollen wir danach Freunde bleiben können? Wie soll unser Alltag ablaufen. Falls es dir nicht aufgefallen ist: wir wohnen hier alle drei auf engstem Raum zusammen!“

Harry seufzte.

„Ron.“, sprach er ruhig, „Verschwende doch keine Gedanken darüber, was passieren wird wenn es nicht klappt. Meinst du ich hab mir darüber Sorgen gemacht? Ich hätte Ginny auch ein Leben lang gesehen, schließlich ist sie ja deine Schwester.“ Harry lächelte plötzlich. „Meine einzige Sorge galt, was du sagen würdest *sowie* ich mit ihr zusammen bin. Und um das vorweg zu nehmen. Mich würde es *nicht* stören, wenn du und Hermine es endlich schafft!“

„Wirklich nicht?“, sagte Ron in einem Tonfall, der Harry erkennen lies, dass Ron sich tatsächlich darüber Sorgen gemacht hatte.

„Nein, wirklich nicht. Im Gegenteil.“, sagte Harry entschieden und beide verbrachten noch eine Weile damit über ihr Liebesleben zu reden und es war das erste Mal, dass sie miteinander ein solches Gespräch führten und Harry war erleichtert darüber, wie einfach er darüber mit Ron sprechen konnte. Am Abend gingen beide relativ früh schlafen und vereinbarten noch zwei Tage abzuwarten und dann Verbindung mit Moody aufzunehmen, sollte Hermine bis dahin noch nicht zurück sein. Harry erwachte irgendwann in der Nacht, als er die Tür knarrend aufgehen hörte und Schritte aus dem Wohnzimmer vernahm.

„Ron! Wach auf!“, rief er ihn leise.

„Was zum Teufel.“, hob Ron den Kopf und senkte sofort seine Stimme. Harry deutete auf das Wohnzimmer und zog seinen Zauberstab aus der Schublade. Ruckartig stand Ron auf, schnappte sich seinen und beide schlichen zur Tür. Harry nickte nach einigen Sekunden Lauschen Ron zu und beide sprangen ins Wohnzimmer.

„Meine Güte!“, rief Hermine erschrocken!

„Hermine!“ Sie ließen ihre Zauberstäbe sinken und Ron stürmte vor und umarmte sie überschwänglich.

„Uh, nicht so stürmisch!“, rief sie lachend und umarmte auch Harry nachdem Ron sie losgelassen hatte.

„Erzähl schon, wo warst du so lange!“, sagte Ron ungeduldig.

„Ist alles gut gelaufen? Wurdest du verfolgt? Hat man dich gesehen?“, fragte Harry.

„Moment. Nicht so schnell!“, sagte sie erschöpft, aber lächelnd. „Ihr habt mir auch gefehlt! Und ich soll euch natürlich von Fred und George grüßen.“ Sie warf ihre Jacke auf das Sofa und lies sich erschöpft nieder fallen.

„Willst du etwas trinken?“, frage Harry und lief bereits Richtung Küche.

„Etwas warmes wäre nicht schlecht, ja. Danke Harry.“

„Ich bin echt froh das du wieder da bist.“, sagte Ron nochmal und setzte sich neben sie.

„Ich auch Ron, ich auch.“ Beide umarmten sich erneut. Harry, der dies noch mitbekommen hatte nahm sich extra viel Zeit in der Küche und machte für alle einen Tee. Draußen war es noch dunkel und aus dem kleinen Küchenfenster sah er die Sterne funkelnd über die schlafende Stadt wachen. Die Laternen der Hauptstraße leuchteten in der Ferne und im Hof des Hauses lieferten sich zwei Katzen einen kleinen Kampf. Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass es fast halb fünf Uhr in der Früh war. Um noch ein wenig mehr Zeit zu verlieren öffnete er in aller Ruhe eine Kekspackung, nahm einen Teller legte jeden Keks sorgfältig einzeln drauf und stellte Teller, Teekanne, Tassen und Teelöffel auf ein Tablett. Als er damit kurze Zeit später das Wohnzimmer betrat sah er zufrieden, dass Ron Hermines Hand hielt. Beide blickten Harry an, als dieser auf sie zu kam und das Tablett auf den Tisch abstellte.

„Ui, da hast du dir aber Mühe gegeben.“, sagte Hermine zwinkernd und Harry hatte das Gefühl durchschaut worden zu sein. Er setzte sich den beiden gegenüber und schnappte sich sogleich einen Keks.

„Also erzähl schon. Wie wars und wieso kommst du mitten in der Nacht zurück?“

Hermine lies Rons Hand los und schenkte sich Tee ein.

„Nun ich fand es am Sichersten in der Nacht zu reisen. Außerdem bin ich natürlich nicht direkt von London hierher. Ich bin ein wenig Kreuz und Quer durchs Land gefahren. Meistens mit dem Zug, manchmal

auch mit dem Taxi. Ich habe mir für die Hinfahrt ja auch zwei Tage Zeit gelassen. Möchtest du auch Tee Ron?“

„Ich schenk\` mir nachher selbst ein, danke.“, sagte dieser und griff ebenfalls nach einem Keks.

„Und du Harry?“, fragte Hermine.

„Ich mach das schon. Erzähl lieber weiter und zwar von Anfang an.“, bat Harry und lehnte sich vor und nahm Hermine die Teekanne aus der Hand.

„Also wie gesagt, nachdem ich hier los bin, fuhr ich zuerst in die Stadt, von dort aus ersteinmal mit dem Zug nach Norden und... ach egal, auf jeden Fall war ich ganze zwei Tage unterwegs und als ich dann bei Fred und George ankam, waren sie erstmal gar nicht zu Hause. Ich musste also in einem Hotel übernachten und zum Glück waren sie am nächsten Tag anzutreffen. Ihr glaubt gar nicht wie sie geschaut haben, als ich vor ihnen stand. Sie haben mich erstmal eine Weile ausgefragt und dann so eine Art Karte des Rumtreibers geholt und dort nachgeschaut, welcher Name dort auftaucht.“

„Sie haben eine eigene Karte entwickelt?“, fragte Ron erstaunt.

„Nein das nicht, aber basierend auf die Idee der Karte haben sie etwas entwickelt, was die anwesenden Personen im Raum anzeigt. Nun eigentlich haben sie den Zauber modifiziert, und die Karte denkt sich Spitznamen für die Leute aus und zeigt diese dann abwechselnd an.“

„Witzig!“, meinte Ron und Harry bemerkte wie sich dessen Hand wieder Hermine näherte, jedoch ruhig auf das Sofa liegen blieb.

„So witzig ist das nicht.“, sagte Harry düster. „Verkaufen sie diese Karten bereits?“

„Nein.“, antwortete Hermine die verstand. „Es ist zum Glück auch keine Entwicklung für das Ministerium.“

„Der Zauber der bei der Rumtreiber-Karte wirkt, zeigt die wahren Namen an. Wenn solche Karten im Umlauf wären, würden wir egal ob unsichtbar, unter dem Mantel oder sonst wie getarnt und verzaubert, auf ihnen sofort erkannt werden!“, rief Harry ihnen in Erinnerung.

„Mich wundert es wirklich, dass außer deinem Vater, Sirius und Lupin niemand sonst auf die Idee gekommen ist! Sonst würde das Ministerium damit doch alles überwachen.“, sagte Ron düster. „Und auch Voldemort würde sie sicherlich einsetzen.“

„Wurmschwanz kennt die Karte. Er hat sie schließlich mit entwickelt. Wer weiß ob er es nicht längst weitererzählt hat.“, fiel Harry ein.

„Das glaube ich nicht.“, sagte Hermine, „Wurmschwanz wird die Idee nicht als wichtig genug einstufen, um damit Voldemort zu belästigen und er will sich gewiss nicht lächerlich machen. Es ist vermutlich so wie die Zwillinge sagen. *Das ist es was es so genial macht, es ist dämlich.*“

„Nun so dämlich finde ich die Idee der Karte gar nicht.“, warf Harry ein.

„Natürlich nicht. Es ist nur, dass sie auf das Wirken mehrerer einfacherer Zauber aufbaut. Daran wird kein Todesser denken. Egal. Kann ich weiter erzählen?“, schloss Hermine die kurze Diskussion.

„Ja Bitte!“, rief Ron.

„Nun, nachdem sie mir endlich glaubten, bombardierten sie mich natürlich mit Fragen wo ihr beiden den stecken würdet und was wir vorhaben. Ich habe ihnen natürlich nichts verraten und konnte ihnen letztendlich das Versprechen abnehmen niemanden von meinem Besuch etwas zu sagen, erst recht nicht deiner Mutter, Ron. Sie macht sich übrigens große Sorgen um uns.“

„Wie geht\`s ihr?“, wollte Ron sogleich wissen.

„Laut Fred und George nicht so gut, aber es wird von Tag zu Tag besser.“, antwortete sie nach kurzem Schweigen. Hermine begann ausführlich zu erzählen wie sie die Tage bei Rons Brüdern verbracht hatte, und wie diese ihr geholfen hatten, den von ihr gewünschten Zauber entsprechend zu erweitern und zu verfeinern.

„Wisst ihr, normalerweise benötigt man dazu einen magischen Gegenstand als Fixpunkt, welcher sogar vom Zauber selbst nicht verändert wird. Die Anwendung auf ein Lebewesen, welches in unserem Fall sogar noch unsichtbar werden soll ist weit komplizierter. Die Illusion muss somit fast hautnah erfolgen und sich mit uns bewegen können. Wir haben es letztendlich geschafft, hat einige Tage gedauert, wie ihr sicherlich bemerkt habt.“

„Und wie funktioniert das?“, fragte Harry.

„Ich kann es euch leider hier nicht zeigen, denn wir würden sofort auffallen. Ihr wisst schon: nicht zaubern und so. Das Problem ist die Dauer. Die Wirkung wird nur eine Stunde anhalten, danach müsste der Zauber erneut ausgeführt werden und glaubt mir, das dauert eine Weile um ihn auszuführen.“

„Und wann sollen wir den testen?“, warf Ron ein.

„Am Besten vor Ort. Also irgendwo in der Winkelgasse, dort gibt es so viel Magie, da wird das nicht auffallen. Ja, wir müssen den vorher üben.“, sagte Hermine rasch bevor die nächste Frage kam, „Und das wird eine Weile dauern um den zu perfektionieren. Das bedeutet wir werden hier demnächst aufbrechen müssen und durch das Land reisen und ich werde euch die Lektionen erteilen, aber dann müssen wir sicherheitshalber sofort weiter reisen.“

„Oh Mann! Das klingt stressig!“ Ron blickte seufzend Harry an.

„Sieht ganz danach aus.“, sagte dieser ernst.

„Wir besprechen das morgen ja? Ich bin ziemlich müde und ich glaube ihr solltet auch noch etwas schlafen.“ Hermine überlegte eine Sekunde lang wie sie die zwei Neuigkeiten, die ihr die Zwillinge mitgeteilt hatten ansprechen sollte.

„Also... ich muss euch noch etwas sagen.“, sagte sie langsam. „Es gibt Neuigkeiten und ich denke sie werden euch nicht gefallen.“

„Was ist es? Ist jemanden etwas passiert?“, schoss es aus Ron schnell heraus.

„Nein das nicht. Es geht um Snape.“, sagte Hermine knapp und blickte kurz Harry an, der wie versteinert dasaß. „Er... ist wieder im Orden.“ Stille trat ein. Hermine blickte den erstaunten Ron an und dann zu Harry, der sich nicht bewegte, doch sie erschrak als sie das zornige Funkeln seiner Augen sah.

„Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, rief Ron plötzlich und stand ruckartig auf.

„Harry, sie haben lange darüber gesprochen und scheinbar hat er sie überzeugt. Sogar Moody hat zugestimmt!“, begann sie die Entscheidung zu rechtfertigen, obwohl sie selbst sie nicht gutieß.

„Das ist mir egal“, zischte Harry langsam und seine Hände schlossen sich zitternd und fest zur Faust. „Es ist mir egal ob Snape im Orden ist oder nicht.“, wurde er lauter, „Er hat Dumbledore getötet! Er hat meine Eltern verraten! Er wird noch dafür bezahlen!“ Selbst Ron war schockiert stehen geblieben und blickte auf Hermine herab die sich ein wenig tiefer in das Sofa drückte. Harry stand wortlos auf und lief langsam zur Tür.

„Harry...“, rief Ron, wusste aber nicht weiter.

„Harry, Snape hat Ginny gerettet.“, sagte Hermine rasch und als Harry es endlich verarbeitet blieb er abrupt stehen und fragte ohne sich umzudrehen: „Er hat *was*?“

„Er hat sie vor Lucius Malfoy geschützt und ist dann mit ihm verschwunden ohne ihr was zu tun. Er hätte sie doch ganz einfach gefangen nehmen können, damit Voldemort sie gegen dich einsetzt, hat er aber nicht!“

Harry stand eine Weile reglos da, weiterhin mit dem Rücken zu Ron und Hermine.

„Ich gehe schlafen...“, sagte er nur und verschwand durch die Tür. Ron setzte sich wieder neben Hermine.

„Also...“, begann er, „was ist die nächste Neuigkeit? Du sagtest ja vorhin du hättest *Neuigkeiten*.“

„Draco Malfoy.“, seufzte sie und ihr Blick ruhte weiterhin auf die Tür, durch die Harry soeben verschwunden war.

„Gute Nachrichten? Ist er gefasst worden?“, fragte Ron hoffnungsvoll. „Von Voldemort getötet?“ Hermine blickte ihn nun an und schüttelte leicht den Kopf. Sie war sich nicht sicher, ob Ron Draco so etwas wirklich wünschte.

„Nein“, sagte sie, „Man hat versucht ihn zu töten, ja, aber er konnte entkommen und ist jetzt bei McGonagall untergeschlüpft. Mehr wussten Fred und George aber auch nicht.“

„Na toll.“, meinte Ron nur und blickte zurück zur Zimmertür. „Wie Harry das wohl aufnehmen wird.“, murmelte er noch besorgt. Als er sich wieder umdrehte trank Hermine gerade von ihrem Tee und als er sich selbst einschenkte und trank, spürte er deutlich ihren Blick auf sich ruhen. Hermine lächelte Ron glucksend an und griff nach seiner Hand.

„Du hast mich also vermisst?“, sagte sie und schob endgültig alle Gedanken um Snape und Draco beiseite.

„Sehr...“ Ron wunderte sich darüber, wie ruhig er blieb und wie gleichmäßig sein Herz klopfte. Sein Blick blieb auf beide Hände ruhen, die sich weich berührten, und kreuzte danach Hermines einladenden Blick und ohne bewusst zu Wissen warum, beugte er sich vor.

Seit jenem Augenblick waren unzählige Tage vergangen, die warmen Sommertage waren längst entschwunden und Wolken und Wind hatten die Oberhand errungen. Die Blätter der Bäume hatten begonnen sich herbstlich zu verfärben und einzeln fielen sie bereits sanft zu Boden. Ron erinnerte sich gerne an jenen Moment und doch wunderte er sich welche Details ihm im Gedächtnis geblieben waren und wie wenig hingegen der Kuss selbst. Wenn er die Augen schloss hörte er noch genau das erste Vogelgezwitscher des

Morgens, spürte Hermine warme Hand auf seiner, die Uhr an der Wand hatte leise und gleichmäßig getickt, der feine Geruch des Tees lag im Raum und die Kirchenglocken schlugen zur viertel Stunde.

„Ron alles klar?“, vernahm er Harrys Stimme.

„Ja, alles klar.“

„Sicher? Du wirktest so abwesend, wir dürfen uns keine Fehler erlauben oder die letzten Wochen waren umsonst.“, hakte Harry ernst und angespannt nach.

„Ja, ich bin bereit. Keine Sorge Harry“, fügte Ron aufmunternd hinzu, „das wird schon alles klappen! Ein Spaziergang!“

„Na wollen wirs hoffen...“, murmelte Harry und schritt auf und ab. Sie befanden sich im selben Zimmer des tropfenden Kessels, in welchem Harry bereits vor Jahren einen Teil seiner Sommerferien verbracht hatte. Die zweite Septemberwoche war angebrochen und Ron, Harry und Hermine hatten die letzten drei Wochen damit verbracht durch das Land zu reisen und den Zauber, den Hermine mit Fred und George entwickelt hatten zu üben, wobei sie nie lange am gleichen Ort diesen praktizieren konnten. Die Tür ging auf und Hermine trat herein.

„Gut, es kann losgehen.“, sagte sie sofort.

„Endlich.“, murmelte Ron. Harry sagte nichts, blieb weiterhin angespannt und zückte seinen Zauberstab. Gleichzeitig begannen die drei, die aufeinander aufbauende Zauber auszuführen und nach und nach veränderte sich ihr Erscheinungsbild.

„Nicht vergessen, in einer Stunde müssen wir wieder zurück sein!“, erinnerte Hermine als die Veränderungen abgeschlossen waren und drei Herren in den Vierzigern im Raum standen. Ron und Harry nickten und schritten eilends zur Tür. Die Zeit die ihnen zur Verfügung stand war mehr als ausreichend. Nur drei Minuten brauchten sie um zur Winkelgasse zu gelangen, die trotz der Mittagsstunde sehr verlassen wirkte. Vor der Gringotts Bank blieben sie kurz stehen.

„Falls etwas schief laufen sollte, Treffpunkt wie besprochen.“, murmelte Harry für alle gerade noch hörbar und schritt hinein. Sie hatten sich einen Fluchtplan überlegen müssen, da man aus und in die Bank natürlicherweise nicht apparieren konnte. Drinnen erwartete sie zunächst ein abgesperrter Bereich. Ein milchig transparenter Zauber hielt Besucher davon ab direkt in die Bank zu gelangen. Nur ein kleiner Abschnitt erschien passierbar, jedoch standen davor zwei düster aussehende Zauberer, die jeden Kunden gewissenhaft durchsuchten und jeden Zauberstab an sich nahmen. Damit hatten sie gerechnet und beschlossen es in Kauf zu nehmen. Harry gab seinen Zauberstab trotzdem leicht zögernd aus der Hand, sein Gegenüber schien dies zu bemerken und versicherte ihm, dass die Zauberstäbe magisch gesichert aufbewahrt werden würden und nur der Eigentümer selbst seinen eigenen Stab wieder aus dem Regal nehmen konnte. Harry bemerkte, dass der grimmig schauende und trotzdem freundliche Sicherheitsbeauftragte mit einem sonderbaren Akzent sprach, der ihm irgendwie vertraut erschien. Er wurde durch gewunken und während er auf Hermine und Ron warten musste blickte er sich in der Bank um. Nur ein Dutzend Schalter waren besetzt und ebenso viele Kunden befanden sich in der großen Halle. An jeder Seite standen zwei weitere dunkel gekleidete Sicherheitsbeauftragte, die als einzige ihre Zauberstäbe noch besaßen und diese deutlich sichtbar am Gurt befestigt trugen. Harry stockte der Atem.

„Was ist?“, fragte Ron der hinter ihm aufgetaucht war, blickte in die Richtung in welcher Harry geschaut hatte und blieb mit offenem Mund stehen.

„Psst. Hör auf hinzustarren.“, zischte Harry schnell. „Das ist total auffällig und das Letzte das wir wollen, ist das gerade er uns im Auge behält.“

„W-was macht er hier?“, stotterte Ron.

„Was steht ihr hier noch rum? Weiterlaufen! Schnell!“, fauchte Hermine leise und schritt vor. Harry schloss sofort auf und hörte Rons Schritte direkt hinter ihm.

„Schau nicht sofort hin.“, murmelte Harry Hermine zu. „Hinten rechts. Siehst du?“

„Ja. Wir gehen wie geplant vor, er wird uns nicht erkennen.“, sagte Hermine ruhig und lies sich nicht anmerken was sie dachte. Sie nahmen den nächsten freien Schalter und Harry gab wie zuvor besprochen an, einen bestimmten Tresor sehen zu wollen, und zeigte dabei den Schlüssel seines Tresors vor. Der zuständige Kobold betrachtete zuerst den Schlüssel, dann Harrys Erscheinungsbild und einen kurzen Augenblick befürchtete Harry durchschaut worden zu sein. Erleichtert vernahm er die Aufforderung dem Kobold zu folgen. Sie stiegen in eine Lore und fuhren weit in die Tiefe. Harry, Ron und Hermine schwiegen, warfen sich jedoch vielsagende Blicke zu. Der Kobold drehte sich zu ihnen um.

„Wohin möchten sie wirklich?“, sagte er langsam.

„Zu meinem Tresor.“, erwiderte Harry. „Wir hatten gehofft, das sie gleich verstehen würden.“

„Ich kenne jeden Schlüssel zu jedem Tresor.“, sagte der Kobold nur und verneigte sich. Als sie schließlich ankamen und er den Tresor für sie entriegelte sagte er in einem weniger geschäftlichen Tonfall: „Ich wünsche ihnen viel Erfolg, bei dem was sie vorhaben, Mr. Potter. Wir alle hier hoffen, dass der, dessen Name nicht genannt werden darf, rasch aufgehalten wird.“ Harry blickte ihn lange an, schritt auf ihn zu und bedankte sich ehrlich für die Unterstützung.

„Ich warte hier, Sir.“, verneigte sich der Kobold erneut.

„Harry!“, rief Hermine erstaunt nachdem sie den Tresor betreten hatten. „Ich wusste ja das du viel besitzt, aber das hier ist ein kleines Vermögen!“

„Da bin ich nicht stolz drauf.“, antwortete dieser nur und begann hinter dem großen Haufen matt glänzender Münzen nach weiteren Gegenständen zu suchen.

„Und er besitzt ja auch noch das Erbe der Blacks, das Sirius ihm vermacht hat.“, fügte Ron hinzu. Hermine war bereits neben Harry und durchsuchte die kleinen Kisten und Schatullen, in welchen sich jedoch ausschließlich nur weitere Münzen befanden. Ron stand noch immer nur da und rief plötzlich: „Bin ich der Einzige hier der sich wundert was Viktor Krum da oben zu suchen hat?“

„Helf lieber suchen Ron!“, forderte Hermine auf.

„Nicht nötig.“, meinte Harry, „Hier ist nur noch mehr Geld.“ Seufzend sah er sich um und erinnerte sich daran, wie Hagrid ihm bei seinem ersten Besuch hier erklärt hatte, dass seine Eltern dies für ihn hinterlassen hatten. Wahrscheinlich, so fiel ihm ein, hatten sie damals wirklich vorsorglich ausreichend Geld für seine Zukunft hier deponiert, für den Fall ihnen beiden würde etwas zustoßen.

„Ihr habt ihn doch auch erkannt oder? Es ist doch Krum?“, ließ Ron nicht locker.

„Na und? Scheint so als würde er für die Sicherheit zuständig sein.“, sagte Hermine schulterzuckend.

„Hier ist nichts Harry.“, wandte sie sich von Ron ab.

„Ja. Dann werden wohl die privaten Gegenstände alle noch im Haus sein.“, sagte Harry und schaute sich ein letztes mal um. „Lasst uns gehen.“

„Hast du gewusst das Krum hier arbeitet?“, fragte Ron und versuchte beiläufig zu klingen.

„Nein, woher auch. Ich habe seit Ewigkeiten nichts mehr von ihm gehört.“, antwortete Hermine trocken. Sie stiegen wieder in die Lore, welche sich sofort in Bewegung setzte.

„Entschuldigung Sir“, sprach Hermine den Kobold an, „Seit wann arbeiten die Sicherheitskräfte für Gringotts?“

Der Kobold drehte sich langsam um und blickte in die Augen ihres falschen Erscheinungsbildes.

„Seit dem 15 Juli.“, kam die präzise aber knappe Antwort.

„War es den notwendig eine ganze Truppe zu beschäftigen?“, wollte Ron wissen.

„Seit Dumbledores Tod“, begann der Kobold langsam und Harry spürte einen kleinen Stich durchs Herz. „sind unsere Kunden stark verunsichert. Wir hielten es für eine geeignete Maßnahme die Sicherheit unserer Kunden und deren Besitztümer zu... erhöhen. Das Ministerium kann keine Auroren für den permanenten Einsatz in der Bank abstellen, also sahen wir uns auf dem internationalen Markt um.“

„Soll das heißen Krum ähm das da oben sind alle Auroren? Aus dem Ausland?“, warf Ron rasch ein.

„Es sind Sicherheitsspezialisten. Eine der besten Truppe auf den Markt.“

„Nun, uns haben sie nicht erkannt.“, sagte Ron triumphierend und grinste Harry an.

„Ich muss zugeben sie verwenden eine interessante Kombination von Zaubern.“, lobte der Kobold und verneigte sich leicht vor Harry, der sich unwohl dabei fühlte, zumal die Idee von Fred und George stammte. Die Lore hielt an und der Kobold deutete höflich an auszusteigen. Sie liefen schweigend die steinerne Stufen hinauf und betraten den großen Schalterraum. Alle drei blickten sofort zu Viktor hinüber, der sie einen Augenblick lang musterte und dann wieder durch den Raum spähte.

„Wir haben noch knapp über eine halbe Stunde.“, flüsterte Harry ihnen zu.

„Hm, schade“, murmelte Hermine ohne auf Harrys Aussage einzugehen. „Wäre doch nett gewesen ein paar Worte mit Viktor zu wechseln, meint ihr nicht?“

„Nein auf keinen Fall.“, schnaubte Ron sogleich.

„Ach komm, wäre doch nichts dabei!“

„Dann geh doch zu Vicky und plaudere ein wenig.“

„Still ihr zwei!“, zischte sie Harry energisch an. „Hört ihr das nicht? Es klingt wie...“ Hermine und Ron

horchten auf und auch die Kobolde im Raum wandten sich dem Eingangsbereich zu. Schreie erklangen, etwas fiel dumpf zu Boden, grünes Licht blitze hinter der milchigen Zauberwand auf. Sofort brach Panik im großen Saal los. Kunden rannten in den hinteren Bereich, während Viktor Krum und seine drei Kollegen mit gezückten Zauberstäbe nach vorne stürmten. Die Kobolde verbargen hektisch wichtige Gegenstände und Schlüssel in seltsamen Behälter an der Wand und Harry wurde von Ron und Hermine festgehalten und in Deckung gezogen.

„Wir müssen ihnen helfen!“, schrie Harry durch den entstandenen Lärm.

„Wie denn? Wir haben keine Zauberstäbe!“, rief Hermine, ging mit Ron hinter einer Säule in Deckung und zog Harry hinterher. Die milchige Wand erlosch und vier maskierte Todesser stürmten herein, hinter ihnen lagen einige Sicherheitsleute reglos auf dem Boden.

„Sie haben uns aufgespürt!“, fluchte Harry und wollte instinktiv aufstehen und sie von Ron und Hermine weglocken, welche ihn jedoch mit ganzer Kraft zurückhielten.

„Bleib ruhig! Bitte bleib ruhig!“, flehte Hermine.

Die Todesser lieferten sich einen hektischen Kampf mit den verbliebenen vier Mitarbeiter der Sicherheitstruppe, unter ihnen Viktor Krum. Harry hielt es nur schwer hinter der Säule, jeder Instinkt diktierte ihm nach vorne zu stürmen und in den Kampf einzuschreiten. Entsetzt mussten sie mit ansehen wie nach und nach die Todesser die Oberhand gewannen und die vier Gegner verletzt und gelähmt zu Boden fielen. Die Todesser sicherten die Halle, trieben alle Anwesenden in eine Ecke und verschlossen den Eingang.

Harry, Hermine und Ron saßen zusammengekauert auf dem Boden und trauten sich nicht etwas zu sagen. Was auch immer die Todesser vor hatten, scheinbar ging es dabei nicht um sie selbst. Einer der Todesser trat hervor und nahm mit seiner silbern schimmernden Hand die Maske ab.

„Wurmschwanz!“, hauchte Hermine entsetzt.

„Schafft sie zu den anderen!“, befahl dieser einem großen, hageren Todesser, welcher sogleich die Körper der auf dem Boden liegenden Sicherheitsleuten zu den restlichen Geiseln hinüber schweben und dort unsanft zu Boden fallen lies. Der Körper von Viktor Krum landete in ihrer Nähe und Hermine hielt sich die Hand vor dem Mund, als sie die tiefen Schnittwunden sah.

„Er ist nur bewusstlos“, flüsterte Harry und zog ihre Hand von Mund weg. „Nicht auffallen.“, ermahnte er erneut leise während einige der gefangen genommenen Kunden schluchzend auf die reglosen Körper sahen.

„Wir haben noch 30 Minuten, dann sind wir verloren.“, sagte Ron inmitten der aufgekommenen Unruhe.

„Du da!“, rief Wurmschwanz, der es sichtlich genoss die Kontrolle über die Situation zu besitzen und sich dementsprechend wichtigtuerisch aufführte. Der Kobold auf dem er den Zauberstab gerichtet hatte stand auf.

„Wir haben nicht vor lange zu bleiben. Wenn ihr kooperiert sind wir in wenigen Minuten wieder verschwunden.“, sagte Wurmschwanz an die noch immer vereinzelt schluchzend und unruhig gewordene Menge gewandt. „Also verhaltet euch STILL!“, schrie er und erzielte die gewünschte Wirkung. Harry und Hermine, die direkt vor Ron saßen, tauschten einen kurzen Blick aus. Sollten alle tatsächlich kooperieren und die ganze Aktion weniger als eine halbe Stunde andauern, würden sie vielleicht noch unbeschadet davonkommen.

„Wir möchten nur etwas abholen, was sowieso uns gehört.“, erklärte Wurmschwanz grinsend. Die anderen drei Todesser behielten inzwischen alles unter Kontrolle.

„Es handelt sich um das Objekt...“, fuhr Wurmschwanz theatralisch fort, „AR-558.“

Der Kobold, mit dem Wurmschwanz keine drei Meter von Harry entfernt sprach, lies sich nicht anmerken was er dachte.

„Natürlich Sir, haben sie den Schlüssel“, bat er stattdessen ganz ruhig und freundlich, als handle es sich um ein ganz normales Anliegen am Schalter. Wurmschwanz lächelte eine Sekunde auf.

„Stellst dich dumm was?“, sprach er grinsend. „A-R Objekte sind vom Ministerium beschlagnahmt, es gibt keinen Schlüssel!“, schrie er den Kobold an.

„Nun, dann befürchte ich, ich kann den Wunsch nicht ausführen, Sir.“, sprach der Kobold sachlich neutral und ruhig, doch mit einer gewissen Genugtuung in den Augen. Wurmschwanz grinste überraschenderweise. Einige Sekunden geschah nichts und ruckartig hob er nun doch den Zauberstab: AVADA KEDAVRA! Entsetzte Schreie erklangen, Hermine vergrub ihr Gesicht in die Hände, das grüne Licht spiegelte sich in Wurmschwanzs Gesicht und der kleine Körper des Kobolds sackte kalt zu Boden. Harry lies den Blick nicht von Wurmschwanz, ballte die Hände bis sie schmerzten und musste mit aller Kraft dem Wunsch widerstehen aufzustehen und Wurmschwanz mit bloßen Händen zu überwältigen.

„Ruhe verdammt noch mal!“, schrie Wurmchwanz laut. „Du da! Aufstehen!“, befahl er den nächsten Kobold zu sich und es war jener, der Harry zuvor zu seinem Tresor begleitet hatte.

„Erzähl mir nicht, du könntest es nicht öffnen, wir wissen beide, dass dies nicht der Fall ist! Dich werde ich nicht so rasch und schmerzlos töten wie deinen Kollegen!“

Einer der Todesser hinter Wurmchwanz schien unruhig zu werden und Harry hatte das Gefühl, dass dieser gern die Sache selbst in die Hand genommen hätte und Wurmchwanz die Aufgabe nicht zutraute.

„Ich weiß leider nicht, ob sich Objekt AR-558 noch in unserem Besitz befindet oder bereits zum Ministerium überführt wurde.“, wich der Kobold aus. Wurmchwanz grinste ihn an.

„Vielleicht ist euch kleinen Wichtel euer dreckiges Leben nichts wert“, sagte er rasch und schritt zur Seite, „aber bestimmt, das eurer Kunden!“, rief er und streckte seinen Arm und den Zauberstab in die Menge, ausgerechnet genau auf den getarnten Harry. Wurmchwanz drehte sich zu Harry um und grinste ihn an.

„Mit dem fange ich an.“, sagte er fröhlich und zu seiner eigenen Überraschung, gab der Kobold, dem Harrys Identität bekannt war, augenblicklich nach.

„Geh mit ihm!“, befahl Wurmchwanz dem unruhig wirkenden Todesser zufrieden und grinsend. Jener folgte dem Befehl deutlich widerwillig und verließ mit dem Kobold die Halle.

„Es ist bald vorbei meine kleine!“, tätschelte Wurmchwanz einer jungen Frau auf den Kopf.

Ron zupfte Harry am Ärmel und deutete ihm an auf Viktor zu schauen, welcher bereits wieder bei Bewusstsein war und von Zeit zu Zeit kurz ein Auge leicht öffnete um sich einen Überblick zu verschaffen, ansonsten aber weiterhin reglos liegen blieb. Fast zehn Minuten vergingen und Harry wurde sichtlich nervös. Der Zauber würde nur noch zwanzig Minuten andauern und bis dahin müssten sie zurück im tropfenden Kessel sein. Der nervöse Todesser kam wieder zurück und vor ihm schwebte eine große nobel verzierte Truhe mit zwei ineinander verschlungenen Schlangen als Schloss. Harry vernahm ein leises Schluchzen von Hermine. Der nette Kobold war nicht wieder mit hinauf gekommen.

„Zwei gingen runter, nur einer kam rauf.“, sagte die Stimme unter der Maske gut gelaunt und Harry erkannte schockiert um wen es sich da handelte.

Ohne Vorwarnung wurde es Laut in der Halle. Erschrocken fuhr Wurmchwanz zusammen.

„Todesser!“, dröhnte eine tiefe Stimme. „Ihr seit umstellt! Gebt auf!“ Einer der Todesser spähte kurz aus einem der milchig-trüben Fenster heraus und lief eilend auf Wurmchwanz zu.

„Ich kann nichts genaues erkennen.“, berichtete er, „Aber es sind mindestens ein Dutzend Gestalten draußen.“

„Todesser!“, erklang wieder die magisch verstärkte Stimme. „Ihr seit von Auroren umzingelt. Lasst die Geiseln frei und ergebt euch.“

Wurmchwanz fluchte sekundenlang, dann versagte seine Stimme.

„Das das war nicht so geplant...“, stammelte er und die ganze Überheblichkeit in seiner Stimme war aus Furcht gewichen. Ron, Harry und Hermine tauschten triumphierende Blicke. Sollten sich die Auroren beeilen, würden sie es rechtzeitig zurück schaffen. Wurmchwanz wandte sich an den zuvor stets unruhig wirkenden Todesser.

„Was machen wir?“, fragte er und blickte abwechselnd in dessen Maske und zur weiterhin schwebenden Truhe. Der Todesser lies die Truhe zu Boden gleiten, hob seinen Arm und zog die Maske ab und warf die Kapuze seiner Todesserkutte in den Nacken. Ron und auch einige der Geiseln schnappten nach Luft, vor ihnen stand Lucius Malfoy, einst angesehenes Mitglied der Zauberergesellschaft.

„Ich übernehme ab hier, *Wurmchwanz*.“, sagte Lucius „Wirklich sehr gut geplant und durchgeführt! Am helligsten Tage! Sehr gut geplant!“, fluchte er für alle hörbar, schritt währenddessen eilends zum Fenster und spähte kurz hinaus. Er nahm seinen Zauberstab, hob es seitlich an seinen Hals um die Stimme magisch zu verstärken und sprach: „Auroren: Bleibt wo ihr seit und die Geiseln könnten es überleben.“ Lucius winkte dem vierten Todesser zu, der den Zauberstab hob, und zwei der getöteten Sicherheitsleuten schwebten in Richtung der Tür, die kurz aufging und beide Leichen wurden nach draußen katapultiert. Lucius nahm wieder den Zauberstab zu Hilfe.

„Das ist ein Vorgeschmack!“, rief er laut.

„Die Geiseln zu töten bringt euch nicht weiter!“, kam die Antwort prompt. Harry wusste nicht wer genau sprach, aber er erkannte, das die Stimme vor Zorn bebte.

„Lasst sie gehen und wir verhandeln!“, rief die Stimme nach kurzer Pause.

„Rückt ab und wir lassen einige am Leben!“, rief Lucius zurück. Stille folgte, Harry vermutete, dass die

Auroren ihre weitere Vorgehensweise besprachen. Er begann Orte zu verabscheuen, aus denen man nicht disappariieren konnte. Die einzige Möglichkeit in und aus der Bank war das vordere Tor und die Todesser wussten dies ebenfalls. Sie trieben die Geiseln in die Mitte der Halle und positionierten sich hinter ihnen. Sollten die Auroren versuchen das Gebäude zu stürmen, würden die Geiseln genau zwischen den Auroren und den Todessern liegen und den Todessern dadurch Deckung und Schutz bieten. Die Minuten verstrichen und Harry wurde zunehmend nervöser. Er blickte zu den zahlreichen Fenstern, doch wie Hermine ihm mehrfach bei der Planung ihrer Flucht versichert hatte, waren diese genau so unüberwindbar wie eine massive Wand. Viktor lag mittlerweile direkt in ihrer Nähe und stellte sich weiterhin bewusstlos. Harry war klar, dass er auf eine gute Gelegenheit wartete.

„Also gut!“, hallte erneut die Stimme von draußen. „Wir warten auf einen Bevollmächtigten um zu verhandeln! Rührt die Geiseln nicht an!“ Lucius ging nicht darauf ein. Grimmig behielt er die Anwesenden im Auge. Wurtschwanz lief nervös auf und ab. Die Minuten vergingen rasch. Harry blickte zuerst in Hermines, dann in Rons Augen in welchen sich jeweils die selbe Furcht widerspiegelte. Verzweifelt suchte Harry nach einem Ausweg. Warum stürmten die Auroren nicht einfach die Bank? Irgendwie würden er, Ron und Hermine es schon schaffen im Durcheinander Deckung zu suchen.

Er blickte nervös auf die große Uhr an der Wand.

Er schaute auf Viktor, dessen Bein sich nur um einige Millimeter bewegt hatte und wohl versuchte sich in eine Position zu bringen, aus der er rasch hochspringen konnte.

Hermine saß stumm da und überlegte angestrengt.

Ron schaute nur besorgt auf Hermine.

Lucius hielt seinen Zauberstab fest in der Hand.

Bald, so dachte Harry, bald würde Lucius drei sehr wertvolle Geiseln besitzen. Er blickte auf die Hose, die langsam transparent wurde und seine Jeans kam bereits zum Vorschein.

Harrys Herz sprintete los.

Und raste!

Das Opfer der Engel

Harry überlegte weiterhin fieberhaft, er wusste dass jeden Augenblick...

„Na sieh mal einer an.“, wurden seine Gedanken durch Lucius von Überraschung erfüllter Stimme unterbrochen. Lucius Malfoy schritt auf ihn zu und ging in die Hocke. Neben ihm lag Viktor Krum weiterhin ohne auf sich aufmerksam zu machen. Mehrere Todesser stürmten vor und hielten die Zauberstäbe auf die Geiseln gerichtet - blickten Harry, Ron und Hermine erstaunt an.

„Das ist Harry Potter!“, hörte man jemanden sagen und ein wildes Gemurmel begann.

Lucius grinste Harry direkt ins Gesicht.

„Ja. Das ist Harry Potter. Und seine *treuen* Gefährten.“, zischte er und richtete sich triumphierend auf.

„Der berühmte Harry Potter. Welch glückliche Wendung. Nana, mein lieber *Harry*.“, ermahnte Lucius. „Was gedenkst du zu tun? Sprich ruhig...“

Harry zögerte, öffnete den Mund um etwas zu sagen, auch wenn er noch nicht wusste was! Weiterhin rasten seine Gedanken und es wollte ihm keine Lösung einfallen.

„STILL!“, schrie Lucius wie wahnsinnig und lief eilends hin und her. „Kein Wort von Dir!“, richtete er noch seinen Zauberstab direkt auf Harry. Überrascht versagte Harry die Stimme und sein Blick fiel instinktiv auf Wurmschwanz, welcher ihn sonderbar anschaute. Und verlangend schaute er auf Wurmschwanz Zauberstab in dessen Hand. Lucius murmelte eine Weile etwas unverständliches vor sich hin.

„Nein. *Ich* nicht! Oh nein..!“, rief er dann und gewann wieder Fassung.

„CRUCIO!“

Harry erwartete von einer unglaublichen Qual übermannt zu werden, doch die Schmerzen fielen aus. Überrascht atmete er aus, nur um augenblicklich Wut und Entsetzen zugleich zu empfinden. Ruckartig drehte er seinen Kopf und Hermine lag schreiend und sich windend auf dem Boden. Ron bückte sich kurz über sie, stand aber sprunghaft und mit einer nicht zu erahnenden Wut im Gesicht auf. Noch bevor er sich bewegen konnte wurde auch er vom Crucio-Fluch getroffen und fiel unsanft zu Boden. Harry sprang auf, die restlichen Geiseln kreischten und bewegten sich panisch von den beiden Leidenden fort.

„Was ist *Potter*?“, spöttelte Lucius und rammte sein Zauberstab direkt unterhalb Harrys Kehlkopfes. Harry blieb stehen, blickte hasserfüllt und schnaubend Lucius in die Augen.

„Todesser! Dies ist die letzte Warnung!“, ertönte wieder die magisch verstärkte Stimme von außen. Harry hörte nicht hin, hörte auch nicht das Gekreische der anderen Geiseln. In seinen Ohren erklang nur sein eigenes sich steigerndes Schnauben und das Leiden seiner Freunde. Sekundenlang. Aus dem Augenwinkel sah er eine Bewegung und sofort warf er sich nach hinten, doch Lucius Crucio-Fluch traf ihn aus nächster Nähe. Viktor hatte sich auf Lucius gestürzt und ihn zu Fall gebracht. Das Chaos brach aus. Die Todesser hatten Mühe die Geiseln in Schach zu halten, von draußen erklang weiterhin die verstärkte Stimme und mittendrin Harry, Ron und Hermine, die leidend und schreiend auf dem Boden lagen und Viktor Krum, der mit Lucius um dessen Zauberstab Rang. Ein für Viktor gedachter Schockzauber traf genau zwischen ihm und Lucius und schleuderte beide auseinander. Viktor schlug gegen eine der Säulen, fiel zu Boden, rollte sich augenblicklich zur Seite und wich damit dem nächsten Schockzauber aus. Sein Herz pochte wild, er sprang zur Seite, versuchte sich einen Überblick zu verschaffen, dachte an seine Ausbildung, schlug einen Haken, sprang nach vorn und ergriff Lucius auf dem Boden liegenden Zauberstab. Wie in Zeitlupe griffen Seine Finger um den dünnen verzierten Griff.

„Protego!“, schrie er noch beim Aufheben des Stabes und keine Sekunde zu früh! Zwei Flüche prallten ab, die blauen Lichtblitze blendeten ihn einen Bruchteil einer Sekunde; verschwommen erkannte er Hermine, die sich weiterhin im Chaos auf dem Boden wälzte. Im Hintergrund tobte die Meute und beschäftigte weiterhin die Todesser und... Ein Schlag warf ihn zu Boden, etwas schweres lag auf ihm, der Zauberstab war ihm aus der Hand entglitten. Viktor stemmte mit Hilfe seiner Knien Lucius von sich herunter, der bereits einen Arm nach dem Stab ausgestreckt hatte. Wertvolle Sekunden rangen sie miteinander bis es Viktor gelang ihn mit dem Ellenbogen ins Gesicht zu treffen.

„ACCIO Zauberstäbe!“, schrie er und bekam sofort Lucius Hände zu spüren, die sich unerwartet fest um seinen Hals schlangen. Viktor warf sich mit seinem ganzen Körpergewicht zur Seite, doch Lucius lies nicht locker, blieb sogar auf ihm liegen und verstärkte den Griff. Viktors rechte Hand zog an Lucius Handgelenk,

ein unwirksamer Versuch den Griff zu lockern. Seine linke Hand hielt weiterhin den Zauberstab fest umklammert. Viktor erkannte die leidende Hermine aus dem rechten Augenwinkel, mit der linken Hand konnte er den Fluch nicht aufheben. Vergeblich versuchte er erneut mit den Beinen Lucius von sich runter zu stoßen, dann hob er seine linke Hand, warf den Zauberstab nach rechts und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit griff er mit der nun freien Hand nach Lucius Handgelenk, ließ mit der rechten los und fing den Zauberstab auf. Sofort schwenkte er diesen um den Fluch aufzuheben, lies ihn danach fallen und umklammerte auch Lucius zweites Handgelenk um endlich erfolgreich den Griff zu lockern.

Die Schwärze und der tiefe Schacht in dem Harry endlos und schmerzhaft fiel erloschen abrupt und sofort wurde er sich seiner selbst wieder bewusst. Keuchend schrie er noch ein mal auf, hielt sich instinktiv den Bauch fest und lies den letzten Schmerz verblassen. Langsam öffnete Harry den Mund, schrie stumm und spürte regelrecht das Adrenalin, dass in seinen Körper gepumpt wurde. Ron lag schreiend neben ihm, Todesser schrien wild und schossen Flüche ab, Menschen die er nicht kannte warfen sich mutig auf die Todesser oder kauerten in Panik auf dem Boden - und dann sah er Lucius, der mit roher Gewalt mit Viktor Krum um einen Zauberstab rang. Neben den beiden lag auf dem Boden das Regal mit den vielen Zauberstäben der Bankbesucher. Harry sprang auf, sprintete zum Regal griff nach seinem und stürmte in Deckung. Ohne nachzudenken schoss er mehrere Schockzauber auf Lucius Malfoy.

„ACCIO Viktors Zauberstab!“, schrie er und der Zauberstab flog in gerader Linie in Harrys ausgestreckte Hand, während Lucius in die entgegengesetzte Richtung wirbelnd gegen einen Bankschalter krachte und bewusstlos zu Boden glitt. Kaum in Harrys Hand, warf dieser den Zauberstab Viktor zu, welcher sofort in Deckung gegangen war.

„Protego!“, schützte sich Viktor erneut in letzter Sekunde.

„Stupor!“, schrie Harry von der anderen Seite in Richtung der beiden heran eilenden Todesser. Viktor nutzte die Sekunde, in welcher die Todesser in Deckung sprangen und hob die weiterhin auf Hermine und Ron lastende Flüche auf. Beide brauchten einige Sekunden um wieder die Umgebung bewusst wahrzunehmen. Harry lies das Regal mit den Zauberstäben auf sie zugleiten und beobachtete wie Ron Hermine half sich halbwegs aufzurichten und ihren Zauberstab herauszuholen.

„Accio Kiste!“, schrie Harry geistesgegenwärtig und eine Kiste flog in seine Richtung, krachte aber wie beabsichtigt mit voller Wucht gegen den Hinterkopf eines Todessers der Hermine verhexen wollte und nun bewusstlos nach vorne kippte. Viktor hatte längst seine Deckung aufgegeben und war nach vorne gestürmt um die Todesser von Ron und Hermine abzulenken.

„Alles klar?“, rief Harry den beiden zu. Ron nickte, Hermine reagierte nicht und lief von Ron gestützt Richtung Eingang.

„Schnell raus!“, trieb Harry sie an, zögerte jedoch ihnen zu folgen und Viktor alleine zurück zu lassen.

„Avada Kedavra!“, hörte Harry irgendwo hinter sich, sprang sofort zu Boden und robbte in Deckung. Irgendjemand war getötet worden, die Schreie der Geiseln wurden lauter.

„Crucio! Crucio!“, erkannte Harry Wurmschwanzs Stimme. Die Todesser versuchten mit allen Mitteln die Situation unter Kontrolle zu bringen. Harry konnte im Getümmel Viktor nicht entdecken, hörte aber seine Stimme die immer wieder Flüche aussprach. Er drehte sich um und sah Hermine und Ron, die wie er in Deckung gegangen waren.

„Weiter! Holt die Auroren rein!“, rief er ihnen zu, drehte sich wieder um, schloss die Augen konzentrierte sich und dachte an Ginny.

„EXPECTO PATRONUM!“

Ein Nebelschleier löste sich aus Harrys Zauberstab und verdichtete sich rasch zu einer gleißenden Lichtgestalt in Form eines Hirsches. Augenblicklich galoppierte dieser los und Harry sprintete direkt hinter ihm. Zwei Flüche wurden vom Patronus abgelenkt während Harry aus der Deckung heraus einen weiteren Todesser lähmte.

„Was machst du?“, rief Viktor und zog ihn rasch hinter eine Säule. „Bring dich und Hermine in Sicherheit!“, befahl er. Der Hirsch galoppierte durch die Reihen, stiftete Verwirrung. Harry schüttelte den Kopf.

„Ich kann sie nicht im Stich lassen“, zeigte er auf die Menge. Mehrere Körper lagen reglos auf dem Boden, einige vermutlich tot. Der Hirsch erlosch. Viktor überlegte kurz.

„Bleib hier! *Protego*, sowie ich dich rufe!“, befahl er und rannte auf die andere Seite in Deckung. Harry

blickte zurück und sah gerade noch wie Ron und Hermine die Bank verließen. Sie hatten es fast geschafft, dachte er, denn draußen warteten die Auroren nur auf ein Zeichen, um die Bank zu stürmen. Ein Schrei ertönte. Harry sah Wurmschwanz, der eine junge Frau als Geisel hielt. Den Zauberstab an ihre Schläfe gedrückt. Offensichtlich war er der letzte noch stehende Todesser.

„Las sie los!“, rief Viktor und mit einer kleinen Bewegung deutete er Harry an in Deckung zu bleiben; ungesehen von Wurmschwanz.

„Zauberstab oder ich hauche ihr das Leben aus.“, forderte Wurmschwanz. Harry beobachtete Viktor, der etwas sonderbares tat. Er verließ seine Deckung und mit auf Wurmschwanz gerichtetem Stab wich er langsam Schritt für Schritt zurück.

„Den Zauberstab!“, herrschte Wurmschwanz Viktor an, während er die Geisel vor sich herschiebend auf Viktor zulief. Harry drückte sich gegen die Säule. Eine kleine Bewegung und Wurmschwanz würde ihn wahrnehmen - stand er doch mittlerweile lediglich wenige Meter neben ihm, den Blick weiterhin auf Viktor Krum gerichtet.

„Harry!“, sagte Viktor nur, sprang zur Seite und schleuderte einen Lähmzauber los. Überrascht blieb Wurmschwanz wie angewurzelt stehen, die Geisel weiterhin schützend vor sich, während der Zauber ihn deutlich verfehlen würde.

„Protego!“, schrie Harry hastig Viktors Anweisung befolgend und Viktors Fluch prallte an Harrys Schutz ab und traf den verblüfften Wurmschwanz in die ungeschützte Seite. Sofort sackte dieser zu Boden. Die junge Frau öffnete langsam die Augen und blickte sich ungläubig um.

„Nicht schlecht!“, jubelte Harry grinsend. Die anderen Geiseln stürmten Richtung Ausgang.

„Schnell, holen wir die Auroren...“, weiter kam Viktor nicht. Augenblicklich flog ihm sein Zauberstab aus der Hand. Schreie erklangen wieder und die Flüchtenden wichen hastig wieder vom Eingangsbereich zurück. Drei weitere Todesser stürmten herein. Unmaskiert. Harry schnappte nach Luft, fing sich Augenblicklich.

„SECTUM...“ Der Zauberstab flog ihm aus der Hand und durch die Luft, um von einem der Todesser aufgefangen zu werden: Severus Snape.

„Keine dunklen Flüche von dir, *Potter!*“, sagte dieser mit steinigem Gesicht. Harry wollte nach vorne stürmen, Snape notfalls mit bloßen Händen erwürgen.

„Nur zu. Du würdest keine fünf Schritte schaffen.“, sprach Snape ruhig und ein kleines Lächeln huschte ihm über die Lippen. Viktor schritt einige Schritte zurück und stellte sich schützend vor Harry.

„Sieh an, sieh an. Viktor Krum.“, sprach Snape. Die anderen zwei Todesser waren in der Zwischenzeit nach hinten gelaufen und kamen nun mit der reichlich verzierten Truhe zum Eingangsbereich zurück. Hass kochte in Harry. Er wollte Snape etwas antun. Unbedingt und wenn nur mit bloßen Worten. Und ohne nachzudenken, fiel ihm jenes einzige Wort ein, dass Snape in Zorn versetzen konnte.

„*Feigling!*“, zischte Harry und mit Genugtuung sah er wie Snapes eiserne Maske fiel und einer tiefen Verachtung wich.

„Er war wehrlos. Er war vergiftet. Und er hat ihnen vertraut! Feiger Verräter!“, steigerte sich Harry und es war ihm egal welche Bestrafung nun folgen würde. Er hatte schon einige Male den Crucio gespürt! Snape schnippte mit einem Wink seines Zauberstabes Viktor zur Seite. Die unglaubliche Verachtung lag in seinen Augen. Und diese Verachtung blieb, obwohl er sichtlich einige Sekunden nachdachte und dann... ein kleines Lächeln. Voller Genugtuung. Durch einen Wink mit dem Stab hing Harry augenblicklich kopfüber in der Luft.

„Ich glaub es ist an der Zeit dir einen der *deutlich mutigeren* Taten deines Vaters zu demonstrieren.“, sprach Snape genüßlich und mit jedem Wink seines Stabes wurde Harry ein Kleidungsstück hinfortgeweht. Ein maskierter Todesser trat ein, blieb eine Sekunde belustigt stehen.

„Schafft die anderen raus und bringt sie zurück.“, befahl Snape.

„Was ist mit dem?“, fragte jener Todesser auf Viktor zeigend.

„Unwichtig. Bringt ihn zu den restlichen Auroren. Der dunkler Lord soll später über sie richten.“ Der Todesser nickte und beförderte Viktor nach draußen, nicht ohne einen letzten belustigten Blick auf den mittlerweile entblößten, in der Luft kopfüber schwebenden Harry zu werfen.

„Was jetzt?“, sagte Harry trotzig? „Werde auch ich getötet? Töten sie nur Wehrlose? Zu *feige* zum duellieren?“

Diesmal behielt Snape seine Beherrschung aufrecht. Mit einem Wink des Zauberstabes lähmte er Harry, der fortan alles mitbekam, sich aber nicht bewegen - nicht einmal blinzeln - konnte. Mit einem weiteren Wink lies er Harry hinter sich her schweben.

„Jetzt, *Potter*, gehen wir spazieren.“

Kopfüber verließ Harry die Bank. Er konnte nur das sehen, wohin sein Kopf zeigte und erkannte sofort die Kampfschäden an den Gebäuden. Hier und da lagen leblose Körper, doch bevor er erkennen konnte ob es sich um unbeteiligte Passanten, Todesser oder Auroren handelte drehte sich Snape weg und damit auch er selbst und sein Blickfeld. Vor Snape saßen von Todesser umzingelt ein Dutzend Auroren des Ministeriums, einige der Geiseln aus der Bank und Ron und Hermine, die beide weiterhin mitgenommen aussahen. Hermine faltete schluchzend die Hände vor dem Mund und unterdrückte ein Schrei. Harry verstand was Snape erreichen wollte. Er wollte ihn demütigen, ihn bloßstellen. Jemand hatte das dunkle Mal am Himmel erzeugt, welches bedrohlich auf sie herab schien. Weit im Hintergrund konnte man einzelne Personen sehen, die sich irgendwie versteckt hielten und doch das Geschehen beobachteten. Snape hielt seinen Zauberstab an seinen Hals und mit magisch verstärkter Stimme rief er:

„Die Presse soll vorkommen und Aufnahmen machen!“

Snape drehte sich um und blickte Harry voller Genugtuung an.

„Na, immer noch stolz auf deinen Vater?“, murmelte er. Lucius und Wurmschwanz gesellten sich zu ihm, während Todesser und eine große Anzahl an düster bekleideten Gehilfen die Auroren in Schach hielten.

„Severus.“, begrüßte Lucius Malfoy nickend. „Ich habe sogleich gesagt, dass Wurmschwanz nicht in der Lage ist...“

„Ich will nichts davon hören.“, meinte Snape abwinkend. „Und jetzt lasst uns rasch gehen, der Orden könnte jeden Moment auftauchen.“

„Was ist mit den Auroren?“, fragte ein Todesser rasch.

Snape verharrete, jedoch nur für einen winzigen Sekundenbruchteil.

„Dafür haben wir keine Zeit, lasst sie zurück.“

Hermine hielt Rons Hand entsetzt fest. Hier saßen sie nun - und Snape hatte ihr aller Leben in der Hand. Ihre Gedanken rasten, versuchten das Geschehen zu verstehen, doch irgendwie passte etwas nicht ins Bild.

„Mach deine Fotos und verschwinde!“, zischte Snape den nähergekommenen Reporter an.

Hermine fiel es wie Schuppen von den Augen. Snape nahm sich die Zeit Harry zu erniedrigen, von einem Reporter Fotos schießen zu lassen - und zeitgleich behauptete er, es sei keine Zeit sie alle zu töten? Ihr wurde klar, dass er auf Zeit spielte. Ihr wurde klar, dass er auf das Eintreffen des Ordens hoffte um so auf elegante Art und Weise - zum Beispiel bei einer übereilten Flucht - Harry zurück zu lassen. Und sie erkannte, dass wenn der Orden nicht in den nächsten Sekunden auftauchte, Snape gezwungen war Harry zu Voldemort mitzunehmen. Zeit. Das ist es was sie jetzt brauchten. Und Hermine überlegte fieberhaft wie sie ihnen allen welche erkaufen konnte.

„Professor Snape!“, rief sie zu aller Überraschung. Und sie suchte weiterhin fieberhaft nach einer Möglichkeit.

„Bist du verrückt geworden?“, zischte Ron sie an. Snape drehte sich sehr langsam zu ihr um, sprach aber nicht. Seine Pupillen bewegen sich rasch. Er kalkulierte wohl alle Möglichkeiten die ihm blieben, versuchte auf alles gefasst zu sein. Hermine schnappte nach Luft. Sie musste etwas sagen. Etwas, dass Snape dazu zwang weitere Zeit zu vergeuden - bis der Orden eintraf. Snape würde sie töten, wenn sie jetzt leichtsinnig war und ihn in eine Position brachte, in der sein Zögern von Voldemort oder den Todessern als fahrlässige Gefährdung ihrer Mission angesehen werden würde.

Sag was!, dachte sie. Und zum ersten mal lies ihr Ideenreichtum sie in Stich. Tränen schossen ihr in die Augen. Hoffnungslosigkeit.

Snape dachte nach. Er ahnte dass Hermine Granger Zeit schinden wollte, bis endlich der Orden eintraf. Er hoffte für sie, dass sie einen genialen Einfall haben würde. Er wusste, er durfte vor den Todessern keine Sekunde des Zögerns zeigen. Egal was kommen würde, es musste schnell gehen. Sie musste *jetzt* was unternehmen. Sollte der Orden auftauchen nachdem er mit dem kleinen Schlammbhut eine sinnlose Diskussion hatte, wäre das sein Ende. Eine Sekunde gab er ihr noch. Und in dieser wägte er ab, ob er *Potter* dem dunklen Lord wohl doch ausliefern sollte. Wieso brauchte der Orden so lange? Hatte er ihnen nicht gesagt sich bereit zu halten? Die Sekunde verstrich und er traf eine Entscheidung. Eine harte Entscheidung. Eine harte Lösung. Aber sie würde funktionieren.

„Ich habe keine Zeit für ihre Spiele *Miss Granger*.“, sagte er und richtete angewidert seinen Zauberstab auf sie.

Harrys stummer Schrei hallte in seinem Kopf, kein Laut entwich seinen Lippen

Snape rief: „*SECTUMSEMPRA!*“.

Hermine Augen weiteten sich. Sie spürte einen schmerzhaften Stoß von der Seite und etwas unglaublich schweres blieb auf ihr liegen. Die Luft wurde ihr durch die Last aus den Lungen gepresst, Blut klebte an ihrer Wange. Nach Luft schnappend hörte sie die Schreie der Auroren, die zornentbrannt aufgestanden waren und mit bloßen Händen auf die Todesser losstürmten. Ron zog an ihren Arm, drückte was auch immer auf ihr lag von ihr weg. Hustend kam sie seitlich zum Liegen, ihr Verstand verarbeitete die Eindrücke der letzten drei Sekunden. Ihr Herz raste. Schreiend drehte sie sich um und erblickte Viktor Krum. Tiefe Schnittwunden auf seiner Brust. Blut quoll aus ihnen hervor. Hermine presste beide Handflächen auf eine der Wunden, versuchte die Blutung aufzuhalten.

„Ron! Hilf ihm!“, rief sie im Kampflärm. Keiner der Todesser beachtete die drei. Schock- und Lähmzauber flogen durch die Luft und hier und da ringten Auroren mit den Todesser. Snape herrschte seine Männer an, die Auroren in Griff zu halten, rief Befehle und lief davon. Hinter ihm der schwebende Harry.

„So tu was!“, schrie Hermine den ratlosen Ron an.

Viktor spuckte Blut, drehte den Kopf und blickte in ihre tränenunterlaufenen Augen.

„Verdammte Scheiße!“, schrie Ron blickte sich um, wich einem Fluch aus, spurtete zu Hermine zurück. Ratlos.

„Viktor!“, rief sie erneut.

„Zauberstab! Einen Zauberstab!“, rief Ron, lief einige Schritte, schaute um sich. Um ihn herum war die Hölle ausgebrochen, ein Auror wurde vom schlimmsten Fluch getroffen und sackte leblos zu Boden. Wenn er nur Snape erspähen konnte! Ron fühlte den tiefen Wunsch ihn eigenhändig zu erwürgen. Weitere Gestalten apparierten am Ende der Straße und stürmten augenblicklich auf die Kämpfenden zu. Irgendwo schrie jemand vor Schmerz. Flüche prallten von Schutzzaubern ab und flogen unkontrolliert durch die Gegend. Fensterscheiben zerbarsten. Und mitten auf der Straße stand Ron. Unfähig sich zu bewegen, unfähig zu verstehen was gerade um ihn geschah. Wie in einem Traum gefangen sah er Gegenstände aus den Schaufenstern herausschweben und wie loskatapultiert auf die sich rasch nähernden Ordensmitglieder fliegen. Sein Verstand setzte aus. Ron hörte die Schreie der Kämpfenden und die Geräusche der zu Boden und gegen die Häuser berstenden Gegenstände nur noch sehr leise, als hätte jemand künstlich die Lautstärke verringert. Die Kampfhandlungen verschwammen vor seinem Auge und langsam drehte er sich um und blickte benommen um sich. Ein toter Auror blickte mit weit geöffneten Augen friedlich in den Himmel, Hermine klammerte sich unweit davon an Viktor, ein Todesser, der mit schlaff herunterhängendem Handgelenk auf ihn zu taumelte - und jemand rempelte ihn an. Ron fiel zu Boden.

„Geh in Deckung!“, wurde ihm befohlen. Ron blinzelte, stand auf, erkannte Remus Lupin und schlagartig wurde es laut und hektisch.

„Wo ist Harry?“, rief Ron, zog Hermine an der Schulter und wurde harsch zurückgestoßen. Ihr Kopf lehnte auf Viktors mittlerweile leblosen Körper. Die Wange auf seinen blutenden Brustkorb, die Hände fest um seine Schulter. Und Hermine schrie. Laut und unwirklich und voller Schmerz.

„Hermine! Wir müssen Harry finden und hier verschwinden!“, rief Ron, versuchte sie von Viktor wegzuziehen und wurde erneut weggestoßen. Ein Schockzauber streifte ihn an der linken Schulter und Ron flog wirbelnd durch die Luft und stürzte zu Boden.

„Harry!“, hörte er irgendjemanden rufen. Die Sorge um Harry, um Hermine gaben ihm Kraft. Ruckartig stand er auf, packte Hermine grob an den Händen und zog sie weg - ihren wilden Schrei ignorierend. In der Nähe ertönte ein lauter Knall und in der Ferne sah er riesige Flammen.

„Harry! Denk an Harry!“, schrie Ron und packte Hermine Schultern und schüttelte sie. Augenblicklich erstarb ihr Widerstand.

„Snape!“, zischte sie, riss sich von Ron los und stürmte davon. In Richtung der sich sammelnden Todesser! Ron reagierte schnell, rannte hinterher, sprang und erwischte ihren Fuß. Schmerzhaft riss er sie zu Boden, während zwei Flüche direkt über ihnen hinweg zischten. Hermine sprang auf, blinder Zorn trieb sie an. Ron schaffte es ihr unmittelbar zu folgen. Eher unbewusst nahm er wahr, wie sich die Kampfhandlung in zwei Lager teilte, während er und Hermine an der Hauswand entlang sich der falschen Seite näherten. Ron holte Hermine innerhalb von zwei Sekunden ein, sprang sie seitlich an und ramnte sie durch eine zerstörte Tür in die verwüstete Ladenfläche eines Gebäudes. Hermine fiel unkontrolliert, landete jedoch weich. Schwer atmend stand sie wieder auf und blickte auf einen toten, düster bekleideten Mann. Sein Zauberstab lag direkt neben der ausgestreckten Hand.

„Warte!“, rief Ron schmerzverzerrt. Sie hob den Zauberstab rasch auf und Rons Anblick brachte sie wieder zur Vernunft. Ron war beim Fallen auf zerbrochenes Glas gelandet und lag keuchend auf dem Boden. Hermine blickte durch das nicht mehr vorhandene Schaufenster hinaus. Die Ordensmitglieder kämpften weiterhin mit den Todessern.

„Accio Rons Zauberstab!“, schrie sie heiser. „Accio Zauberstab!“ Und innerhalb einer Sekunde flogen beide Stäbe in ihre ausgestreckte Hand. Sie wechselte den Stab, nahm ihren in die Hand und mit zwei Sprüche zog sie Ron die Scherben aus den Körper und schloss die kleinen Schnittwunden. Sofort warf sie Ron seinen Stab zu, drehte sich um und blickte hinaus. Im Kampfgetümmel, hatte Snape Harry vom Schwebenzauber gelöst und neben der verzierten Truhe auf eine herausgerissene Tür gelegt.

Seltsam...

Sie bemerkte, dass Snape den Todesser irgendwelche Anweisungen gegeben hatte, so dass momentan die direkte Luftlinie zwischen Harry und dem Haus in denen sie sich befanden, komplett frei war. Zudem drehte Snape ihnen den Rücken zu und Hermines Zorn verebbte abrupt.

„Tut mir Leid Harry“, flüsterte sie und schob die Gedanken um Snape beiseite.

„Accio Tür!“, rief sie und steckte alle Konzentration und Energie in diesen Zauber. Die Holztür raste mit Harrys bewegungsunfähigem Körper mit einer unglaublichen Wucht auf sie zu, streifte zuerst gegen zwei im Weg stehenden Ausstellungstische und zerbrach in zwei Hälften. Harry flog durch die Luft und rammte Hermine zu Boden.

Ron reagierte schnell, hob Harrys Lähmzauber auf und half ihm hoch.

„Accio braune Jacke!“, rief er nach dem nächstbesten Kleidungsstück und streifte diese Harry über, wandte sich ab und half Hermine auf. Mit schmerzverzogenem Gesicht blickte sie auf den reglos im Raum stehenden Harry.

„Harry?“, fragte Ron. „Alles in...“, der Rest ging in ein ohrenbetäubenden Schrei unter, den Harry wie wahnsinnig endlich von sich geben konnte.

„Harry! HARRY!“ Hermine stellte sich vor ihm und schüttelte ihn leicht. Abrupt verebbte der Schrei.

„Hermine...“, sagte Harry schockiert und betrachtete das viele Blut an ihrer Kleidung, den Händen, Hals und im Gesicht.

„Wir müssen gehen!“, rief Ron. „Jetzt!“

Hermine nahm Harrys Hand und zog ihn mit sich durch die Hintertür.

„Wohin jetzt?“, fragte Ron im Hinterhof.

„In unser Zimmer. Und dann nur fort von hier!“, kam es von Hermine entschlossen.

Die Scherben II

ES IST KRIEG!

In großen Buchstaben betitelte der *Tagesprophet* die Ereignisse des Vortages in der Winkelgasse. Unter der großen Überschrift ein sich in einer Endlosschleife wiederholendes Bild: Auroren und Passanten saßen auf dem Boden, umringt von Todesser und düster bekleideten Gehilfen, und vor ihnen Severus Snape - Dumbeldores Mörder - der einen kopfüber hängenden, unbekleideten und gedemütigten Harry Potter vorführte. Auf Seite weitere Bilder. Die Winkelgasse nach den Kampfhandlungen. Zerstörte und ausgebrannte Häuser. Verwüstete Läden! Überall Scherben, Schutt und Asche. Weitere Fotos zeigten Ministeriumsmitarbeiter, welche in Interviews nach Fassung rangen und versuchten die verstörte Zaubererwelt nicht in Panik geraten zu lassen. Unbequeme Fragen wechselten sich mit ausweichenden und ratlosen Antworten ab. Die dritte Seite. Eine Liste aller Opfer. Bilder und Ehrungen der getöteten Auroren, die mutig und unbewaffnet sich auf die Todesser gestürzt hatten, bevor diese sie kaltblütig exekutieren konnten. Seite vier. Ein Dossier über Harry Potter. Mutmaßungen über seine Rolle in diesen Ereignissen. Mutmaßungen über seine Pläne. Seite fünf. Interviews mit den Zeugen, mit den Überlebenden. Seite sechs. Chronologische Auflistung der Ereignisse in der Gringotts Bank, rekonstruiert anhand zahlreicher Zeugenaussagen.

„So viele Tote!“, rief Remus Lupin mit bebender Stimme. Seit Minuten schritt er nur auf und ab. Minerva McGonagall legte die Zeitung zur Seite und blickte müde auf. Außer ihr und Lupin befand sich nur noch Alastor Moody in ihrem Büro. Auf dem großen Schreibtisch ein Schild: *Mrs. McGonagall, Schulleiterin von Hogwarts*. Das große Büro beherbergte neben zahlreichen lustig aussehenden Gegenständen und eine endlose Anzahl an Büchern, unzählige Gemälden der bisherigen Schulleiter von Hogwarts. Unter ihnen ein Gemälde mit Dumbledore, welcher alleine nachdenklich auf einem Sessel saß, während alle anderen Bewohner der Bilder sich irgendwo versammelten und in kleinen Gruppen von drei und vier Personen eifrig miteinander tuschelten. Mrs. McGonagalls Blick huschte kurz zu Dumbeldores Abbildung. Die Tür sprang auf und Hagrid, Hauslehrer von Gryffindor und Lehrer für Magische Geschöpfe, trat ein. Ihm folgten Mr. und Mrs. Weasley.

„Arthur! Molly!“, begrüßte McGonagall die beiden und trat ihnen entgegen. „Bitte. Nehmt doch Platz.“

Mrs. Weasley kam der Aufforderung stumm nach und lies sich seufzend auf einen bepolsterten Stuhl fallen. Ihre Augen waren stark gerötet.

„Irgend welche Neuigkeiten?“, fragte Remus Lupin sogleich.

„Nein.“, Arthur Weasley schüttelte leicht den Kopf und dachte an das Chaos der letzten Stunden im Ministerium. Die Anspannung war ihm sichtlich ins Gesicht geschrieben. „Nein. Das Ministerium ist wirklich machtlos. Und zudem nun personell geschwächt. Diese Aktion hat zahlreichen Auroren das Leben gekostet. Und jede verfügbare Kraft im Ministerium ist damit beschäftigt Anfragen der Bürger zu beantworten, Interviews zu geben oder falschen Hinweisen aus der Bevölkerung zu folgen. Kurz: Es herrscht das Chaos.“

„Was ist mit den getöteten Todesser und dessen dunklen Gehilfen?“ Minerva McGonagall nahm neben den beiden Weasleys Platz und deutete den anderen an, sich ebenfalls zu setzen.

„Man hat die Identität herausgefunden, jedoch konnte man deren Spur nicht zurückverfolgen. Es scheint so, als seien alle seit einem Jahr vom Erdboden verschluckt gewesen.“

„Wie denn das?“, wunderte sich Hagrid.

„Keine Ahnung. Führten alle ein normales Leben. Zumindest war da nichts was dem Ministerium aufgefallen wäre. Und vor einem Jahr verschwanden sie einfach. Niemand hat sie als vermisst gemeldet. Man dachte wohl sie seien, wie so viele auch, ins Ausland ausgewandert.“

„Scheint als sei *er* nicht so untätig gewesen...“, hörte man Moody murmeln. Alle wandten sich ihm zu. Moody stand weiterhin abseits und an der Wand angelehnt und blickte sich um.

„Während das Ministerium damit beschäftigt war Schadensbegrenzung zu betreiben und Unschuldige nach Askaban zu sperren, war die andere Seite nicht so zimperlich!“, sprach Moody lauter. „Hat Anhänger rekrutiert. Freiwillige oder per Imperius Fluch. Voldemort (Molly Weasley zuckte beim Klang des Namens leicht zusammen) hat sich eine hübsche kleine Armee aufgebaut. Und wartet nun auf den richtigen Zeitpunkt um zuzuschlagen.“

„Ja. Ist sehr wahrscheinlich sogar.“, stimmte Lupin zu. „Ich frage mich aber worauf er wartet um offen zuzuschlagen...“

„Oh, er wird zuschlagen. Er ist schon dabei.“, Moody schritt langsam auf die Gruppe zu und lies sich ebenfalls auf einen Stuhl nieder, „Er wird so lange mit kleinen und großen Angriffen weiter machen, bis Angst und Misstrauen herrscht und niemand einem anderen traut.“

„Das Ministerium. Was ist mit denen? Müsste, müsste ihr-wisst-schon-wer das Ministerium nicht zuerst aus dem Weg räumen?“, bemerkte Hagrid.

„Nicht unbedingt. Zumindest nicht direkt.“, sagte Lupin langsam.

„Das Ministerium ist ein sicherer Ort, es wäre töricht...“, begann Arthur und wurde von Moody schneidend unterbrochen.

„Das Ministerium würde einen Ansturm der Todesser nicht standhalten! Wissen wir wieviele Gefolgsleute schon rekrutiert wurden?“, rief Moody. „Und uns werden nach und nach die Auroren ausgehen!“

„Beruhige dich Alastor!“ McGonagall blickte ihn ruhig aber entschlossen an.

„Beruhigen...“, baffte er nur. „Wir haben nur Glück, dass Voldemort noch zögert... Irgendetwas hat er vor. Anders kann ich mir Snapes Verhalten nicht erklären...“

„Snape!“, sagte Molly Weasley zornig. „Erzähl mir nichts von Snape nach allem was er angerichtet hat! Die Opfer hat er zu verantworten! Und um ein Haar hätte er Ron und Hermine und Harry bekommen!“

„Ach komm Molly! Meinst du er hätte Harry gehen lassen wenn das nicht seine Absicht gewesen wäre? Denk nach!“, sagte Moody etwas rauer als beabsichtigt.

„Was heißt hier gehen lassen?“, warf McGonagall schnell ein bevor Molly etwas erwidern konnte.

„Er hätte ihn jederzeit fortschaffen können, oder?“ Moody starrte sie fragend an.

„Achwas!“, sagte nun Hagrid abwinkend. „Harry hat sich befreien können! So muss es gewesen sein. Snape und seine Leute wurden nur vom Angriff der Auroren und des Ordens überrascht.“

„Ich sage wir dürfen ihm nicht vertrauen!“, setzte Molly Weasley nach. „Den armen Harry so vorzuführen!“

„Harry wird das überleben!“, sagte Moody leise und schulterzuckend.

„Und was ist mit Viktor Krum! Von Snape kaltblütig getötet! UND DABEI WOLLTE ER EIGENTLICH HERMINE TREFFEN!“, schrie sie und stand abrupt auf.

Niemand sagte etwas. Molly schnaubte mit Tränen in den Augen und blieb mit wütendem Blick auf Moody stehen.

„Ich...“, unterbrach Lupin die Stille und bekam die Aufmerksamkeit. „Ich denke wir können Snape nicht mehr vertrauen! ABER“, fügte er rasch hinzu „wir dürfen den Kontakt zu Snape nicht abbrechen. Wir werden ihn weiterhin mit Informationen versorgen und das Spiel mitmachen. WAS IST“, übertönte er Mollys und Hagrids Proteste, „Was ist, wenn es tatsächlich einen Grund gibt warum er dies alles tut? Was ist, wenn er wirklich den Tod von so vielen Magiern in Kauf genommen hat, nur um im Chaos Harry zu verlieren und gleichzeitig sein Gesicht bei den Todessern zu wahren?“

Niemand antwortete. Molly setzte sich.

„Ich weiß, dass es schwer ist.“, sagte Moody plötzlich und sehr ruhig. „Aber es gibt einen Grund warum Voldemort sich noch zurück hält. Und ich bin mir sicher, es hat mit Harry zu tun. Voldemort kennt wie wir wissen den ersten Teil der Prophezeiung. Voldemort fürchtet Harry. Und durch einen seltsamen Zufall... hätte er Harry in die Finger bekommen können. Und ausgerechnet Snape vermasselt das? Nein. Snape macht sowas nicht ohne Hintergedanken! Oh, ja, welche Mittel er einsetzt sind tatsächlich eines dunklen Magiers würdig. Und so wie ich hier stehe: Wenn das alles vorbei ist, werde ich Snape persönlich jagen und in die Hölle schicken. Aber das Einzige was jetzt zählt ist Voldemort zu Fall zu bringen.“

„Wie kannst du dir da so sicher sein...“, fragte Molly nach einer Weile kopfschüttelnd. Moody seufzte.

„Ich werde euch was erzählen. Sollte jedoch einer von euch sich fortan *ihr* gegenüber anders verhalten, *sie* nur ein einziges mal besorgt anschauen - das gilt insbesondere für dich Molly! - oder sonstwie etwas sagen, dann schwöre ich euch, ich jage euch wie ich Snape jagen werde!“

McGonagall öffnete den Mund; von der Androhung schockiert blickte sie sich um.

„Wer ist... *sie*?“, sagte Molly bereits die Antwort erahnend.

„Ginny.“ Moody blickte noch einmal jeden einzelnen an.

„Was hat Ginny damit zu tun?“, sprach Arthur rasch und nicht minder besorgt als seine Frau.

„Ihr erinnert euch bestimmt daran, als Ginny Snape im Wald beobachtet hat? Bei unserer misslungenen Falle? Hinterm Fuchsbau?“ Alle nickten.

„Nun das ganze hat sich leicht anders abgespielt.“, erklärte er nur. „Snape hat sich sonderbar verhalten und

einen Gedanken aus seinem Kopf entfernt und weggeworfen.“

„Er hat *was?*“, rief Remus Lupin stirnrunzelnd.

„Hört erstmal zu.“, ermahnte Moody genervt. „Snape hat Lucius Malfoy verfolgt. Hinter einem Baum erkannte er Ginny. Und Ginny bemerkte Snape und richtete ihren Zauberstab auf ihn. Und anstatt einen Fluch abzusenden, verharrte er. Und sie senkte ihren Stab. Und als beide Lucius entdeckten betäubten sie ihn beide zugleich. Danach hat Snape Ginny noch einmal gemustert. Und sich die Erinnerung an die Begegnung mit Ginny aus den Kopf entfernt.“

Eine Sekunde schwiegen alle, nur um zeitgleich auf Moody einzureden und zu fragen wieso sie das erst jetzt erfahren würden.

„Ruhe jetzt!“, rief Lupin letztendlich. „Ich denke Alastor wird uns nun gerne sagen, wieso Snape so reagiert hat!“, sagte er nachdem alle endlich verstummten.

„Snape hat offensichtlich erkannt zu was Ginny fähig ist.“, sprach Moody schließlich aus. Und erneut begannen alle auf ihn einzureden.

„Ich bilde sie aus!“, rief er plötzlich laut und entnervt. „Weiße Magie!“

Alle verstummten.

„Snape muss erkannt haben, dass Ginny nützlich sein kann um Voldemort zur Strecke zu bringen!“, fuhr Moody harsch und eilig fort. „Daher wollte er auf jeden Fall vermeiden das Voldemort diese Information bekommt! Er befürchtete sogar diese Information nicht vor Voldemort verbergen zu können! Ich weiss noch nicht warum. Aber irgendwie scheint Snape diese Information zu heikel zu sein um sie mit sich selbst herumzutragen.“

„Er wollte damit Ginny schützen?“, fragte Hagrid ungläubig in den Raum.

„Du bereitest unsere Tochter auf einen Kampf mit Voldemort vor?“, flüsterte Arthur Weasley leise und Hagrids Frage ignorierend. Urplötzlich sprang Molly auf und stürzte sich auf Moody.

„WAS MACHST DU MIT MEINER KLEINEN!“, schrie sie ihn an. Hagrid sprang dazwischen und hielt sie mit einer Hand zurück.

„SIE IST DOCH NUR EIN KIND!“

„Sie ist längst KEIN KIND MEHR!“, schrie Moody zurück.

„Molly!“, Arthur zog sie zurück auf den Stuhl und mit wütendem Gesichtsausdruck lies sie sich nieder.

„Weiße Magie? Sowas kann sie?“, sagte Lupin möglichst neutral, doch mit unterschwelliger Anerkennung. Moody blickte lange Arthur an bevor er seine Aufmerksamkeit auf Lupin richtete und antwortete.

„Überraschend gut sogar.“

Arthur Weasley schien nachzudenken, hielt den Blick lange stand bevor er leicht nickte und sich schließlich seiner Frau zuwandte.

„Molly...“, begann er.

„Ihr dürft auf keinen Fall etwas zu ihr sagen! Keine Sorgen zeigen!“, ermahnte Moody. „Sie wollte nicht dass ihr davon erfährt, weil sie wusste, wie sehr ihr euch um sie sorgen würdet!“

Molly schwieg zähneknirschend.

„Ich verstehe das ganze nicht...“, sagte McGonagall schließlich. „Wieso Ginny?“

„Sie kam Anfang des Sommers auf mich zu.“, erklärte Moody. „Ginny wusste, dass Harry, Ron und Hermine nicht nach Hogwarts zurückkehren würden. Sie wusste, dass Harry nun alles unternehmen wird um Voldemort aufzuhalten, auch wenn sie nicht weiss wie die drei das anstellen wollen. Aber sie wollte sich vorbereiten. Sie wollte sich nützlich machen. Sie wollte bereit sein, falls Harry sie brauchen würde. Und sie wollte von mir eine Kampfausbildung. Wollte dunkle Magie erlernen um Harry beizustehen. Doch ich lehnte ab. Ich erklärte ihr, dass Harry eine andere Art von Unterstützung brauchen würde. Ich erklärte ihr, dass sie als einzige auf der Welt Harry in einer Art und Weise unterstützen könne, wie sie sonst niemand vermag. Denn für Harry ist sie etwas besonderes. Sie lieben sich. Und ich erklärte ihr wie sie diese Liebe einsetzen kann um ihm zu helfen.“ Moody unterbrach sich kurz und blickte Molly an, die weiterhin verkrampt seinen Worten lauschte. „Und ehrlich gesagt“, fuhr er langsam fort, „erzählte ich ihr dies anfangs nur, um sie von der Idee abzubringen dunkle Flüche zu erlernen. Ihr wisst ja alle was das Erlernen der dunklen Flüche bewirken kann.“ Ein kurze Pause folgte. „Auf jeden Fall hätte ich nicht gedacht, dass sie dies wirklich beherrschen könne. Doch die Fortschritte nach nur zwei Wochen waren unglaublich! Und ich fing an diese Ausbildung ernst zu nehmen und unterrichtete sie nun in Hogwarts weiter...“

Mit sichtlichem Interesse beugte sich Lupin vor.

„Wie gut ist sie?“, fragte er leise. Moody pffte nur.

„Ihr-redet-hier-von-meiner-kleinen-Tochter!“, zischte Molly leise.

„Sie ist nicht mehr *klein*“, antwortete Moody giftig. „Sie geht auf die 17 zu schon vergessen? Und sie will kämpfen. Sie will etwas beitragen!“

„Das ist *mein* Kind!“, zischte Molly weiter. „*Meine* Verantwortung! Du kannst sie nicht mir wegnehmen und als Ersatz für...“ Schlagartig wurde ihr bewusst zu weit gegangen zu sein und verstummte. Moody blickte sie steinern an, wandte sich dann Lupin und McGonagall zu.

„Ich habe noch zu tun. Sollte etwas mit Snape sein, ruft mich.“

Niemand sagte etwas bis Moody das Büro verlassen hatte und seine Schritte verhallten.

„Nun...“, sagte McGonagall schließlich und nahm das Gespräch wieder in die Hand. Molly Weasley hörte nur noch halbherzig zu. Ihre Gedanken kreisten um Ginny. Sie hatte bereits vor kurzem einen Sohn aus ihrer Obhut verloren - nein, *gehen lassen* - und nun musste sie sich damit abfinden, dass auch ihre Jüngste bereit war eigene Wege zu gehen.

Mr. und Mrs. Weasley hatten sich nach dem langen Gespräch nach draußen begeben und liefen schweigend in Richtung des Sees.

„Du warst wieder etwas schroff zu Alastor...“, begann Arthur Weasley so sanft wie möglich.

„Ich weiss...“, antwortete sie nur. „Und es tut mir Leid.“

„Schau mal!“, Arthur deutete auf eine kleine Gruppe die unter einem Baum saß. Die vier sitzende Schüler blickten auf und eine lief eilend auf sie zu.

„Ginny mein Schatz!“, rief Molly erfreut und umarmte ihre herangeeilte Tochter.

„Mum, Dad!“, begrüßte Ginny ihre Eltern lächelnd. „Was tut ihr hier? Alles in Ordnung?“

„Ginny. Ja, mit uns alles in Ordnung.“, sprach Arthur, überlegte kurz und entschloss sich ihr reinen Wein einzuschenken. „Wir hatten gerade ein kleines Treffen mit einigen Ordensangehörige. Bezüglich den Ereignissen in der Winkelgasse.“

Molly blickte eilends zwischen Vater und Tochter, während ihr Mann vom Treffen erzählte, schwieg jedoch dazu und ermahnte sich, Ginny nicht wie ein kleines Kind schützend und behutsam zu behandeln.

„Ja, wirklich schrecklich.“, sagte Ginny ernst. „Ich denke aber Harry, Ron und Hermine sind wohlauf und mit einem Schock davongekommen.“, fügte sie zuversichtlich hinzu.

„Gut ähm...“, sagte Mr. Weasley unsicher. „Wir gehen jetzt erst einmal. Wir sehen uns sicherlich bald.“

„Ja. Also... lern schön weiter mein Schatz.“, fügte Molly hinzu und blickte auf die anderen drei Schüler unter dem Baum.

„Das ist doch...“

„Ja.“, unterbrach Ginny, da sie nicht wusste ob sie wirklich außerhalb der Hörreichweite waren. „Das dort ist Luna. Nebenan Neville und Draco kennt ihr ja auch.“, zeigte auf ihre drei Mitschüler.

„Und... ähm was macht ihr gerade schönes? Hausaufgaben?“, fragte Molly unsicher.

„Nein, heute nicht. Zumal wir in verschiedenen Jahrgängen sind. Wir sitzen da so gelegentlich und diskutieren. Heute natürlich über die Ereignisse in der Winkelgasse.“

„Ah, ja. Gut.“, sagte Molly nicht wissend was sie daraufhin erwidern sollte.

„Komm, Molly wir müssen.“, rettete Arthur die Situation in der Befürchtung seine Frau könnte angesichts der Thematik die Fassung verlieren. Sie verabschiedeten sich von Ginny und liefen an Sicherheitsposten vorbei in Richtung Hogsmade. Dort tranken sie erst einmal ein richtiges Bier und unterhielten sich lange über die vergangenen Tage, Ron und Ginny.

„Mein Lord, bitte...“

„Schweig Wurmschwanz!“

„Wenn ich nur erklären dürfte...“

„Mich interessieren deine Ausreden nicht! Und doch... Das Chaos in der Winkelgasse... Die Angst in der Bevölkerung. Die toten Auroren... Wieder einmal hast du minderwertige Kreatur unerwarteterweise deinen Nutzen unter Beweis gestellt.“

„Danke mein Lord, zu gütig...“

„Geh mir aus dem Weg!“ Lord Voldemort stand auf und schritt an dem vor ihm knienden Wurmschwanz vorbei.

„Und was war mit dir, *Lucius*!“ Kurz musterte er die Gesichtszüge seines lang ergebenen Todessers.

„Mein Lord.“, begann Lucius Malfoy. „Ich habe die Situation unter Kontrolle gehabt und trotz der Fehler des beauftragten Todessers,“, er blickte kurz hasserfüllt auf Wurmschwanz der sichtlich zusammenzuckte, „war die Truhe jederzeit in sicherem Gewahrsam.“

„So.“, sagte Voldemort lang gedehnt und blickte seine langen Finger an nur um Ruckartig den Tonfall zu ändern und Lucius Malfoy aus nächster Nähe direkt in die Augen zu starren.

„Alles unter Kontrolle sagst du? Lügner! Und keiner lügt mich ungestraft an!“

„Mein Lord, es war Severus der die Leitung übernommen hat. Er hat Potter entkommen lassen!“, rief Lucius hastig in der Hoffnung einer unmittelbaren Bestrafung zu entkommen.

„Es war immer jemand anderer. Beatrix im Ministerium, Narzissa bei deinem Jungen... Du windest dich, versuchst dich herauszureden, fürchtest dich! Und doch!“, eine kurze Pause folgte, „Und doch war es tatsächlich Severus der auf mir nicht erklärbare Weise unseren lieben Harry Potter... verloren hat.“ Voldemort schritt einige Meter zur Seite und blieb vor Snape stehen, dessen Miene steinern und undeutbar wirkte wie eh und je.

„Die Mitglieder des Phönixordens... die Auroren. Natürlich, natürlich.“, fuhr Voldemort fort ohne Snapes Blick loszulassen. „Widrige Umstände. Eine unvorhersehbare Rettung des Jungen...“

Snape schwieg zuerst einige Sekunden.

„Mein Lord. Wenn es mein Herr wünscht, werde ich die Ereignisse detaillierter erläutern.“, erklärte Snape unterwürfig, jedoch ohne seine Miene zu verändern.

Voldemort blickte zu Lucius hinüber.

„Ich glaube Lucius ist sich über den Ablauf der Ereignisse nicht so ganz sicher... Nun gut, nun gut. Ich will ja nicht dass unser Lucius sein Vertrauen verliert, nicht?“

Snape lies sich keine Reaktion anmerken.

„Vielleicht wäre es angebracht, natürlich sofern mein treu ergebener Severus einverstanden ist, einen weiteren Schwur zu leisten?“, fuhr Voldemort fort.

Noch immer lies sich Snape nichts anmerken.

„Wenn mein Lord es so wünscht!“, sagte er und zog seinen Zauberstab. Lucius kam hervor. Und ohne auch nur mit der Wimper zu zucken war Snape bereit in den nächsten Sekunden einen unzerbrechlichen Schwur mit Voldemort einzugehen. Einen Schwur, dessen nicht Befolgen seinen eigenen Tod bedeutet hätte. Alle drei bereiten sich vor, während Wurmschwanz ungläubig zusah.

Voldemort überlegte nicht lange und sprach den Schwur aus, den nun Snape zu folgen hatte, um nicht sein Leben zu verlieren: „Du schwörst, das nächste mal wenn du Harry Potter siehst... Harry Potter zu töten.“

Snapes Gedanken huschten für einen Bruchteil einer Sekunde. Und mit einem leichten Schmunzeln ging er auf den Schwur ein.

aufdämmern

Ich will nicht...

Die Nacht längst verstrichen. Zeit aufzustehen. Zeit sich vorzubereiten.

Ich will nicht...

Das Gesicht tief im Kissen vergraben, beide Hände über dem Kopf.

Was soll ich denn dort? Was hat das für einen Sinn?

Das Klopfen an der Tür.

Wieso kann ich nicht einfach hier bleiben?

Erneut Klopfen. Eine Stimme rief.

Ich brauche keinen Unterricht mehr. Ich WILL dorthin nicht zurück...!

Die Tür ging leise auf.

„Draco?“, rief eine ruhige Stimme. Draco verharrte in seinen Gedanken, öffnete schlagartig die Augen und hob seinen Kopf. Schweigend stand Ginny Weasley wie am Vorabend an der Tür. *Ich heiße Ginny*, hallten ihre letzten Worte noch durch seinen Kopf. Da stand sie erneut - seelenruhig, sorgenfrei - und blickte ihn an. Und das einzige woran er im Moment denken konnte, war wie jämmerlich es sich anfühlte, ausgerechnet vor ihr in Tränen ausgebrochen zu sein. Ausgerechnet einem *Weasley* gegenüber Schwäche gezeigt zu haben. Trotzig richtete er sich auf.

„Was willst du schon wieder?“, baffte er sie schroff an, unterdrückte jedoch ein abfälliges *Weasley* als Anrede anzuhängen. Ginny blieb unbeeindruckt stehen. Mit einem entwaffnenden Blick musterte sie ihn, bevor sie nüchtern antwortete.

„Meine Eltern sind unten, der Hogwarts Express fährt in einer Stunde. Beeil dich bitte, ich will nicht hetzen müssen.“ Ohne auf eine Reaktion abzuwarten schloss sie die Tür und schritt hinab.

Der Hogwarts Express... Zurück zur Schule... Dorthin wohin ich nicht will...

Er lies sich wieder zurück aufs Bett fallen und starrte minutenlang an die Decke. Diese fremde Decke die er schon seit Wochen anstarrte. An die er sich bereits gewohnt hatte. Er hasste seinen Vater. Er hatte ihn in diese absonderliche Lage gebracht. Er hatte ihm seine Mutter weggenommen. Und er war es, der ihm sein Leben wegnehmen wollte.

Zorn gibt Kraft.

Draco stand auf. Und zähneknirschend bereitete er sich vor.

Als Draco eine Stunde später den Hogwarts Express betrat wusste er nicht, was schlimmer gewesen war: der Anblick der Weasley Familie im Haus von Mrs. McGonagall, die gesicherte Fahrt mit den Autos des Ministeriums, oder die Art und Weise wie Mrs. Weasley ihn teils mitleidig und teils verachtend anstarrte. Vielleicht aber auch mit ansehen zu müssen, wie Ginny - und auch alle Anderen am Bahngleis - von ihren Eltern herzlich verabschiedet wurden. Er hingegen war alleine da; ohne jegliche Art von Verabschiedung. Und bevor die Weasleys die Gelegenheit bekamen ihm aus Mitleid etwas zu sagen, ward er eilends eingestiegen. Kaum bog Draco in den langen Gang des Wagens ein, wurde ihm schlagartig bewusst *was* schlimmer sein konnte als das bisher Erlebte... an diesem schrecklichen ersten September. Etliche Augenpaare blickten ihn an. Wut, Verachtung und Unglaube prallten auf ihn ein. Draco schob die erste Tür auf und stürmte in das leere Abteil. Hastig schloss er die Schiebetür und zog die Vorhänge zu, so dass niemand von außen hineinstarren konnte. Er verstaute seinen Koffer, nahm Platz und mit unsicherem Blick auf die Tür fiel ihm ein, wieso die Anderen ihn derart angeschaut hatten. Er war es, der Todesser in Hogwarts eingelassen hatte. Er war es, der Dumbledores Tod zu verantworten hatte. Und Draco fühlte sich darin bestätigt hier fehl am Platz zu sein. Er wollte nicht nach Hogwarts zurück. Dann eher ständig auf der Flucht vor Todessern sein! Noch während er überlegte wie sinnvoll es sei jetzt noch aus dem Zug zu springen und davon zu laufen, spürte er wie sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Draußen winkten Eltern ihren Kindern zu und nach und nach gerieten sie alle außer Sicht und der Zug rollte aus der Stadt heraus. Die Tür ging auf und erschrocken fuhr Draco zusammen.

„Da steckst du. Nicht gerade schwer zu finden bei so vielen leeren Abteile dieses Jahr...“, begann Ginny Weasley als ob sie mit ihm schon seit jeher locker Gespräche führen konnte. „Und dann ist es noch das einzige

Abteil mit zugezogenen Vorhängen...“ Mit ein wenig Anstrengung hievte sie ihren Koffer nach oben und nahm schließlich Draco gegenüber am Fenster Platz.

„Lass mich in Frieden, Weasley.“, sagte Draco nach einer Weile in der Ginny ihn nur angeschaut hatte. Ginny zögerte eine Weile.

„Ginny. Das ist mein Name. Und ja ich lass dich in Ruhe. Muss nach hinten zu den anderen Vertrauensschülern.“

Draco hielt ihren Blick nicht lange stand. *Vertrauensschüler*. Das war er auch einmal gewesen. Bilder schossen ihn in den Kopf. Wie unglaublich Stolz seine Mutter gewesen war, als der Brief von Hogwarts kam und er zum Vertrauensschüler berufen worden war. Ein kurzer Schmerz. *Mutter*.

Die Tür glitt erneut auf und Neville Longbottom stolperte herein.

„Hi Ginny, kann ich hier bei dir...“, begann er während er seinen Koffer in das Abteil schleifte und verharnte abrupt bei Dracos Anblick.

Draco kannte Neville seit Jahren. Und er kannte viele Namen für diesen tollpatschigen Jungen. *Die lebende Null, das wandelnde Nichtskönnen, Mr. Unfähigkeit*, waren noch die Nettesten. Draco kannte die Geschichte von Neville. Er wusste, dass dessen Eltern Auroren und Ordensmitglieder waren. Und er wusste auch, dass seine Tante Beatrix die beiden so lange mit den *Crucio*-Fluch traktiert hatte, bis beide den Verstand verloren hatten und seitdem als geistig behinderte im St. Mungo Hospital lebten. In den vergangenen Jahren hatte er immer über diese Geschichte lachen können. Wann immer es möglich gewesen war, hatte er Neville in der Schule damit aufgezo-gen und verletzt und sich dann mit Crabble und Goyle über Nevilles Gesichtsausdruck lustig gemacht. Doch nun... nach den Ereignissen auf dem Turm, nach Dumbledores Worten, nach allem was er diesen Sommer erlebt hatte... Während Draco in Gedanken verweilte und Nevilles Blick fest hielt, hatte jener langsam seinen Zauberstab gezogen und auf ihn gerichtet, und eine ihm nicht zuzutrauende Zorneswut brannte in dessen Augen. Schockiert blieb Draco wie versteinert sitzen. Unfähig auszuweichen, zurückzuweichen, wegzulaufen... Wie benebelt bekam er mit, dass sich Ginny zwischen sie stellte. Und mit Blick auf deren rotes Haar hörte er stumpf ihre Worte, ohne sie richtig auffassen zu können.

„Nein Neville! Lass es. Ich will nicht, dass du so wirst wie er!“

Draco konnte nicht sehen ob diese Wort Frucht trugen und Neville nachgab.

„Ich will, dass er so wird wie du...“, fügte Ginny leise hinzu.

Nach einigen Sekunden nahm Ginny wieder Platz und Dracos Blick haftete auf Neville, der sich mit einem verunsicherten und verwirrten Gesichtsausdruck neben der Tür hingesezt hatte. Und mit dem gleichen Gesichtsausdruck startete Draco nun auch Ginny an.

Ich will dass er so wird wie du..., hallten ihre Worte in seinem Kopf.

„Was... was macht er hier?“, fragte Neville schließlich.

„Was denkst du was er hier macht... zur Schule fahren natürlich.“, kam Ginnys nüchterne Antwort. „Ich muss jetzt los. Ich schaue später mal nach dem Rechten. Vertrauensschülertreffen.“, fügte sie im Gehen auf Nevilles fragenden Blick hinzu. Die Schiebetür ging auf - die Schiebetür ging zu. Zurück blieben zwei Jungs, die außer der gegenseitigen Verachtung nichts miteinander gemein hatten. Einige Minuten verstrichen bis sich zufällig ihre Blicke trafen.

„Was gibt's da zu glotzen, *Longbottom*?“, sagte Draco verächtlich.

„Ich glotze nicht...“, murmelte Neville unsicher. Wieder vergingen einige Minuten.

„Wieso kommst du wieder nach Hogwarts?“, sprach Neville endlich die Frage aus, die ihn die ganze Zeit beschäftigte. Draco blickte weiterhin aus dem Fenster und tat so als hätte er sie nicht vernommen.

„Ich meine...“, fuhr Neville fort. „Bist du nicht ein - einer von *denen*?“

„Lass mich in Frieden.“, murmelte Draco. Sein Kopf lehnte an die kühle Glasscheibe während leise die Bäume vorbeihuschten. Das Knattern des Zuges, empfand er auf einmal als seltsam beruhigend. Die Landschaft wurde hügeliger und nahm ein sattes, idyllisches Grün an. Keine Städte, keine Stromleitungen, keine Straßen in Sichtweite.

„Weiss Mrs. McGonagall Bescheid?“, bohrte Neville weiter.

Genervt drehte sich Draco schließlich um.

„Nein weiss sie nicht. Ich bin auf geheimer Mission hier um euch alle zu erledigen.“, rief er säuerlich, „Und jetzt verpiss dich einfach, sonst fang ich mit dir an!“

Er wusste nicht ob Neville tatsächlich Angst bekommen, oder einfach nur keine Lust mehr hatte, jedenfalls verließ er ohne etwas zu erwidern das Abteil. Einige Minuten genöß Draco die Einsamkeit und schaute sich

gedankenverloren die vorbeiziehende Landschaft an. Irgendwann dachte er an Nevilles Reaktion als dieser ihn erkannt hatte und an Ginny, die sich zwischen sie gestellt hatte und Neville aufforderte nicht so zu werden wie er. Sicher, im umgekehrten Fall hätte er sich für den Verrat an Hogwarts und an Dumbledore rächen wollen. Und Neville war einfach zu feige um so etwas durchzuziehen. *Ich will nicht, dass du so wirst wie er*, hallte erneut ihre Stimme in seinem Kopf. Die Tür glitt auf und Draco widerstand dem Instinkt Neville erneut fortzujagen. In der Spiegelung im Fenster sah er aus dem Augenwinkel, dass mehrere Personen das Abteil betraten. Erschrocken drehte er sich um, bekam aber nichts zu sehen, weil jemand eine Tasche über seinem Kopf gestülpt hatte und diese festhielt. Zwei kräftige Hände zerrten ihn aus dem Sitz und in Panik versuchte Draco sich loszureißen. Alles ging unglaublich schnell. Ohne dass die Aggressoren ein Wort sprachen, schlugen sie abwechselnd mehre Male auf ihn ein, trafen Magen, Wange und Nase und urplötzlich wurde er fallen gelassen und eilends verschwanden alle. Die Tür glitt zu und Draco fand sich auf dem Boden wieder, zog keuchend und aufgewühlt die Tasche von seinem Kopf, spürte die Schmerzen und schmeckte Blut. Zitternd tastete er nach der pochenden Nase und ein höllischer Schmerz durchfuhr ihn. Langsam stand er auf und nahm wieder am Fenster Platz. Ihm fiel ein, wie er selbst vor genau einem Jahr im Zug Harry die Nase gebrochen und dann bewegungslos und blutend zurückgelassen hatte. Und irgendwie dachte er, dass er diese Abreibung verdient hatte. Er war sich sogar sicher, sie verdient zu haben. Der Schmerz war fürchterlich, aber er *spürte* nach langer Zeit endlich wieder etwas. Er *fühlte* etwas. Und er fühlte Wut. Wut auf die Angreifer und Wut auf sich selbst. Draco hasste sich und als er die Augen schloss sah er Dumbledore, wie er vom Turm fiel. Und dann überlegte er was Dumbledore wohl jetzt sagen würde. Was würde er den Angreifern sagen? Eine ganze Weile verstrich, in der die Schmerzen - mit Ausnahme der Nase - langsam nachließen, als erneut die Tür aufglitt. Draco erkannte nur eine Hand, die etwas in das Abteil hineinwarf und die Tür wieder zuschob. Sein Blick blieb auf das zusammengeknüllte Stück Pergament liegen. Schließlich beugte er sich vor und hob es auf.

„Willkommen, willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Das war erst der Anfang, *Todesser*.“, stand da in verschieden großen Lettern, jedes mit einer anderen Handschrift, geschrieben. Er warf das Pergament zur Seite, lehnte sich zähneknirschend zurück und schloss die Augen. Irgendwann ging erneut die Schiebetür auf und jemand betrat das Abteil und blieb stehen. Draco öffnete die Augen und neigte den Kopf zur Seite und erkannte Ginny, die ihn anstarrte.

„Wer war das?“, fragte sie nur und konnte sich zusammenreimen was vorgefallen war. Draco, der keine Lust hatte das Vorgefallene zu erörtern blickte wieder aus dem Fenster. Ginny kam näher, entdeckte das Pergament und las es.

„Hast du jemanden erkannt?“, fragte sie erneut.

Und obwohl sich Draco sträubte etwas dazu zu sagen, öffnete er seinen trockenen Mund und ohne ihren Blick zu begegnen verneinte er einsilbig. Ginny stand auf.

„Ich sage den Vertrauensschülern Bescheid und informiere den Lokführer.“

„Nein!“, rief Draco und hielt sie damit auf. Fragend blickte sie ihn an.

„Nein, sag nichts.“, bat er. „Ich... habe es verdient.“

„So ein quatsch!“ Ihre Stimme klang sonderbar wütend. „Ich bin Vertrauensschülerin und unter meiner Aufsicht gibt es keine heimtückischen Angriffe, egal warum und gegen wen!“ Sie griff nach der Tür.

„Sag nichts!“, rief er bestimmter als zuvor und hielt sie erneut auf das Abteil zu verlassen. „Bitte. Ich will denen nicht die Genugtuung geben mich wie ein Schwächling zu beschweren! Darauf warten sie nur, glaub mir.“

Ginny schien eine Weile darüber nachzudenken. Schließlich öffnete sie die Tür.

„Ich schick jemand vorbei.“, sagte sie nur und ging eilenden Schrittes.

Keine zwei Minuten waren vergangen, als erneut jemand das Abteil betrat. Ungläubig blickte Draco auf.

„Hi!“, sagte eine leicht verträumte Mädchenstimme, als würde sie bei einem Kaffee hinzustoßen und einen alten Freund begrüßen.

„Ginny meinte ich könnte hier helfen.“, erklärte sie lächelnd, als ob es sich um etwas alltägliches handeln würde, die Wunden eines Erzfeindes zu pflegen. Draco musterte das Mädchen. Sie hatte lange blonde Haare, blickte ihn mit weit aufgerissenen Augen an, als hätte sie eine neue Welt betreten in der es viel zu entdecken gäbe, trug ein seiner Meinung nach geschmackloses und sehr antik wirkendes schwarzes Kleid, seltsame Ohringe, eine Halskette aus Bierdeckel und fingerfreie, weiße Handschuhe von denen nicht mehr viel übrig war. Vor ihm stand Luna Lovegood und wartete geduldig auf eine Reaktion seinerseits. Draco kannte Luna

nicht. Er wollte sie nicht kennen, sich niemals mit ihr abgeben - geschweige denn im gleichen Raum aufhalten. Lunas Familie hatte er auf seiner persönlichen Skala, in welcher die Weasleys deutlich unter etlichen Insekten lagen, noch einige Stufen unter den Weasleys angeordnet. Der Stammbaum war durchtränkt von Blutsverrätern und Schlammblütlern. Lunas Vater war der Herausgeber der größten Schande die es am Zeitschriftenmarkt gab: einem Klatschblatt, das irgendwelchen Hirngespinnsten nachging und veröffentlichte (zum Beispiel dass Ratten die eigentlich dominante Spezies des Planeten seien und die Menschen als Versuchsobjekte halten). Lunas Mutter hingegen war derart inkompetent gewesen, dass sie es geschafft hatte sich durch einen missratenen Zauber selbst in die Luft zu sprengen. Auch noch vor den Augen der dreijährigen Luna.

„Ich brauch keine Hilfe.“, sagte Draco schließlich als abzusehen war, dass es ihr nichts ausmachen würde bis zur Ankunft dort stehen zu bleiben und auf seine Reaktion zu warten.

„Ach was.“, winkte sie ab, eilte zum Fensterplatz ihm gegenüber und lies sich plumpsend niederfallen.

„Oh das sieht aber nicht schön aus!“, meinte sie nach kurzem Blick auf sein Gesicht und streckte ihre Hand aus. Blitzartig packte er ihr Handgelenk und hielt es fest. Und als ob sie durch diese überraschendes Festhalten aufgeweckt wurde, blickte sie ihn ohne den gewohnt verträumten Gesichtsausdruck verwundert an.

„Ich wollte nur abtasten...“, erklärte sie. Draco sagte nichts, ließ zu seiner eigenen Verwunderung einfach ihren Arm wieder frei. Lunas Hand berührte leicht und sensibel seine Nase, trotzdem durchfuhr ihm ein stechender Schmerz.

„Nicht so schlimm...“, sagte sie schließlich und durchwühlte die kleine Tasche, die sie mitgebracht hatte. Draco beobachtete, wie sie verschiedene Beutel mit sonderbarem Pulver und kleine Ampullen aus der Tasche holte.

„Den Bruch kann ich sofort heilen und wenn du willst auch deine Nase ein wenig korrigieren...“, erklärte sie und zog weitere Utensilien aus der Tasche.

„Korrigieren?“, fragte er verwirrt. Luna blickte auf und musterte ihn erneut.

„Naja, ich dachte du seiest es vielleicht Leid mit so einer querverzirkelten Nase herum zu laufen.“, sagte sie wie selbstverständlich.

„Querver... was?“, wunderte sich Draco und vergaß sogar den Schmerz.

„Querverzirkelt.“, erklärte Luna. „Nasen werden in fünf verschiedenen Kategorien aufgeteilt: verzirkelt, bedreht und gerumpft. Und das ganze dann längs oder quer.“ Sie begann wieder in der Tasche zu wühlen.

„Das sind aber dann sechs Kombinationen nicht fünf.“, warf Draco ein. Luna seufzte.

„Schon. Aber hast du jemals eine längsbedrehte Nase gesehen? Jeder weiss doch, dass dies nur theoretisch möglich ist. Wenn jemand so eine Nase hätte, dann würde er doch niemals Arbeit finden, oder nicht?“

Nun war Draco wirklich verwirrt.

„Was hat das jetzt mit Arbeit finden zu tun?“

Luna prüfte den Inhalt einiger kleinen Behälter die keine Aufschrift besaßen.

„Das ist doch allgemein bekannt, dass es einen Zusammenhang zwischen Position, Einkommen und Nase gibt!“, belehrte sie. „Mein Vater hat erst kürzlich diese Verschwörung aufgedeckt und einen auf mehreren Ausgaben verteilten Bericht veröffentlicht. Natürlich war das Ministerium...“

Draco hört nicht mehr zu. Er konnte es nicht fassen, dass er sich tatsächlich von Luna zu so einem Gespräch hatte einbinden lassen und dass er nur eine Sekunde oder überhaupt ein einziges Wort daran geglaubt hatte.

„Hör auf mit dem Scheiß und mach jetzt was für meine Nase.“, unterbrach er ihre Ausführung schroff. „Und lass mich in Ruhe mit dem Müll den dein Vater sich ausdenkt, die Nase soll so sein wie zuvor!“

Luna sagte nichts dazu, präparierte eine Mischung aus verschiedenen Pulver und packte den Rest wieder ein.

„Jetzt nicht bewegen bitte.“, sagte sie ruhig und zog ihren Zauberstab, den sie zur Aufbewahrung hinter ihr Ohr geklemmt hatte. Draco schloss die Augen, hörte Luna etwas murmeln und spürte das Pulver im Gesicht.

„Ok erledigt.“, sagte sie schließlich und tatsächlich war der Schmerz wie verflogen. Vorsichtig tastete Draco seine Nase ab.

„Und was ist mit der Wange? Sieht man da noch was?“, fragte er. Luna seufzte, sie hatte eigentlich zumindest ein kleines Dankeschön erwartet.

„Da musst du in Hogwarts zu Madam Pomfrey in den Krankenflügel. Ich habe leider keine geriebenen Schrumpfnickelpilze dabei.“, erklärte Luna enttäuscht.

„Schrumpf... äh was?“, fragte er entsetzt. „Sowas gibt's doch gar nicht. Und haben wir nicht gelernt dass am besten Feuernesseln helfen?“

„Ich mache mir nichts aus den traditionellen Heilkräutern. Die sind alle nicht so wirksam. Außerdem riechen die Schrumpfnickelpilze besser.“, erklärte sie schulterzuckend.

„Es stimmt was alle sagen. Du bist verrückt.“, sagte Draco sichtlich angewidert. Luna räumte ihre Sachen wieder zusammen, blickte eine Weile aus dem Fenster und starrte dann Draco an.

„Was gibt's denn jetzt zu starren!“, schnaubte er genervt.

„Ich habe mich gefragt warum du wieder in Hogwarts bist.“, sagte Luna und starrte einfach weiter.

„Das geht dich nichts an.“

„Bist du noch ein Todesser?“, fragte sie direkt. „Nein ich glaube nicht.“, antwortete sie dann selbst als Draco keine Anstalten machte darauf einzugehen. „Ich glaube irgendetwas ist anders an dir.“

Er beschloss sie einfach zu ignorieren und blickte nur noch aus dem Fenster. Und tatsächlich stand sie nach einer Weile auf und ging einfach. Nach einer halben Stunde kam Ginny vorbei, schaute kurz nach dem Rechten, und ohne ein Wort zu sagen ging auch sie. Erst unmittelbar vor der Ankunft am Bahnhof von Hogsmeade tauchten Ginny und Neville wieder auf und nahmen stumm ihre Koffer. Neville blickte dabei heimlich einige Male auf Dracos Blessuren im Gesicht. Nachdem Draco aus dem Zug ausgestiegen war, wurde ihm wieder bewusst welche Wirkung seine Anwesenheit auf seine Mitschüler hatte. Auf dem Weg zu den Kutschen ging man ihm aus dem Weg und überall steckten die Schüler die Köpfe zusammen und tuschelten oder warfen ihm vernichtende Blicke zu. Hier und dort wurde er hämisch angegrinst und Draco war sich sicher, dass diese Schüler mit den Angreifern am Anfang der Zugfahrt unter einer Decke standen oder selbst mitgemacht hatten. Mit zornigem Gesichtsausdruck lief er zu den Kutschen und stieg in eine mit drei Zweitklässlern besetzte Kutsche ein. Niemand der drei eingeschüchterten Schüler sprach die ganze Fahrt zum Schloss über ein einziges Wort. Im Schloss angekommen wurde er im Eingangsbereich von Mrs. McGonagall erwartet.

„Mr. Malfoy. Bitte folgen sie mir.“, sagte sie und lief die Treppe hinauf und in das erste Klassenzimmer. Draco betrat den Raum und wusste nicht was nun auf ihn zukommen würde.

„Es gab wohl einen Zwischenfall im Zug?“, fragte sie und hob eine Augenbraue.

„Nein Mam.“, log Draco.

„Sie sind wohl auf von den Weasleys zum Zug gebracht worden, Mr. Malfoy. Und erscheinen hier mit Blessuren.“

„Nur gestürzt, Mam.“, log er erneut. Er sah es nicht ein ihr gegenüber seine Schwäche zu zeigen und erst recht nicht von den Tätern als Weichling beschimpft zu werden. Mrs. McGonagall blickte ihn lange an.

„Nun denn.“, sagte sie schließlich und zog einen Zauberstab aus ihrer Robe. „Der hier ist für sie. Missbrauchen sie ihn nur ein einziges Mal - zum Beispiel um sich zu rächen - werden sie lebenslang *keinen* Zauberstab mehr besitzen, verstanden?“

Draco nickte. Nach kurzem Zögern übergab sie ihm den Stab.

Kaum war Ginny aus dem Zug gestiegen, wurde sie umringt und mit Fragen bombardiert. Alle wollten wissen wo Harry verblieben war und ob es stimmen würde, dass er sich seit Monaten an Voldemorts Versen geheftet hatte, um diesen endlich zur Strecke zu bringen. Ginny erinnerte sich, dass die Zeitungen ihn schon seit einem Jahr als den *Auserwählten* bezeichneten. Niemand glaubte ihr, dass sie nichts über Harrys Pläne wusste. Und prompt wurde sie gefragt ob es stimmen würde, dass der Todesser Draco wieder in Hogwarts sei. Und wer auch immer fragte, brach in Entrüstung aus nachdem sie dies bejahte. Überall war Dracos Anwesenheit und Harrys Fernbleiben Gesprächsthema. Sie kämpfte sich den Weg zu einer Kutsche frei und bestieg diese mit Neville und Luna. Sofort begannen draußen die wildesten Gerüchte.

„Das wird noch anstrengend...“, seufzte Ginny.

„Aber... unter uns gesagt. Wo steckt Harry und wieso ist Draco zurück?“, fragte Neville, während Luna sich gemütlich ihre Fingernägel anschaute. Ginny beugte sich vor und erzählte den beiden, dass Harry mit Ron und Hermine untergetaucht war und tatsächlich eine Möglichkeit suchte Voldemort zu besiegen. Danach erzählte sie alles was sie über Draco wusste. Vom Tod seiner Mutter, vom Versuch seines Vaters ihn zu töten, von der Flucht vor den Todessern und davon, wie er zu McGonagall gegangen war und den Sommer dort verbracht hatte.

„Der Orden hat keine Zeit auf Draco aufzupassen. Sie sind der Meinung, dass er wohl hier am sichersten

sei. Ich denke mal Moody wird permanent ein Auge auf ihn werfen und die Todesser, werden Hogwarts nicht angreifen können.“, schloss sie ab.

„Es sei denn, er wechselt erneut die Seiten und lässt sie wieder hinein.“, murmelte Neville.

„Das glaub ich nicht. Außerdem wird Moody tatsächlich permanent ein Auge auf ihn werfen.“, scherzte sie.

„Ach... ich habe gleich gesehen, dass er anders ist als früher.“, beteiligte sich schließlich Luna am Gespräch und sah von ihren Hände auf. „Und du hast dich auch verändert irgendwie.“, sagte sie stirnrunzelnd an Ginny gewandt.

In der großen Halle angekommen blieb Ginny erst mal erstaunt stehen. Die Halle war nicht einmal halb so voll wie in den vergangenen Jahren.

„Hm, scheint als hätte meine Großmutter Recht gehabt.“, sagte Neville leise. „Sie meinte, dass viele Eltern Hogwarts nicht mehr als sicher ansehen, jetzt wo Dumbledore... fort ist und auch Todesser die Schule betreten konnten.“

„Scheint so, ja...“, murmelte Ginny traurig und blickte sich weiter ungläubig um. Luna verabschiedete sich und lief zum Tisch des Hauses *Ravenclaw*. Neville lief zum *Gryffindor* Tisch und nahm neben Seamus Finnigen Platz. Ginny beobachtete eine Weile wie nach und nach alle Platz nahmen, die Lehrer saßen mit Ausnahme von McGonagall vollzählig am Lehrertisch. Moody nickte ihr aus der Ferne zu. Die vier langen Tische der vier Häuser von Hogwarts füllten sich nur spärlich und doch stand kaum mehr ein Schüler in der Halle herum. Am leersten war der Slytherin Tisch, an denen nur knapp ein Dutzend Schüler saßen. Offensichtlich sahen Eltern von Slytherin Schüler (die schon immer stärker zu dunkler Magie tendierten) es nicht mehr für erforderlich ihre Kinder nach Hogwarts zu senden, jetzt wo doch Voldemort erneut nach der Macht griff.

Mrs. McGonagall betrat die Halle und deutete Ginny an Platz zu nehmen und auch Draco war erschienen und setzte sich etwas abseits der wenigen Slytherin Schüler an deren Tisch.

Die Aufmerksamkeit aller richtete sich nun auf die neue Schulleiterin, Mrs. McGonagall, die zum Pult trat und mit der traditionellen Rede begann. Die erste seit langem, die nicht von Dumbledore gehalten werden würde.

„Liebe Schülerinnen und Schüler“, begann sie laut und deutlich. „Ich darf euch herzlich willkommen heißen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Wie ihr längst bemerkt habt, fehlen viele eurer Mitschülerinnen und Mitschüler. Sicher haben deren Eltern fälschlicherweise gedacht, dass Hogwarts nun nicht mehr sicher genug sei für ihrer Sprösslinge. Nur zehn der letztjährigen Erstklässler sind nach den Ereignissen im letzten Schuljahr zurückgekehrt. Es wird somit nur eine einzige zweite Schulklasse mit allen zehn Schüler geben. Und dieses Jahr beginnen nur zwei neue Erstklässler...“, etwas Trauer mischte sich in ihre strenge Stimme. „Wie euch sicher nicht entgangen ist, ist auch Mr. Malfoy zu uns zurück gekehrt. Ich erwarte von allen“, sie blickte durch die Reihen, „ihn wie jeden anderen Mitschüler zu behandeln. Jeder, verdient eine zweite Chance. Und das ist genau dass, was uns allen Professor Dumbledore all die Jahre versucht hat zu erklären.“ Damit schloss sie ihre kurze Rede und zögerlich begannen die Schüler zu applaudieren. Viele steckten die Köpfe zusammen, tuschelten und blickten ab und an zu Draco hinüber. Mrs. McGonagall begann mit der uralten Tradition, den sprechenden Hut die neue Schüler in die Häuser einteilen zu lassen. Wie auch jedes Jahr begann der Hut mit einem neuen Gedicht.

*Nun ist es soweit,
die Zeit ist da,
gehört die Warnungen habt ihr ja,
rückt näher, rückt zusammen,
vereint euch, bleibt beisammen!
Vertrauen zählt, Zorn wird's nicht.
Ein Märchen lässt den Weg begehen,
eine Tragödie wird zum Schluss gesehen,
und das Wunder wird geschehen!*

Wieder verharrten die Schüler einige Sekunden und begannen verwirrt und zögerlich mit dem Applaus.

Seit langem hatte es kein solch kurzes Gedicht gegeben und auch kein so rätselhaftes. Von Neuem begann das Getuschel unter den Schülern, so dass kaum jemand die Einteilung der einzigen zwei neuen Erstklässler mitbekam (beide in Ravenclaw). Ginny bemerkte, dass sowohl Mrs. McGonagall, als auch Moody den Worten des Sprechenden Huts besondere Aufmerksamkeit schenkten und nun eifrig miteinander diskutierten. Das Essen erschien auf den vier langen Tischen und das gemeinsame Festmahl begann. Ginny bemerkte, wie sich Draco ziemlich früh davon stahl, was zu noch mehr Gesprächsstoff führte. Immer wieder wurde sie von ihren Mitschülern am Gryffindor Tisch nach Harrys Verbleib und Dracos Anwesenheit gefragt. Was Draco betraf, behielt sie die Information vom Tod seiner Mutter und dem Mordversuch seines Vaters lieber für sich.

Am nächsten Morgen stand Ginny gewohnt früh auf. Auf dem Weg in die große Halle kam ihr Luna entgegen.

„Hi Ginny!“, wurde sie begrüßt.

„Morgen, Luna. Wohin gehst du?“

„Ich wollte kurz zu Madam Pomfrey. Mir sind die *Schrumpfnickelpilze* ausgegangen.“, erklärte sie wie selbstverständlich. Ginny war es gewohnt von Luna irgendwelche Fantasienamen zu hören, von denen sie sich nie sicher sein konnte ob sie nur erfunden waren oder vielleicht doch noch existierten.

„Und du glaubst so etwas hat sie?“

„Wahrscheinlich nicht. Aber ein Versuch ist es wert. Und wenn nicht, frage ich Professor Sprout. Sie hat bestimmt noch Feuernesseln im Gewächshaus.“

Jetzt verstand Ginny auch *was* Luna suchte und grinste. Das war wieder typisch für sie erst den Umweg über etwas Außergewöhnliches wie *Schrumpfnickelpilze* zu gehen, bevor sie sich mit den gewöhnlichen Feuernesseln, die sie problemlos aus den Gewächshäusern haben konnte, abgab.

„Willst du mitkommen?“, fragte Luna einfach.

„Gerne. Bin ja mal gespannt wie diese Pilze aussehen...“, grinste Ginny und Luna erklärte ihr auf dem Weg, dass es sich eigentlich nur noch um gemahlenes und mit diversen Duftstoffen angereichertes Pulver handelte und nicht um Pilze im ursprünglichen Sinne. Im Krankenflügel angekommen blieb Ginny wie angewurzelt stehen. Sie hatte nicht erwartet Draco hier anzutreffen. Madam Pomfrey unterhielt sich gerade mit ihm während er mit dem Rücken zur Tür auf einem Bett saß.

„Nicht bewegen, das ist gleich erledigt“, hörten sie Madam Pomfrey sagen und beide Mädchen blickten sich fragend an.

Luna lief schulterzuckend weiter und Ginny folgte ihr.

„Einen Moment ihr beiden.“, rief Madam Pomfrey als sie kurz von Dracos Bein aufblickte und in diesem Moment drehte sich auch Draco um und erblickte die beiden. Ginny hielt Luna am Arm fest und davon ab noch näher zu gehen.

„So. Erledigt.“, sagte die Heilerin schließlich. „Und nächstes mal aufpassen, ja?“ Draco ignorierte die beiden und zog sein Hosenbein wieder herunter während Madam Pomfrey sich Ginny und Luna zuwandte. Luna trug ihr Anliegen vor und anhand des Gesichtsausdruckes der Heilerin war sich Ginny ziemlich sicher, dass *Schrumpfnickelpilze* nicht wirklich heilende Kräfte besaßen - sofern es sie tatsächlich gab. Draco lief ohne etwas zu sagen an beiden vorbei und ging.

„Ich weiss, sie dürfen nichts sagen, aber... was ist passiert, wurde er wieder angegriffen?“, fragte Ginny direkt. Madam Pomfrey schien kurz zu überlegen.

„Nichts wildes, nur ein Bruch. War in wenigen Sekunden geheilt. Aber ich bin mir nicht sicher, wie er zustande gekommen ist.“, gab sie ehrlich zu. „Der junge Malfoy meinte er sei heute morgen gestürzt.“ Sie lies ihre Zweifel daran erkennen.

„Wir fragen ihn einfach.“, sagte Luna in aller Ruhe und lief einfach los.

„Danke.“, nickte Ginny und dachte an Mrs. McGonagalls Worte. *Jeder verdient eine zweite Chance*. Und ja, Dumbledore hätte es sich bestimmt so gewünscht. Und Ginny spürte, dass auch Madam Pomfrey es so sah.

Eilig rannte Ginny Luna nach und beide holten Draco rasch ein. Die Blessuren im Gesicht waren verschwunden.

„Wer war das?“, fragte Ginny und lief neben ihm her.

„Lass mich in Ruhe, Weasley!“, baffte Draco nur.

„Sie versucht nur nett zu sein...“, sprach Luna rechts von ihm laufend.

„Du kannst es mir ruhig sagen.“, versuchte es Ginny mit sanfter Stimme.

„Kümmer dich um deinen Kram!“

„Nicht in diesem Tonfall bitte...“, tadelte Luna flötend.

„Ich bin Vertrauensschülerin, es hat mich was anzugehen.“, erklärte Ginny.

Draco blieb stehen und blickte abwechselnd beide an.

„Warum lasst ihr mich nicht einfach in Ruhe!“, sprach er genervt. „Da war nichts, ich bin auf dieser blöden, verhexten Treppe umgeknickt und gestürzt. Ende der Geschichte. Und jetzt verpisst euch einfach! Und kümmer dich um deinen Mist, Weasley!“

Draco lief wieder los, und Ginny und Luna sofort hinterher.

„Wir begleiten dich zur Halle. Nur für den Fall, dass du wieder *umknicken* oder *stolpern* solltest.“, sprach Ginny. „Und merks dir endlich mal! Ich heiße, *Ginny!*“

aufgehen

In der großen Halle angekommen nahm Draco am hinteren Ende des Slytherin Tisches Platz. Er ließ möglichst viel Abstand zu den wenigen Mitschüler aus seinem Hause, welche er nicht per Namen kannte. Kein einziger von ihnen war in seinem Jahrgang. Ohne aufzublicken nahm er lustlos das Frühstück zu sich, als sich plötzlich jemand ihm gegenüber hinsetzte.

„Hallo“, sagte Luna gemütlich und begutachtete das Essen auf ihrem Tablett.

„Äh... Das ist der Slytherin Tisch...“, sagte Draco entgeistert.

„Oh, ich weiß.“, antwortete Luna und schnitt sich in aller Ruhe ein Brötchen auf. Draco beobachtete sie dabei und blieb sprachlos.

„Ich dachte nur...“, sagte sie schließlich, „dass du ungern alleine essen willst.“

„Mich jetzt wegzusetzen bringt wohl nichts...“, seufzte er.

„Nun ich würde dir nicht folgen, aber es wäre ganz schon unhöflich.“, erklärte sie und schenkte sich Kürbis und Karottensaft ein. „Immerhin bin ich doch extra hierher gekommen. Und ich glaube nicht, dass sonst jemand noch mit dir reden will, nach allem was du getan hast.“

„Und dich stört das nicht?“, fragte er sarkastisch. Luna blickte auf und schien zum ersten mal darüber nachzudenken.

„Ginny hat dir doch auch verziehen.“, sagte Luna schulterzuckend und damit schien das Thema für sie erledigt zu sein. Draco saß verduzt da, in der einen Hand noch immer das angebissene Brötchen. Sein Blick wanderte zum Gryffindor Tisch und sofort sprang ihm das einzige rothaarige Mädchen ins Auge. *Das verhasste Weasley-Rot*, dachte er und überlegte, dass vor nicht all zu langer Zeit noch vier Weasleys am Tisch saßen. Aus Angst sie könnte sein starren bemerken, schaute Draco rasch weg und zu Luna. Gegen seinen Willen analysierte er ihre Aussage und sprach sie an.

„Und... und du hast es auch?“, fragte er leise und im gleichen Moment überrascht von der Heftigkeit des unbekanntes Gefühls, dass ihn überrannte und er nicht einordnen konnte.

„Klar.“, sagte Luna, verharrte bei seinem Anblick und sah sich gezwungen weiter darauf einzugehen.

„Schau mal.“, begann sie, „Alles was du getan hast, war die Todesser hereinzulassen, nicht? Ich glaube nicht dass du das auch wieder tun würdest. Und außerdem hat ja Mrs. McGonagall dir schließlich auch verziehen, sonst wärst du nicht hier sondern in Askaban. Es ist, wie sie gesagt hat: jeder verdient eine zweite Chance.“

Draco sagte nichts mehr und aß unruhig sein Frühstück zu Ende und war auch dankbar, dass Luna sich damit begnügte es ihm gleich zu tun. In seinem Kopf schwirrten noch ihre Aussagen, und die Möglichkeit, dass tatsächlich irgendjemand ihm verzeihen konnte, erleichterte ein wenig den großen Klumpen, den er mit sich trug. Immer wieder hallte Dumbledores Stimme in seinem Kopf.

„Ich... ähm, muss gehen.“, sagte er Luna, die mit ihrem Frühstück noch nicht fertig war und mittlerweile in einem Schulbuch schmökerte.

„Gut. Ich geh auch gleich.“, meinte sie ohne aufzublicken. Unsicher ging Draco davon.

Seine erste Schulstunde verlief weitaus ereignisloser als er befürchtet hatte. Sicher, hier und dort blickten ihn die Mitschüler verabscheuend an, aber immerhin wurde er in Ruhe gelassen. Leider wurden in Hogwarts zwei Häuser stets zusammen unterrichtet, so dass er als einziger Slytherin Schüler seiner Stufe zusammen mit den nahezu vollzähligen Gryffindor Schüler in einem Raum saß. Gryffindor und Slytherin waren seit jeher erbitterte Feinde gewesen und er selbst hatte die letzten sechs Jahre eine Menge Zeit und Energie aufgebracht um den Gryffindors das Leben so unangenehm wie nur möglich zu machen. In der Mittagspause aß er lediglich eine Kleinigkeit alleine im Gemeinschaftsraum seines Hauses. Als er sein Zaubersprüche Buch für die nächste Stunde holte, fiel ihm jenes aus der Hand und ein winziges Stück Pergament gleitete neben dem Buch zu Boden. Draco hob es auf und las. *Selbst als Poet ist der lausig...*, dachte Draco, war das Gedicht in seinen Koffer zu den anderen Sachen und lief aus den Schlafgemächern heraus. Auf dem Weg ins Klassenzimmer überlegte er für wen Ron das Gedicht eifrig hingeschmiert haben möge. Zweifellos stammte es von Ron, dessen Schulbücher er von Mrs. Weasley erhalten hatte. Wahrscheinlich, so überlegte er, galt das dem kleinen *Schlammblut*. Und kaum hatte er zu Ende gedacht, hörte er leise Dumbledores Stimme. Die Doppelstunde

Zaubertränke erwies sich als noch unangenehmer. Zum einen saß er alleine an einem der großen für vier Personen gedachten Tische. Zum anderen warfen vorbeilaufende Mitschüler immer heimlich irgend etwas in seinen Kessel, so dass er für den heutigen Trank von Professor Slughorn mit sichtlicher Genugtuung null Punkte und eine Strafarbeit bekam.

Slughorn... Dabei ist er Hauslehrer von Slytherin! Müsste er mich nicht bevorteilen, als einziger noch Verliebener seines Hauses? Im Gegenteil! Und wie er mich angesehen hat! Als hätte ich eine ansteckende Krankheit und es sei bereits schlimm genug im gleichen Raum mit mir zu sein!

„Pass auf wo du hinläufst, Todesser.“, wurde er aus seinen Gedanken gerissen und ein älterer Schüler stieß ihn absichtlich in die Seite. Wuntentbrannt drehte sich Draco zu ihm um, doch der andere lief mit seinen Freunden einfach lachend den Gang weiter.

„Was stehst du hier so rum? Mach Platz.“, kam es nun von hinten. Eine Gruppe Hufflepuff Schüler stand da und blickten ihn abfällig an. Ohne Angst. Ohne Respekt. Und dass, obwohl sie mindestens zwei Jahre jünger waren. Bevor Draco überlegen konnte, hatten sie ihn umringt. Auch wenn einige eher beklommen drein blickten, konnte er nicht einschätzen was nun geschehen würde. Jemand schubste ihn kräftig, so dass er fast auf eine Schülerin gestolpert wäre, die ihn jedoch in die andere Richtung stieß.

„Mein Onkel wurde von deinen Todesser Freunde erwischt!“, sagte eine und schlug ihn in die Seite. Glücklicherweise ohne große Kraft zu besitzen; Draco blieb mit den Büchern unter dem Arm stehen.

„Sag mal, was ist denn in euch gefahren?“, rief eine Stimme und eilte durch den Kreis zu Draco vor: Ginny. Streng blickte sie in die Runde.

„Was soll das? Wollt ihr euch tatsächlich so verhalten wie er es all die Jahre gemacht hat? Wollt ihr?“
Niemand sagte was.

„Seit wann benehmt ihr euch alle so? Jetzt geht einfach, bevor ich es noch melde!“

Und zu Dracos Verwunderung hörten die Anderen auf Ginny und gingen teils wütend, teils mit gesenktem Blick.

„Keine Sorge.“, sagte Ginny nun. „In ein paar Tagen wird das aufhören...“

„Klar. Sicher.“, gab sich Draco sarkastisch.

„Sie haben sich all die Jahre nicht so verhalten, wieso sollten sie sich selbst untreu werden?“

„Erzähls\ denen von heut morgen.“, murmelte er nur.

„Dann sag mir wer es war und ich kümmere mich drum.“, bat sie.

„Klar, dann geh ich noch als Petze durch.“

Beide standen nun unschlüssig da und schwiegen.

„Ich werd\ schon klar kommen.“, sagte Draco schließlich und lief in Richtung des Slytherin Kerkers. Ginny schaute ihm eine Weile nach und ging. Auf dem Weg zum Gryffindor Turm wurde sie einige Male gefragt, ob sie nun wirklich nicht wüsste wo Harry sei und was er vorhabe. Geduldig nahm sie sich die Zeit und versicherte allen im Unklaren zu sein. Vor dem Abendessen stattete sie einen Besuch bei Hagrid ab.

„Komm rein, komm rein!“, wurde sie freudig begrüßt. „Ist schon ok *Fang*“, rief er seinem bellenden Hund zu, „es ist nur Ginny, siehst du?“

Ginny betrat Hagrids Hütte und nahm am kleinen Tisch Platz.

„Willst du was trinken? Kürbissaft?“ Ohne eine Antwort abzuwarten holte er zwei Holzbecher aus der Kommode. Offensichtlich hatte er sich schon lange auf den Schulbeginn und einen Besuch gefreut, nachdem er den Sommer über alleine in Hogwarts verbracht hatte.

„Armer *Fang*. Seit der Sache mit dem Feuer ist er nicht mehr ganz der alte, weißt du?“ Er schenkte etwas ein, das nicht wirklich nach Kürbissaft aussah. Zumindest nicht nach frischem. „Aber genug davon, erzähl mal. Wo steckt Harry und dein Bruder und unsere kluge Hermine! Haben sicher einen genialen Plan ausgetüftelt, nicht?“

Ginny seufzte leise. Sie wusste, dass dies nun die schwierigste Unterhaltung von allen werden würde. Hagrid hing wirklich sehr an Harry, Ron und Hermine. Von Anfang an hatte er die drei ins Herz geschlossen gehabt. Und tatsächlich musste sie ihn nach dem Gespräch trösten und versichern, dass alles in Ordnung sei und die drei auf sich aufpassen würden.

Als Draco fürs Abendessen die große Halle betrat, fielen ihm gleich zwei Sachen auf. Zum Einen verstarben augenblicklich alle Gespräche und die Anwesenden starrten ihn an, zum Anderen saß Luna Lovegood bereits am Slytherin Tisch. Stumm schritt er auf sie zu und nahm ihr gegenüber Platz und sofort

begann das Geflüster und Getuschel.

„Hi.“, sagte Luna lässig und blätterte in der Zeitschrift ihres Vaters. Draco blickte über sie hinweg und durch die Halle. Eindeutig waren sie das Gesprächsthema.

„Was zur Hölle machst du hier?“

„Ich habe Professor Flitwick gefragt, und es ist nicht verboten sich an einen Tisch eines anderen Hauses zu setzen.“, sagte Luna ohne von der Zeitschrift aufzusehen. Draco war erneut einfach nur erstaunt. Nach einigen Sekunden entschied er sie zu ignorieren und begann sich das Essen zu holen. Unwissentlich beobachtete er sie, wie sie vertieft über dem *Quibber* saß und irgend ein Artikel verschlang während sie gelegentlich die Gabel ins Teller stocherte und dann Salat in den Mund beförderte. Er fragte sich, warum sie sich wieder an den Slytherin Tisch gesetzt hatte.

„So!“, sagte sie abrupt und Draco schreckte auf. Luna schloss die Zeitschrift und blickte hoch. „War sehr aufschlussreich, solltest du auch mal lesen.“

„Äh, was lesen?“, fragte Draco unabsichtlich und überrascht. Luna verharrte, sie hatte wohl nicht damit gerechnet eine Antwort zu erhalten.

„Ein Todesser der nicht genannt werden möchte hat erzählt, was Voldemort vor hat.“, erklärte sie.

„Du sprichst seinen Namen aus?“, wunderte sich Draco. Seit jeher traute sich kein Zauberer weit und breit den Namen des dunklen Lords zu verwenden. Man sprach ängstlich von *du-weißt-schon-wer* oder sachlich von *der-dessen-Namen-nicht-genannt-werden-darf* oder wie im Falle seiner Eltern ehrfürchtig von *der dunkle Lord*

„Du nicht?“, antwortete Luna verwirrt. Und Draco saß erneut sprachlos und erstaunt da.

„Auf jeden Fall“, fuhr Luna fort, „meint dieser Todesser, dass Voldemort versuchen will allem Leben ein wenig Kraft abzunehmen und diese in sich zu bündeln um so mächtiger zu werden als...“

„Pah!“, unterbrach Draco laut und lachte auf. „Das glaubst du etwa? Und außerdem was ist das überhaupt für ne zuverlässige Quelle *ein Todesser der nicht genannt werden will!* Glaubst du ein Todesser würde etwas ausplaudern, oder etwas gegen den Willen von... des dunklen... von *Voldemort* tun?“

„Natürlich, wieso nicht. Vielleicht ist er ja auch ein Spion?“, meinte Luna und es klang in Dracos Ohren mehr als naiv.

„Das geht nicht.“, lies er sich dazu hinreisen zu erklären, „Todesser können ihren Herrn nicht verraten. Sie leisten einen unzerbrechlichen Schwur!“

„Aha, und wieso konntest dann du?“, kam prompt die berechtigte Frage.

„Weil... weil ich den Schwur nicht leisten durfte.“, sagte Draco leiser werdend. „Sie meinten ich sei zu jung und ich wäre noch nicht bereit dazu. Und dann... gaben sie mir diesen unmöglichen Auftrag.“

„Denn du dann angenommen hast um ein richtiger Todesser zu werden?“

„Ja. Habe ich! Doch dann hieß es, sie würden mich und meine Mutter töten wenn ich aufgeben oder versagen würde.“

Luna tat etwas unerwartetes, sie hob ihre Hand und legte sie kurz auf seine.

„Das tut mir leid.“, sagte sie und zog die Hand wieder zurück. Verdutzt blickte Draco sie an.

„Wenn das so ist, dann hast du wohl recht. Dann hat jemand meinem Vater eine falsche Geschichte verkauft.“

Draco nickte leicht.

„Aber wenigstens war sie spannend zu lesen. Du kannst also das Heft gern haben!“, bot sie ihm fröhlich an. Eines wurde Draco in diesem Augenblick klar: sie würde ihn noch in den Wahnsinn treiben. Ginny betrat die Halle und lief ruhig auf sie zu.

„Hi!“, sagte sie als Begrüßung wohl an beide gewandt.

„Hi Ginny“, grüßte Luna zurück. „Wie geht's Hagrid?“

„Naja, er vermisst die drei...“, antwortete sie rasch. „Ich wollte nur kurz fragen ob deine Feder wieder aufgetaucht ist. Bin am verhungern.“, deutete Ginny auf den Gryffindor Tisch.

„Nein noch nicht. Wird sie aber bestimmt bald.“, sagte Luna gelassen. Ginny seufzte.

„Ich werde mich nachher darum kümmern und mit dem Vertrauensschüler deines Hauses ein ernstes Wort wechseln. Bis später.“

Draco blickte ihr kurz nach und dann fragend Luna an.

„Oh, nichts schlimmes.“, sagte sie und nahm wieder die Gabel zur Hand. „Mir wurde irgendwann heute meine Feder weggenommen. Vor der Mittagspause war sie noch da.“

„Und warum?“, wunderte er sich.

„Ist in meinem Haus eine Art Tradition geworden, vermute ich. Meistens tauchen meine Sachen irgendwann wieder auf. Spätestens zum Schuljahresende ist alles wieder da.“

„Sowas würde es bei uns Slytherins nicht geben.“, meinte Draco missbilligend. „Wir halten zusammen.“

„Ah-ja. Das sehe ich.“, sagte Luna auf die restlichen Slytherins deutend die alle am anderen Ende des Tisches saßen und verstohlene Blick hinüber warfen. Luna aß schweigend auf und Draco war mittlerweile der Appetit vergangen. Erneut dachte er über alles was sie gesagt hatte nach.

„Ok, dann machs gut.“, verabschiedete sich Luna schließlich.

„Ähm, ja.“, fiel Draco nur ein und schon war sie verschwunden. Die wenigen Schüler die noch in der Halle waren starrten ihn an.

„Was ist?“, rief er laut und genervt und ging ebenfalls.

Die erste Woche zog sich langsam dahin und die Tage ähnelten sich. Morgens und Abends fand er Luna am gleichen Platz am Slytherin Tisch vor und am Freitag hatten sich bereits alle daran gewöhnt, so dass kaum jemand mehr aufblickte und tuschelnd herüber sah. Tagsüber zeigten die Mitschüler erstaunlich viel Einfallsreichtum, um ihm den Alltag so unbequem wie möglich zu gestalten. Es gab etliche kleine unbedeutende Zwischenfälle und stets entschuldigten sich die Täter übertrieben höflich bei ihm. Tinte floss unabsichtlich über seine Hausaufgaben, Zutaten fielen in den Kessel, missratene Zaubersprüche flogen in seine Richtung, versehentlich wurde er im Gang angerempelt... die Liste lies sich beliebig fortsetzen. Gleichgültig lies er alles über sich ergehen, es gab einfach schlimmeres im Leben und er hatte dies die vergangene Wochen realisiert. Die kleinen Streiche, die missbilligende Blicke... daran konnte er sich gewöhnen. Harmlos, verglichen damit von Todessern gejagt und getötet zu werden. Am Samstag beschloss er den Tag draußen zu verbringen und lief hinunter zum See, suchte sich eine abgelegene Stelle und verbrachte den Tag mit Grübeln. Irgendwann hörte er jemand sich nähern. Draco öffnete die Augen und sah in der Nähe Hagrid, der am Ufer saß und riesige Steine über die Wasseroberfläche springen lies. Hagrids Hund hatte ihn entdeckt und kam langsam näher.

„Fang. Fang wo willst du hin?“, sagte Hagrid langsam. „Oh, ähm, ja. Du bist es.“

Draco wusste nicht was er erwidern sollte. Seit jeher hielt er den Halbriesen für geistig zurückgeblieben und mit *Professor* wollte er ihn erst recht nicht ansprechen. Also beschloss er nichts zu erwidern und schaute zum Hund herunter, der langsam näher kam und misstrauisch drein blickte.

„Ist schon ok Fang. Ist ok. Er tut dir nichts.“, beruhigte Hagrid. Draco versuchte Fang freundlich anzulächeln, was scheinbar total in die Hose ging, so dass jener heulend sich hinter Hagrids Beine zurückzog.

„Ja, also. Er ist noch nicht ganz der alte seit die Todes... ähm ja seit dem Vorfall... nun, du weisst schon. Seit dem Feuer eben.“, beendet Hagrid unsicher.

„Nun... komm Fang! Wir gehen weiter.“, sagte er schließlich als Draco nichts erwiderte.

Am Abend betrat Draco hungrig die große Halle und stellte überrascht fest, dass Luna nicht am Slytherin Tisch saß und auch nicht bei den Ravenclaws oder in Ginnys Nähe. Sie tauchte an diesem Abend auch gar nicht mehr auf. Als er die Halle verließ blieb er beim öffentlichen Aushang stehen und bemerkte eine neue Mitteilung:

Aus Sicherheitsgründen finden dieses Jahr keine Quidditsch Spiele statt. - Minerva McGonagall, Schulleiterin.

„Ziemlich blöd, oder?“, hörte er eine Stimme hinter sich. Draco war es egal. Quidditsch interessierte ihn schon lange nicht mehr, es gab wichtigeres im Leben. Jemand schubste ihn gegen die Wand. Draco stützte sich ab, drehte sich um und fand sich erneut umzingelt.

„Das haben wir dir zu verdanken.“, sagte Seamus Finnigan und schlug ihm in die Magengrube. „Dabei hätte ich dieses Jahr die Chance gehabt mitzuspielen!“

Draco konnte nicht anders als zu grinsen.

„Klar, jetzt wo Potter und Weasley weg sind, dürfen auch die Nieten mal ran.“, spottete Draco und bekam noch einen Schlag von Seamus.

„He aufhören“, rief jemand und Draco stellte erstaunt fest, dass es sich um Neville Longbottom handelte. „Seamus, was soll das?“

Wortlos gingen alle und ließen Draco mit Neville alleine zurück.

„Du hast tolle Freunde.“, war das Einzige was Draco einfiel.

„Du warst schlimmer.“, meinte Neville trocken und lief die Treppe hinauf. An diesem Abend ging Draco

mit etwas schwererem Herzen als sonst ins Bett. In seinem Kopf schwirrte die unbeantwortete Frage, ob er tatsächlich schlimmer gewesen war. Und er spürte, dass die Antwort darauf so kalt und hart sein würde wie die Decke die er anstarrte.